

**Sammlung
auserlesener Recepte
der neuesten Zeit.**

Nebst dahin bezüglichen pharmaceutischen,
heilmittelkundigen, pathologischen und
therapeutischen Bemerkungen,

aus der

neuesten Literatur der Heilkunde.

Herausgegeben

von

Dr. Karl Wenzel,

Königl. Bayer. Physicus zu Monheim.

Zweites Bändchen,

auserlesene Recepte und dahin gehörige Bemerkungen aus der medicinisch - chirurgischen Literatur des Jahres 1832 enthaltend.

Erlangen, 1834

bei J. J. Palm und Ernst Enke.

Sammlung

ausgewählter Hefen
der neuesten Zeit

Neu hahn heiliglichen pharmaceutischen
Schultheilung, pathologischen und
therapeutischen Betrachtungen.

aus der

neuesten Literatur der Heilkunde

Herausgegeben

von

Herrn Carl Wenzel

Königl. böhm. Hofrath zu Prag

Zweites Bändchen

zusammen 1000 und hahn gebührer Honorar
kungen aus der heiliglichen heiliglichen Literatur
der Jahre 1881 enthaltend.

Prag, im Jahr 1881

bei J. C. C. Klein und Comp. Verlagsbuchhändler

Dem
Hochwohlgebornen
H e r r n

Königl. Obermedicinalrathe und Professor

Dr. R i n g s e i s

widmet

ehrfurchtsvoll

diese Schrift

als ein geringes Merkmal der Anerkennung
seiner Verdienste um die Heilkunde

der Herausgeber.

Herrn

Hochwohlgebornen

Herrn

Königl. Obermedicinalrath und Professor

Dr. R i n g e l s

widmet

ehrfürchtvoll

diese Schrift

als ein geringes Merkmal der Anerkennung
seiner Verdienste um die Heilkunde

der Herausgeber

V o r r e d e.

Ganz nach demselben Plane wie beim ersten Bändchen wurde auch dieses zweite meiner Sammlung auserlesener Recepte der neuesten Zeit bearbeitet. Nur das Register hat eine zweckmäßigere Einrichtung erhalten dadurch, daß in demselben zugleich die Krankheiten bei den Namen der Arzneimittel angegeben wurden, in welchen letztere gebraucht worden. Ich bitte übrigens meine geneigten Leser, ja nicht zu glauben, als wolle ich in meiner Receptsammlung alle darin angeführten Receptformeln zum unbeding-

ten Gebrauche empfehlen; ich bitte vielmehr, die dabei angeführten Bemerkungen wohl zu erwägen und nicht unberücksichtigt zu lassen.

Monheim, im October 1833.

Dr. Wenzel.

A.

Athem, stinkender.

1. R. *Aquae oxymuriat. drachmas duas.*
Aquae destillat. uncias tres.
M. D. in vitro nigro probe clauso.

S. Stündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.
Clemens.

Ein junger, starker, gesunder Mann, der erst kürzlich verheirathet war, bemerkte bei der Rückkehr von einer mit vielem Aerger verknüpften Geschäftsreise, daß sein Athem nach faulen Eiern roch. Cl. verordnete ihm, da sich keine andere Ursache dieses unangenehmen Zufalles, als der vielfache Aerger, auffinden liefs, Brechmittel, Abführungen und säuretilgende Mittel, welche zwar die Function der Gedärme ordneten, wobei aber der Athem übelriechend blieb. Nun verordnete Cl., auf die bekannten Eigenschaften des Chlors gestützt, die *Aqua oxymur. ph. Bor.* in obiger Verbindung. Schon die erste Flasche bewirkte eine bedeutende Verminderung des lästigen Uebels, und nachdem das Chlorwasser in derselben Gabe, und alle 24 Stunden frisch bereitet, bei strenger Diät 14 Tage lang gebraucht worden war, hatte sich auch vollständige Genesung eingestellt. Eine zurückgebliebene Verstopfung wurde durch eine einzige Aloepille, nüchtern genommen, gehoben. (Anwendung der *Aqua oxymur. ph. Bor.* gegen stinkenden Athem;

v. Dr. C. A. Clemens, pr. Arzte zu Frankf. a. M.
Med. Conversationsbl. Nr. 19. 1832.)

Augenentzündung, hartnäckige.

1. ℞. *Spir. aeth. sulph. comp.*

Spir. ammon. comp. ana unciam unam.

Spir. Vini camph. drachmam unam.

M. D.

Seeds.

Dr. Seeds, engl. Marinearzt, litt lange Zeit an einer hartnäckigen Augenentzündung und brauchte endlich mit Nutzen eben angeführtes Mittel, welches sich auch in Guthrie's Augenheilanstalt bewährte. Diese Mischung wird auf die Augenlider, die Stirne und Schläfe bei acuter und chronischer Augenentzündung angewendet und auch mit der Fingerspitze in die Nasenlöcher eingeführt. (Johnson's *med. chir. Rev.* April 1832. — Summarium des Neuesten aus der in- und ausländ. Med. Bd. III. H. 2.)

Augenentzündung, arthritische, herpetische, psorische und scrophulöse.

1. ℞. *Borac. Venet. grana quindecim.*

Butyr. rec. par. drachmas duas.

M. exactiss.

Pitschaft.

Gegen diese verschiedenen Arten von Augenentzündung empfiehlt Dr. Pitschaft zu Baden in Verbindung mit dem Radicalcurplan vorstehende Salbe als sehr bewährt. (Hufeland's Journ., Sept. u. Oct. 1832.)

Augenentzündung und Augenlidentzündung, chronische, catarrhalische bei scrophulösen Individuen.

1. R. *Dec. cort. Peruv. ex drachmis duabus parat. uncias quatuor — sex. Natr. carb. drachmam unam.*

D. S. Alle 2 — 4 Stunden 1 Eßlöffel.

v. Ammon.

2. R. *Chinin sulphur. granum unum — grana duo.*

Natr. carb. grana quatuor — quinque.

Sacch. alb. scrupulum unum.

M. F. pulv. D. tal. dos. nro. sex ad chart. cerat.

S. Früh und Abends 1 Stück.

v. Ammon.

3. R. *Chinin. sulphur. grana quatuor.*

Pulv. herb. Belladonn. granum unum semis.

Hydrarg. muriat. mit. grana sex.

Sacch. alb. drachmam unam.

M. F. pulv. Div. in partes sex aequal.

D. S. Alle 4 Stunden 1 Stück.

v. Ammon.

Die China ist als Heilmittel bei scrophulösen Augenentzündungen weniger bekannt, als sie es verdient. Mehrere Male leistete dem Prof. Dr. von Ammon bei scrophulösen Individuen, welche Spuren von Menschenblattern trugen und an chronischen catarrhalischen Ophthalmieen und Blepharophthalmieen litten, die Formel Nro. 1. die besten Dienste. Dieser Mischung wurde

bisweilen *Extr. Cicut.* ℞j—ʒβ zugesetzt. Bei chronischen Leiden der fibrösen Gebilde des Auges und seiner Umgebungen verband nicht selten v. Ammon mit günstigem Erfolge *Chininum sulph.* mit *Natrum carbon.* (Formel Nro. 2.). Bei einer hartnäckigen scrophulösen Ophthalmie mit bedeutendem intermittirenden Blepharospasmus gab v. Ammon im *Stad. spasmod.* obiges Pulver Nr. 3. mit Nutzen. (v. Ammons Zeitschr. f. Ophthalm. B. 2. H. 3.)

Augenentzündung, scrophulöse.

NB. Man sehe auch den Artikel „arthritische etc. Augenentzündung“.

1. ℞. *Carbon. animal.*

Sacch. alb. ana unciam unam.

M. F. pulv.

D. S. Viermal täglich eine Messerspitze voll Erwachsenen zu geben. Schindler.

Bei hartnäckigen scrophulösen Drüsenvereiterungen Erwachsener sah Dr. Schindler in Greiffenberg grossen Nutzen hiervon. (v. Gräfe's und v. Walther's Journ. der Chirurgie und Augenheilk., Bd. 18. H. 4.)

B.

Bauchwassersucht.

1. ℞. *Cort. rad. Cahineae drachmas duas.*

*Diger. aq. commun. unciis octo per
48 hor.*

Colaturam coque per sextam horae partem.

Decoctum filtra.

D. S. Das Ganze auf 2 mal in 2 Stunden zu nehmen. François.

Ein 60jähriger Mann, früher Soldat und immer gesund, war im September 1830 Portier geworden, hatte eine schlechte, feuchte Wohnung beziehen und sich mit schlechter Kost begnügen müssen. Im März 1831 verlor er den Appetit und bemerkte wassersüchtige Anschwellungen, zuerst des Scrotums, dann der unteren Extremitäten und endlich des Unterleibes. Die gewöhnlichen Mittel halfen nichts, weshalb er im Juni 1831 ins Hospital Saint-Louis kam. Zustand: Respiration nicht sehr belästigt; die größte Appetitlosigkeit; der Kranke hat längere Zeit nur von einigen Bissen Brod, die er in Thee tauchte, gelebt; trockene, kalte, erdfahle Haut; schmerzhaftes Uriniren; der Urin gering, hochroth, trüb; der Stuhl ziemlich regelmäfsig; der Unterleib sehr aufgetrieben, mit deutlicher Fluctuation; Scrotum und Penis sehr infiltrirt; die Schenkel um das Doppelte ihres früheren Umfanges angeschwollen, taub, unbiegsam, Eindrücke lange behaltend. Zuerst erhielt der Kranke ein *Dec. rad. Tarax.* mit etwas weifsem Weine, dann am 18. Juni obiges Decoct (Formel Nro: 1.). Am Abende empfand der Kranke einige Ueblichkeit; 2 flüssige Stühle. Der Urin trüb, etwas copiöser. In der Nacht 3 flüssige Stühle; fortwährender Urinabgang. Am 19ten fühlt sich der Kranke erleichtert, bessern Appetit; er erhält

ein *Decoct. rad. Tarax.* Am 20sten 2 Stuhlausleerungen des Tages, 3 des Nachts; 9 Pfund Urin sind in 24 Stunden abgegangen; die Beschaffenheit des Urins ist beinahe natürlich; der Umfang des Scrotums bedeutend, der der untern Extremitäten und des Bauches etwas geringer. Das Decoct der Cahinkawurzelrinde wird wiederholt und gut vertragen. Am 21sten 4 Stühle; reichlicher Abgang eines gelben Urins; guter Appetit. Vom 22sten Juni bis zum 4ten Juli wird die Cahinka nicht wiederholt, da die beiden ersten Gaben noch immer wirken; denn der Kranke hat täglich 3 — 5 flüssige Stühle, entleert 12 — 13 Pfund Urin, seine Geschwulst verliert sich immer mehr, so, daß er wieder spazieren gehen kann. Vom 5ten Juli an nimmt die Menge des Urins wieder ab. Der Kranke hat den besten Appetit und ist bis auf eine geringe Anschwellung am hintern und innern Theile der Schenkel vollkommen hergestellt. Eine dritte Dosis der Cahinka wurde verordnet, welche ihre Wirkung nicht verfehlte, so, daß der Kranke am 25sten Juli ganz genesen das Hospital verlassen konnte. Noch nach einem halben Jahre war der Zustand des Geheilten der beste. Fr. bittet, die Cahinka ganz einfach und ganz allein anzuwenden. Nur die Rinde der Wurzel ist wirksam; der holzige Theil der Wurzel wirkt gar nicht. Das *Extr. rad. Cahincae* gibt man zu 12, 16, 20 — 30 Gran in einer oder 2 Dosen, das *Acidum cahincicum* zu 6 — 12 Gran. In den Spitalern wendet man nur das oben angegebene Decoct an. Man darf das Mittel nicht

aussetzen, wenn es nicht gleich wirken sollte; oft äussert es erst nach einiger Zeit seine heilsame Kraft. Das *Vinum Cahincae* wird folgendermassen bereitet: Eine Unze der Rinde der Wurzel wird mit 2 Pfund weissem Weine übergossen und das Ganze 8 Tage lang an einem warmen Orte stehen gelassen. Man gibt von ihm täglich 4 — 6 Unzen in 2 oder 3 Dosen. Fr. hat dieß Präparat selten gebraucht; Soarès versichert, grossen Nutzen von ihm gesehen zu haben. (Aus den *transactions médicales* in der *Gazette médicale de Paris*, Tom. III. Nro. 7.— Summarium des Neuesten der in- und ausl. Med. Bd. I. H. VII.)

Bleikolik.

1. ℞. *Alum. crud. drachmas duas.*

Solve in

Aquae destillat. unciis quatuor.

Adde:

Syrup. Gummi arab. uncias duas.

M. D. S. Auf 3 oder 4 mal zu nehmen.

Gendrin.

2. ℞. *Alumin. crud. drachmas duas.*

Solve in

Aquae Dest. unciis tribus.

Adde:

Acid. sulphur. guttas decem.

Essent. Citri guttas decem.

Syr. Citri uncias duas.

S. Eßlöffelweise alle Stunden zu nehmen.

Gendrin.

3. R. *Acidi sulphuric. drachmam unam.*

Solve in

Aquae destill. libris tribus.

Alcoholis unciis duabus.

Adde:

Essent. citri guttas quindecim — viginti.

D. S. Täglich dreimal ein Glas von ohngefähr 5 Unzen voll zu nehmen. Gendrin.

4. R. *Acidi sulphuric. drachmam unam.*

Solve in:

Aquae destillat. libris duabus.

Vini alb. libra una.

M. D. S. Wie das Vorhergehende.

Gendrin.

Ist die Bleikolik vollkommen ausgebildet, so muß der Kranke die Arbeit, bei welcher er erkrankt ist, aufgeben und nur eine kleine Quantität Speise zu sich nehmen. Ist die Krankheit noch im Werden begriffen, so kann er allenfalls seine Arbeit fortsetzen, denn die angegebenen Mittel besiegen die feindliche Wirkung des Bleies, aber besser ist es immer, wenn er den Umgang mit dem gedachten Metalle meidet. Die Quantität der Alimente werde gleichfalls vermindert.— Den Alaun gibt Gendrin in obiger Form Nro. 1. 2 Stunden vor und wenigstens 1 Stunde nach dem Einnehmen jeder Portion darf nichts genossen werden. Das Mittel wird so lange täglich wiederholt, bis aller Leibschmerz und alle krampfhaften Zufälle verschwunden sind. Tritt Erbrechen oder Durchfall ein, so muß das Mittel in geringerer Dosis gegeben, darf aber nicht ganz

ausgesetzt werden. Die Mischung Nr. 2. scheint noch wirksamer zu seyn. — Eine Drachme Schwefelsäure läßt G. zu 3 Pfund Wasser setzen und das Ganze glasweise täglich verbrauchen. Jedem Glase kann etwas Syrup zugemischt werden. Auch die Schwefelsäure muß man so lange geben, bis keine Spur der Krankheit mehr vorhanden ist. — Dieselben Mittel, durch welche die Bleikolik geheilt wird, die Schwefelsäure nämlich und der Alaun, nützen auch als Präservative gegen die Bleikolik. Das Blei wirkt nicht augenblicklich schädlich auf den Organismus, sondern bei den meisten Arbeitern treten seine verderblichen Folgen erst nach 14 Tagen oder 3 Wochen auf, doch können diese ganz abgewendet werden, wenn man täglich die Auflösung von 1 oder 1½ Drachmen rohen Alaunes in irgend einem spirituösen Wasser auf 3 Male nehmen und dabei eine mäfsige Diät beobachten läßt, und nie kurz vor oder bald nach dem Einnehmen der Auflösung den Genuß von Speisen gestattet. Unter denselben Bedingungen nützt die Schwefelsäure.

Man lasse sie dem Arbeiter in obigen Formen Nr. 3. und Nr. 4. nehmen. Man kann auch bloß täglich 3 Gläser Zuckerwasser, von denen jedes mit 12 Tropfen Schwefelsäure versetzt ist, reichen. (*Gazette médicale de Paris*, Tom. III. Nro. 8.)

Brüche, eingeklemmte.

1. ℞. *Herb. Belladonn. scrupulum unum*
— *drachmam semis.*

Infunde aq. ferv. q. s.

Col. unciarum octo.

D. S. Zum Klystire, welchem 1 — 2 Eßlöffel voll Oel zuzusetzen sind. Pitschaft.

2. R. *Herb. Nicotianae drachmas duas.*

Infunde aquae ferv. q. s.

Col. unciarum octo.

D. S. Wie das Vorhergehende.

Pitschaft.

Hofrath Dr. J. A. Pitschaft zu Baden sagt in Huf. Journ. (Oct. 1832.): Bei entzündlicher Diathesis, bei Plethora erst ein mäßiger Aderlass, dann ein lauwarmes Bad während einer Viertelstunde, darauf die Anwendung einer mit Eis gefüllten Rinds- oder Schweinsblase, auch gläserner Schoppenflaschen, auf die Bauchstelle, — in Ermanglung des Eises Wasser mit Salz und Salpeter, oft eine Erneuerung desselben — in verzweifelten Fällen einige Blutegel am After, dann ein Terpentinklystir mit Eigelb und Chamillenaufgufs; — versagt dieses Alles noch die Hilfe, dann ein Klystir aus Belladonna- und Nikotiana-Aufgufs. — Zum Klystir auf 8 Unzen einen Scrupel bis halbe Drachma *Herb. Bellad.*, oder zwei Drachmen *Nicotianae*, — gilt für Erwachsene; Kindern von 7 — 10 Jahren nur die Hälfte.

Brustbräune.

1. R. *Aquae Laurocerasi drachmas duas.*

Tinct. thebaic. scrupulum unum.

S. Alle 2 Stunden 10 — 15 Tropfen zu nehmen.

Pitschaft.

Nach Hofrath Dr. J. A. Pitschaft zu Baden in Hufel. Journ. (Sept. 1832.) ist bei der *Angina pectoris* der Gebrauch des Kirschlorbeerwassers das erste Mittel. Zwanzigjährige Erfahrung hat's ihm bestätigt. Ist das Uebel alt, so gibt er bei starken oft wiederkehrenden Anfällen obige Verbindung (Formel Nro. 1.). Da sich später immer zu dem Uebel träger, venöser Kreislauf gesellt, und Lahmheit in dem Darmcanal vom *Coecum* bis zum After sich einstellt, so läßt er jeden Abend oder einen um den andern 2 Gran Aloeextract nehmen. Immer dehnt sich diese *Syncope cordis* des großen Centralmuskels des Organismus auf alle Muskelorgane nach und nach aus. Der Darmcanal wird zuerst in Mitleidenschaft gezogen, dann die Blase und wohl auch der Uterus; dann kommen die Brust- und Bauchmuskeln und am Ende alle Muskeln an die Reihe. Und doch Kirschlorbeer! fragt die Theorie. Ja, sagt die Praxis des Dr. Pitschaft. Er will's auch vor der Hand nicht erklären. Er wiederholt übrigens (a. a. O.) nochmals, daß er *Angina pectoris* durchaus mit *Asthma arthriticum* nicht für identisch hält.

Brustkrebs.

1. R. *Flor. Calendulae drachmas tres.*
Coq. aq. font. unciis quinque ad col.
unciarum trium.

Adde:

Extr. Calendulae drachmam unam.
Pic. liquid. uncias duas.

Acid. Lign. unciam unam semis.

Gummi arab. q. s.

M. S. Zum Verbande.

Knod v. Helmenstreitt.

In einem Falle von Brustkrebs hob Dr. E. Knod von Helmenstreitt zu Aschaffenburg schnell und anhaltend, so, daß er bis an das Ende nicht wieder erschien, den äußerst üblen Geruch durch den Verband mit eben angeführter Salbe (Nro. 1.). (Hufel. Journ. Mai. 1832.)

C.

Cholera, morgenländische.

NB. Bei der bedeutenden Anzahl der hier aufzuführenden Recepte und Arzneimittel habe ich die alphabetische Ordnung der Medicamente, worüber ich Recepte anführe, wegen der leichteren Uebersicht gewählt.

Acidum muriaticum.

1. R. *Acidi muriatici drachmas duas.*

D. S. Zweistündlich 10 — 15 Tropfen in einem schleimigen Vehikel zu geben.

Romberg.

Unter der Angabe der Behandlung der Prodromalzufälle der Cholera gedenkt Dr. Romberg, dirigirender Arzt des Cholera-Hospitals Nro. 1. zu Berlin, der Salzsäure als eines Hauptmittels, wenn trotz der Anwendung jener Mittel, welche zur Beförderung des Schweisses dienen, die Diarrhoe fort dauern sollte. (Hufel. Journ. Febr. 1832.)

Acidum nitricum.

1. R. *Dec. Rad. Salep. uncias sex.*
Aquae Meliss. uncias duas
Acid. nitr. dilut. scrupulos duos —
drachmam unam.
Syrup. Papav. alb. unciam unam.

M. D. S. Alle 5 — 10 Minuten, später alle
 1 — 2 Stunden einen Eßlöffel voll zu geben.

v. Spörer.

Nachdem Hr. Hofr. Dr. v. Spörer in Petersburg anfangs seine Kranken mit Calomel und Opium behandelt, aber alle, die nicht gleich an der Cholera starben, später durch eine eigene Art nervösen Fiebers aufreiben sah, wurde er durch das heftige Verlangen der Kranken nach kühlenden Mitteln und ihre immerwährende Klage über heftiges Brennen in der Magengegend endlich auf ein Mittel geleitet, mit dem er entschiedenes Glück hatte, und die meisten Patienten rettete. Es ist dieß die Salpetersäure, die in obiger Form (Nro. 1.) verabreicht wurde. Dabei wurde *Ol. Hyosc. infus.* in den Unterleib und die Glieder wegen den Krämpfen eingerieben und zum Getränke eine schwache Limonade Eßlöffelweise gegeben. (Med. Correspond.-Bl. des würtemb. ärztl. Vereins. Nro. 36. 1832.)

Nach Dr. J. M. Prchal (D. Chol., beob. in Galizien im J. 1831. v. Med. Dr. J. M. Prchal, k. k. Kreisphysicus, Prag 1831. — Aus Hesselbach's Bibl. Jahrg. 1832.) that die Salpetersäure in der ausgebildeten Krankheit bei vernachlässigter oder versäumter Blutentziehung die

trefflichsten Dienste und wurde vortheilhaft mit der Opiumtinctur gegeben.

Acidum phosphoricum.

1. Angenehm belebender Kühltrank.

℞. *Aquae Ceras. nigror. uncias septem.*
Aether. acet. drachmam unam.

(*Liq. anod. min. Hoffm. drachmam unam semis*).

Acidi phosphoric. drachmam semis — drachmas duas.

Syrup. Rub. Id. unciam unam — unam semis — uncias duas.

M. D. S. Halbstündlich 1 Eßlöffel voll bei heftigem Durste, das Erbrechen stillend bei fieberhaften gastrischen Zuständen.

Aus Wolfarts' Hilfstafeln wider die indische Seuche. Berl. 1832.

Nach einem Schreiben des Dr. Reider an v. Gräfe (Cur der Cholera zu Wien. — v. Gräfe's und v. Walther's Journ. d. Chir. u. Augenheilk. XVII. B. I. H.) bewiesen sich gegen die zurückbleibende Diarrhoe mit specifischen Entleerungen Mineralsäuren mit Salepdecoct, besonders das *El. ac. Haller.* und das *Acidum phosphoric.* höchst nützlich.

Aether phosphoratus.

1. ℞. *Naphth. phosphor. drachmas duas.*

Dec. rad. Salep. uncias sex.

M. D.

Aus Dr. Schneemann's Beitr. z. Kenntn. u. Behandl. der asiat. Chol. Hannov. 1831.

Nach Dr. Schneemann reichte man, wo eine sehr hohe Steigerung der Reize nothwendig wurde, die Phosphornaphta im Salepdecoct. (Beitr. z. Kenntn. u. Behandl. d. as. Chol. Gesammelt während einer Reise in die von jener Krankheit heimgesuchten Gegenden Ostpreussens, von C. Schneemann, Dr. der Med. in Hannover. — Hannover, 1831.)

Im Stadium der Erstarrung bedarf es der Reizmittel, unter denen die *Naphta phosphorata* am durchdringendsten wirkt; sie ist aber des eckelhaften Geruchs und des Leuchtens wegen nur für die Hospitalpraxis geeignet. (Skizzen und Bemerkungen von einer Reise nach Danzig und dessen Umgegend im August und Sept. 1831, v. Dr. L. Stromeyer. Hannover, 1832.)

Nach Barchewitz verdient der Phosphoräther in der Cholera unter den vorzüglicheren Mitteln eine Stelle, besonders im höchsten Grade der Krankheit, wo er vornehmlich Frauen, bei denen diefs Mittel die Rückkehr der Menstruation befördert, äusserst hilfreich sich beweiset. (Ueber d. Chol. Nach eigener Beobacht. in Rusl. u. Preussen. v. Dr. E. Barchewitz. Danzig 1832.)

Dr. Thümmel (in Rust's Mag. XXXVI. B. 3. H.) sagt: Der Phosphoräther bewies sich in mehreren Fällen als ein ausgezeichnet belebendes Mittel bei der *Cholera paralytica*, und schien die Wirkung des Opiums sehr erheblich zu unterstützen. Ich liess ihn nur in solchen Fällen gebrauchen, wo nicht Complicationen zur Erfüllung anderer Indicationen berechtigten.

Viermal mit günstigem, 2mal ohne Erfolg.

Dr. Baum (D. Ch. in Danzig; v. Dr. Baum. — Med. Conversationsbl. Nr. 2. 1832.) hat vom Phosphoräther keinen Nutzen gesehen.

Ammonium carbonicum.

1. ℞. *Ammon. carbon. drachmam unam.*

Solve in

Aquae font. unciiis sex.

D. S. Stündlich 1 Eßlöffel.

Bei eingetretener Cholera, wo alle die Lebenskraft erhaltende und aufregende Mittel indicirt sind, wirkte am kräftigsten *Ammon. carb.*, alle 2 Stunden zu 5 Gran im Pulver, oder in eben angegebener Solution (Nro. 1.), nach Dr. Baum. (D. Chol. in Danzig; v. Dr. Baum. — Med. Conversationsbl. Nr. 2. 1832.)

Das kohlenaure Ammonium wird ferner empfohlen zu einem Scrupel bis zu einer Drachme halbstündlich, bei heftigen Entleerungen. (Aus Ainsworth üb. Chol. zu Sunderland. — *London. med. Gazette*, Vol. IX. — Summarium des Neuësten. Bd. III. H. 5.)

Nach Dr. Gietl dient bei drohender Lähmung in der ausgebildeten Cholera unter andern Ammonialpräparaten das *Subcarbonas Ammoniac.* (Beobacht. bairischer Aerzte üb. Chol. morb. München 1832.)

Ammonium carbonicum pyro-oleosum.

1. ℞. *Ammonii carbon. pyro-oleos.*

Camphor. ana grana tria.

Sacch. alb. scrupulum unum.

M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. XII.

S. Alle

S. Alle 2 — 3 Stunden 1 Pulver zu nehmen. Sachs.

Das *Ammonium carb. pyro-oleos.* erwies sich dem Dr. Sachs im Nervenfieber, welches in Folge der Cholera entstanden war, vorzüglich wirksam in oben stehender Verbindung (Nro. 1.). (D. Chol. Nach eigenen Beobacht. in der Epidemie zu Königsb. im Jahre 1831. v. Dr. L. W. Sachs, ordentl. Prof. der Med. zu Königsberg. Königsb. 1832.)

A r n i c a.

1. R. *Flor. Arnic. drachmam unam.*

Infunde decocti Tarax. libra una.

S. Alle 2 Stunden eine halbe Kaffeeschale voll zu nehmen.

Im allgemeinen Krankenhause zu Wien bekam ein neunzehnjähriges Mädchen die Cholera, welchem in Zeit von 3 Tagen wegen Blutandrang nach dem Kopfe 2 Mal Blutegel an die Schläfe gesetzt, wegen Neigung zum Sopor 7 Unzen Blut entzogen und eiskalte Ueberschläge über den Kopf gemacht und *Acid. sulph. dil.* unter das Getränk gereicht wurden. Den Tag nach der letzten Blutentziehung wurde das Uebel nervös. Man verordnete obiges Arnicadecoct (Nro. 1.). Die Nervenzufälle wichen. Sie bekam wieder leichtes Fieber und es stellte sich ein Nesselausschlag über den ganzen Körper ein. Vollkommene Genesung erfolgte. (Med. Jahrb. des k. k. österr. Staates. Bd. 12. St. 4.)

Dr. Eckstein (D. epid. Chol. beob. zu Pesth in den Mon. Juli, Aug., Sept. 1831. Pesth und

Leipz. 1832.) empfiehlt bei hartnäckigem Abweichen in der einfacheren Form der Krankheit ein *Infusum Arnicae* mit einigen Tropfen Opiumtinctur. Eben so empfiehlt er dieselbe auch als Mittel gegen die übermäßigen Durchfälle in der entwickelten epidemischen Cholera.

Nach dem Berichte des Dr. Urban wurden bei wirklicher Erschöpfung des Nervensystemes und sichtbarem Verfall der Kräfte mit Erfolg jene Mittel gegeben, welche die Vitalität zu erhöhen und zu steigern im Stande sind, unter welchen sich auch die Arnika befand. (Berichte bair. Aerzte üb. Cholera morbus I. Abth. München 1832.)

Dr. Bernard Röser empfiehlt zur Stillung der Diarrhoe in der ersten Periode der Cholera bei Schwachen, Greisen u. s. f. unter andern auch die *Rad. Arnicae*. (Ebendasselbst.)

Dr. Breitenbücher setzt auf die Arnika in der epidemischen Brechruhr ein besonderes Vertrauen und zwar aus folgenden Gründen. Zunächst hegt er die Ueberzeugung, daß unter den meisten Meinungen über den eigentlichen Sitz der Krankheit diejenige, nach welcher das Gangliensystem dieser sey, das meiste Licht über die Natur der Cholera verbreite und also am meisten für sich habe. Die sporadische und die epidemische Cholera hält er aber bloß darin von einander unterschieden, daß in jener die Macht der Krankheit sich nicht über die Nerven der Capillargefäße der Gedärme erstrecke, wogegen bei der epidemischen nicht allein die Enden der Nerven, sondern auch die Ganglien mit den Ge-

flechten und Nervennetzchen, die davon ausgehen, ja auch die nahen Ganglien der grossen sympathischen Nerven afficirt seyen. Nach Bichat und anderen neueren Physiologen stehen aber die Nerven der Ganglien nicht nur den Verrichtungen der Capillargefässe vor, sondern es werden auch alle Verrichtungen der Blutgefässe dadurch moderirt, woraus dann die Symptome der Cholera erklärlicher werden. Nun glaubt er, dafs bei der hier obwaltenden erheblichen und fast paralytischen Unterdrückung des ganzen Ganglien-Nervensystems keine anderen, als volatile, incitirende und tonische Mittel anzuwenden seyen. Diese Wirkung aber komme vorzugsweise der Arnika zu; es sey dies nicht nur durch die Theorie beweisbar, aus den bekannten, der Arnika zukommenden Eigenschaften, wie sie die Lehrbücher der Arzneimittellehre aufstellen, sondern auch auf dem Wege des Versuchs, nämlich einmal am gesunden Körper, wie namentlich dies Hahnemann erprobt hat, dann aber auch durch die Wirkungen, welche die Arnika in Krankheiten hervorbringt, und welche B. selbst in einer 27 jährigen Erfahrung, namentlich in typhösen Fiebern und den nervösen Stadien anderer acuten Krankheiten, in Krankheiten, die Schwäche und Unthätigkeit der Blutgefässe, oder bei verminderter Irritabilität, in symptomatischen, convulsiven und paralytischen Leiden, in chronischen und colliquativen Bauchflüssen, fauliger Dysenterie u. s. w. erprobt hat. — Hinsichtlich der Anwendung des Mittels in der Cholera bemerkt er, dafs in der mildesten Form der Krankheit sie,

da andere Mittel zureichen, entbehrt werden könnte; auch dürfte in der mittlern Form der Cholera in dem Stadium der Vorboten die eigne Indication, welche die obwaltenden Symptome erheischen, zu beachten seyn; doch möge man nicht zu lange zaudern und, sobald die offenbaren Zeichen der Cholera hervortreten, die Arnika in Anwendung kommen, und diese auch in den heftigern Formen immer noch, unter Vermehrung der Gabe, als Hauptmittel benutzt werden. Die Wurzel und das Kraut dürften dem ersten Stadium der mittleren Form, die Blumen aber, in Verbindung mit jenen oder auch allein, dem zweiten Stadium, vornehmlich aber den heftigsten Formen der Krankheit entsprechen. Von der nauseosen Wirkung des Mittels fürchtet er keinen Nachtheil, oder glaubt, das sie durch Verbindung mit ätherischen, mit Opiat- oder schleimigen Mitteln besiegt werden könne. Unter den Formen, die Arnika zu reichen, würde eine Ebullition oder ein Decoct der Wurzel und des Krauts, dagegen eine Infusion der Blumen die geeignetste seyn. Die Dose würde der in andern Krankheiten entsprechen, doch aber bei Erhöhung der Gefahr auch eine grössere seyn müssen, so, das von dem Decoct der Wurzel und des Krautes, das von 3 — 6 Drachmen auf 6 Unzen Wasser bereitet worden, oder dem Infusum von 6 Unzen Wasser auf 2 Drachmen bis $\frac{1}{2}$ Unze Blüten, ein bis 2 Löffel alle Stunden oder alle 2 Stunden gereicht würden. Auch könnten Klystire von Arnika mit 5—10 Tropfen Opiumtinctur, ingleichen Fomentationen von einem In-

fusum von Arnikablumen und Kraut von Nutzen seyn. Auch schon zu Anfang der Krankheit glaubt er, daß ein Infusum von Arnikablüthen mit den bekannten diaphoretischen Mitteln nicht ohne Nutzen sey. Auch will er überhaupt bei dem Gebrauche der Arnika die übrigen bekannten Mittel, welche in der Cholera als Reizmittel in Anwendung kommen, nicht ausgeschlossen haben. (*Cholerae orientalis s. epidemicae antidoti theoria et experientiae analogia probati disceptatio, quam medicorum eruditorum et peritorum examini subjicit C. H. T. Breitenbuecher, M. D. Rostochii et Guestrovii*, 1831. — Aus der allg. med. Zeitung v. Pierer. 1832.)

Gegen die oft zurückbleibende Diarrhoe mit specifischen Entleerungen bewies sich auch die Arnika höchst nützlich. (Cur der Chol. zu Wien. Aus einem Schreiben des Dr. Reider an den Geh. Rath v. Gräfe. v. Gräfe's und v. Walther's Journ. d. Chir. u. Augenheilk. XVII. Bds. I. H.)

Zur Nachcur empfiehlt sich auch die *Arnica*, wo jene nöthig ist. (Beob. üb. d. Chol., v. Divisionsarzte Dr. Wernery in Warschau. Heidelb. clin. Annal. VII. Bds. 4. H.)

Gegen anhaltende wässerige Stuhlentleerungen reicht man ein *Dec. rad. Arnicae*. (Ueb. die diesjährige Choleraepidemie (1832) zu Wien v. Edlen v. Reider. — Radius's allg. Cholerazeitung, Nr. 103. u. 104.)

Wo die Krankheit, anfangs vernachlässigt, rasch vorschreitet, spät in ärztliche Behandlung

kommt und Lähmung der Nerven der edelsten Organe bereits begonnen hat, rufen meist die kräftigsten Mittel keine Reaction mehr hervor, oder die wiedererwachende dauert nur kurze Zeit. Einige Male soll dann die nochmalige Eiscur die Reaction auf's Neue hervorgerufen haben, andere Male sollen Campher und Arnika noch Hilfe geleistet haben. (Ebendasselbst.)

Bei Entwicklung des torpiden comatösen Fiebers im letzten Zeitraume muß auch der Arnika vortheilhafte Erwähnung gethan werden. (Ebendasselbst.)

Bäder, laue kalische.

1. ℞. *Kali caust. uncias quinque.*

Pulv. Sem. Lycopod. libras tres.

M. D. S. Zu einem Bade. v. Rein.

Dr. v. Rein empfiehlt die lauen kalischen Bäder im vegetativen Stadium der Erkrankung. (D. orient. Chol. v. Dr. v. Rein. Jena 1832.)

Bismuthum nitricum praecipitatum.

1. ℞. *Bismuth. nitric. praecip. grana duo.*

Sacch. alb. scrupulum unum.

M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. sex.

S. Alle 2 Stunden 1 Pulver.

Autoren und Beobachtungen für die Anwendung des Wismuthkalks.

Gegen Brechlichkeit und Uebelseyn, als einzeltes Symptom sowohl, ohne vorherige Cholera, sowie gegen dasselbe Symptom, als Rückbleibsel der Cholera, leistete oft der Wismuthkalk zu 2 Gran alle 2 Stunden Hilfe, wenn man-

ches andere Mittel vergebens versucht wurde.
(Allg. med. Zeitung v. Pierer. 1832.)

Der Wismuthkalk leistete gegen Brechlichkeit, wo die Cholera nicht zum Ausbruche kam, oder nach derselben gute Dienste. (D. Chol. in Prag; Skizze von Dr. Wehle daselbst. Radius's allg. Cholerazeit., Nr. 75.)

Einem Kranken, der an sehr heftigen Wadenkrämpfen litt, brachte das *Bismuthum nitric.* zu 6 Gran p. d. schnelle Hilfe (Chol. in Paris. *Gazette médicale de Paris, tom. III., Nr. 17. Journ. spec. du cholera-morbus, 10 Avr. 1832.*)

Das *Magister. Bism.* hat in den Fällen, wo eine symptomatische Cardialgie vorherrschte, erspriessliche Dienste geleistet. (Zusammenstellung der öffentlich mitgetheilten, während der jetzigen Epidemie gemachten Beobachtungen und Erfahrungen über das epidemische Cholerafieber; von X. — Radius's allg. Cholerazeit. Nro. 59.)

Wismuth ist in leichten Fällen, wo Kälte und Pulslosigkeit noch mangeln, von Nutzen. (D. Chol. in Danzig; v. Dr. Baum. — Med. Conversationsblatt. Nr. 2. 132.)

Bei nervöser Constitution und in der gastrisch-galligen Form der Chol., wo die Haut warm, der Puls langsam und träge, so wie der Schmerz gering ist, leistet das *Magist. Bismuth.* zu einem Gran, mit *Magnes. alb.* und *Elaeosacch. Citri*, stündlich gereicht, viele Dienste, während es in der entzündlichen Form durchaus unwirksam ist. (Beobacht. üb. d. Chol., v. Divisionsarzte Dr. Wernery in Warschau. Heidelb. clin. Annal. VII. Bds. 4. H.)

Bei der entwickelten epidem. Chol. ist nach Eckstein zur Besänftigung der innern Aufregung unter andern auch der Wismuthkalk angezeigt. (D. epid. Chol. beobachtet in Pesth in den Monaten Juli, Aug., Sept. 1831. v. Dr. Fr. Eckstein. Pesth u. Leipz. 1832.)

Unter den Bedingungen, wo er angezeigt war, war der Wismuth stets nützlich, ohne ein Specificum zu seyn. Es muß basisch salpetersaurer Wismuth ohne alle fremdartige Beimischung seyn. Man ermüde nur nicht gleich im Gebrauche, wenn die ersten Fälle versagen. Bei so vielen Unrettbaren kann ein Mittel leicht ganz nutzlos erscheinen; man gebe es zu Gr. IV. zweistündlich in wichtigen Fällen. Manches zugleich mit Angewendete, z. B. zu heftige Erwärmung, mag verdorben haben, was Wismuth gut gemacht hatte. Vielleicht änderte auch die Modification des Uebels manches, und war ihm ungünstig. (D. asiat. Chol., nach russischen Actenstücken etc. v. Dr. Lichtenstädt. 4. Lief. Berl. 1832)

Ein rein nervöses Leiden des Magens und der Gedärme verlangt die Anwendung des Wismuths, der hier vortreffliche Dienste leistet. (Beobacht. üb. d. Chol. asiat. auf einer in die von jener Krankheit heimgesuchten Gegenden unternommenen Reise und während eines mehrmonatlichen Aufenthaltes in Berlin u. s. w.; v. Dr. Heyfelder, pr. Arzte in Trier. Bonn 1832.)

Gegen das weniger bedeutende Schluchzen dient unter andern das *Magisterium Bismuthi*. (Ueb. d. epidem. Chol. mit besonderer Rücksicht auf die Epidemie zu Prag, v. G. Fr. Fischer,

Dr. der Medicin und pract. Arzte zu Baireuth.
Nürnb. 1832.)

Wo krampfhaftige Affection der Präcordial-
gegend — Druck, Beklemmung, Schmerz, Angst
und Unruhe — vorwaltete, erwies sich ausser
Blutegeln das *Magisterium Bismuthi* zu 2 Gran
p. d. mit *Terra aluminosa* oder *Magn. alb.*,
alle 2—3 Stunden gereicht, sehr hilfreich. (Heil-
verfahren gegen die epid. Cholera im Dünaburg-
ischen. V. Dr. E. H. Eichler zu Kraslow im
Gouvernement Witepsk. Aus Huf. Journ. 1832.)

Bei sehr heftigem Erbrechen ist auch das
Magist. Bismuth. mit Erfolg angewendet
worden. (Wiederausbruch der as. Chol. in Hol-
stein im Mai 1832. Aus Huf. Journ. 1832.)

Das *Mag. Bismuth.* und das Bilsenkraut-
extract gegen Schluchzen bestätigten ihre ander-
wärts beobachtete Wirksamkeit. (Med. Jahrb.
des österr. Staates. XII. B. Resultat der patho-
log. u. therapeut. Erfahrungen üb. den ep. Brech-
durchfall, gesammelt in dem Filial-Cholera-Kran-
kenhause Nr. 5. in Wien; v. Dr. Wisgrill,
ausserord. Prof. etc.)

Authoren und Beobachtungen gegen die Anwendung des
Magist. Bismuthi.

Der Bismuth allein, ohne vorausgegangenen
Aderlass, wurde mit schlechtem Erfolge ange-
wendet. (Die Chol., beobachtet in Gallizien im
Jahre 1831, v. M. Dr. J. M. Prchal, k. k. Kreis-
physicus. Prag 1831. — Aus Hesselbach's
Bibl. der deutschen Med. u. Chir. Wirzb. 1832.)

Das so gerühmte *Magist. Bismuthi* be-
währte sich nicht. (D. Chol. in Warschau; vom

Dr. Köhler daselbst. Hecker's lit. Annalen,
April 1832.)

B r e c h m i t t e l.

1. Krampfstillendes Brechmittel.

℞. *Pulv. rad. Ipecac. scrupulum unum.*
Tart. emet. grana duo.
Sulphur. stib. aurant. grana quatuor.
Cretae alb. grana sex.
Opii crud. grani partem quartam.
M. F. pulv.

S. Auf 2 Hälften oder auf einmal zu nehmen.
Aus Wolfart's Hilfsstafeln wider die
indische Seuche.

2. ℞. *Vini stibiat. unciam unam.*
Syrup. Ipecac. unciam semis.

M. D. S. Theelöffelweise alle 10 Minuten
bei Kindern, Eßlöffelweise bei Erwachsenen.
Ebendasselbst.

3. ℞. *Pulv. rad. Ipec. scrup. duos et semis.*
F. infus.
Col. unciarum sex.

D. S. Alle $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunden 2 — 4 Eßlöffel
voll zu nehmen.

Aus den Berichten bair. Aerzte.

4. ℞. *Pulv. rad. Ipecac. scrupulum unum.*
Tart. stibiat. grana tria.
M. F. p. D.

Aus Dr. v. Rein's Schrift: Die
orient. Cholera.

Autoren und Beobachtungen für die Anwendung der
Brechmittel.

Bei der Behandlung der Prodromalzufälle der

Cholera, wo es darauf ankommt, das erkrankende Abdominal-Nervensystem durch einen starken Eindruck umzustimmen und den von der Natur selbst fast immer eingeleiteten Trieb nach der Peripherie zu unterstützen, leistet nach Romberg ein *Emeticum*, am passendsten aus *Ipecacuanha*, überraschende Wirkungen. (Hufel. Journ. Febr. 1832. Erfahr. üb. d. orient. Chol. Ein Bericht üb. d. Choleraspital Nr. I. zu Berlin v. Dr. Romberg.)

Die Brechmittel, sagt Thümmel, nehmen, meinen geringen Erfahrungen zufolge, einen der ersten Plätze unter der Reihe der wirksamen und hilfreichen Arzneimitteln ein. Sie wirken hier entweder als ausleerende oder als umstimmende Mittel. In der Regel erfordern sie kräftige Präparate oder auch starke Gaben, selbst in den gelinderen Formen der Cholera, wo die peristaltische Bewegung des Darmcanals gewaltig erhöht ist, und die Organe sich schwer zu entgegengesetzter Thätigkeit stimmen lassen. Ich habe *Emetica*, besonders bei gastrischer Complication, bei weißlich oder gelblich belegter Zunge, wo nachweislich Diätfehler oder Erkältungen vorangegangen waren, meist in sehr starker Gabe (zu \mathfrak{Dj} — $3jj$ *Ipec.*, Gr. 3 — 4 *Tart. stib.*, noch lieber aber mit Gr. jj — jv . *Cupr. sulph.*) gereicht. Meist war eine einmalige oder öftere Wiederholung derselben nöthig, und in der Mehrzahl der Fälle dießs Verfahren mit glücklichem Erfolge gekrönt. — In der *Chol. paralyt.* leisteten sie besonders zu Anfange nichts, und erforderten immer erst, ausser den nöthigen

äusseren Hautreizen und Belebungsmitteln, die Anwendung flüchtiger Reizmittel oder des Opiums. Ich habe sie überhaupt 35 mal, und zwar 21 mal mit gutem Erfolge, 14 mal erfolglos angewendet, d. h. theils ganz wirkungslos, theils bei einiger Wirkung ohne erwünschtes Resultat. (Bericht über die in der Heilanstalt Nr. V. zu Berlin vorgekommenen Formen der Chol. u. d. Behandlung derselben; v. Dr. Thümmel. — In Rust's Mag. XXXVI. B.)

Das erste innere Mittel, um der Natur auf ihrer Spur zu folgen und sie zu unterstützen, ist ein reizendes Brechmittel, z. B. ein Aufguss von Senfsamen oder schwefelsaurer Zink. Es gibt kein kräftigeres Mittel, das Blut aus den starken Aderstämmen nach den Haargefäßen, oder aus den inneren Organen nach aussen zu treiben. Zugleich regt Erbrechen die Secretionen am Allgemeinsten auf. (Ueber den allgemeinen Character u. d. Behandl. d. Chol.; v. Dr. James Johnson. — Aus v. Froriep's Notizen, Nr. 712.)

Wo Diätfehler, Ueberladung, ungesunde Kost das Uebel herbeigeführt hatten, erstickten Brechmittel oft die Krankheit in ihrem Entstehen. (D. Chol. in Warschau; v. Dr. Köhler daselbst. — Aus Hecker's lit. Annal. April 1832.)

Dr. Eberhard Martini in Wien beobachtete 1824 eine Pestepidemie in der Moldau, und noch ehe er einen Cholerakranken gesehen, hielt er die Chol. für eine Schwester der Pest. In Folge der Annahme, daß die beiden Krankheiten verwandtschaftlich seyen, gab M., da er früher gesehen,

dafs Brechmittel bei der Pest den Ausbruch zu verhindern im Stande gewesen waren, ebenfalls seinen ersten 4 Cholerakranken in Wien Brechmittel und zwar mit dem günstigsten Erfolge. Keiner starb; ein junger Bombardier war schon nach wenigen Stunden Reconvalescent. Hierdurch ermuthigt, ging er mit vielem Glücke auf dem betretenen Wege fort. Jedem mit deutlichen Symptomen der Chol. in das Hospital Aufgenommenen wurde alle 10 — 15 Minuten 1 Scrupel Ipecacuanha in Pulverform gereicht, bis die *Facies cholericæ* sich verlor, Wärme und Puls zurückkehrten und die Krämpfe nachliessen. Hier im ersten Grade der Krankheit scheint durch die mittelst des Brechmittels bewirkte Alteration der Ausbruch des Exanthems im Darmcanale verhindert worden zu seyn. (M. betrachtet die Chol. ihrem Wesen nach als exanthematische Krankheit, und nach seiner Meinung bricht zu Ende des zweiten Grades der Krankheit das Exanthem im Darmcanale aus, von dessen Stärke die Nachkrankheiten abzuhängen scheinen.) Im zweiten Grade der Chol. wurde wieder die Ipecacuanha neben andern Mitteln in Anwendung gebracht. Im dritten Grade werden stärkere Brechmittel zu Hilfe genommen, als vorher. Kein Kranker kam durch, wo nicht reichliches Erbrechen erfolgt war. — Das günstige Verhältniß der Sterblichkeit bei den v. M. behandelten Kranken spricht für den Nutzen seines therapeutischen Verfahrens, wenn es schon wegen der grossen Ausdehnung seiner Brechmethode, besonders, da er sie als Basis der ganzen Be-

handlung aufstellt, etwas Einseitiges hat, und welches man ausführlich beschrieben findet in den Heidelb. clin. Ann., B. 8. H. I. S. 84 — 114.

Die Brechmittel passten sowohl für das Stadium der Vorläufer, als auch der Invasion, selbst für das der Reaction, und wirkten mit vorzüglicher Kraft auf die Umänderung der dynamischen Verstimmung in der afficirten Parthie des vegetativen Nervensystems und der Baueingeweide-Absonderungen. (Resultat der patholog. u. theapeut. Erfahrungen über den epid. Brechdurchfall; gesammelt im Filial-Cholera-Krankenhaus Nr. 5. in Wien, v. J. Wisgrill, M. D. etc. Aus den medicin. Jahrb. des k. k. österr. Staates, Bd. XII. St. I. u. II.)

Brechmittel und Aderlässe, jedoch zu der Zeit angewendet, wo der Magen noch nicht seine Vitalität in höherem Grade verloren hat, schießen Owen Lindsey die Hauptmittel zu seyn. (Zum Brechmittel wählt er statt des schwächenden *Tart. em.* den Senf. (Bemerk. üb. d. Behandl. der Chol.; v. Owen Lindsey. — Lond. med. Gaz., Vol. IX. — Summarium des Neuesten. III. B. 5. H.)

Knapp empfiehlt Aderlässe und Brechmittel, zu letzteren besonders das gelbe unterschwefelsaure Quecksilber zu 6 Gran mit schleimigen Vehikeln, bis Wirkung erfolgt; später soll man es in kleineren Gaben alle halbe Stunden geben. (Lond. med. Gaz. Vol. IX. Summarium des Neuesten. Bd. III. H. 5.)

Die Priorität, die Brechmittel in der Cholera empfohlen zu haben, nimmt Mordey für sich

in Anspruch; Senfbrechmittel verwirft er. Wo Brechmittel noch wirken, da kommt man mit der Ipecac. aus, und ist die Vitalität des Magens afficirt, da helfen auch die anderen nichts. Die Senfbrechmittel sollen übrigens Entzündungen der Schleimhäute bedingen. Einen Fall beobachtete M., wo ungeheure Massen Senf ohne den geringsten Vortheil gegeben worden waren. Man darf sich übrigens auch nicht allein auf die Brechmittel verlassen. (Lond. med. Gaz., Vol. IX. Summar. des Neuesten. Bd. III. H. 5.)

Bei Complication mit gastrischen Symptomen und bei Hartnäckigkeit und gleichzeitiger Diarrhoe leistet die Ipecac. zu 20 — 24 Gran gute Dienste. (Ueb. d. diesjährige (1832) Choleraepidemie zu Wien v. Dr. Edlen v. Reider.— Aus Radius's allg. Cholerazeit. Nr. 103. u. 104.)

Die Brechmittel sind angezeigt, wo die Lebensthätigkeit die Decarbonisirung durch die Gallenentleerung beabsichtigt. Man erkennt dies aus der schnell oder bald stark gelbüberzogenen Zunge, welche mit einer schmutzigen Kruste überzogen ist und wie fleckig aussieht. Prchal wandte die Brechwurz mit Nachtrinken von Chamillenthee an; doch wurde der Brechweinstein von Andern mit gleichem Erfolge unter denselben Umständen gegeben. (D. Chol. beob. in Galizien im Jahr 1831., v. M. Dr. J. M. Prchal, k. k. Kreisphysicus. Prag 1831.— Aus Hesselbach's Bibl. der deutschen Med. u. Chir. 1832.)

Nach Diätfehlern, Genuß vapider Kost und bei Torpor der Verdauung oder spontanem Erbrechen wird mit Vortheil ein *Emet.* (Ipecac.)

gereicht. Es mildert den Verlauf, wirkt auf Nerven und Haut, bereitet Krisen vor. Selbst nach langem Erbrechen finden sich noch Speisereste vor. (Beob. bair. Aerzte üb. Chol. morb. 1stes Heft. Beob. u. Krankengeschichten v. Dr. Xaver Gietl. München 1832.)

Lichtenstädt empfiehlt die Brechmittel, da wo kein oder seltenes Erbrechen statt findet. (D. asiat. Chol. in Russland etc. v. Dr. Lichtenstädt u. s. w. 4te Lief. Berl. 1832.)

Waren Diätfehler oder Aerger vorangegangen, spricht eine belegte Zunge und ein übler Geschmack für vorhandene Sordes in den ersten Wegen, so leistet ein Brechmittel aus Ipecac. vortreffliche Dienste. Bei plethorischen Subjecten, so wie bei denen, wo ein congestiver Zustand im Gehirne, in der Brust oder irgend einem anderen edlen Organe gleichzeitig vorhanden ist, vergesse man nicht, dem Brechmittel eine Aderlass voranzuschicken. (Beob. üb. d. Chol. as. auf einer in Folge höhern Auftrags in die von jener Krankheit heimgesuchten Gegenden unternommenen Reise und während eines mehrmonatl. Aufenthaltes in Berlin u. Magdeburg etc. gesammelt, v. Dr. Heyfelder, pract. Arzte zu Trier. Bonn, 1832.)

Nach Dr. v. Rein verdienen unter andern auch *Emetica* Anwendung im vegetativen Stadium der Erkrankung, und zwar aus *Ipec.* und *Tart. stib.* Diese bewirken gallige Secretionen und decarbonisiren das Blut, stellen die Transpiration wieder her und beseitigen den Krampf. (D. orient. Chol. Ergebniss einer vom
Monat

Monat Juni bis Dec. 1831 in Warschau gemachten Untersuch. v. Dr. J. G. M. v. Rein. Jena 1832.)

Nach eben demselben ist ein Brechmittel (Formel Nr. 4.) auch im animalischen Stadium der Erkrankung zur Wiederbelebung der Blutbewegung angezeigt. (Ebendasselbst.)

Ist das 2te Stadium eingetreten, so kann häufiger ein *Emet.* aus *Ipec.* gereicht werden, wo unverdaute Stoffe erbrochen werden, auch um das Ganglienleiden zu erschüttern und umzustimmen. Ist ohnediefs schon Erbrechen reichlich genug da, so reize man die Naturkraft nicht weiter; zeigen sich aber nur Durchfälle, will der obere Darm unthätig bleiben, so wirken Brechmittel vortrefflich. (Ueb. d. epid. Chol. mit besonderer Rücksicht auf die Epidemie zu Prag; v. G. Fr. Fischer, pract. Arzte zu Baireuth. Nürnberg. 1832.)

Brechmittel sind unentbehrlich; ausleerend, das Nervensystem aufregend, zumal das plastische, begegnen sie der anschleichenden Cholera am besten. Die *Ipecac.* kann man, wo nöthig, wiederholen lassen. (Die Chol. Nach eigenen Beob. in d. Epidemie zu Königsb., im J. 1831 etc. v. Dr. L. W. Sachs, ordentl. Prof. u. s. w. Königsb. 1832.)

Bei Verwandlung der *Chol. gastrica* in ein nervös-galliges Fieber reiche man ein schnell wirkendes *Emet.* (*Ipec.* zu 10 — 15 Gran), wenn der Kopf schwer, die Zunge unrein wird. (Ebendasselbst.)

Ist die Diarrhoe durch Diätfehler entstanden, sind gastrische Erscheinungen zugegen,

dann schreite man frühzeitig zur Anwendung des Brechmittels aus Ipecac. — Ist Erbrechen als Krankheitssymptom eingetreten, beginnt demnach die 2te Periode, dann eile man, das noch nachzuholen, was versäumt ist, gebe die Ipecac. in großer Dose, um des Erfolges gewiß zu seyn. (Auszüge aus den Cholera-Berichten des Dr. Bernard Röser. Berichte bair. Aerzte üb. Cholera morbus. I. Abth. München 1832.)

Findet man in der zweiten Periode der Krankheit mit dem Plassimeter, daß der Magen viele Flüssigkeit enthält, daß aber der Kranke diese nicht erbricht, dann suche man durch sehr starke Dosen von Ipecac. dieß zu bewirken, mit der man *Ol. Cajeput.* u. dgl. verbinden kann, um den reizlosen Magen empfänglicher für jene zu machen. (Ebendasselbst.)

Im zweiten Stadium kann häufiger als Aderlässe ein Brechmittel aus Ipecac. in Anwendung gebracht werden, wo unverdaute Stoffe entleert werden und noch mehr Inhalt vermuthet wird. (Auszüge aus den Cholera-Berichten des Dr. G. Fr. Fischer. — Aus den Berichten bair. Aerzte üb. Cholera morbus. München 1832.)

Im *Stadium prodromorum* oder in der Cholere ist nach Dr. Reiter das Abführen und der Druck in der Magengegend am meisten zu berücksichtigen. Ist der Druck bedeutend, hat das Abweichen seit längerer Zeit bestanden und wird es wasserklar, so reicht man dem Kranken zuerst ein Brechmittel, ein *Infusum Ipecac.* ℞j auf ein Pfund Colatur, wovon alle halbe Stunden 2 Eßlöffel voll zu nehmen, was so lange fortzu-

setzen, bis hinreichendes Erbrechen erfolgt ist. Man gibt es, um die Organe umzustimmen, zu erschüttern, das nach Innen dringende Blut nach aussen zu treiben und auf die Haut zu wirken. Sind gastrische Stoffe da, so werden sie zugleich entfernt. (Auszüge aus den Cholera-berichten des Dr. Mich. Reiter. — Berichte bair. Aerzte üb. d. Cholera morbus. I. Abth. München 1832.)

In der 2ten Periode der Cholera und zwar in der orgastischen Form derselben sind Brechmittel indicirt. (Auszüge aus den Cholera-berichten des Dr. K. Graf. — Berichte bair. Aerzte üb. Chol. morh. — München 1832.)

Von den Brechmitteln sah Schneemann im Stadium der Vorboten wohlthätige Wirkungen. (Beiträge zur Kenntn. u. Behandl. der as. Chol. v. C. Schneemann, Dr. d. Med. in Hannov. — Hann. 1831. — Aus Kleinert's Extrabl. Nr. 55.)

Unter den Mitteln, mit welchen die rheumatisch-active Form der Chol. in und um Frankfurt a. d. O. sehr glücklich behandelt wurde, war auch die Ipecac. als Brechmittel. (D. Cholera-epidemie in und um Frankfurt a. d. O. — Heidelb. klin. Annalen. 8. Bd. 1. H.)

Gegen die Anwendung der Brechmittel theils überhaupt, theils gegen den unbedingten Gebrauch derselben sprechen folgende Berichte.

Die *Emetica* sind ohne glücklichen Erfolg angewandt worden. (Wiederausbruch d. as. Chol. in Holstein im Mai 1832. — Aus den Mittheilungen aus dem Gebiete der Medicin, Chirurgie u. Pharmacie; v. C. H. Pfaff. Kiel 1832.)

Obschon Dr. Eckstein beim gastrischen

Character Brechmittel angezeigt findet, so sagt er doch, dafs bei zu sehr vorgerückter Krankheit, bei sehr schwächlichen reizbaren Personen, nicht sehr ausgesprochenem gastrischen Character das Brechmittel, obwohl auch da nicht selten Galle in den Ausleerungen sich zeigte, mit dem schlechtesten Erfolge gegeben wurde. (D. epidem. Chol. beobachtet in Pesth in den Monaten Juli, Aug., Sept. 1831; v. Dr. Fr. Eckstein zu Pesth. Pesth. u. Leipz. 1832.)

Von Brechmitteln, die in seltenen Fällen einer Complication mit Zeichen von Unreinigkeit der ersten Wege gegeben wurden, wurde kein guter Erfolg beobachtet; starke wirkten zuweilen gar nicht, schwache zuweilen übermäfsig; ja es schien in einigen Fällen durch ein nach Indication gegebenes Brechmittel der Ausbruch der Cholera befördert worden zu seyn. (D. epid. Cholera in Stettin im Jahre 1831; v. einem Vereine pract. Aerzte. Stettin 1832.)

C a m p h o r a.

1. ℞. *Alumin. dep. unciam unam.*
Camphorae grana sedecim.
Sacch. alb. unciam unam.
Tere et solve in Aquae Meliss. un-
ciis octo.

D.

Flies.

2. ℞. *Camphor. ras. grana tria.*
Sacch. alb. drachmam unam.
M. F. pulv. Div. in dos. aeq. nro. sex.
 D. S. Alle Stunden ein Pulver zu nehmen.

Güntner.

3. R. *Camphor. ras.*

Pulv. Dover. ana grana tria.

Sacch. alb. drachmam unam.

M. F. pulv. Div. in dos. aeq. sex.

S. Jede Stunde 1 Pulver zu nehmen.

Güntner.

4. R. *Camphor. ras.*

Pulv. Doveri ana grana quatuor.

Magister. Bismuth. grana tria.

Sacch. alb. scrupulos quatuor.

M. F. pulv. Div. in dos. aeq. VIII.

S. Jede halbe Stunde 1 Pulver.

Güntner.

5. R. *Ol. Amygdalar. dulc. r. p.*

Muc. Gi. arab. ana unciam semis.

Camphor. subact. scrupulum semis.

Aquae Menth. crisp. uncias tres.

S. Jede halbe Stunde 1 Eßlöffel voll.

Güntner.

6. R. *Infus. Meliss.*

— *Menth. ana uncias quatuor.*

Camphor. sub. grana decem.

Liq. m. Hoffm. drachmam unam.

S. Alle halbe Stunden 1 Eßlöffel voll.

Güntner.

7. R. *Camphor. scrupulum unum.*

Solve in

Spir. nitr. aether. uncia dimidia.

D. S. Viertel- bis halbstündlich 8—12 Tropfen
in 2—3 Eßlöffel voll kalten Wassers zu geben.

8. R. *Camph. pulv.*

Extr. Hyosc. ana grana viginti quat.

G. mimos. unciam semis.

Emuls. papav. concentr. uncias sex.
Liq. Ammon. succin. drachmas duas
 — tres.

Sacch. alb. unciam unam.

M. l. a.

Leviseur.

Dr. Flies in Posen meint, daß man mit obigem, von ihm erprobten Mittel in allen Fällen einer, nicht mit andern Krankheiten complicirten ausgebildeten Cholera auskommen werde. (Man sehe die hierher gehörige Formel Nr. 1.) Nach jedesmaligem Brechen und Laxiren soll ein Eßlöffel voll davon genommen werden. Treten aber auch die andern bösen Erscheinungen, Krämpfe u. s. w. hinzu, so läßt er dabei noch Umschläge auf den Magen und den Unterleib, und Einhüllungen der Waden aus einer Mischung von 6 Unzen Cantharidentinctur, 3 Unzen caustischen Salmiakgeistes und 1 Unze Camphers machen. (Kurzgefaßte Mittheilung einer sichern Behandlungsart der Chol.; v. Dr. E. L. Flies, pract. Arzte in Posen. Berl., Posen u. Bromberg 1831.— Aus der allg. med. Zeitg. v. Pierer.)

Diejenigen Fälle von *Diarrhoea cholericæ*, welche vorher vernachlässigt worden waren, oder die, ungeachtet der ärztlichen Behandlung, zu einem noch höhern Stadium vorgerückt waren, so wie auch die bei entnervten Personen beobachteten, erheischten insgesamt eine reizende, erregende Behandlung. Besonders waren es die eigentlich erregenden Stärkungsmittel, welche hier ihre Anwendung fanden, namentlich wenn die Hautfunction unterstützende mit ihnen in Verbindung gebracht werden konnten, oder wenn

sie selbst dieser Indication entsprachen. Der Campher stand daher hier oben an; durch ihn, allein, oder nach Umständen, mit anderen Mitteln verbunden, wurde häufig der Uebergang der *Diarrhoea cholericæ* in *Cholera paralytica* verhütet. (D. epid. Chol. in Stettin im J. 1831, v. einem Vereine pract. Aerzte. Stettin 1832.)

Der Campher, dessen allgemeiner arzneilicher Character in Erregung der Sensibilität, dessen besonderer, eigenthümlicher, aber in Erregung der Sensibilität im Blutsysteme besteht, und der daher Blutexpansion erregt, die Blutbewegung beschleunigt und überhaupt die Bluthätigkeit, namentlich aber in sensiblen Organen, Gehirn u. s. w. belebt, entspricht nach Dr. Sachs demnach den eigenthümlichen Heilbedürfnissen der Cholera. Die Anwendung desselben im Klystire bewies sich erfolglos. Nur im vollkommen ausgebildeten *Stadium cholericum* wurde er von Dr. Sachs angewendet, und zwar als *Aether camphoratus* (1 D Campher in 13 Aether), davon alle halbe Stunden alternirend mit andern Mitteln, so mit der *Tinct. Valer. aeth.* oder in Verbindung damit, zu 10 — 20 Tropfen auf einen halben Theelöffel voll gestofsnen feinen Zuckers. Damit ward bis zur Entscheidung des *Stadium cholericum* fortgefahren; neigte sich dieses Stadium zu Ende, und zwar zur Besserung, dann wurden sogleich seltnere und kleinere Gaben dargereicht; zeigte sich aber bei Zurücktretten der eigentlichen cholericischen Erscheinungen eine Zunahme des Torpors, liefs sich die Umwandlung der Cholera in einen bedenklichen

fieberhaften Zustand voraussehen, dann ward der Campher fortgenommen. (D. Chol., nach eignen Beob. in der Epid. zu Königsberg im J. 1831, v. Dr. L. W. Sachs, ordentl. Prof. d. Med. zu Königsberg. Königsb. 1832.)

Aber auch zur Erfüllung der zweiten Indication ist der Campher um so mehr das wirksamste Mittel, je mehr sensible Energie dem Ergriffenen constitutionsmäfsig eigenthümlich ist, als je gröfser die Macht der krankmachenden Potenz, um dennoch das Uebel zu erzeugen, in Anschlag gebracht werden mufs; je mehr also schnell eindringende, das sensible Leben anfachende Medicamente und in je relativ gröfseren Gaben sie angewendet werden müssen. (Ebendasselbst.)

In den höheren Graden der *Chol. eccri*, wo die peripherische Thätigkeit durch kräftigere Mittel geweckt werden mufste, gebrauchte Romberg den Campher und das Ammonium. Dem Campher kommt nach R's Erfahrung unter allen Medicamenten die gröfste Wirksamkeit in der Chol. zu. Er verordnete ihn anfangs in grofsen Dosen zu 6—8 Gran zweistündlich; allein der oft darnach folgende und nicht selten tödtlich endende Typhus bestimmte ihn, die Gabe auf $\frac{1}{2}$ —1 Gran zu verkleinern. Als auch hiernach das Cerebralleiden, wenn auch nicht so rapid und so häufig, sich zeigte, wandte er ihn in Form der Klystire, anfangs zu $\frac{1}{2}$ Drachma, späterhin zu $\frac{1}{2}$ Scrupel p. d., an; doch auch hierbei beobachtete er denselben Erfolg. (Erfahr. üb. d. orient. Chol. Ein Bericht üb. das Cholera-

Hospital Nr. I. zu Berlin, abgestattet von dessen dirigirendem Arzte, Dr. Romberg. Hufel. Journ. Febr. 1832.)

Der 2ten Indication, nämlich Reaction und Wärme hervorzurufen, entsprechen die Reizmittel, von denen Dr. Schneemann in Verbindung mit äußerer Erwärmung und Frictionen unter wollenen Decken, ausgezeichneten Nutzen sah. In den gewöhnlichen Mittelfällen war die halbstündlich abwechselnde Darreichung von Campher zu 2 Gran und einem kräftigen Valerianaufgufs mit *L. c. c. succ.* in Verbindung mit heißen Getränken meist hinreichend. In höheren Graden wurde der Campher zu 3 Gran mit *Salvolat.* und anstatt der *Valerian.* die *Serpentaria* mit *Liq. Ammon. anis.* zu 25 Tropfen p. d. gegeben. War eine noch höhere Steigerung der Reize nothwendig, so ging man zur Phosphornaphtha in Salepdecoct (auf 6 Unzen Decoct 2 Dr. Naphtha) über, und in den verzweifeltsten Fällen kamen reichliche Gaben von *Sp. vini camphor.*, *Naphtha camphor.*, *Ol. cinnam.* oder *Ol. Caryophyll.* an die Reihe. (Beiträge zur Kenntnifs u. Behandl. d. as. Chol. v. Schneemann, Dr. d. Medic. in Hannov. — Hannov. 1831. — Aus Kleinert's Extrablatt Nr. 55.)

Wenn im 2ten Stadium die Ipecac. in hohem Grade der Krankheit, wo die Ausleerungen ausbleiben, während die Symptome von heftigem Gefäßkrampfe fort dauern, und es auf Apoplexie oder Lähmung losgeht, in Scrupeldosen gereicht und demnach auf mehrere Gaben dadurch kein Erbrechen erregt wird; so ist die Intensität der

Krankheit wohl auf einen Grad gekommen, wo keine Absonderung mehr zu Stande kommt, und Schlag droht. In diesem Falle ist aufser der Ipecac. am meisten wohl von dem Campher zu erwarten. Der Campher ist in vielen Fällen dann ein Rettungsmittel, sobald in diesem Stadium Kälte der Zunge und Haut, sehr kleiner Puls, Eingesunkenheit und Mißfärbung des Gesichts eingetreten ist. (Man sehe die Formel Nr. 7, welche hierher gehört.) Wegen seiner kühlenden Wirkung auf die Geschmacksnerven nahmen die Kranken obige Solution (Formel Nr. 7) gerne. Nachtheilige Wirkungen von seinem Gebrauche, wie Vermehrungen der Congestionen nach dem Kopfe, der örtlichen Schmerzen im Bauche und Kreuz, so wie schnelle Stopfung der Ausleerungen beobachtete Dr. Elsässer von ihm nicht. Man gibt den Campher abwechselnd mit der Ipecac., oder, wo diese nicht angezeigt ist, allein. (D. epid. Cholera, nach eigenen Beobacht. in Wien u. Mähren, v. Dr. C. L. Elsässer. Stuttgart 1832.)

Nur wenn Erkältung die Ursache war, nützte der Campher etwas; in kleinen Gaben, mit Ipecac., bewirkt er bald einen wohlthätigen Schweiß. (Beob. üb. d. Chol., v. Divisionsarzte Dr. Wernery in Warschau. — Aus den Heidelb. klin. Annal. VII. Bds. 4. H.)

Das in der Cur der reactiven Form der Chol. nach der Venaesection oder auch ohne diese zu verabreichende Mittel ist nach Levisieur der Campher. Man gibt $\frac{1}{4}$ stündlich, ja selbst alle 5 Minuten, $\frac{1}{2}$ — 2 Eßlöffel nach Levisieur's

Formel (Nr. 8), wenn die Symptome an Heftigkeit zunehmen, geht aber dann allmählig wieder zurück. Das *Extr. Hyoscyami* wird ausgesetzt, sobald die übermäßige Reaction im Magen sich gemäßiget hat. Zu Einreibungen, besonders der Extremitäten, bediente sich L. folgender Form: *R. Tart. stib. ℥ii, Camphor. trit. ℥vi, Axung. Porci ℥vi.* Campherklystire (aus 6 Unzen einer concentrirten Emulsion mit $\frac{1}{2}$ — 1 Drachme Campher) mäßigeten, beharrlich fortgesetzt, sehr bald den erschöpfenden Durchfall. (Prakt. Mittheil. zur Diagnose, Prognose und Cur der epid. Chol., nach eigenen Beob. v. Kreisphysikus Dr. Levisieur zu Bromberg. Das. u. Lpz. 1832.)

Nach Dr. R ö s e r begünstiget man unter andern durch Campher in der 2ten Periode die Diaphorese. (Berichte bair. Aerzte üb. *Chol. morb.* München 1832.)

Bei Atonie im Choleratyphus ist nach Dr. Graf der Campher angezeigt, insbesondere bei Atonie der Lungen, deren Grund in partieller Ueberfüllung und partieller Blutleere bei mangelnder Lebenskraft zu suchen ist. Zweckmäßig wird hier dem Campher Ammonium beige-
setzt: *Sal corn. cervi* z. B. (Berichte bair. Aerzte üb. *Chol. morb.* München 1832.)

Beobachtungen und Autoren gegen die Anwendung des Camphers in der Cholera überhaupt oder unter gewissen Umständen.

Vom Campher hat Dr. Baum keinen Nutzen gesehen. (Die Chol. in Danzig; v. Dr. Baum. Med. Conversationsblatt. 1832.)

Der Campher scheint in der nervösen Form nicht günstig zu wirken, wenn nicht Erkältung die nächste Ursache und die Haut kühl und trocken, der Puls krampfzig, der Unterleib weich, der Schmerz gering und nicht fixirt ist. Herrscht der gastrische Zustand dann nicht vor, und reichen warme Getränke nicht aus, so rufen Campher und Ipecac. in kleinen Dosen gewöhnlich bald einen nützlichen Schweiß hervor. (Beob. üb. d. Chol., v. Divisionsarzte Dr. Wernery in Warschau. — Heidelb. klin. Annal. VII. Bds. 4. Heft.)

Chenopodium ambrosioides.

1. ℞. *Chenopodii ambrosioid.*

Hb. Menth. pip. ana unciam unam.

Flor. sambuc. uncias duas.

M. D. S. Thee in der *diarrhoea choleric.*

Casper.

China und Chinin sulphuricum.

1. ℞. *Chinin sulphur. drachmam unam.*

Ol. Cajeput. scrupulum unum.

Extr. Liquir. scrupulos duos.

F. l. a. pil. nro. sexaginta.

D. S. Täglich 2—4 Stück zu nehmen.

2. ℞. *Empl. Lith. simpl. drachmas quatuor et dimidiam.*

Resinae alb. drachmas duas et dimidiam.

Cerae alb. drachmam unam.

Chinin sulphur. drachmam unam.

Champhor. trit. scrupulum unum.

Olei Cajeput. scrupulum semis.

M. F. empl.

3. \mathfrak{R} . *Empl. Litharg. spl. drachm. quinque.*
Resinae alb. drachmas duas semis.
Cerae alb. drachmam semis.
Pulv. cort. Chinae fusc. drachm. duas.
Camph. trit. scrupulum unum.
Ol. Cajeput. scrupulum semis.
M. F. empl.

4. \mathfrak{R} . *Chinin sulphur. grana octo.*

Solve in

Aquae Menth. pip. drachma una.

D.

Autoren und Beobachtungen für das Chinin und die China.

Als die Chol. in Berlin herrschte, wurde an viele Arme, besonders an solche, die in kümmerlichen Verhältnissen und in schlechten, feuchten Wohnungen lebten, schwefelsaures Chinin vertheilt, auch gaben mehrere Aerzte dasselbe in jener Zeit Begüterten. Erwachsene nahmen, wenn sie an dieß Mittel nicht bereits gewöhnt waren, 2 Mal täglich 2—4 Gran in Pillenform. (Siehe die Formel Nr. 1.) Die Meisten trugen zugleich, so lange sie über Empfindlichkeit in der Magen- gegend und Kollern im Unterleibe klagten, was anfänglich allgemein der Fall war, entweder Chinin- oder Chinapflaster (Formeln Nr. 2 u. 3), oder auch bei sehr reizbarer Haut dünne Kissen mit China- oder Calmuspulver auf der Magen- gegend. Dabei genossen sie, so weit es sich machen liefs, eine leicht verdauliche, kräftig näh- rende Kost. Von den zahlreichen von v. Gräfe und A. beobachteten Individuen, die diesem Rathe

folgten, unterlag, ohne alle Ausnahme, Niemand der Cholera. Ueberdies brachte das Chinin, selbst da, wo es gegen 4 Monate ununterbrochen fortgesetzt worden war, nicht die geringste unangenehme Nebenwirkung hervor, vielmehr regelte es die Verdauung und vermehrte den Appetit um Vieles. Gibt diese Thatsache auch keinen Beweis allgemeiner Schutzkraft, so ist sie doch wichtig genug, um mehr und mehr geprüft zu werden. (Das schwefelsaure Chinin als Präservativ gegen die Cholera. — Aus v. Gräfe's u. v. Walther's Journ. d. Chir. und Augenheilk. Bd. 18. H. I.)

Die dritte Indication erheischt die Anwendung der dem Grundwesen der Chol. entsprechenden Heilmittel, d. h. der Nervina. Die Untersuchungen über das Wesen der Chol. gaben das Resultat, daß die Chol. eine Nervenkrankheit des Gangliensystems und identisch mit dem Wechselfieber, ja, daß sie eine *Intermittens larvata perniciosa algido-cholerica* sei; demnach sind solche Heilmittel anzuwenden, die dieser entsprechen; allein diese Cur kann erst dann beginnen, und muß eingeleitet werden, wenn die niederhaltende Macht der Affection, sei es durch Naturbestrebung, oder durch ein glückliches Eingreifen der Kunst, so weit gebrochen ist, daß wiederum eine freiere Bewegung der organischen Energieen möglich und wirklich geworden ist. Das geeignetste Medicament für das Grundwesen der Cholera, namentlich für den hier in Rede stehenden Moment derselben, ist die China in einer schicklichen

Form und in angemessener Verbindung. In dieser Hinsicht scheinen am zweckmäßigsten die Alkaloide zu sein. Sachs hegte anfänglich zu große Hoffnungen von der Wirksamkeit der Chinaalkaloide. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Mittel während der Höhe der Krankheit ohne irgend eine Wirksamkeit seien. Bald jedoch zeigte die Erfahrung den rechten Moment für die Anwendung dieses Mittels, das sich nun vollkommen als das entsprechende Nervinum für die die Cholera constituirende Grundkrankheit des plastischen Nervensystems bewährte. Zum Gebrauche bei der Chol. ward in den Apotheken und Hofspitälern obige (Formel Nr. 4) Solution vorräthig gehalten. Von dieser Solution wurden der nach den Umständen berechneten Mixtur von 4 Unzen 1—3 Drachmen beigefügt und davon halbstündlich oder stündlich ein halber bis ganzer Eßlöffel gereicht. Das *Constituens* war meist ein gesättigter Aufguss der *Serpentaria*, wozu noch 13 *Aether sulph.* und eben so viel *Tinct. Valer. aether.* hinzugefügt wurde. Bei der großen Verschiedenheit der Fälle mußten natürlich mannigfache Modificationen eintreten; constant aber blieb die Anwendung der Chinaauflösung, bis die Verhütung der Umbildung in einen fieberhaften Zustand sich als unmöglich erwies, in welchem Falle sie zu einem *Remedium iners* wurde. In vielen Fällen folgte aber bald völlige Genesung. (Die Chol. Nach eigenen Beob. in der Epid. zu Königsberg im J. 1831. Von Dr. L. W. Sachs, ord. Prof. d. Med. zu Königsb. Königsb. 1832.)

In dem Stadium des Nachlasses scheint auch das Chinin *sulph.* zu 2 — 3 Gran zweistündlich jetzt wohlthätig einzuwirken. (Beiträge z. Kenntn. u. s. w. der as. Chol. Gesammelt während einer in die von jener Krankheit heimgesuchten Gegenden Ostpreussens, v. C. Schneemann, Dr. der Med. in Hannover. Hannover 1831. — Aus Kleinert's Extrabl. Nr. 55.)

Was das Chinin anlangt, so hat sich wenigstens aus den von vorurtheilsfreien Aerzten angestellten Versuchen ergeben, daß es bei den im Cholerafieber eintretenden Remissionen Großes und Unübertreffliches leiste. Mehrere, die dies zugeben, sind der Meinung, daß es früher, während der eigentlichen Kälte, angewendet, nichts nütze, was jedoch sehr zu bezweifeln ist. Wenn nämlich dies Mittel auch gegen die Symptome des Choleraanfalles keine augenblicklich in die Sinne fallenden Heilwirkungen äussert, was leicht aus dessen Natur zu begreifen ist, so ist es dessenungeachtet sehr nützlich, da seine heilsame Wirkung nicht zur Heilung der Cholera-complication, noch zur augenblicklichen Hebung des ersten Fieberanfalles dienen soll und kann, sondern zur Verhütung eines zweiten Anfalles. Zu diesem Zwecke reicht aber die kurze Zeit des Nachlasses nicht aus, weshalb es schon im ersten Anfalle und in Verbindung mit andern indicirten Mitteln gegeben werden muß. Wo der Darmcanal bereits der Paralyse nahe ist, kann begreiflicher Weise auch das Chinin nicht helfen, da es nicht in den Kreislauf gelangt, doch helfen hier auch andere innere Mittel nichts.

Viel-

Vielleicht wäre dann noch etwas von der endermischen Anwendung dieses Mittels zu hoffen, (Zusammenstellung der öffentlich mitgetheilten, während der jetzigen Epidemie gemachten Beobachtungen und Erfahrungen üb. d. epid. Cholerafieber; von X. — Aus Radius's allg. Cholerazeit. Nr. 59.)

In einigen verzweifelten Fällen von *Cholera vehentissima* bei schwachen Personen hat Dr. Stucke einen auffallend guten Erfolg von der Anwendung des Chinins und Opiums gesehen (2 Gran Chinin mit 1 Gran Opium alle zwei Stunden, abwechselnd mit einem flüchtig reizenden Infusum). Diese Gabe ist für Erwachsene berechnet. Er pflegte diese Mittel aber nur so lange fortzusetzen, bis eine Reaction im Gefäßsystem, der Anfang des *Stadium febrile* erfolgte. (Beitrag zur Erkenntniß der Natur und Heilung der Chol. Nach eigenen Erfahrungen von Dr. C. Stucke, prakt. Ärzte in Köln. Köln 1832.)

Autoren und Beobachtungen gegen die Anwendung der China und des Chinins, überhaupt oder unter gewissen Verhältnissen.

Schwefelsaures Chinin, zu 2 — 4 Gran zweistündlich, blieb ganz ohne Erfolg, vielleicht waren die Gaben zu klein. In der Nachkur nützten 4 — 6 Gran täglich. (Die as. Chol. von Dr. F. R. Lichtenstädt, u. s. w. Vierte Lief. Berlin 1832.) Chinin entsprach den Hoffnungen davon nicht; in gelinden Fällen nur, wo Alles hilft, half es auch; in schweren liefs es im Stich; es scheint aber vortrefflich zu bekommen,

wenn die stürmischen Ausleerungen ein wenig nachlassen, und die Krämpfe anfangen, zu verschwinden. (Ueb. d. Chol. Nach eigener Beob. in Rufsl. u. Preussen. Von Dr. E. Barchewitz. Danzig 1832.) Mit China gegen Wechselfieber Behandelte blieben bei der Pariser Choleraepidemie nicht geschützt. (Kleinert's Extrablatt Nr. 73.)

Einspritzung von Salzauflösung in die Venen.

1. R. *Natri muriat. drachmas duas.*
Natri carbonic. scrupulos duos.
Aquae font. 108 — 110° F. uncias LX.

Latta.

Dr. Latta zu Leith hat zuerst dieses Mittel in England gebraucht. Die Quantität der aus der oben angeführten (Formel Nr. 1) Flüssigkeit muß groß sein, soll sie den verlangten Nutzen stiften, der darin besteht, daß die Circulation wieder hergestellt, die Blutfärbung verbessert und die Lungenfunction wieder erweckt wird. Lewins sah in einem Falle 120 Unzen auf ein Mal und im Ganzen während 12 Stunden 330 einspritzen; ein andermal 31 Pfund in 53 Stunden. Die Menge soll sich nach dem Verluste des Serums richten, den der Kranke durch Stuhlausleerungen und Brechen erlitten hat. Die gewöhnliche Quantität sind $\frac{3}{4}$ XL alle 3 — 4 Stunden. Die Wirkung wird als eine wunderbare und höchst günstige angegeben. (Lond. med. gaz. X. — Summar. des Neuesten. 1832.)

(Glücklicher Erfolg der Einspritzung einer

Salzauflösung in die Vene einer Cholerakranken. Erster Versuch in Deutschland von Dr. Zimmermann in Hamburg. — Aus Hufel. Journ. Aug. 1832.) Am 27. Aug. 1832 um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens wurde ich zu der Ehefrau des Schneiders Böcker gerufen, welche erst 19 Jahre alt, vor einem halben Jahre von einem Kinde entbunden war, das sie aber nicht selbst genährt hatte, und die vorher nie krank gewesen war, sich auch nach dem Wochenbette stets wohl befunden hatte. Ich fand diese Frau im Bette, mit entstellten eingefallenen gräulich aussehenden Gesichtszügen, die Augenhöhlen schwarz umschrieben, die Augen tief zurückgezogen, nach aufwärts unter die obern Augenlider gerichtet, trüb und schmutzig aussehend, die Augenlider wie im Halbschlummer herabgefallen, die Oberlippe aufgeworfen, bläulich durchschimmernd, Hände und Füße bläulich, jedoch ohne Runzeln oder Falten, und Gesicht, Hals und Brust kalt, die Zunge kalt und weiß, der Athem kalt, schwach, kaum hör- und sichtbar, durchaus kein Herz- und Pulsschlag fühlbar. Die Haut trocken, jedoch an den bedeckten Theilen etwas klebrig wie von kaltem Schweisse anzufühlen, die Falten derselben, welche ich machte, blieben stehen und waren teigig anzufühlen. Sie schien betäubt und antwortete nur kurz mit schwacher, heiserer Stimme. Seit gestern Morgen hatte sie stark abgeführt, aber keinen Urin gelassen, gegen Abend und die Nacht hindurch heftig und viel erbrochen, während das Abführen fort dauerte; die Ausleerungen sahen charak-

teristisch weiß, mit Flocken untermischt, aus. Seit ein Paar Stunden hatten die Ausleerungen gänzlich aufgehört, seitdem aber war sie nach der Aeußerung des Mannes so schwach und elend geworden. Fortwährend heftige Krämpfe in den Beinen, die sie zuweilen zum Wimmern und Schreien nöthigten. — Obwohl ich nicht glaubte, daß sie noch einige Stunden leben würde, verordnete ich ihr zur Beruhigung des Mannes doch etwas, und zwar eine Emulsion aus *Ol. Terebintk.* ℥i, *Vitell. Ovor.* Nr. 1, *Aq. Menth. crisp.* ℥iv, *Syn. Alth.* ℥i. S. Alle halbe Stunden 1 Eßlöffel voll; dabei heiße Kruken an die Füße und Selterser Wasser zum Getränk, weil sie häufig nach kaltem Getränke forderte. Das Terpentinöl wählte ich, um etwas Aetherisches zu geben, welches zugleich auf die Haut und den Urin wirkt, und wovon ich in einigen Fällen noch einige Wirkung gesehen hatte, versprach mir hier aber nichts davon. — Um 11-Uhr Vormittags dasselbe Aussehen, nur schien das Gesicht etwas röther und der Kopf war heiß; auch glaubte ich an den Carotiden eine schwache Pulsation zu fühlen, übrigens war aber kein Puls fühlbar. Es war wieder Erbrechen und Abführung einer großen Menge charakteristischer Flüssigkeit eingetreten, und die Krämpfe hatten sich öfterer wiederholt. Da ich also etwas Reaction bemerkte, so entschloß ich mich augenblicklich, hier einen Versuch mit der von Dr. Latta erfundenen und von Dr. Lewin empfohlenen Infusion einer Salzauflösung in die Vene zu machen, weil ich

dieses Subjekt dazu geeignet hielt; liefs aber der Congestion wegen, erst 12 Blatigel an die Stirne und die Schläfen setzen, und kalte Umschläge auf den Kopf und die Brust machen, die Füße und Beine mit einem Campherliniment einreiben und wieder heifse Kruken an dieselben legen; die Emulsion wurde fortgesetzt. Ich eilte nach Hause, um die Spritze zu holen, wurde aber durch andere dringende Kranke abgehalten, vor 1½ Uhr zurückzukehren. Die Blutigel hatten indess schwer angefaßt, nur wenig gesogen, und die Stiche gar nicht nachgeblutet. Die Hitze des Kopfs war aber durch die kalten Umschläge vermindert, die Carotiden pulsirten noch etwas, aber äußerst schwach, Puls und Herzschlag war übrigens nicht zu fühlen; Erbrechen, Abführen und Krämpfe dauerten fort, das Ansehen der Kranken war dasselbe wie vorher, der ganze Körper kalt, mit etwas klebrigem kalten Schweifse bedeckt, der Athem äußerst schwach, eben so die Stimme. Ich löste jetzt drei Quentchen *Natrum muriaticum* in drei Bouteillen, jede zu 30 Unzen, heifsen Wassers von 34° R. auf, unterrichtete die Wärterin, eine sehr verständige Frau, wie sie den Stempel der Spritze regieren müsse, indem ich mich zur Einspritzung der Patent-Spritze von Holy bediente, welche aus einer kleinen zinnernen Pumpe besteht, woran ein elastisches Rohr von Cautchuc luftdicht verbunden ist, und an welches ich eine feine elfenbeinerne Spitze befestigt hatte. Darauf liefs ich von der Wärterin quer über der *Vena basilica* des rechten Armes die Haut in

eine Falte spannen, trennte diese zähe lederne Hautfalte mit einem Bistourie ungefähr einen halben Zoll lang, zog die Wundränder von einander, welche auch gar keine Neigung zeigten, sich wieder zusammenzuziehen, entblöste die Vene, welche blau durchschimmerte, von dem trockenen lockeren Zellgewebe, legte, weil ich Blut darin vermuthete, oberhalb der Wunde eine Binde um den Arm, um vielleicht erst noch etwas Blut aus dem Körper zu entfernen, durchschnitt alsdann die Vene zur Hälfte quer durch, damit die Spitze der Spritze leichter eingebracht werden könnte, worauf etwas wenig schwarzen theerartigen Blutes langsam hervorquoll. Nachdem durch Streichen und Drücken alles Blut aus der Vene entfernt war, zeigte die rein ausgewaschene klaffende Wunde die Vene ganz leer. Nun legte ich die Binde unterhalb der Wunde um den Arm, liefs die Salzauflösung in einem tiefen Geschirre recht nahe an das Bett stellen, füllte den Schlauch bis zur Spitze an, und brachte diese in die Vene hinein, worauf die Wärterin in langsamen Zügen pumpen mußte. Nachdem diefs ungefähr 5 Minuten lang geschehen war, athmete die Kranke tief ein, schlug dann die Augen auf, sah umher und äußerte nach 10 Minuten, dafs ihr nun recht wohl zu Muthe sei, sie auch wieder sehen könnte. Nachdem mit der Einspritzung ohngefähr eine Viertelstunde lang fortgefahren war, spritzte die Auflösung aus der Wunde zurück, und es wollte fortan nicht gelingen, mehr einzuspritzen, weshalb ich dieses nun einstellte. Es mögen wohl ohn-

fähr 12 Unzen auf diese Weise in die Vene gebracht worden sein. Als ich jetzt die Binde löfste, flofs in ziemlich anhaltendem Strome Anfangs dickes, schwarzes, nachher aber hellrothes Blut aus der Wunde; jedoch stockte dieses bald wieder; aber gleich darauf war der Puls zwar noch sehr klein, aber doch an den Handgelenken zu fühlen. Nun traten aber heftige Krämpfe in den Beinen und ein starkes Erbrechen ein; während des Einspritzens hatten die Blutigelstiche angefangen, zu bluten, und bluteten nach demselben ziemlich reichlich nach. Die kalten Umschläge und die Emulsion wurden fortgesetzt, und Selterser Wasser zum Getränke gereicht, wornach die Kranke begierig verlangte; auch wurde mit dem Einreiben der Beine von Zeit zu Zeit fortgefahren. — Um 9 Uhr Abends fand ich die Kranke gänzlich verändert: das Gesicht hatte wieder Ausdruck gewonnen und drückte Wohlbehagen aus, die Augen waren glänzender und sahen frei umher, der Athem war freier, die Stimme kräftiger und heller, die Haut warm, der Puls stärker, die blaue Farbe fast verschwunden, in der Armwunde mehr *Turgor vitalis*, so wie überhaupt in der Haut. Die Kranke hatte aber viel gebrochen und abgeföhrt, und noch häufig heftige Krämpfe gehabt. Die Behandlung blieb dieselbe. Den 28ten befand sich die Pat. noch besser; Nachts war kein Schlaf aber etwas Schweifs erfolgt; indess auch viel Abföh rung und Erbrechen, und mitunter auch Krämpfe. Ich verordnete warmen Verband auf den Arm, innerlich zur Beförderung

der Hautthätigkeit *Rec. Ammon. carbonic. ʒi. Satur. s. q. Aceti Vini, adde: Syr. Alth. ʒi, Aq. Cinnam. q. s., ut fiat mixt. ʒvi, Gumm. Mimmos. ʒʒ. M. S.* Stündlich 1 Eßlöffel voll. Die kalten Umschläge auf den Kopf wurden fortgesetzt, von der Brust aber entfernt. Mittags war der Kopf dessen ohngeachtet heifs, aber das Erbrechen und Abführen hatte aufgehört, so wie auch die Krämpfe. Das Gesicht war roth und die Carotiden pulsirten stark, leichte Delirien, etwas Schweiß. Der Arm sehr geschwollen, roth und heifs, und längs des Laufes der Armvene bis unter die Achselhöhle sehr empfindlich. Pat. erhielt 12 Blutigel an den Kopf und Eisumschläge. Abends der Kopf noch eingenommen, sehr starker Schweiß, der Puls voll, aber weich, viel Durst, der Arm noch geschwollen und schmerzhaft; 8 Blutigel auf den Arm, nachher warmen Verband, innerlich alle 2 Stunden einen Gran Kalomel, die Eisumschläge auf den Kopf wurden fortgesetzt und Selterser Wasser zum Getränk. — Den 29ten Nachts war etwas Schlaf und Absonderung eines dunklen Urins erfolgt, so wie einige dunkel gefärbte Abführungen, mäfsiger Schweiß; der Kopf freier, die vorher weisse Zunge roth, feucht und warm, der Puls ziemlich normal. An der Behandlung wurde nichts geändert. Die Anschwellung des Arms und die Schmerzen desselben waren vermindert. — Den 30sten Alles besser. Der Kopf ganz frei, wenig grünliche Stuhlausleerung, reichlicher Urin mit einem Bodensatze, weniger Durst und etwas Appetit, der

Arm besser, die Wunde scheint sich schliessen zu wollen. Etwas Kolik. Alle Arzneien wurden ausgesetzt, etwas Bouillon erlaubt, die Wunde mit Cerat verbunden. — Den 31ten. Etwas mehr dünne aber dunkelgefärbte Ausleerung, der Kopf etwas eingenommen, die Zunge roth und trocken, trockne Hitze, Unruhe, Beängstigung, Leibweh, kleiner frequenter Puls. *Rec. Camph. gr. vi, Gumm. Mimos. ℥^β, Acet. Vini ℥ii, Aquae Cinnam. ℥iii, Syr. ℥i. M. D. S.* Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll. Die Wunde eitert etwas und ist geschwollen, daher wieder warmer Verband darauf; auf den Kopf Eisumschläge. — Den 1. Sept. Nachts reichlicher Schweiß, der Kopf frei, die Zunge rein, warm und feucht, die Brust frei, der Unterleib ohne Schmerz, etwas breiiger Stuhlgang, reichliche Urinabsonderung von heller Farbe mit einem röthlichen Bodensatze, der Puls langsamer und voller und weich, die Armwunde eitert: die Arznei fortgesetzt, die Umschläge entfernt, nahrhaftere Diät, Bier zum Getränk, Veränderung des Bettes und der Wäsche. — Den 2ten. Große Mattigkeit mit Schmerzgefühl in den Gliedern und dem ganzen Körper, der Kopf wieder etwas schwerer, Frösteln, Leibweh, Uebelkeit, dünner Stuhlgang, wenig Urin, der Puls klein und frequent. *Rec. Calom., Camphorae ana granum semis, Sacch. gr. v. S.* Alle 2 Stunden 1. *Cataplasmata emollientia* auf den Unterleib und die eiternde Wunde; warmes Getränk. — Den 3ten. Alle Symptome gebessert, wenig breiiger Stuhlgang, reichliche normale Urinabson-

derung. Die Armwunde besser aussehend und weniger eiternd. Die Behandlung aufser den Umschlägen bleibt dieselbe. — Den 4ten. Kopfweh, heftiger Magendruck mit Beklemmung und Uebelkeit, Schmerzen im Unterleibe mit Empfindlichkeit desselben bei der Berührung, wenig breiiger Stuhlgang, wenig Urinausleerung, Frösteln mit Hitze im Kopfe, die Zunge roth und trocken, der Puls klein und frequent, grofse Mattigkeit, etwas Appetit aber auch Durst; die Armwunde fängt an zu heilen. Blutigel auf den Unterleib und *Cataplasmata emollientia*; innerlich: *R. Magisterii Bismuthi* gr. iii, *Calomel.* gr. i, *Pulv. rad. Rhei* gr. ii, *Magnes. carbon.* gr. iii, *Sacch.* gr. v. D. Alle 3 Stunden 1 Pulver; mager Diät und warmes Getränk. — Von jetzt an besserte es sich mit jedem Tage, die Kräfte nahmen zu, der Appetit wurde stärker, der Durst nahm ab, die Verdauung ging regelmäfsig von Statten, die Urinausleerung wurde normal, alle Beschwerden und krankhaften Symptome verschwanden; so, dafs die Kranke vollkommen als *Reconvalescentin* zu betrachten ist. Des intermittirenden Typhus wegen und zur Stärkung erhielt sie noch ein *Chinainfusum* zum Beschluß, da sie einen Tag um den andern nicht ganz so wohl zu sein schien. — Wenn diese Kranke auch allerdings, kräftige innerliche und äufserliche Heilmittel gebrauchte, so mufs doch der erste Impuls zur Besserung der Salzwasserinfusion zugeschrieben werden, weil durch dieselbe augenscheinlich der Kreislauf wieder hergestellt wurde; wie diefs das tiefere Einathmen, das Blu-

ten der Blutigelstiche und der Vene, die Rückkehr des Pulses zeigten. Indessen würde sie doch nichts geleistet haben, wenn wirklich schon vollkommene Lähmung Statt gefunden hätte; dies war aber, wenn auch die äußeren Symptome darauf hindeuteten, sicher noch nicht der Fall. Jedoch war der Zustand von Lähmung nicht mehr weit entfernt, und schon jetzt eine bedeutende Unterdrückung des Nervenlebens eingetreten. Die Salzwasserinfusion erfüllte aber hier ihren Zweck, nämlich den aller wässerigen Theile beraubten Cruor wieder flüssig zu machen, und den dem Blute entzogenen Salzgehalt zu ersetzen. Diese Operation verdient in soferne also gewiss einige Berücksichtigung, nur ist es schwer, sie häufig in der Privatpraxis auszuüben, weil sie außerordentlich viele Zeit erfordert. Wie es aber möglich ist, so ungeheure Quantitäten einzuspritzen, wie es von den Engländern geschehen ist, ist mir unbegreiflich; in einem Falle war ich wenigstens nicht im Stande, mehr als die angegebene Quantität in die Vene zu bringen. Dieselbe Erfahrung machte Hr. Dr. Gerson an einem Matrosen (wo aber leider der Erfolg nicht so glücklich ausfiel), dem er ebenfalls nicht mehr als 12 Unzen einspritzte.

Hufeland (Ebendas.) fügt dieser merkwürdigen Krankengeschichte folgende Bemerkung bei: „Diese neue Erfahrung ist höchst wichtig, nicht allein, was freilich die Hauptsache ist, als Entdeckung eines noch möglichen Rettungsmittels, wo alle Hilfe vergebens scheint, sondern auch als ein Beweis für meine schon früher ge-

äufserte Behauptung, daß bei der Cholera der erste Angriff des Organismus und das Wesen der Krankheit eine primaire Blutvergiftung, und die Krankheit also in ihrem Grundwesen eine Blutkrankheit ist, ähnlich der Vergiftung durch Blausäure.“

Eine 36jährige, im 6ten Monate schwangere, an dem höchsten Grade der blauen Cholera leidende Frau, wurde in das Hospital zu Dunder aufgenommen. Caruthers brachte in die *Vena basilica* derselben eine Röhre und spritzte behutsam und allmählig während einer halben Stunde eine Auflösung von ʒi *Mur. Sodae* und ʒi *Carb. Sodae* in 3 Pfund gereinigtem, bis zu 110° F. erwärmten und in dieser Temperatur während der ganzen Operation erhaltenen Regenwasser ein. Bald nach der Injection änderte sich der verzweifelte Zustand der Kranken; die blaue Färbung der Haut, die Kälte der Zunge und der Glieder und das eigenthümliche Ansehen der Augen verschwanden. Die Besserung hielt jedoch nur 3 Stunden an, weshalb eine zweite Einspritzung von 5 Unzen derselben Solution vorgenommen wurde, deren günstige Wirkung anhaltend war. Am dritten Tage nach ihrer Aufnahme in das Hospital wurde die Frau leicht und glücklich von einem 6monatlichen, todten Kinde entbunden. (The lancet, Jul. 14, 1832. — Summarium des Neuesten 1832.)

In Beziehung auf die salzhaltigen Einspritzungen in die Venen bei Cholera enthält Nro. 69. der *Lancette Franc.* vom 4. August folgendes an den Prof. Delpech in Montpellier gericht-

tetes Schreiben des Prof. Lizars in Edinburg.
 „Wir haben zuletzt Ihren Vorschlag mit glücklichem Erfolge in Anwendung gebracht; es sind jetzt in Allem 30 Cholerakranke im Collapsuszustande, denen man die Venen injicirt hat, und bei allen hat dieses Mittel *pro tempore* Erfolg gehabt. Wir nehmen 5 Pfund Wasser, 2 Drachmen salzsaures Natron, eine Drachme kohlen-saures Natron, und diese Auflösung wird in der Temperatur von 105 F. in die *Vena mediana* eingespritzt. Ich habe beobachtet, dafs, wenn etwa 2 Pfund der Flüssigkeit in die Blutgefäße eingedrungen sind, die blaue Farbe der Haut abnimmt, die Temperatur des Körpers sich hebt, der Puls stark wird u. s. w.; allein man muß zu gleicher Zeit Reibungen auf Rücken, Brust und Unterleib mit einem senfbaltigen Teige machen, dessen Basis aus einer Auflösung von 2 Quentchen Potasche und 2 Pfund kochenden Wassers besteht. Diese Art Cataplasma wirkt besser als das Glüheisen. Man gibt auch als Getränk Wasser, worin solche alkalische Salze aufgelöst sind; aber besonders sind zugleich auch Klystire aus sehr warmem Wasser mit solchen Salzen zu geben, und ihr Abfluß selbst durch Zusammen-drücken des Afters zu verhindern. Die *Lave-ments* werden schnell absorbirt, wenn die Injection in die Vene gewirkt hat, und dann muß man die letztere wiederholen. Diese Mittel haben einzeln, ohne von den andern begleitet zu seyn, nur vorübergehende Wirkungen, aber zusammen gebraucht, bewirken sie Heilung. Einige Aerzte allhier haben Eiweiß und selbst schwe-

felsaures Chinin mit den alkalischen Salzen in den Injectionen gemischt, doch hatten diese Mittel keinen günstigen Erfolg.“ (Kleinert's Extrablatt. Nr. 59.)

Dr. Latta hat die Injectionen bekanntlich zuerst angewendet, und war darauf durch den Umstand geleitet worden, daß in der orient. Cholera das Blut großen Mangel an wässrigen und salzigen Bestandtheilen leidet. Die guten Erfolge des ersten Versuchs waren leider nicht dauernd; die Frau, welcher in einer halben Stunde 6 Pinten Flüssigkeit in die *Vena basilica* mit augenblicklichem günstigen Erfolge injicirt worden waren, starb $5\frac{1}{2}$ Stunden nachher, da bald nachher die üblen Erscheinungen wieder eintraten. Dr. Latta löste 2 — 3 Quentchen salzsaures Natron und 2 Scrupel kohlsaures Natron in 6 Pinten (Pfund, dem Maafse nach) Wasser auf, und spritzte es zu einer Temperatur von 120° F. ein. Wenn die Temperatur nur 100° ist, so entsteht ein sehr heftiges Kältegefühl mit Schauern, und wenn sie auf 115° steigt, so entsteht eine zu jähe Herzerregung. — Nach der sorgfältig angestellten Einspritzung (die natürlich nur im zweiten Zeitraume der Cholera, wo schon Lähmungserscheinungen einzutreten drohen, oder bereits eingetreten sind, paßlich ist,) ist die günstige Veränderung im Zustande des Kranken so groß, daß der Arzt Alles für gethan anzusehen geneigt ist, aber bei Wiederkehr des Durchfalls kann nach wenigen Stunden der frühere Zustand wieder eingetreten seyn. Daher rath L., sobald nach der ersten Injection

die Reaction eingetreten ist, warme Reizmittel mit adstringirenden verbunden, andauernd zu reichen. Schwindet der Puls wieder, sinken die Gesichtszüge wieder zusammen, so werden die Injectionen wiederholt. Sie müssen langsam verrichtet werden, ausser bei sehr erschöpften Kranken, dann dürfen doch auch nicht mehr als 2—3 Unzen in der Minute injicirt werden, und nun, sagt L., ist der Zeitpunkt der Anwendung der adstringirenden Mittel durch den Mund, die nun behalten werden, da die Uebelkeiten gewöhnlich während der Operation schwinden. Diese Heilmittel müssen fortgesetzt werden, bis die Reaction andauernd geworden ist. — Die zu injicirende Menge hängt von der Wirkung ab, und deren Wiederholung von dem Zustande des Blutsystems, nach Maafsgabe der Heftigkeit des Durchfalles; je stärker der Collapsus, einer um so gröfseren Menge wird man bedürfen; wiewohl diefs nicht allgemein gilt. Da ein sehr geringer Abgang oft schon ein sehr starkes Sinken der Kräfte bei manchen Constitutionen erzeugt. — Wiewohl in allen, selbst den verzweifeltsten Fällen, nach jenen Einspritzungen die Choleraerscheinungen schwanden, so endeten doch mehrere unglücklich, und zwar 1) weil die eingespritzte Menge zu gering war; 2) weil organische Fehler vorhanden waren; 3) weil in andern Fällen das Mittel zu spät angewendet wurde. Bis jetzt hatte L. nur Gelegenheit, in schon weit vorgeschrittenen Fällen zu injiciren, welche allem Anscheine nach bald tödtlich geendet hätten, und dennoch war die Zahl der Geretteten ansehnlich genug.

In jedem tödtlichen Falle wurde, abgesehen von organischen Fehlern, von Hrn. L. eine große Menge Faserstoff in den Herzhöhlen, besonders der rechten Seite gefunden. Eine solche Ablagerung muß für die Genesung ein großes Hinderniß seyn, und ist ohne Zweifel (vermöge der dadurch entstehenden Unterbrechung des kleinen Kreislaufs) die Ursache der Brustbeengung und der unordentlichen Bewegung, die im Mittelpuncte des Kreislaufs viele Stunden vor dem Tode bemerkt wird. — Nicht bloß diese Blutstockung wird durch eine zeitig unternommene Injection verhütet, sondern man kann auch annehmen, daß darnach das secundäre Fieber viel milder auftreten werde, was auch schon durch die Erfahrung sich bestätigte. Im secundären oder typhösen Fieber (nach Entrinnung aus dem paralytischen Stadium) wird, meint L., das Blutssystem nur mit großer Mühe im Stande seyn, das verlorene Serum aus eigenen Hilfsquellen zu ersetzen; denn bei der ungemeynen Schwäche kann die Resorption nur langsam von Statten gehen, das Fieber muß sich durch den Reiz innerer Congestion verstärken, und dadurch örtliche Entzündung entstehen, die die Aussicht zur Genesung sehr trübt. Viele üble Folgen der Art werden aber durch die Einspritzungen in die Blutadern vermieden. Wo der Kranke organischen Uebeln unterlag, wurden die gewöhnlichen Zeichen der Congestion nicht wahrnehmbar. Dr. Lewins berichtet, daß in dem Drummond Street-Hospital in Edinburg von 6 mit Injectionen behandelten Kranken 3 besser geworden sind; bei den

den drei Verstorbenen fanden sich bedeutende organische Fehler aus früherer Zeit. In einem 7ten Falle wurden einer bereits pulslosen, kalten und über den ganzen Körper blauen Frau binnen 7 Stunden 284 Unzen injicirt. Es trat eine wunderbare Besserung ein. Ob sie bleibend war, ist nicht gesagt. — Dr. Craigie in Leith hat 2 bösartige Cholerafälle so behandelt. Im ersten glücklich verlaufenen wurden binnen 9 Stunden absatzweise 15 Pfund injicirt; im zweiten wurde nur einige Stunden Erleichterung bewirkt. — Dr. Tweedy behandelte 4 Fälle auf angezeigte Weise, 3 mit vorübergehender, den 4ten mit bleibender Besserung. Im ersten Falle hatte er fast 4 Maas salziger Auflösung verbraucht. — Dr. Hope hatte 2 Fälle; im ersten wurden binnen 5 Stunden 8 Pinten mit ausgezeichnetem, doch nur einstweiligem günstigen Erfolge, im 2ten zu 3 Malen innerhalb 5 Stunden 7 Pinten injicirt, aber auch Calomel und Opium gegeben; dieser Kranke genas. — Hr. Dr. O'Shanghnessy hält es für nöthig, aufser den Einspritzungen von Wasser und Salzen, entweder gleichzeitig, oder nachher, den Umständen gemäß, auch Arzneimittel reizender oder adstringirender Art, in kleinen Gaben einzuspritzen, um der Rückkehr oder Andauer der Ausleerungen zu begegnen, ein Umstand, der beständig in Latta's Fällen vorkam. Diese Mittel dürfen jedoch nicht der chemischen Verwandtschaft mit dem Blute zuwider sein, und weder Eiweis-, Faser-, noch den Färbestoff zum Gerinnen bringen, oder die Farbe der letzteren dunkler machen; sie müssen

auch überhaupt in Wasser auflöslich sein. Als Reizmittel könnten kleine Mengen wässriger Auflösungen von kohlensaurem Ammonium in Wasser aufgelöst, auch wohl kleine Gaben schwefelsaures Chinin in Wasser gelöst, ja selbst höchst verdünnte geistige Mittel angewendet werden. Dupuy in Alford fand, daß kohlensaures Ammonium in Blutadern von Pferden mit Sicherheit injicirt werden könne. Von den adstringirenden Mitteln hält er schwache Abkochungen oder Auflösungen derselben für vorthellhaft; aus Gaspar d's Versuchen gehe die Sicherheit und Unschädlichkeit ihrer Anwendung hervor. (Gers. u. Jul. Mag. f. ausl. Lit. Juli u. Aug. 1832.)

Extractum Belladonnae.

1. R. *Extr. Belladonn. grana quinque.*

Solve in

Aquae Lauroceras. drachmis duabus.

D. S. 10 Tropfen p. d. gegen das Erbrechen in hartnäckigen Fällen.

Schneemann.

Das Erbrechen ist am wenigsten zu fürchten; schwarzer Kaffee oder auch Champagner ist sehr dagegen zu empfehlen; doch kann man auch Brausepulver und in hartnäckigen Fällen eine Mischung von 2 3 *Aq. Lauroceras.* mit 5 Gran *Extr. Belladonn.*, 10 Tropfen p. d. in weiten Zwischenräumen, anwenden. (Beiträge zur Kenntniß und Behandlung der asiat. Chol. Von C. Schneemann, Dr. d. Med. in Hannover. — Hannover 1831.)

Flores Arnicae.

1. R. *Ol. destillat. flor. Arnicae guttas sex — duodecim.*

Aether. sulphur. drachm. duas — tres.

M. D. S. Alle Viertelstunden, 8 — 12 Tropfen auf Zucker oder in einem Theelöffel voll Wein zu nehmen.

Die Arnica muß gereicht werden, wenn das Brechmittel die Krankheit nicht unterdrückt hat, so wie, wenn dasselbe nicht zu gehöriger Zeit, oder wenn es gar nicht gegeben worden ist. Da man bei der Cholera Arzneiformeln wählen muß, die das kleinste Volumen einnehmen, so würde hier das *Ol. dest. flor. Arnicae* besonders passend sein. Man reiche es in erstgenannter Verbindung (siehe Formel Nr. 1). Dabei legt man auf die Herzgrube ein siedend heißes Kataplasma aus Brodkrume und kochendem Wasser einige Minuten lang, bis eine starke Blase entsteht, die man nach einer Stunde durch *Cerat. spl.* mit Opium zu schneller Heilung bringt, damit man nöthigenfalls dieß Reizmittel wieder anwenden könne. Uebrigens müssen die andern äußerren hautbelebenden Reizmittel nicht vernachlässiget werden. Zwischen den Gaben des *Ol. flor. Arnic.* kann das sogenannte Brausepulver als gutes *Adjuvans* gereicht werden. (Ueb. Behandl. der Chol. morb.; eingesandt aus Moskau von D. . . . N. N. Aus Hecker's lit. Ann. Febr. 1832.)

Die Arnica dient gegen Cholera nicht nur als Präservativ, sondern als erstes Heilmittel im

Zeitraume der Vorboten. (Allg. med. Zeit. 1831.
Summarium des Neuesten 1832.)

Man sehe auch oben den Artikel „Arnica.“

Hydrargyrum muriaticum mite.

1. ℞. *Calomel. grana tria.*

Magnes. alb. scrupulum unum.

M. F. pulv. Dent. tal. dos. vro. vi.

S. Stündlich 1 Pulver. v. Rein.

Beobachtungen und Autoren für den Gebrauch des Calomel.

In jener Form der Cholera, welcher Casper den Namen *Cholera febrilis* ertheilt, gab derselbe im Reactionsstadium gleichzeitig mit Anwendung von Blutentziehungen und unter consequenter Fortsetzung kalter Kopfschläge um so lieber in den meisten Fällen Calomel oft in Verbindung mit Rheum (Erwachsenen 2—3 Gran Calomel mit 4 Gran Rheum und Zucker stündlich), als gleichzeitig mit der Indication, vom Kopfe abzuleiten, auch die 2te vorlag, den in diesem Zustande fast immer vorhandenen Torpor im Darmcanale zu heben und die stockenden und schwer zu bewerkstelligenden Darmentleerungen zu befördern. (Die Behandlung der asiat. Chol., durch Anwendung der Kälte etc. von Dr. J. L. Casper, k. Medicinalrath u. s. w. zu Berlin. 1832.)

Nach Dr. v. Rein gehört das Calomel in grossen Dosen, wo die Cholera in vollendeter Gestalt auftritt, nach den Blutentziehungen zu den Hauptmitteln. Es befördert die Gallensecretion der Leber und erzeugt Krisis derselben und Ausscheidung des im Uebermaasse zurückgehal-

tenen Kohlenstoffs. (Die orient. Chol. u. s. w. Von Dr. J. G. M. v. Rein. Jena 1832.)

Ein Mädchen schien schon verloren; da Dr. Baum zugleich mit Dr. Götz bemerkt hatte, daß alle Kranken, bei denen Salivation eintrat, gerettet wurden, so liefs er ihm über den ganzen Körper in 12 Stunden 3 Mal i ζ *Ungt. Neapol.* und auch Calomel in den Gaumen einreiben. Die Krankheit wurde chronisch und durch kalte Begiefsungen beseitigt. (Die Chol. in Danzig; von Dr. Baum. — Medic. Conversationsblatt Nr. 2. 1832.)

Nächst einer Saturation des *Kali carbonicum* mit Citronensäure und nächst Emulsionen, wenn durch zu grofse Reizbarkeit des Magens der Brechdurchfall sehr bedeutend ist, bleibt Calomel allein oder mit *Antispasmodicis* eines der wichtigsten Mittel. Ob es durch Lösung des Krampfes oder allgemein alterirend wirke, ist ungewifs. Grofse Gaben helfen weniger, als Gaben von 1—3 Gran, die durch Wirkung auf das Zahnfleisch freilich oft neue Beschwerden bringen, aber nach Hervorrufung derselben auch zum Nachlafs des Uebels führen. (Beobachtungen über die Cholera, vom Divisionsarzte Dr. Wernery in Warschau. — Heidelb. klin. Anal. VII. Bds. 4. H.)

Einem Schreiben des Dr. v. d. Busch zu Bremen an Dr. Ehrhardt Edl. v. Ehrhardtstein zufolge neigten sich in Magdeburg, nachdem man im Hospital alles mit Umsicht versucht hatte, die meisten Aerzte besonders zum Aderlasse und Calomel in mittlerer Gabe; die wider

Erwarten sich glücklich endigenden schlimmern Fälle wurden mit diesen Mitteln behandelt. Zum Calomel setzte man bisweilen Campher oder Antispasmodica, besonders *Nux vomica*, hinzu, nie aber Opium, das Angst und Betäubung machte. — An Cholera leidende Kinder glichen auffallend den im 2ten Stadium des *Hydrocephalus acutus* Darniederliegenden und genasen bei den gegen dieß Uebel empfohlenen Mitteln. Man gab nämlich alle 2 Stunden 1 Gran Calomel, liefs, wo der Stuhl sich nicht bald grün färbte, noch *Ungt. neap.* einreiben, legte Blutigel auf die Herzgrube, oder bei drohendem Sopor an den Kopf, und wendete in letzterem Falle auch kalte Umschläge auf den Kopf an. (Salzb. med. chir. Zeit. 1832.)

Calomel brachte in dem Alter von 1—5 Jahren, wo das Brechmittel keine galligten Stühle bewirken konnte, dieselben sehr bald hervor. Auch wendete man die Aderlässe besonders mit Calomel, in mäßigen und in starken Dosen, mit vielem Vortheile an. (Hufel. Journ. Januar 1832.)

Dr. Thümmel sagt vom Calomel in grosser Dosis (zu 10 Gran 1—2 stündlich): „Die Anwendung dieses grossen, und in der That am passenden Orte sehr erfolgreichen Mittels, in Verbindung mit kohlensaurer Magnesia, scheint von vorzüglichem Einflusse auf die Gallenabsonderung zu sein. — Ich sah Erbrechen und Durchfall schnell nach seiner Application aufhören, die Stuhlausleerungen bald galligt, fäculent und breiigt werden, der Puls erwachte bald zu neuer

Thätigkeit, und erforderte jedesmal theils allgemeine, theils örtliche Blutentziehungen. — Die heilsame, 8 Tage dauernde Salivation pflegte sich schon am dritten oder 4ten Tage einzustellen. Ich wendete es überhaupt 5 Mal, und zwar 3 Mal mit gutem und 2 Mal ohne Erfolg an.

Das Calomel in kleiner Dosis zu 1—3 Gran 1—2 stündlich mit *Magnesia carbonica* gegeben, habe ich meistentheils nur in der erethistischen Form, vorzugsweise bei Kindern nach dem Opium, dann in Anwendung gezogen, wenn ein bedeutender Orgasmus des Blutes, fast ein entzündlicher, hydrocephalischer Zustand dazu aufforderten. Wo nicht eine zu enorme Tendenz zur Ausschwitzung seröser Flüssigkeit im Gehirn vorhanden war, leistete es die herrlichsten Dienste. Ich gab es überhaupt 10 Mal; 5 Mal mit gutem, 5 Mal ohne Erfolg.“ (Rust's Magazin XXXVI. Bd. 3. H.)

In einem Berichte des Dr. Köhler (Die Chol. in Warschau; von Dr. Köhler. Heck. lit. Annal., April 1832.) heisst es: „Unter jeder Behandlungsweise blieb übrigens das Verhältniß der Sterblichkeit sich stets ziemlich gleich, wenn man davon die einfache Wassercur und die Behandlung mit Calomel ausnimmt, die glänzende Ergebnisse lieferten.“ — Die entschiedensten Vortheile aber gewährte folgende Behandlungsart, die K., mit den nöthigen Modificationen in jedem speciellen Falle, bis auf die letzte Zeit beibehalten hat: Er liefs, da seine Hauptindicationen darauf hinausgingen, die thierische Wärme wieder hervorzurufen, den allgemeinen

Krampfzustand zu heben, die gestörte Circulation zu befördern und dadurch die Congestionen nach einzelnen Organen zu beseitigen, die antiperistaltischen Bewegungen zu beschwichtigen und die Ergießung von Galle herzustellen, die Kranken in eine mäßig erwärmte Stube bringen, mit wollenen Tüchern und Bürsten, oder auch mit Campher und Ammoniakgeist reiben, und durch heiße Kissen, Wärmsteine oder Wärmflaschen, unter warmer, aber nicht schwerer, Bedeckung, die kalten Glieder wärmen. Bei drückendem Schmerz in der Herzgrube und der Magengegend, den äußerer Druck vermehrte, wurden 15 — 30 Blutigel gesetzt, später ein Kapselplasma auf den ganzen Unterleib gelegt, und ohne Zeitverlust Klystire gegeben, anfangs alle $\frac{1}{4}$, später alle $\frac{1}{2}$ Stunden, bis das Erbrechen aufhörte, und die Stuhlausleerungen mehr gallig wurden. Innerlich wurden gleichzeitig eingranige Pulver von Calomel und stündlich oder 2stündlich eine Mandelemulsion, mit *Aqua Laurocerasi* versetzt, gereicht. In verzweifelten Fällen wurde die Gabe des Calomels auf 3 — 6 Gran alle 2 Stunden erhöht. Bei dieser Behandlung wurden oft die furchtbarsten Fälle der bösartigsten Cholera glücklich gehoben. (Hecker's lit. Annal. April 1832.)

Bei der congestiven Form der Cholera bildeten sich im Zeitraum der Abnahme Congestionen nach Leber, Brust und Kopf, welche Blutigeln und innerlichen *Antiphlog.* oder dem Calomel u. s. w. wichen und nie in eigentliche Entzündung übergingen. (Die Chol. in Prag; Skizze

von Dr. Wehle daselbst. — Radius's allg. Cholerazeit. Nr. 75.)

Das Calomel entsprach der Erfüllung der 3ten Indication im Zeitraume der Invasion. Es bewies sich heilkräftig in Verhütung und Beseitigung der Localentzündungen und Congestionen nach den Centralorganen, besonders dem Gehirn, und es entwickelte grosse Heilkräfte in Bekämpfung der bisweilen stürmischen Polycholie. Man gab stets kleine Gaben ($\frac{1}{4}$ Gran) dieses Mittels in längeren Zwischenräumen. (Medic. Jahrbücher des k. k. österreich. Staates, Bd. XII.)

Ging die asphyktische Cholera in das congestive Stadium über, so bewährten sich allgemeine und örtliche Blutentziehungen, kalte Umschläge und Calomel. (Die Chol. zu Halle; von Dr. Brefsler zu Bonn. — Med. Conversationsblatt 1832. Nr. 34.)

Bei mehrtägigem galligen Erbrechen nach wiederhergestellter Reaction half einige Male *Calom.* mit *Magnesia* oder *Pulv. fol. sem.* — Bei Entwicklung des torpiden comatösen Fiebers im letzten Zeitraume reichten Blutentziehungen und kalte Umschläge nicht aus, sondern es waren nebenbei noch kräftige, die Gallengefäße reizende, darmentleerende Mittel nöthig, und erst nach eingetretenen reichlichen Stuhlentleerungen erfolgte Nachlass dieses torpiden Zustandes. Als das beste Mittel zeigte sich hier Calomel in grösseren Gaben. Auf 6 — 8 — 10 Gaben zu 2 Gran folgte noch keine Wirkung. 4—6 Gran auf die Gabe für Erwachsene sind

nicht zu fürchten, und ein Zusatz von 1—2 Gran Aloe ist hier sehr an seiner Stelle. (Ueber die diesjährige (1832) Choleraepidemie zu Wien, nebst Betrachtungen üb. d. Chol. im Allgemeinen; von Dr. Edlen v. Reider. — Radius's allg. Cholerazeit. Nr. 103 u. 104.)

Um nach Wiederherstellung der peripherischen Circulation den Congestionen entgegen zu wirken, ist Aderlass das geeignetste Mittel; nächstdem Mineralsäuren oder auch das Calomel, zweistündlich zu 2—4 Gran. (Skizzen und Bemerkungen von einer Reise nach Danzig und dessen Umgegend im Aug. u. Sept. 1831. v. Dr. Louis Stromeyer, Hannov. 1832.)

Kühlende Mittelsalze bei plethorischen Individuen haben sich immer schädlich bewiesen, dagegen bewährte sich vollkommen das Calomel, indem es die Plasticität des Blutes vermindert, zur Beseitigung des dicken, schleimigen Ueberzugs auf den Darmwänden wesentlich beiträgt und eine wohlthätige Wirkung auf die Gallenorgane übt. (Beobachtungen über die Cholera asiatica auf einer in die von jener Krankheit heimgesuchten Gegenden unternommenen Reise u. s. w. gesammelt v. Dr. Heyfelder, pr. Arzte in Trier. Bonn 1832.)

Das Calomel ist angezeigt, wo allgemeine und örtliche Blutentziehungen angezeigt sind, die indessen vorangeschickt sein müssen, wenn es wirklich einen reellen Nutzen bringen soll. Die ausgezeichnetsten Dienste leistet dieses Mittel bei stockenden Darmentleerungen und bei Con-

gestionem des Blutes nach dem Gehirne und der Brust. (Ebendasselbst.)

Der *Typhus cholericus*, wozu die Kranken immer sehr disponiren, wird vorzugsweise durch flüchtig reizende Mittel begünstigt, und durch eine angemessene Anwendung der Kälte und der Blutentziehungen verhindert. Wo diese Prophylaxis versäumt wurde, und dieser Uebergang des Choleraanfalls erfolgte, sind Blutentziehungen, kalte Aufschläge auf den Kopf, kalte Uebergießungen, Calomel in Verbindung mit Säuren und Derivantia die einzigen Mittel, durch deren schnelle und kühne Anwendung ein übler Ausgang verhindert werden kann. (Ebendasselbst.)

Nach v. Rein ist Calomel (man sehe die Formel Nr. 1) nach der starken Blutentleerung mit *Magnes. carb.* zu reichen, Behufs der Wiederbelebung der Blutbewegung. (Die orient. Chol. von Dr. J. G. M. v. Rein. Jena 1832.)

Tritt nach dem Schwinden der Cholerasymptome Congestion nach dem Gehirne auf, fehlen noch die kritisch galligen Ausleerungen, so ist Calomel selbst in größern Dosen angezeigt; zumal bei Kindern mit Hirnsymptomen. (Beobacht. bair. Aerzte üb. Chol. morb. I. Heftenreihe. 1. H. — Beob. v. Dr. Gietl. München 1832.)

Im Reactionsstadium ist innerlich das Hauptmittel Calomel, zu 2—3 Gran alle 2 Stunden gegeben. An und für sich schon als *Derivans* angezeigt, befördert es schnell und sicher die Ausscheidung galliger zurückgehaltener Stoffe und der Urine, und erfüllt somit den Endzweck, den wir die Natur in den günstigen Fällen, die

sie selbst heilt, anstreben und erreichen sehen. Die seröse Diarrhoe, die in diesem Stadium oft noch bedeutend fortbesteht, ist durchaus keine Gegenanzeige. Auf 3 — 4 Gaben Calomel (zu 2 Gran die Gabe) wird binnen wenigen Stunden die Diarrhoe in Anfangs gallig seröse, dann aber breiartige, und selbst vollkommen formirte Darmausleerungen umgeändert. Es wird ausnehmend gut vertragen; Dr. Graf sah ein einziges Mal Salivation darauf entstehen, die sehr gering war. (Berichte bair. Aerzte über Chol. morb. I. Abth. München 1832.)

Liquor Ammonii acetici.

1. R. *Liquor. Ammon. acet. unciam semis — unam.*

Aquae flor. Sambuc.

Aquae Menth. pip. ana uncias duas.

Syrup. opiat. unciam unam.

M. D. S. Alle $\frac{1}{2}$ — 2 Stunden 1 Eßlöffel voll. Aus Wolfart's Hilfstafeln wider die indische Seuche.

2. R. *Liq. Ammon. acet.*

Mucilag. Mimos. ana drachm. sex.

Syrup. Alth. unciam unam.

Aquae Menth. pip. uncias tres et dimidiam.

Tinct. Opii spl. drachmam unam.

D. S. Alle Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen.

Die Mixtur Formel Nro 2. war vom größten Nutzen in allen sowohl völlig ausgebildeten, als oft nur halb entwickelten Fällen,

wenn weder ein bedeutend congestiver Zustand, noch ein gastrischer sich vorfand, oder beide beseitigt waren. Es gab sich danach nicht nur in der Regel sehr bald Erbrechen und Durchfall, sondern auch der lästige Druck im Epigastrium, die Marmorkälte, und, was die Kranken besonders dankbar rühmten, fast im Augenblicke der so heftige Durst. (Beobachtung der Chol. im Steinauer Kreise in Schlesien; von E. — Salzbr. med. - chir. Zeitung, 1832.).

Da, wo weder eine gastrische Complication vorhanden ist, noch ein Zustand von Plethora obwaltet, wo im Gegentheile ein Leiden der Nervensphäre stärker hervortritt, sah Heyfelder eine recht günstige Wirkung von der Verbindung eines Aufgusses der Fliederblumen mit *Spir. Minderer.*, *Liq. Ammon. anis.* und *Syrup. opiat.* Eßlöffelweise. Diese Mischung that vortreffliche Dienste, besonders in den Fällen, wo eine starke Erkältung vorangegangen und eine plötzliche Unterdrückung der Hautausdünstung erfolgt war. (Beobachtungen über die Chol. asiat. u. s. w. von Dr. Heyfelder. Bonn. 1832.).

Anwendung verdienen *Diaphoretica*, besonders *sal. Ammon.*, *Liq. Minderer.*, wenn gallige profuse Diarrhoeen vorhanden sind. Gelinde Grade erfordern keine directe Behandlung. (Die orient. Chol. Von Dr. J. G. M. v. Rein, Prof. zu Jena u. s. w. Jena 1832.)

Liquor Ammonii anisatus.

1. ℞. *Liq. Ammon. anisat. drachmas duas.*
Tinct. Op. crocat. drach. semis—unam.

M. D. S. Gewöhnlich 3, 6, 9, 12 — 15 Tropfen täglich mehrere Male oder alle 3 Stunden, ja alle halbe — $\frac{1}{4}$ Stunden auf Zucker oder in Wein. (Wolfart's Hülftafeln wider die indische Seuche.)

Bei der *Cholera paralytica* wird von den Stettiner Aerzten auch der *Liq. Ammon. anis.*, selbst bis zu einer Drachme und darüber *p. d.* gebraucht, gelobt. (Allg. med. Zeit. 1832. N. 51.)

Bei wirklicher Erschöpfung des Nervensystems und sichtbarem Verfall der Kräfte wurden mit Erfolg jene Mittel, welche die Vitalität zu erhöhen und zu steigern im Stande sind, wie die *Valeriana*, *Angelica*, *Arnica*, *Camphor* in kleinen Dosen, *Liq. Ammon. anis.* und *anod. Hoffm.* angewendet. (Berichte bair. Aerzte üb. Chol. morb. I. Abth. München, 1832.)

Der *Liq. Ammon. caust.* zu 15 — 20 Tropfen stündlich in Salepdecoct und der *Liq. Ammon. anis.* zu 30 — 40 Tropfen stündlich, wurden oft noch vertragen, wenn alle anderen Arzneien weggebrochen wurden. (Skizzen u. s. w. von Dr. Louis Stromeyer. Hannover, 1832.)

Mixtura sulphurico acida.

1. R. *Rad. Salep. scrupulos duos et semis.*
F. decoct. col. mens. un. Adde:
Acid. tartar. drachmam unam vel.
Elix. acid. Haller. scrupulos duos.
Syr. Rub. Id. unciam et dimidiam.

S. Zum Getränke in kleinen Portionen, wie es im Zimmer steht. (Aus den Berichten bair. Aerzte.)

Im 2ten Stadium der Chol. labt man den Kranken am besten mit einer schleimigen Flüssigkeit, wie die vorstehende (Formel N. 1.), wenn derselbe die kalten Getränke nicht, oder später nicht mehr wünscht, in welchem Falle er immer säuerliche Getränke verlangt. Mit dem Getränke richte man sich nach dem Wunsche des Kranken. Warme Getränke soll man nicht aufdringen. Sie quälen den Kranken umsonst. (Auszüge aus den Berichten des Dr. Reiter. — Berichte bair. Aerzte üb. Chol. morb. München, 1832.)

Gegen die Diarrhoe im Stadium der Vorboten haben sich besonders wirksam gezeigt *Det. Althaeae c. Elix. ac. Hall.* u. s. w. (Auszüge aus den Choleraberichten des Dr. Fischer. — Berichte bair. Aerzte üb. Chol. morb. München, 1832.)

In der Periode der ausgebildeten Cholera, und zwar in der orgastischen, giebt das *Det. Salep* mit *Elix. acid. Haller.* ein äußerst angenehmes, und die Diarrhoe nicht nur nicht vermehrendes, sondern vielmehr anhaltendes Getränk; die Säure vermehrt den Durchfall nicht, weil sie der Entmischung des Blutes widerstrebt. (Auszüge aus den Choleraberichten des Dr. Graf. — Berichte bair. Aerzte üb. Chol. morb. München, 1832.)

Haller's Sauer ist nach Aderlassen nützlich, wenn sich stürmische Bewegungen des Kreislaufes efinden und Herzklopfen eintritt, oder der Kranke selbst bei kleinem Pulse Verlangen nach Säure hat. (Die Chol., beob. in Ga-

lizen im Jahre 1831, von Dr. Prchal, k. k. Kreisphysicus. Prag 1831. — Hesselbach's Bibl. 1832. 2. H.)

Bei vorhandenen Congestionen ist nach Eckstein unter andern Haller'sche Säure angezeigt. (Die epid. Chol., beobachtet in Pesth in den Monaten Juli, Aug., Sept. 1831. Von Dr. Eckstein. Pesth u. Leipz. 1832.)

Im Stadium des Nachlasses passen insbesondere Säuren des *Elix. ac. Hall.* mit Himbeerwasser u. dgl. (Beiträge zur Kenntniss u. Behndl. der asiat. Chol. v. Dr. Schneemann. Hannov. 1831. — Kleinert's Extrabl. 1832.)

Neigte sich die Krankheit zur activ-rheumatischen Form, so waren schleimige Getränke mit Haller'schem Sauer u. s. w. besonders nützlich. (Die Choleraepidemie in und um Frankfurt a. d. O. — Heidelb. klin. Annal. 8. Bd. 1. H.)

Die congestive, meist nach Erkältung entstehende Form liefs sich besonders durch Congestionen nach oben, häufiges Erbrechen von weifslicher, dem Reifswasser ähnlicher Materie, heftigen Durst und Brennen in der Magengegend erkennen. Ein ziemlich starker Aderlass, Blutigel, *Infus. Ipecac.* mit *Elix. acid. Haller.*, oder oxydirt salzsaures Wasser und Vermeidung von Wärme brachten hier sichtbaren Nutzen. (Die Chol. in Prag; Skizze von Dr. Wehle dasselbst. — Radius's allg. Cholerazeit. Nr. 75.)

Die Diarrhoe im Verlaufe der Cholera zählt am besten Haller'sches Sauer. (Notiz über die Chol.; zu Prag aufgezeichnet von Dr. Wehle. — Radius's allg. Cholerazeit. Nr. 69.)

Gegen

Gegen die oft zurückbleibende Diarrhoe mit specifischen Entleerungen bewiesen sich Mineralsäuren mit Salepdecoct, besonders das *Elix. acid. Haller.* und das *Acidum phosphoric.* höchst nützlich. (Cur der Chol. zu Wien. Aus einem Schreiben des Hrn. Dr. Reider an den Hrn. Geh. Rath. v. Gräfe. — v. Gräfe's u. v. Walther's Journ. der Chir. u. Augenheilk. XVII. Bds. I. H.)

M o s c h u s.

1. Krampfstillender Saft.

℞. *Camphorae grana duo (scrupulum unum).*

Mosch. opt. grana duo (scrupulum unum).

Terendo misce c.

Gummi arab. drachma dimidia.

(*Mucil. sem. Cydon. drachm. duabus.*)

Adde:

Syrup. Papav. alb.

— *emuls. ana unciam unam.*

M. D. S. Einen Theelöffel voll stündlich, halb- oder $\frac{1}{4}$ stündlich. (Wolfart's Hilfstafeln wider die indische Seuche.)

Beobachtungen und Autoren für den Moschus.

Drohnte schnelle Exsudation oder adynamischer Zustand, so war Moschus nützlich. (Beob. bair. Aerzte üb. Chol. morb. I. Heftenreihe, 1tes Heft. Beob. v. Dr. X. Gietl. Münch. 1832.)

Das Schluchzen wurde in desperaten Fällen unter andern auch durch Moschus beschwichtigt. (Auszüge aus den Cholera-Berichten des Dr.

Fischer. — Berichte bair. Aerzte üb. Chol. morb. Münch. 1832.)

Ging die Krankheit in *Typhus cholericus* über, so übertraf der Moschus alle anderen Mittel. (Heidelb. klin. Annal. 8. Bd. 1. H. — Die Choleraepidemie in und um Frankf. a. d. O.)

Beobachtungen und Autoren gegen den Moschus.

Vom Moschus hat Dr. Baum keinen Nutzen gesehen. (Die Chol. in Danzig; v. Dr. Baum. — Med. Conversationsblatt Nr. 2. 1832.)

Der Moschus gehört unter die Mittel, von denen man wohl nicht mit Unrecht behaupten könnte, daß sie den Tod eher beförderten, da sie die Reizung steigerten und sonach durch Ueberreizung die Lebenskraft erschöpften. (Die Chol. in Warschau, von Dr. Arnold zu Dresden. — Radius's allg. Cholerazeit. Nr. 57 u. 58.)

Rust (dessen Mag. Bd. XXXVI. 3. H.) sagt zwar: „Ich zweifle nicht, daß der Moschus in Verbindung mit anderen kräftigen Arzneien, besonders bei heftigen Krämpfen, eine unterstützende Wirkung zu äußern vermag.“ Indefs gesteht er doch (am nämlichen Orte), daß er ihn 3 Mal, aber leider erfolglos angewendet, nämlich, ohne daß er die erwünschte Wirkung, die Krämpfe und die Vomituritionen zu stillen, gehabt hätte.

Oleum Cajeput.

1. Aetherische Tropfen.

℞. *Olei Cajeput drachmas duas.* B1-P
Tinct. Cinnam. aether. drachm. tres.
Aether. acet. unciam semis. B1-P

D. D. S. Alle $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde 15 — 30 Tropfen,
auch zum Riechen. (Wolfart's Hilfstafeln wi-
der die indische Seuche.)

O p i u m.

1. R. *Opii crud. grana quindecim.*
Calomel. drachmam unam.
Pulv. Capsici drachm. unam semis —
drachmas duas.
Fiant pil. nro. quadraginta.

D. S. Alle 3 Stunden 1 — 2 Stück zu geben,
bis Besserung eintritt.

2. R. *Tinct. aromat. drachmas duas.*
— *Opii crocat. guttas octo.*
Aquae Foenic. uncias duas.
Syr. cort. Aurant. drachmas tres.

D. S. *Pro uno haustu.*

Malcz.

Autoren und Beobachtungen für die Cholera.

Nach Ogden (die Choleraepidemie in Sun-
derland. — Lond. med Gaz., Vol. IX. — Sum-
mar. des Neuesten 1832. Nr. 21.) ist die fast
überall der Cholera vorher gehende Diarrhoe zu
beseitigen; dagegen helfen als *Prophylacticum*
gegen die Cholera am schnellsten obige Pillen
(Formel Nr. 1). Die darauf folgende Verstopfung
ist sich selbst zu überlassen.

Sind keine materiellen Ursachen vorhanden,
und zeigt sich die Krankheit durch sehr häufige,
unschmerzhaft und überaus wässerige Stuhl-
gänge, so bleibt das von Dr. Malcz empfohlene
Trränkchen (Formel Nr. 2) ein ganz vorzügliches
Mittel; jedoch darf noch keine Spannung in der

Herzgrube und Uebelsein eingetreten sein; denn es könnte dann der Ausbruch der Cholera wohl eher dadurch befördert werden. (Die Chol. in Warschau; v. Dr. L. Köhler, pract. Arzte d. selbst. — Hecker's lit. Annal. Aprilheft 1832.)

Unter der Abtheilung „Prophylaxis“ sagt Dr. Sachs (Die Chol., nach eignen Beob. in d. Epidemie zu Königsberg im J. 1831 u. s. w. von Dr. Sachs, Prof. d. Med. Königsb. 1832): „Die Erkältung muß, so viel wie irgend möglich, vermieden werden; bei Behandlung rheumatischer Affectionen muß besonders Rücksicht auf das plastische Nervensystem genommen werden; man vermeide Alles, was den Vegetationsproceß belästigen könnte, daher die Anwendung der Antimonialien; dagegen mittlere und seltene Gaben von narkotischen Mitteln, namentlich des *Extr. Hyoscyami*, oder besser, des Opiums, bei warmem Verhalten und öfterem Genusse warmer, nicht erschlaffender Getränke; hierzu warme, seifenartige, aromatische Bäder.“

Dr. Sachs sagt ferner unter der Abtheilung „*Cura generalis*“ (in demselben Werke): „Das Opium, dessen Hauptwirkung in Erhöhung der intensiven Kraft des Bluts, im Gegensatze zum sensitiven Nervensystem, besteht, und zugleich hauptsächlich auf das Gangliensystem gerichtet ist, ist das wirksamste Mittel bei der beginnenden Cholera, bei der *Diarrhoea cholericæ* der Rigaer Aerzte, da, wo die Cholera zwar nur mit einer sehr geringen Diarrhoe, ohne alles Erbrechen, aber mit deutlichen spastischen Bewegungen, sowohl in den Därmen, als in den

untern Extremitäten, und mit flüchtigen kolikar-
 tigen Schmerzen beginnt; in allen diesen Fällen
 muß es in derjenigen mittleren Gabe gereicht
 werden, in der es seine medicamentöse Grund-
 wirkung, Erhebung des intensiven Blutlebens,
 bethätigen kann, und dann in solcher Form und
 Verbindung, daß seine nachtheilige Wirkung
 auf das sensitive Nervensystem möglichst aus-
 geglichen werde, daher als Tinctur und in Ver-
 bindung mit *Aether camphoratus*, oder noch
 zweckmäßiger, mit *Tinct. Valer. aeth.* Nutz-
 los mindestens ist seine Anwendung, sobald
 das *Stadium cholericum* sich vollkommen aus-
 gebildet hat; es macht hier die besondere Form
 der Cholera keinen Unterschied; der Blutzustand
 in diesem Stadium untersagt vielmehr das Opium.
 Entschieden verderblich ist es, wenn es noch
 dann angewendet wird, wenn die Erscheinungen
 des Brechdurchfalls schon vorüber sind, ein Zu-
 stand allgemeinen Torpors und völliger Apathie
 eingetreten ist, und nun nur noch entweder un-
 mittelbarer Uebergang in den Tod, oder eine
 Umwandlung in einen der Art nach verschiede-
 nen, fieberhaften Krankheitszustand zu erwarten
 steht. Im ersten Falle wendet es den Tod nicht
 ab, im zweiten wirkt es unbedingt nachtheilig.
 Von ausgezeichnet guter Wirkung wird das Opium
 zuweilen wieder in einem spätern Zeitraume,
 wenn Brechen und Purgiren sich durch atonische
 Reizbarkeit des Magens und der Därme erneu-
 ern; dann passen mittlere Gaben der Opiumtinc-
 tur allein oder mit Haller'schem Sauer; bei alten
 Säufern zugleich mäßige Darreichung des Brannt-

weins; zuweilen hilft auch der reichliche Genuß von schwarzem Kaffee. Im Genesungsstadium bei sehr reizbaren Individuen werden nicht selten die Nächte schlaflos, oder durch unruhigen Schlaf ermüdend, was zur schnellen Entwicklung einer *Febris lenta* Veranlassung geben kann; hier ist ein Opiat, zur Nachtzeit gereicht, das entscheidend helfende Mittel.“ Derselbe sagt ferner (ebendasselbst): „Je mehr die Eigenthümlichkeit einer von der Cholera ergriffenen Constitution auf der Energie des Blutlebens beruht, je größer daher die Gewalt sein muß, die diesen Widerstand zu überwinden vermocht hat, desto mehr müssen solche Mittel in Anwendung kommen, deren arzneiliche Kräfte in der Aufrichtung des Blutlebens bestehen, und in desto größeren Gaben müssen diese gereicht werden, jedoch in Verbindung mit solchen, welche die Nerventhätigkeit und die Receptivität überhaupt beleben, da jene sonst gar nicht zur Ausübung ihrer specifischen Wirksamkeit gelangen können. Leider ist aber bei schon entwickelter Krankheit in solchen Constitutionen schwer derjenige Grad der Receptivität zu erreichen, der als Bedingung zur heilsamen Wirkung der Mittel erforderlich wäre. Das kräftige männliche Alter, das choleriche Temperament gehören zu dieser Kategorie. Opium ist, so lange das choleriche Stadium noch erst im Werden ist, das Hauptmittel.“

Nach Stromeyer entspricht das Opium einzig und allein der Indication, die Secretionen zu beschränken, ohne den Kranken einem neuen

Säfteverluste auszusetzen. Gehörig gegeben, bahnt es allen übrigen Mitteln den Weg. Es leistet nicht weniger bei der Entwicklung der Cholera, als in dem Zeitraume der Ausleerungen. Es beseitigt die Beklemmung in der Herzgrube, die Koliken und Kopfschmerzen in der Regel sehr schnell. Es versagt seine Wirkung auch da nicht, wo das Verhalten des Kranken seinem Zustande nicht entspricht, ein Vortheil, der bei Behandlung unbemittelter Leute sehr wichtig ist. Man gebe nur das Mittel nicht in kleinen, getheilten Dosen, sondern in voller Dosis auf ein Mal. (Str. hat nie mehr als 3 Gran pro dos. angewendet.) Weniger rasch wirkt es, wenn bereits Erbrechen eingetreten ist. Opiumpillen werden dann oft vertragen, oder *Tinct. Opii* mit Madeira, mit Rum, mit *Tinct. Cinnam.* oder *Zingib.* Man lasse den Kranken nie bald, nachdem er Mittel genommen hat, trinken. Wird die erste Dosis Opium ausgebrochen, so wiederhole man sie nach $\frac{1}{2}$ Stunde. Ist nach 3 Stunden kein Erbrechen eingetreten, dauern aber die Ausleerungen nach unten fort, so gebe man noch einige kleine Dosen. Manchmal muß man Amylumklystire mit Opium anwenden. Eine einzige Dosis Opium, zu rechter Zeit gegeben, beendet oft die ganze Cur. Wahrhaft zu bedauern ist es, wie viele Aerzte die Wirkung dieses göttlichen Mittels in der Cholera verkennen können. (Ueb. d. Chol. in der Umgegend Danzigs. Von Dr. L. Stromeyer. — Gerson's u. Julius's Mag. Nov. Dec. 1831. — Summar. des Neuesten Nr. IV. 1832.)

Dr. Baum sah bald ein, dafs man bei herrschender Cholera keine, auch nicht die leichteste Diarrhoe vernachlässigen dürfe. Etwas Opium mit Salep oder in einer *Potio Riveri* wurde gebraucht. Diefs ist das wichtigste, aber auch einzige Prophylacticum. (Die Chol. in Danzig; von Dr. Baum. — Med. Conversationsblatt Nr. 2. 1832.)

Zu bedauern ist, dafs das Opium dadurch, dafs es nicht richtig gegeben wurde, in Mifscradit gekommen ist. Im ersten Auftreten des Fieberzeitraums der Cholera wird es, in einer hinlänglich grofsen Gabe gereicht, sich eben so nützlich bewähren, wie es sich schon oft in Anfällen bössartiger Wechselfieber gezeigt hat. Die oft wiederholten Gaben dieses Mittels, besonders im fernern Verlaufe der Krankheit, sind aber gewifs schädlich. (Zusammenstellung der öffentlich mitgetheilten, während der jetzigen Epidemie gemachten Beobachtungen und Erfahrungen über das epidemische Cholerafieber; von X. — Radius's allg. Cholerazeit. Nr. 59.)

Bei der *Diarrhoea cholericæ* dienen nach Dr. Thümmel zur Erfüllung der zweiten Indication, nämlich um die krankhaft erhöhte Thätigkeit des Gangliensystems zu beruhigen, *Demulcentia* und Opium in mittleren Dosen. Bei der *Cholera erethistica* paßt für die zweite Indication das Opium in gröfserer Gabe, oft hintereinander gereicht, und vorzüglich in flüssiger Form in Verbindung mit *Demulcentibus* (Emulsionen). In der *Cholera paralytica* dient das Opium in sehr grofser Dosis zur Belebung

und Erregung des gänzlich gelähmten Gangliensystems und findet seinen Platz unter den zu diesem Zwecke indicirten Mitteln. Dr. Thümmel betrachtet das Opium als eines der Hauptmittel bei der Cholera, und fand dasselbe sowohl bei den Prodromalzuständen, als auch bei der *Cholera erethistica* und *paralytica* von wesentlichem Nutzen. — Es scheint in den gelinderen Graden des Uebels, wo die Thätigkeit des Abdominalnervensystems erhöht ist, von sehr beruhigender Wirkung mit *Demulcentibus* in Verbindung zu sein. Th. liefs dasselbe nur so lange in mittlerer Dosis reichen (etwa alle $\frac{1}{2}$ Stunden zu 3 — 5 Tropfen *Tinct. theb.*), bis sich narkotische Erscheinungen einstellten, welche sofort durch Anwendung starken, schwarzen Kaffee's, Brausepulver und allgemeine oder locale Blutentziehungen nebst kalten Ueberschlägen auf die Stirne in der Regel sehr schnell beseitigt wurden. — Rückfälle oder nicht gänzliche Tilgung des Uebels forderten ihn zur Wiederholung des Verfahrens auf, und immer mit glücklichem Erfolge. — In der *Cholera paralytica* scheint das vollkommen gelähmte Unterleibsnervensystem die ganze Wirkung des in grossen Dosen angewendeten Opiums (alle 2 Minuten bis $\frac{1}{4}$ Stunden 5 — 10 — 15 Tropfen *Tinct. Opii*) zu resorbiren, und erst nach dessen Sättigung narkotische Erscheinungen zuzulassen; ein Zustand, der dem Dr. Th. immer von günstiger Vorbedeutung war, besonders wenn man nun sogleich bedacht war, durch allgemeine oder locale Blutentziehungen, kalte Umschläge auf den Kopf, Brausepulver

und den Genuß von starkem, schwarzem Kaffee dießs Consecutivübel, welches er nicht direct der Wirkung des Opiums zuschreiben möchte, zu bekämpfen. Er hat die gedachten Erscheinungen auch nach der Anwendung des Camphers, eines flüchtig reizenden Mittels ohne narkotische Eigenschaften, mehrmals bemerkt und geglaubt, daß der Campher in jenen Fällen das aufgehobene Gleichgewicht zwischen Abdominal- und Cerebralnervensystem, natürlich mit gleichzeitiger Erregung und Regulirung des Gefäßsystems, gleichwie das Opium herzustellen vermochte; ist aber überzeugt, daß dasselbe dem Zwecke nicht mehr entspricht, sobald das angedeutete Ziel erreicht ist. Es wurde von ihm sowohl in der Heilanstalt, als auch bei einigen in den Familienhäusern wohnenden Kranken 57 Mal, und zwar 43 Mal mit Glück und 14 Mal ohne Erfolg gegeben. (Bericht üb. die in der Heilanstalt Nr. V zu Berlin vorgekommenen Formen d. Chol. u. die Behndl. derselben. V. Dr. Thümmel. — Rust's Mag. XXXVI. Bd. 3tes Heft.)

Hörte die *Diarrhoea cholericæ* nicht bald auf, so gab man Opiate mit diaphoretischen Mitteln, besonders mit *Liquor Ammon. acet.* und *Liq. C. C. succ.*, welche Verbindung die trefflichsten und schnellsten Dienste leistete und nach Umständen mit aromatischen Wässern, Althaeadecoct u. a. verbunden wurde. Leichtere Fälle dieser *Diarrhoea chol.* hob Dr. Bresler durch fleissiges Einreiben des *Ol. Hyosc.* mit *Tinct. Opii.* (D. Chol. zu Halle, v. Dr. Bresler zu Bonn. — Med. Conversationsbl. 1832. Nr. 34.)

Nach Dr. Eckstein ist Opium angezeigt beim nervösen Charakter, bei erethischer Schwäche, ferner zur Besänftigung der innern Aufregung und endlich zur Beseitigung der übermäßigen Durchfälle. (Die epid. Chol., beobachtet in Pesth in den Monaten Juli, Aug., Sept. 1831. Von Dr. Friedr. Eckstein, pr. Arzte zu Pesth. Pesth u. Leipz. 1832.)

Da, wo weder eine gastrische Complication vorhanden ist, noch ein Zustand von Plethora obwaltet, wo im Gegentheile ein Leiden der Nervensphäre stärker hervortritt, bedarf es weder der Blutentziehungen, noch eines Brechmittels; sondern hier erscheinen jene campherhaltigen Kräuteraufgüsse vollkommen angezeigt, denen man einige Tropfen *Liq. Ammon. succin.* oder *vinum stibiatum* zusetzen kann. Auch passen hier geringe Gaben Opium. Eine recht günstige Wirkung sah Dr. Heyfelder von der Verbindung eines Aufgusses der Fliederblumen mit *Spir. Minder.*, *Liq. Ammon. anis.* und *Syr. opiatus* Eßlöffelweise. Diese Mischung that vortreffliche Dienste, besonders in den Fällen, wo eine starke Erkältung vorangegangen und eine plötzliche Unterdrückung der Hautausdünstung erfolgt war. In dem charakteristischen, eine große Ermattung herbeiführenden Durchfälle, der selbst in den Tod übergehen kann und deshalb eine strenge Beachtung verdient, sah derselbe Arzt einen glänzenden Erfolg mehrere Mal von einer Verbindung der *Tinct. Rhei vinosa* mit *Tinct. thebaic.*, und in so ferne keine *Sordes* vorhanden waren, unter einem Zusatze

von Zimmetwasser und *Extr. Chin. frigide parat.* (Beob. üb. d. Chol. asiat. von Dr. Heyfelder. Bonn 1832.)

Prof. v. Brodowicz aus Krakau rühmte die Anwendung des Opiums in Substanz bei gewissen Symptomen der Krankheit. (Kleinert's Extrablatt Nr. 71.)

Wird die Diarrhoe zu profus, so dienen kleine Gaben *Laud. liq. Sydenh.* etc. (Beob. bair. Aerzte üb. Chol. morb. I. Heftenreihe. I. H. Beob. von Dr. Gietl. Münch. 1832.)

Die erste Indication für das Stadium der Kälte besteht in Beschränkung des unmäßigen Durchfalls, für welchen Zweck meist eine einzige Gabe des *Laud. liq. Sydenh.* zu 15—20 Tropfen hinreicht; nur in seltenen Fällen ist eine halb so große Gabe nach 2—3 Stunden zu wiederholen. (Beiträge z. Kenntniss u. Behandl. d. as. Chol. Von Dr. C. Schneemann. Hannover. 1831. — Kleinert's Extrabl. 1832. Nr. 55.)

Beobachtungen und Autoren gegen die Anwendung des Opiums überhaupt, oder unter gewissen Verhältnissen.

Ist Diarrhoe vorhanden; so hüte man sich, den Durchfall durch positiv wirkende Mittel, Opium u. dgl. stillen zu wollen, die Ausleerungen mögen mit Galle gemischt, oder blos serös, schleimig, blutig, aber ohne Galle, sein; denn immer folgt nach einem solchen Verfahren eine sehr heftige Entzündung der Baueingeweide, welche hier und da in partielle Krisis übergeht und so durch chronische Diarrhoe die Kräfte

des ganzen Körpers aufreibt. (Die orient. Chol. Von Dr. v. Rein. Jena 1832.)

Das Opium stillte für den Augenblick das Brechen, rief aber Congestionen sehr bald hervor und mußte ausgesetzt werden. (Die Chol. in Warschau im Sommer 1831. Von Dr. Arnold zu Dresden. Radius's allg. Cholerazeit. Nr. 57 u. 58.)

Als Erfahrungssatz stellt Dr. Romberg auf, daß das Hemmen der Ausleerungen in der Cholera den tödtlichen Ausgang nicht nur nicht abwendet, sondern beschleunigt und herbeiführt. Nach dieser bald gewonnenen Ueberzeugung stand er von dem Gebrauche des darmlähmenden Opiums gänzlich ab. (Erfahrungen üb. d. orient. Chol. — Ein Bericht üb. das Cholerahospital Nr. I zu Berlin, abgestattet von dessen dirigirendem Arzte, Dr. Romberg. — Huf. Journ. Febr. 1832.)

Opium mußte behutsam angewendet werden, weil leicht darnach Congestionen nach oben, ja bei Alten sogar Schlagfluß nach kleiner Gabe erfolgten. Auch stand es bei Stillung der Diarrhoe bei weitem dem hier fast specifisch wirkenden *Acidum Halleri* nach. (Die Chol. in Prag; Skizze von Dr. Wehle daselbst. — Radius's allg. Cholerazeit. Nr. 75.)

Vom Opium, mit Ausnahme des Dower'schen Pulvers, sah man nie eine besonders günstige Wirkung. (Resultat der patholog. u. therapeut. Erfahrungen üb. d. epid. Brechdurchfall, gesammelt in dem Filial-Cholera-Krankenhaus Nr. 5 in Wien, von Joh. Wisgrill, med. Dr., a. o.

Prof. u. s. w. — Med. Jahrb. des k. k. österr. Staates, Bd. XII. St. 1 u. 2.)

Der unbedingte Gebrauch des Opiums hat viel Unheil gestiftet. Calomel mit Opium sah Prchal von Anderen mit schlechtem Erfolge anwenden. (Die Chol., beobachtet in Galizien im J. 1831, v. M. Dr. J. M. Prchal, k. k. Kreisphysicus, Prag 1831. — Hesselbach's Bibl. V. Jahrg. 2tes H. 1832.)

Zur Stopfung angewandte Klystire von Opium hatten keinen Einfluss auf die Diarrhoe, wohl aber nicht selten nachtheilige Folgen, z. B. heftige Congestionen, die in den gelindesten Fällen die Reconvalescenz sehr verzögerten. (Die ep. Chol., nach eigenen, aus Auftrag der k. würtemb. Regierung angestellten Beobachtungen in Wien u. Mähren, besonders in Brünn, von Dr. C. L. Elsässer, Stuttgart. 1832.)

Das Opium ist wohl nur bei der cholерischen Diarrhoe nützlich; auf der Höhe der Krankheit wirken kleine Gaben desselben gar nicht, und grofse sind schädlich. (Ebendas.)

Opium ist in der epidemischen Cholera nur bei zu stürmischen Ausleerungen nach unten, und auch da noch vorsichtig, wenigstens nicht oft zu reichen. Kleine Gaben nützen gar nichts, und grofse scheinen jenen Congestivzustand des Gehirns zu veranlassen, der oft die einzige Ursache des Todes nach überstandener Cholera ist. (Ueber d. Cholera. Nach eigener Beobachtung in Rufsland und Preussen. V. Dr. E. Barchewitz. Danzig 1832.)

Radix Ipecacuanhae.

1. R. *Pulv. rad. Ipec. grana sex — drachmam semis.*

F. infus.

Col. unciarum quatuor — sex adde

Mucilag. Gummi arab. unciam unam.

D.

2. R. *Rad. Ipecac. grana octo — scrupulum unum.*

Fiat infus.

Col. unciarum sex.

D.

Günstiger, als der diaphoretischen Methode, war man zu Wien der alterirenden nach Dr. Sander's Berichte. Sie wurde in 12 von Dr. S. besuchten Spitalern angewendet. Kleine oft gereichte Gaben *Ipecac.* in Pulverform, meist im Infusum (Formel Nro. 1.), welchem schleimige Mittel, vegetabilische oder mineralische Säuren, Campher u. s. w. beigemischt wurden, machten die Hauptsache aus. Die nauseose Einwirkung beförderte die Hinleitung der Säfte zu den secernirenden Schleimhäuten des Magens und dünnen Darmes, rief die Thätigkeit des Lymphsystems hervor, erleichterte die Aufsaugung und den Stoffwechsel und veränderte so, leitete ab, beseitigte die Producte des Choleramiasma in den Ganglien und Nerven. Hörte hiemit die Inversion der Säfte auf, so wurden die bisher verschlossenen und vertrockneten Canäle der Secretionsorgane wieder geöffnet, befeuchtet, die Cholera war vorüber. Als so unterstützendes,

hinleitendes Mittel könnte die *Ipecac.* specifisch genannt werden. (Beob. bair. Aerzte üb. Chol. morb. III. H. Beob. und Ansichten des Dr. W. Sander. München. 1832.)

Die Vorboten (unter denen der Durchfall am häufigsten) weichen einem gelind diaphoretischen Verhalten und Verfahren; in hartnäckigen Fällen giebt man *Tinct. thebaic.* mit Salepdecoct, und weicht auch hier noch nicht die Diarrhoe, so ist ein Infus. von 8 — 20 Gran Ipecac. auf 6 Unzen Colatur, etwa mit Opium am Platze. Erregt sie Erbrechen, so setzt man damit aus, erwärmt und reizt (Senfteig) den Bauch, giebt schleimige Mandelmilchdecocte als Thee; auch stopfende Klystire sind häufig schädlich. (Die epid. Chol. u. s. w. v. Dr. Elsässer. Stuttg. 1832.)

Unter der Abtheilung „Prophylaxis“ sagt Dr. Sachs, man solle die Indigestionen mit Brechmitteln (vorzugsweise Ipecac.) und Abführungen heben. (D. Chol., nach eigen. Beobachtungen in der Epid. zu Königsb. im J. 1831, u. s. w. v. Dr. L. W. Sachs, ord. Prof. u. s. w. Kön. 1832.)

Am besten bewährte sich im Stadium der Vorboten ein Brechmittel aus Ipecac., und auch später wirkte letztere in *refracta dosi* oft mit wunderbar gutem Erfolge, wenn man aus einem Scrupel ein Infusum von 6 Unzen bereiten und alle 2 Stunden 2 Eßlöffel nehmen liefs. (Cur der Chol. zu Wien. Aus einem Schreiben des Hrn. Dr. Reider an den Hrn. Geh. Rath v. Gräfe. — v. Gräfe's und v. Walther's Journ. d. Chir. u. s. w. XVII. Bds. I. H.)

Wo schädliche Stoffe im Magen sind, giebt es

es in den ersten Augenblicken des Egriffenseins kein besseres Mittel, um der Cholera vorzubeugen, als Ipecacuanha. Brechmittel erheischen die überzeugendste Indication, wenn sie nicht dem Kranken schaden sollen. (Beob. üb. d. Chol., vom Divisionsarzte Dr. Wernery in Warschau. — Heidelb. klin. Annal. VII. Bds. 4. H.)

Andral wendet mit grossem Nutzen die Ipecac. zu wiederholten Malen zu 18 — 24 Gran pro dosi an. (Cholera in Paris. — Gazette médicale de Paris, tom. III. Nr. 22. Journ. spécial du choléra-morbus, 21 Avr. 1832.)

Die gastrische Form der Cholera trat meist nach Diätfehlern auf und verrieth sich durch Eingenommenheit des Kopfs, Druck in der Magengegend, bitterm Geschmack, belegte Zunge und eigenthümliche Beschaffenheit des durch Brechen Entleerten, das erst in Cruditäten, später aber, ehe das Ausgebrochene das charakteristische Aussehen annahm, in galligen Stoffen bestand. Ipecac. erst in voller Gabe, später als Aufguß in kleinerer Dosis leistete die besten Dienste. Die congestive, meist nach Erkältung entstehende Form liefs sich besonders durch Congestionen nach oben, häufiges Erbrechen von weifslicher, dem Reifswasser ähnlicher Materie, heftigen Durst und Brennen in der Magengegend erkennen. Ein ziemlich starker Aderlaß, Blutigel, *Infus. Ipecac.* mit *Elix. acid. Haller.*, oder oxydirt salzsaures Wasser und Vermeidung von Wärme brachten hier sichtbaren Nutzen. (Die Chol. in Prag; Skizze v. Dr. Wehle daselbst. — Radius's allg. Cholerazeit. Nr. 75.)

Zeigten sich (im Zeitraume der Vorboten) keine entzündlichen Symptome, war die Constitution des Kranken lymphatisch-schleimig, war die Zunge feucht und dick, gelblich belegt, so nützte die Ipecac. außerordentlich; sie verwandelte das *per anum et os*, entleerte oft schnell, brachte galliges Erbrechen und gallige Stühle zuwege, hob beide Ausleerungen nicht selten in kurzer Zeit, beförderte die Hautausdünstung, schnitt die Krankheit ab. (Bericht der Académie royal de médecine üb. d. Pariser Choleraepidemie an die Regierung. — Gazette médicale de Paris, tom. III. Nr. 34. Journ. spécial du choléra-morbus, 19 Mai 1832.)

Die Ipecacuanha bewährte ihre Heiltugend durchgängig. (Beobachtungen d. Wiener Aerzte üb. d. epid. Brechrühr u. ihre Heilart. — Med. Jahrb. des k. k. österr. Staates, 1832. Bd. 12. Stück 1.)

Die Priorität, die Brechmittel in der Cholera empfohlen zu haben, nimmt Mordey für sich in Anspruch; Senfbrechmittel verwirft er. Wo Brechmittel noch wirken, da kommt man mit der Ipecac. aus, und ist die Vitalität des Magens afficirt, da helfen auch die anderen nichts. (Resultate üb. d. Wirkung der Brechmittel in der Chol.; von Mordey. — Lond. med. Gaz. — Summar. des Neuesten 1832. Nr. 21.)

Bei Complication mit gastrischen Symptomen leisten einige Gaben Rhabarber, und bei Hartnäckigkeit und gleichzeitiger Diarrhoe Ipec. zu 20 — 40 Gran gute Dienste. Leichten Anfällen von wirklicher Cholera thut das letztere

Mittel am besten Einhalt. (Ueb. d. diesjährige (1832) Choleraepidemie zu Wien, von Dr. Edl. v. Reider. — Radius's allgem. Cholerazeit. Nr. 103 u. 104.)

Nach dem Aderlass ist die Ipecac. im ersten Stadium das wichtigste Mittel; sie ist dem Wesen der Cholera entsprechend, paßt vom Anfange fast bis zu Ende, bei Alten und Jungen, Kräftigen und Schwachen, und reicht oft allein zur Beseitigung der Krankheit hin. Kein anderes brechenerregendes Mittel kann hier die Ipec. ersetzen; denn nicht der Act des Erbrechens ist die einzige und wesentliche Wirkung dieses Mittels, sondern weit mehr noch seine, für die specifische Verstimmung in der Cholera ganz entsprechende, umstimmende und abspannende Wirkung auf Nerven und Gefäße. Sie hat häufig günstige Wirkung, ohne dafs sie Erbrechen oder auch nur Eckel erregt. Ist obigen Indicationen durch einen Aderlass Genüge geschehen, so hat man oft blofs noch die Hauttranspiration zu befördern. Tritt in den minder leichten Fällen die kritische Reaction nicht ein, so reicht man dem Kranken ein *Inf. rad. Ipec.*; dasselbe thut man gleich von Anfang, wo jene Indicationen nicht Statt fanden, oder wo die Krankheit schon mehr vorgerückt ist, oder Symptome einer böartigen Form zeigt. Dosis und Wiederholung des Mittels richtet sich besonders nach der Beschaffenheit des Erbrechens. Bricht der Kranke sehr häufig, so reicht man sie gar nicht, sondern beschränkt sich auf äufsere Mittel und warmen, schleimigen oder aromatischen Thee. Denn

im Allgemeinen ist häufiges und fortdauerndes Erbrechen eher eine günstige, als üble Erscheinung; der Thee vermehrt es nicht. Geschieht das Erbrechen nur etwa alle 1—2 Stunden, oder noch seltener, so gibt man ein *Infus. r. Ipec.* aus $\frac{1}{2}$ —1 D auf 6 Z Kolatur, $\frac{1}{2}$ —1 stündlich zu einem Eßlöffel voll. Hat das Erbrechen aufgehört, ohne daß der Kranke besser würde, so läßt man $\frac{1}{2}$ —1 Drachme aufgießen. Es ist gut, wenn auf ihren Gebrauch das Erbrechen sich wieder einstellt, oder unterhalten wird, denn dann erfolgt meistens eine günstige Lösung der Krankheit. Mit diesen Gaben der *Ipec.* reicht man im ersten Stadium, im Anfange und in den leichtern Formen des 2ten aus; die Krankheit bleibt auf einer märsigen Höhe, und allmählig treten die Symptome der kritischen Reaction ein. Durch schnelles, mittelst großer Gaben erregtes Erbrechen sah Dr. Elsässer die Krankheit nie abschneiden; im Gegentheile folgte Hypere-mesis, Sinken der Kräfte, Herzklopfen und Frösteln, wo dann Brausepulver nützten. Wo man jedoch von Gegenwart saburröser oder unverdauter Speisemassen in größerer Menge überzeugt ist, und das Brechen träge erfolgt, ist immerhin die *Ipecac.* in vollen Dosen angezeigt. — Nach Aderlaß und *Ipecac.* sind die Sinapis-men (auf die Herzgrube) die wichtigsten Mittel, und fast in allen Stadien der Krankheit angezeigt; außerdem äußere Erwärmung, und zum Getränke dienen schleimige Mittel, Mandelmilch; bei starkem Durst kaltes Wasser in kleinen Portionen. Im 2ten Stadium ist im Allgemeinen,

wie früher, Umstimmung des Gangliennervensystems Hauptindication; doch sind jetzt kräftigere Mittel nöthig, und fixe äufsere Gegenreize auf die Haut zur Befreiung der innern Theile im höheren Grade angezeigt. Die Ipecac. wird nach denselben Grundsätzen fortgegeben; sie soll Brechen erregen, wo dieses fehlt, ohne dafs der Gesamtzustand des Kranken in der Besserung begriffen wäre. In hohem Grade der Krankheit, wo die Ausleerungen ausbleiben, während die Symptome von heftigem Gefäfskrampf fortauern, und es auf Apoplexie oder Lähmung losgeht, da ist die Ipecac. in Scrupeldosen zu reichen, um Eindruck zu machen. Erregt sie auf mehrere Gaben kein Erbrechen, so ist die Intensität der Krankheit wohl auf einen Grad gekommen, wo keine Absonderung mehr zu Stande kommt, und Schlag droht. In diesem Falle ist aufser der Ipecac. am meisten wohl von dem Campher zu erwarten. Erfolgt Erbrechen, so gibt man sie in kleinen Gaben des Pulvers oder im Infus. fort. (Die epid. Chol., nach eigenen u. s. w. Beob. in Wien und Mähren, besonders in Brünn, von Dr. Elsässer, Stuttg. 1832.)

Die Therapie betreffend, so rühmte Prof. v. Brodowicz aus Krakau die Anwendung der Ipecac. u. s. w. — Dr. Sterz d. ält. aus Wien rühmt besonders eine Mischung aus Ipecac. (Drachm. $\frac{1}{2}$) und *Tart. stibiat.* (4—6 Gran) in 4—6 Unzen Wasser, alle Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen. Ihm stimmt Pr. Herrmann bei, der Ipecac. und *Tart. stibiat.*, von jedem 6—8 Gran auf 4—6 Unzen Wasser verordnet,

und davon alle 10 Minuten einen Eßlöffel voll nehmen läßt. Der Erfolg dieser Verbindung sei ausgezeichnet. Es träte Erbrechen ein, aber ein anderes, als das der Cholera, ein wohlthätiges. Selbst bei Ueberfüllung edler Organe mit Blut sei dieses Mittel vorzüglich. (Discussionen üb. d. Chol. orient. in der Versammlung der Naturforscher zu Wien. — Aus Kleinert's Extrablatt Nr. 71.)

Nach Eckstein ist die Ipecac. angezeigt bei der einfacheren Form der Krankheit, wenn gastrische Zufälle Statt finden. (*Tart. stibiati*. brachte sicher die Zufälle der Cholera hervor.)

Nach ebendemselben Autor ist die Ipec. aber auch bei der entwickelten epidemischen Cholera einmal indicirt, in so weit beim gastrischen Charakter Brechmittel überhaupt Platz greifen. Bei zu sehr vorgerückter Krankheit, bei sehr schwächlichen reizbaren Personen, nicht sehr ausgesprochenem gastrischen Charakter wurde das Brechmittel, obwohl auch da nicht selten Galle in den Ausleerungen sich zeigte, mit dem schlechtesten Erfolge gegeben. Bei Verbindung des subinflammatorischen mit dem gastrischen Charakter mußte dem Brechen eine Blutentleerung vorhergehen. Zweitens ist bei der entwickelten Cholera die Ipecac. auch angezeigt zur Besänftigung der innern Aufregung, und zwar in *refracta dosi*. (Die epid. Cholera, beobachtet in Pesth in den Monaten Juli, Aug., Sept. 1831. Von Dr. Fr. Eckstein. Pesth u. Leipz. 1832.)

Wird die Diarrhoe zu profus, so dienen unter andern kleine Gaben *Infus. Ipecac.* mit

Liq. Ammon. acet. (Beob. bair. Aerzte über Chol. morb. I. Heftenreihe. I. H. — Beob. von Dr. X. Gietl. Münch. 1832.)

Wenn sich die gastrische Complication beim Entstehen der Cholera ausgesprochen hat, wurde jedesmal durch ein Brechmittel aus *Ipecac.* wesentlich genützt. Leiden die Brustorgane an einem plethorischen Subjecte hervorstechend, so ist es rathsam, eine *V. S.* dem Brechmittel voranzuschicken. Von der *Ipecac.* reicht ein Scrupel p. d. hin. Macht er nicht Erbrechen, so bewirkt es die 2te oder 3te Dosis. Bei Kindern ist in gleichem Falle das *Infus. Ipecac.* eßlöffelweise zu geben. Nach der Wirkung des Brechmittels bekamen die Kranken eine große Erleichterung, und es erfolgte nicht selten ein mäßiger Verlauf. Ueberhaupt äußert die *Ipec.* eine kräftige und wohlthätige Wirkung auf den Cholerakranken. Sie wurde besonders dann, wenn der Cholera Diarrhoeen vorausgegangen sind, als *Infusum ex Θβ—Θi ad colat.* ζiii c. *syr. emuls.* von $\frac{1}{4}$ Stunde zu $\frac{1}{4}$ Stunde gegeben, und wirkte vortheilhaft zur Mäßigung des Verlaufes. (Berichte bair. Aerzte üb. Chol. morb. I. Abth. 1832. — Auszüge aus den Choleraberichten des Dr. Urban.)

Besondere Berücksichtigung verdient die Leber. Die Gallenblase nämlich bleibt oft noch in einem solchen Krampfzustande, daß sie, obgleich sie mit Galle sehr überfüllt ist, nur sehr wenige Galle ergießt, während noch immer Reiz zum Erbrechen besteht. Ein *Emeticum* aus *Ipecac.* löset am besten diesen Zustand, und

entleert eine große Menge von Galle. Bestehen aber neben dem Krampfzustande der Leber noch ausgesprochene Congestionen nach dem Kopfe, so ist es nicht rathsam, ein Brechmittel zu reichen, sondern das Calomel zu geben. (Ebendasselbst.)

Gegen die Diarrhoe hat sich unter andern auch *Infus. Ipecac. c. dec. Salep.* besonders wirksam gezeigt. (Berichte bair. Aerzte üb. Chol. morb. I. Abth. 1832. — Auszüge aus d. Chole-
raberichten des Dr. G. Fr. Fischer.)

Nach Dr. Fischer dient die Ipecac. im Stadium der Vorboten einmal nach Gemüthsafecten; dann als Brechmittel nach Indigestion und Turgescenz nach oben, in welchem Falle sie auch später als *Infusum in refracta dosi* mit etwas Salmiak zu geben ist; ferner gegen die Durchfälle mit Salep; dann als *Diaphoreticum* zur Bethätigung der Hautkrise, wenn die Haut trocken ist; endlich bei Congestionen nach edlen Theilen mit *Elix. acid.* (Üb. d. epidem. Chol., von Dr. Fr. Fischer, pr. Ärzte zu Bai-reuth. Nürnberg. 1832.)

Die Ipecac. hat auch Barchewitz als ein in verschiedenen Zuständen unentbehrliches Mittel kennen gelernt. (Üeb. d. Chol. Nach eigener Beob. in Rufsl. u. Preufs. Von Dr. Ernst Barchewitz. Danzig 1832.)

Spiritus camphoratus.

1. R. *Spirit. Camphorat. uncias sex.*
Liq. Ammon. caust. unciam semis — unam.

M. D. S. Zum Waschen, Riechen, Anfeuchten, Verdampfen, Baden u. s. w. (Wolfart's Hilfstafeln wider die indische Seuche.)

Spiritus sulphurico-aethereus.

1. R. *Aquae Cinnamom.*

— *Commun. ana uncias tres.*

Muc. Gummi arab. unciam semis.

Tinct. anodyn. gtt. decem.

Liq. min. H. drachmam semis.

Extr. Columbo grana quindecim.

Jede Viertelstunde einen Eßlöffel voll zu nehmen.

2. R. *Aquae Cinnam. uncias duas.*

Aquae comm. uncias quatuor.

Muc. G. arab. unciam unam.

Liq. min. Hoffm. scrupulum unum.

M. D. S. Wie das Vorige.

3. R. *Aquae Cinnam.*

Aquae commun. ana uncias quatuor.

Liq. min. Hoffm. drachmam semis.

M. D. S. Stündlich 2 Eßlöffel voll.

Durch diese (Formel Nr. 1, 2, 3.) Compositionen unter gleichzeitigem Gebrauche anderer Mittel wurden im allgemeinen Krankenhause zu Wien mehrere Personen gerettet, andere starben unter dem Gebrauche ähnlicher Compositionen. (Krankengeschichten von Cholerafällen, welche im k. k. allgem. Krankenhause zu Wien beobachtet und behandelt worden sind; mitgetheilt v. Dr. Fr. Günther, Director dieser Anstalt. — Medic. Jahrb. des k. k. österr. Staates, 1832, Bd. XII. St. 2. 3. 4.)

Bei wirklicher Erschöpfung des Nervensystemes und sichtbarem Verfall der Kräfte wurden mit Erfolg jene Mittel, welche die Vitalität zu erhöhen und zu steigern im Stande sind, wie die *Valeriana*, *Angelica*, *Arnica*, *Camphor* in kleinen Dosen, *Liq. Ammon. anisat.* und *anod. Hoffm.* angewendet. (Ber. bair. Aerzte. I. Abth. München, 1832. — Auszüge aus den Choleraberichten des Dr. Urban.)

Gegen excessives Erbrechen dienten in Prag unter andern Mitteln auch Hoffmann's Tropfen. (Ueb. d. epid. Chol. v. Dr. Fischer, pr. Arzte zu Baireuth. Nürnberg. 1832.)

Tartarus stibiatus.

1. ℞. *Tart. stibiat. uncias duas.*
Camphor. trit. drachmas sex.
Axung. Porc. uncias sex.

M. D. S. Zu Einreibungen. Levisieur.

Bei der Cur der reactiven Form der Cholera bedient sich Levisieur zu Einreibungen, besonders der Extremitäten, der eben angegebenen Form (Formel Nro. 1.). (Practische Mittheilungen zur Diagnose, Prognose und Cur der epid. Chol., nach eigenen Beobacht. v. Kreisphysicus Dr. Levisieur zu Bromberg. Das. u. Lpg. 1832.)

Tinctura Valerianae aetherea.

1. ℞. *Tinct. Valerian. aether.*
Liq. Ammon. anisat.
Ol. Menth. pip. ana drachmas duas.

Stündlich 20 Tropfen zu nehmen.

Stromeyer.

Diese Verbindung ruft fast immer Reaction hervor. (Skizzen und Bemerkungen v. Dr. Louis Stromeyer. Hannover 1832.)

Die Valeriana übertraf die günstigsten Erwartungen des Dr. Sachs, obgleich sie kein Specificum genannt werden kann. Ihr ätherisches Oel enthält das wesentlichste Moment, und wahrhaft eigenthümlich, seines Gleichen nicht findend in der Wirkung. Es wirkt allgemein und gleichmäfsig auf das gesammte Neryensystem, nicht auf eine Provinz desselben allein, es wirkt ziemlich schnell, doch nicht eigentlich flüchtig; denn seine Wirkung verschwindet nicht sobald; es belebt nicht blos die Agilität der Nerventhätigkeiten, es greift auch in die innern Zustände — qualitativ bestimmend und ordnend ein, es ist *Excitans* und *Nervinum* zugleich. Es vereinigt die Wirksamkeit der *Angelica* und des Asands in einer gröfsern Sphäre, doch nicht so vorhaltig wie der letzte. Als zweckmäfsigste Form bewährte sich in der Cholera die ätherisch-geistige, die *Tinct. aether.* — Da die Berücksichtigung des Nervensystems unerläslich ist in der Cholera, während des Verlaufs jeder Art der Cholera und in allen Stadien, so kann nur das Maas und die Art der Anwendung der Valeriana verschieden seyn. In der beginnenden ist die wirksamste eine Verbindung von gleichen Theilen der Baldriantinctur mit der thebaischen, zu 10 Tropfen von jeder auf Zucker; und dann noch einige gleiche Gaben der ersten allein alle 2—3 Stunden. Mehreren schweren Fällen wurde schon im Anfange vorgebeugt. War sie schon

entschieden ausgebildet, so wurde die Baldriantinctur zu 10 — 15 — 20 Tropfen halbstündlich allein, oder stündlich abwechselnd mit gleicher Gabe des *Aether camphoratus* angewendet, bis zur Entscheidung des cholерischen Stadiums. Bei eintretendem Genesungsprocesse wurde die arzneiliche Einwirkung bei Seite gesetzt, oder wenn sich der Krankheitszustand umwandelte, die medicamentösen Einflüsse bestimmt nach diesem gerichtet, wobei die *Valeriana* immer eine bedeutende Stelle einnahm. (D. Chol. Nach eigenen Beobachtungen in der Epid. zu Königsberg, im J. 1831, nosologisch und therapeutisch dargestellt von Dr. L. W. Sachs, ord. Prof. der Med. zu Königsberg u. s. w. Königsb. 1832.)

Colliquationen bei Schwindsüchtigen.

1. R. *Liq. Plumbi subacetat.*

Tinct. Opii ana gtt. XXV.

Aq. destillat. unciam unam semis.

M.

Seymour.

Der colliquative Schweiß kann zuweilen gehemmt werden, wenn der Kranke vor Eintritt desselben sich mit warmem Essig und Wasser wäscht, oder Mineralsäuren mit Wasser gereicht werden; sollte er trotz dieser Mittel fort-dauern, so giebt Dr. Seymour in London das essigsäure Blei zu der Gabe von 3 Gran mit Opium, entweder in Pillenform oder in obigem *Haustus* (Formel Nro. 1.). Auf diese Weise kann man das Blei in sehr großen Mengen und

lange Zeit hindurch geben, ohne üble Wirkungen dadurch auf den Kranken hervorzubringen; am meisten ist es passend in der *Phthisis florida*. (*The Lancet*, Vol. II, April 1832.)

Coxalgie.

1. R. *Ol. Jec. Aselli uncias duas.*

D. S. Täglich einmal 2 Eßlöffel voll hievon einem 6 jährigen Kinde zu geben und etwas Zimmtwasser nachtrinken zu lassen.

Dr. Knod v. Helmenstreit.

Dr. Knod von Helmenstreit erzählt in *Huf. Journ.* folgenden Fall:

„Ein Knabe von sechs Jahren hatte als Folge eines Falles auf das linke Knie und einer immer fortgesetzt erneuerten Verkältung, indem er sich trotz aller Abmagerung im Winter auf die feuchten Steine am Hause und vor der Schule setzte, eine Coxalgie bekommen. Sobald das Wesen der Krankheit ausser Zweifel gesetzt war, wurden Zuggpflaster, Fontanelle und andere äusserliche und innerlich dagegen empfohlene Mittel angewendet, sie wirkten auch so gut, daß der schon um 1 bis 1 $\frac{1}{4}$ Zoll verlängerte und zum Theil aus der Hüftpfanne getriebene Fuß sich wieder in dieselbe zurückzog, und ganz dem gesunden Fusse in der Länge gleich ward. Aber diesen anfänglich guten Erfolg vernichtete der Kleine dadurch, daß er sich mehrmal erkältete, und aller Warnung ungeachtet, den Fuß nicht allein nicht schonte, sondern einmal mit dem ganzen Gewichte des Körpers ohne Krücke darauf ging.

Die ferner dagegen angewendeten Mittel konnten die Fortschritte des Uebels nicht verhindern, das nach vielen heftigen ausgestandenen Knieschmerzen in das dritte Stadium, nämlich das der Eiterung, nach einem halben Jahre übergang; der Schenkelkopf ward gänzlich aus dem Hüftgelenke getrieben und der Fuß verkürzt. Der Abscess öffnete sich nicht wie gewöhnlich an dem Gesäfs, sondern nach vorne in der Mitte des Schenkels nach und nach an 2 Stellen. Die Eiterung war so stark, dafs sie täglich 4—6 Unzen betrug, der Eiter roch übel und war so scharf, dafs er die Stellen entzündete, wo er einige Zeit anhing (doch war kein Zeichen von Caries darin zu finden), das Zehrfieber war heftig, der Durst grofs, Appetit ganz verschwunden, die Hände immer heifs, der Körper, und vorzüglich der Kopf, immer mit Schweiß bedeckt, der Urin hatte den in dieser Krankheit gewöhnlichen weissen kleienartigen Bodensatz, als hätte sich Diarrhoe dazu gesellt, das Ansehen war leichenblafs, die Abmagerung bis zum Skelet, der Verfall der Kräfte schon so grofs, dafs er ohne Hilfe nicht mehr aufsitzen konnte, und er sein herannahendes Ende selbst verkündete. Da die Consultationen mit mehreren ausgezeichneten Wundärzten bisher auch keinen bessern Erfolg für den Kranken hatten, da alle bis jetzt angewendeten Mittel, als China, *Calam. aromat.*, *Asa foetida*, *Rub. Tinct.*, die von Frank gerühmte Weinranke und viele andere nicht im Stande gewesen, den Fortschritten des Uebels Einhalt zu thun, alle Hoffnung vergeblich, und

im Monat October 1826 binnen wenigen Tagen der Tod unvermeidlich schien, da endlich in anderen Fällen von Gelenkkrankheiten, die Anwendung des *Ol. Jec. Aselli* von gutem Erfolge war, und mein für die Menschheit und Kunst zu früh nun verstorbener Freund, der Großherzoglich Hessische Geheimerath und Leibwundarzt Leidig in Mainz mir einen Fall mitgetheilt hatte, wo in einer Gelenkkrankheit ähnlicher Art, und bei den übelsten Umständen des Patienten, das *Ol. Jecoris* denselben gerettet hatte; so entschloß ich mich, bei dem gegenwärtig schon hoffnungslosen Zustande des Kindes es anzuwenden. Da ich jedoch fürchtete, dieses Fett könne den Magen verderben und ausgebrochen werden, zugleich auf den ohnedieß schlechten Appetit und die Diarrhoe noch nachtheilig wirken, so machte ich den Versuch, es täglich 2 Mal zu $1\frac{1}{2}$ Unzen im Klystir beizubringen, aber es blieb nicht lange genug bei dem Kinde, jedoch schien schon das Wenige eine Besserung zu bewirken. Daher beschloß ich, nach einigen Tagen schon es innerlich zu geben, und der vernünftige Knabe ließ sich bereden, solches ohnerachtet seines eckelhaften Geruches und Geschmackes einzunehmen. Anfangs erhielt er täglich 2 Eßlöffel voll, und trank wegen des üblen Geschmacks etwas Zimmtwasser, später mit Wasser verdünnten Pomeranzenliquor darnach. Schon nach 5—6tägigem Gebrauche trat bedeutende Besserung ein; statt den Magen durch dieses Fett, wie zu fürchten war, zu beschweren, kehrte die Eßlust, die gänzlich verschwun-

den war, bald zurück; das Fieber, die heißen Hände, der anhaltende Schweiß, verloren sich, der Nasenschleim wurde wieder abgesondert, und er nieste öfters, was in einem Jahre nicht geschehen war; der Schlaf ward ruhig und fest; Schmerzen, die er früher nebst den Schmerzen im kranken Fusse, bald im gesunden, bald in der Achsel, bald im Kopfe hatte, waren ganz verschwunden; die Eiterung verminderte sich beträchtlich und wurde gutartig. Nach 4 Wochen wurden täglich 3 Eßlöffel voll *Ol. Jecoris* gegeben, die Besserung schritt immer vorwärts, der bis zum Skelett abgezehrte Körper nahm an Fleisch und an Kraft so zu, daß er nach einigen Monaten eher dick, als mager genannt werden konnte; die bleiche cachectische Farbe hatte sich in ein blühendes Kolorit verwandelt, die Berührung des Fusses konnte er wieder ertragen, der Urin verlor den weißen Bodensatz ganz, die Eiterung nahm immer mehr ab, und bis zur Mitte Mai's war das fistulöse Geschwür gänzlich geschlossen, wo dann auch der Gebrauch des *Ol. Jecoris* aufhörte, nachdem der Knabe dasselbe 6½ Monate genommen hatte. — Einzig und allein hat in diesem Falle der Gebrauch des *Ol. Jecoris* das Leben dieses Kindes gerettet; ich bedaure nur, die ausserordentliche Wirkung desselben gegen dieses Uebel nicht früher gekannt zu haben. Ob im Anfange der Krankheit angewendet es eben so heilsam gewesen, den Fortschritten derselben gleich Schranken gesetzt, den Uebergang in das dritte Stadium und die Verkürzung des Fusses verhindert haben würde, ist

ist wohl wahrscheinlich, jedoch nicht gewiß. Wenn es jedoch auch erst im letzten Stadium der Krankheit immer das leistet, was es hier gewirkt hat, so hat es auch dann schon einen hohen Werth für die Heilkunde; nur viele Erfahrungen können über den Werth dieses Mittels in einer Krankheit entscheiden, gegen die wir ohnerachtet der darauf gesetzten Preisfragen und Forschungen der Aerzte, die sie uns haben besser kennen lernen, doch kein absolutes Heilmittel oder Methode besitzen. (Miscellen praktischen Inhalts von E. Knod v. Helmenstreitt, Dr. u. Prof. zu Aschaffenburg. — Huf. Journ. 1832. V. St.)

C r o u p.

1. R. *Calomel drachmam unam.*
Opii crudi scrupulum unum.
Axung. Porci unciam unam.
M. F. Ungt.

D. S. 1 — 2 stündlich hievon sanft in die vordere Halsfläche einzureiben.

Krüger-Hansen.

2. R. *Ammonii carbonic. scrupulum unum.*
Acet. Vini q. s. ad saturationem.

D. Derselbe.

3. R. *Ol. Amygdalar. rec. drachm. unam.*
Syrup. Alth. unciam unam.
Tinct. Opii spl. gtt. duas — quatuor.

M. D. S. Oefsters zu einem halben Theelöffel voll.

Derselbe.

4. R. *Tinct. Pimpinell. drachmam unam.*
Liq. Ammon. anisat. scrupul. unum.
Syrup. Senegae vel Zingib. uncias
duas.

M. D. S. Oefters hievon kleine Gaben ohne Nachtrinken verschlucken zu lassen.

Derselbe.

5. R. *Opii drachmam unam.*
Linim. camphorat. unciam unam.
Digere per dies aliquot et effunde
linimentum.

Bow.

Wie charakteristisch sich auch der Croup durch Rauigkeit der Stimme, durch den besondern Ton des Hustens, durch das Hinderniß des Einathmens, die erschwerte Expectoration, den Schmerz im Kehlkopfe oder in der Luftröhre darstellt, so ist es doch nöthig, zunächst seine Aufmerksamkeit auf das dieser Affection der Luftröhre in den meisten Fällen vorangehende oder sie begleitende Allgemeinleiden, die erhöhte Thätigkeit des Gefäßsystems zu richten; denn zu je höherer Scale sich das Fieber heranstiegt, um desto eher unterliegen die organischen Thätigkeiten, um desto schneller führt es Entmischung in der örtlich ergriffenen Parthie herbei. Je mehr der Arzt dahin wirkt, daß keine erhöhte Thätigkeit im Gefäßsystem sich hervorbilde, desto gefahrloser verläuft stets eine Krankheit. Kühles Getränk, kühle, uneingesperrte Luft, mäfsige Bedeckung, diess sind die ersten Bedingungen zur wohlthätigen Verminderung jeder fieberhaften Krankheit. Können wir aber dadurch schon die höhere Fieberscale ver-

hüten oder herabstimmen, so würde es unrecht sein, statt derselben mit Salpeter und anderen Salzen die Verdauungsorgane zu beschweren, und sowohl diese als die Nervensphäre unfreundlich anzuregen. — War das vom Croup befallene Subject sonst wohlgenährt, sind die Verdauungsfunctionen normal, ist der Puls überraschend stark, ist das Gesicht roth, die Haut brennend, trocken, der Durst groß; so reiche man kleine Gaben Salpeter in passender Umhüllung, bis die Haut weich, duftend geworden und damit eine Herabstimmung der zu hohen Temperatur und Gefäßthätigkeit erfolgt ist. Der Salpeter scheint das geeignetste Mittel zu sein, die Temperatur herabzustimmen, ohne unfreundlich den Darmcanal zu afficiren; natürlich muß seine Anwendung da wegfallen, wo der Nahrungsschlauch sich in einem turbirten Zustande befindet; in diesem Falle ist stets eine Kalisättigung, der einige Tropfen Mohnsafttinctur zugesetzt worden, vorzuziehen. — In Bezug auf die dem Fieber schon vorangehende Ergriffenheit der Luftröhre verbinde man mit der Auflösung von $\frac{1}{2}$ Drachme Salpeter 3 Unzen Himbeerwasser und 1 Unze Altheesyrop, ebenfalls einige Tropfen Mohnsafttinctur, wenn der Husten sehr oft kommt und den Kranken stark beunruhigt; statt dieser Tinctur setze man aber jenem Tranke einige Gran Moschus hinzu, wenn das Einathmen schon sehr enge, sägenartig, pfeifend ist, weil der Moschus am sanftesten dem zur Convulsibilität hinneigenden Zustande der Respirationsorgane vorbeugt, oder ihn beschwichtigt, ohne die Gefäßthätig-

keit zu steigern, oder den hier schon wohlthätigen Hustenreiz zu sistiren. — Zur Verhütung der Anschwellung der Schleimhaut in den Luftwegen, oder zur Rückbildung etwa schon formirter, läßt man die vordere Halsfläche mit obiger Quecksilbersalbe (Formel Nr. 1) 1 — 2 stündlich sanft einreiben, und den Hals gar nicht, oder wenn der Kranke an die Bedeckung gewöhnt war, nur mit einem Streifen weichen seidenen Zeuges umdecken. Vielleicht ist in der angegebenen Salbe der Mercur ganz überflüssig, weil vielleicht nichts davon durchs Reiben zur Resorption geschickt gemacht wird; vielleicht ist sogar das Opium, ja die ganze Salbe überflüssig; indess lehrt doch die Erfahrung, daß das mit Fetten auf die heile Haut geriebene Opium eine beruhigende, die Absonderungen beschränkende Wirkung eben sowohl hervorrufe, wie die davon bereiteten Tincturen. Sträuben sich die Kinder sehr gegen den Gebrauch dieser Salbe, so wird selbige nicht mit Gewalt applicirt, sondern auf Leinwand gestrichen um den Hals gelegt. Aufser dieser Salbe wird nichts am Halse angewandt, am wenigsten aber Blasenpflaster, welche stets eine Steigerung der Gefäßthätigkeit, wie jede andere Verbrennung der Haut, veranlassen, die Harn absondernden Organe in schädliche Reizung versetzen, und leicht zu langwierigen Furunkeln Veranlassung geben. — Ist die Arteriellität zwar gesteigert, jedoch die Wärme, der Durst nicht groß, die Haut nicht trocken, brennend, war das Subject sonst blafs, schwächerer Constitution, so wird neben den Einreibungen, statt

des Salpetertranks obige (Formel Nr. 2) Sättigung von *Ammonium carbonic.* mit Weinessig, in dem Alter und den Symptomen angemessenen Gaben und Verbindungen, auch wohl nach obigen Bestimmungen mit ein wenig Mohnsaft oder Moschus gemischt, angewendet. Dieses Mittel wirkt nützlich, wenn dabei kein den Schweiß befördern sollendes Regim angewendet wird; denn nur die Hautduftung erlindert das Fieber und die Angst des Kranken, die bei kühlem Regim eintritt, und sie ist um so besser, je weniger sie einen tropfbaren Schweiß darstellt, welcher die Lebenskräfte unnütz sinken macht. Ist Hautduftung erschienen, so wird schon mit dem Mittel abgebrochen, um starke Ausdünstung zu verhüten. Neben dem Ammonium finden dann auch Sinapismen, an die Extremitäten gelegt, eine nützliche Stelle, die ihnen neben der Indication zum Salpeter nicht werden darf.

Ist nun die Herabstimmung des Fiebers gelungen, so reicht man, wenn dazu der Salpeter gebraucht wurde, nachträglich einen leichten Aufguß der *Flor. Arnicae*, wenn die Sättigung des Ammoniums aber angewendet war, einen Aufguß der Senega oder nur ihren Syrup, und verbindet damit bei Zufällen, welche die theilweise Lösung eines Concrements in der Luftröhre erwarten lassen, angemessene Gaben von *Kali sulphuratum*, wenn nicht schon durch Niesepulver erregtes Niesen zur Heraufförderung der gelösten Stoffe genügen sollte. Da die Natur das Concrement bildet, so bewirkt sie auch dessen Abstossung, sobald es seine

Reife gewonnen; wenn der Zeitpunkt da ist, und bis dahin die Lebenskraft nicht vergeudet worden, so wird schon ein ausreichend kräftiger Husten die Expectoration bewirken, oder ein erregtes Niesen dazu ausreichen. Will man sich aber eines Eckel und Würgen erregenden Mittels dazu bedienen, so wird der Kranke immer weit gesicherter sein, wenn man sich dazu des *Kali sulphurat.* bedient, als des zu solchem Zwecke gepriesenen Kermes, der Squilla, des Brechweins, oder gar der kasteienden Brechmittel, welche nie im Stande sind, ein noch adhärenendes Concrement abzulösen, weil es vor seiner Reife und Lösung eine Adhäsion mit der Schleimhaut der Luftröhre hat, wie die Placenta, die *Tunica decidua* im Fruchthalter. — Zeigt sich neben den Erscheinungen des Croups noch kein Fieber oder ist es so gering, daß keine Fährdung des Allgemeinzustandes davon zu besorgen, ist der Husten häufig, hell, durchdringend, das Einathmen pfeifend; so reicht man *Ol. Amygdal. rec., Syr. Alth. und Tinct. Op. spl.* (Formel Nr. 3), öfters zu $\frac{1}{2}$ Theelöffel voll, und läßt dem Mittel nichts nachtrinken, damit die lindernde Wirkung im Halse lange erhalten werde. Im ersten Beginn des fieberlosen Croups ist die Anwendung dieses Mittels, neben Einreibungen von Quecksilbersalbe mit Mohnsaft, ein vorzügliches, oft ganz allein, neben kühlem Regim, genügendes Mittel. So angezeigt aber kleine Gaben von Mohnsaft im Croup sind, wo die Lebensintensität noch nicht durch den Lauf der Krankheit, oder durch

die übergeschäftige Kunst in Anspruch genommen werden, so wenig kann von seiner Anwendung die Rede sein, wenn die Lebenskraft bereits sehr gesunken, das Athmen sehr verletzt, ungleichmäfsig ist. — In Fällen, wo der Husten nicht beschwerend, die Einathmungen nicht pfeifend, bei nicht relevirender Fieberscale, sind, wenn die Stimme rauh, heiser, der Schleim locker erscheint; so läfst man von einer Mischung von *Tinct. Pimpin.*, *Liq. Ammon. anis.*, *Syr. seneg. vel Zingib.* (Form. Nr. 4) öfters kleine Gaben, ohne Nachtrinken, verschlucken, bis genügende Expectoration erfolgt ist, oder auch das Leiden des Luftschlauchs so nachgelassen hat, dafs keine weitere Ueberfüllung mehr zu besorgen ist. Neben den mehr erwähnten Einreibungen coupirt diese Mischung im ersten Anfange sehr wirksam die Hervorbildung des Uebels. — Wird die Hilfe des Arztes erst dann verlangt, wenn die Dyspnoe grofs, der Puls klein, ungleich, das Gesicht bleich, von kaltem, klebrigem Schweisse bedeckt, der Blick erloschen ist, wenn Schwäche und Ermattung mit convulsivischen Bewegungen, mit Angstzufällen wechseln; so kann nur von einer sorgfältig überlegten Wahl zwischen *Castoreum*, *Ammon. carb. pyr. oleos.*, Campher, Phosphor, in angemessenen Umhüllungen die Rede sein, um durch sie, neben passenden Hautreizungen, kalten Begiessungen u. s. w. den Tod abzuwenden. Zur Behandlung dieser Schlußscene wird der Arzt in der Regel nur gelangen, wenn er oder sein Vorfahr in der Behandlung schädliche Eingriffe ins

Lebensspiel gemacht haben; indess läßt auch diese Lage noch Errettung hoffen, wenn man nicht zugleich gegen geleerte Blutgefäße und einen ausgeräumten Darmcanal anzukämpfen hat. — Bildet der Croup Remissionen, zeigt er periodische Anfälle von Zusammenschnüren in der Brust, von beklemmender Angst, ähnlich dem unter der Benennung Millar'sches Asthma von den Schriftstellern dargestellten Bilde, so werden sowohl in als außer dem Paroxysmus das Chinin und dessen Präparate, neben Castoreum, Moschus oder *Lactuca virosa* die Hauptmittel sein müssen. (Normen für die Behandlung des Croups, von Dr. Krüger-Hansen in Güstrow. Rostock u. Güstrow 1832.)

D.

Diarrhoeen, profuse, in Nervenfebern.

1. R. *Alumin. drachmam semis — unam.*
Solve in
Aquae font. unciis quinque.

D.

Die profusen Diarrhoeen in den Nervenfebern zu München vom Jahre 1831 — 1832 waren durch keine zusammenziehenden Mittel zu stillen. Am meisten leistete noch der Alaun in Auflösung zu $\frac{1}{2}$ — 1 Quentchen auf ζ v Flüssigkeit. (Der Krankheitscharakter Münchens vom Jahre 1831 — 1832; von Dr. Dieterich daselbst. — RADIUS's allg. Cholerazeit. Nr. 115.)

*Drüsengeschwülste.*1. R. *Terebinth. venet.**Vit. Ov. ana. q. s., ut fiat liniment.*

Pitschaft.

Bei Drüsengeschwülsten wirkt der Terpentin als Liniment wahrhaft einzig. Der innere Curplan, wie es sich bei tiefeingewurzelten Leiden der Art von selbst versteht, muß immer zur Seite stehen; aber ohne zweckmäßige äußerliche Anwendung geht das Organ auch zu Grunde. Man läßt obiges Liniment (Formel Nr. 1) vermittelst Leinwand einigemal im Tage erneuert auflegen. (Miscellaneen, Rhapsodien und Problemata im Gebiete der Medicin v. Hofrathe Dr. J. A. Pitschaft zu Baden. — Hufel. Journ. IX. St. 1832.)

E.

*Entzündung, acute, der Bindehaut.*1. R. *Morphii sulphuric. grana duo.**Aquae font. unciam unam.*

D.

Lee.

Dieses Mittel empfiehlt Dr. Ch. A. Lee gegen acute Entzündung der Bindehaut mit Lichtscheue. In einem Falle dieser Art, der mit heftigem Jucken und Schmerz verbunden war, war der Erfolg nach Anwendung dieses Augengewässers fast augenblicklich. (Amer. Journ. of med. sc. in Lond. med. gazette, April 1832. — Summar. des Neuesten 1832. Nr. 24.)

F.

Fallsucht.

1. R. *Extr. Pampinor. Vitis scrupulos quatuor.*

Aquae Rub. Idaei uncias quatuor.

D. S. Zweistündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen. Klose.

2. R. *Zinci oxydati grana octo.*

Extr. Hyoscyam. granum unum.

Pulv. Rad. Paeoniae grana decem.

M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. duodecim.

S. Jeden Morgen und Abend ein Pulver zu nehmen. Siedler.

3. R. *Zinci oxydati grana duodecim.*

Extr. Hyoscyam. grana duo.

Pulv. rad. Paeon. scrupulum unum.

M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. octodecim.

S. Morgens u. Abends 1 Pulver zu nehmen. Siedler.

Dr. Klose in Breslau beschreibt folgenden Fall, wo das Weinrankenextract sich nützlich zeigte.

„Ein 34jähriges, unverheirathetes Frauenzimmer bekam vor 5 Jahren die Fallsucht. Gewöhnlich gingen die Anfälle den Katamenien wenige Tage voran, oder folgten ihnen bald, seltener war beides der Fall, und am seltensten kamen sie in der Zwischenzeit vor. Da es an einer Causalanzeige gebrach, so waren bisher rein empirisch eine Menge krampfstillender und anti-

epileptischer Mittel vergeblich benutzt worden. Als ich die Behandlung der Kranken übernahm, glaubte ich in der fast atrabiliarischen Constitution, den sparsamen Excretionen und der Neigung zu Verstopfung eine Heilanzeigen zu finden und wendete daher mehrere Monate die kräftigsten auflösenden und eröffnenden Mittel, doch vergeblich, an; ja es traten nicht einmal bedeutende Reactionen des Organismus ein. Da das Uebel als *Epilepsia emphractica* betrachtet werden durfte, so schien sich der Fall zu einem Versuche mit dem Saft unreifer Weintrauben zu eignen; da aber zufällig dieser Versuch nicht gemacht werden konnte, so fiel ich auf ein verwandtes Mittel, dessen tiefe Einwirkung in die reproductive Sphäre bereits vielfach erprobt ist, auf das Weinrankenextract. Seit 2 Monaten nimmt nun die Kranke dasselbe mit auffallendem Erfolge und zwar jetzt alle 2 Stunden einen halben Scrupel in Himbeerwasser. Fast alle Excretionen, besonders die des Urins, sind merklich vermehrt, es findet sich Neigung zu öftern breiartigen Darmentleerungen, die graugelbe Gesichtsfarbe hat sich gebessert, und die sonst regelmässig, wenigstens alle 4 Wochen zurückkehrenden epileptischen Anfälle sind ausgeblieben, während die Katamenien schon 2 Mal ohne Beschwerde erschienen, was doch, wenn man auch daraus nicht zu viel schliessen will, immer sehr bemerkenswerth scheint.“ (Med. Zeitung vom Vereine für Heilkunde in Preussen, Nr. 16.)

Dr. Siedler zu Schönebeck theilt in *Hufeland's Journal* (Jahrgang 1832. V. St.) fol-

gende Fälle über das *Zinc. oxyd.* in der Epilepsie mit.

1) „Der Salinenarbeiter Friedr. B., 18 Jahre alt, von gesunden Eltern gezeugt, kleiner Figur, ruhigem Charakter, wurde mit Erfolg in seinen ersten Lebensjahren vaccinirt, hatte keine Kinderkrankheiten und bekam in seinem 12ten Jahre, ohne wahrnehmbare Ursachen, oder vorhergegangene Krankheit, den ersten epileptischen Anfall. Seit dieser Zeit litt er häufig an Nasenbluten, welches in unbestimmten Perioden wiederkehrte und gewöhnlich einen epileptischen Anfall zur Folge hatte. — Gleich nach den ersten sechs bis sieben Anfällen bemerkte die Mutter des Fallsüchtigen, daß sich vor jedem Paroxysmus Vorboten, die mit jedem neuen deutlicher ausgebildet und von längerer Dauer wurden, zeigten, so, daß seit etwa einem Jahre nach dem ersten Erscheinen dieses Leidens jeder epileptische Anfall auf folgende Weise erscheint: Der Leidende spürt im linken Daumen einen zusammenziehenden gelinden Schmerz, der bald von starken Zuckungen begleitet wird und mit diesen sich langsam weiter verbreitet, bis er endlich, nach 4—5 Minuten, den ganzen Arm einnimmt, dann in die Muskeln des Halses schnell übergeht und beinahe in demselben Augenblicke den Kopf erreicht, wo denn auch gleich das Bewußtsein und die Empfindung schwindet und der Anfall da ist. Der Kranke sinkt um, die Zuckungen verbreiten sich schnell über den ganzen Körper, er verzerrt die Gesichtsmuskeln auf die schrecklichste Art und mit aufser-

ordentlicher Geschwindigkeit, die Brust- und Bauchmuskeln zucken heftig, er ächzet, bekommt in sehr heftigen Fällen Schaum vor den Mund, schlägt aber die Daumen nie ein. In diesem *Stadium convulsivum Epilepsiae* bringt er gewöhnlich 5—6 Minuten zu, dann lassen die Zuckungen ziemlich schnell nach und hören im linken Arme zuletzt auf; das dann folgende *Stadium soporosum* dauerte 1—3 Stunden, und diese Verschiedenheit der Zeit wird durch die Heftigkeit der Zuckungen bedingt. Oft tritt aber auch eine halbe Stunde nach kaum beendigtem *Stadium convulsivum* ein neuer Anfall ein. — Die anfänglich nur alle 6—7 Monate, dann aber in Zeit von 3 Tagen 25—30 Mal, kommenden Anfälle, wobei der Kranke wenig zu sich selbst kam, stellten sich immer früher und von längerer Dauer ein; so, daß endlich alle 16—17 Wochen eine solche fallsüchtige Epoche eintrat. — Seit dem Anfange dieser Krankheit gebrauchten die Eltern des Kranken gegen dieselbe verschiedene Hausmittel, aber diese sowohl, als die sparsam und nie mit Ausdauer genommenen Medicamente, brachten keine große Veränderung in den immer häufiger kommenden epileptischen Anfällen hervor. Eben so fruchtlos nahm er auch früher mehrere Mittel während der Vorboten, um den Anfall zurückzubalten; auch unterband ein Wundarzt den zur Entwicklung der Vorboten dienenden linken Arm zu wiederholten Malen; aber nicht nur stets ohne den geringsten Erfolg, sondern der Anfall brach eben so schnell und immer sehr stark darauf aus. — Nachdem

nun das Uebel 6 Jahre gedauert hatte, wurde meine ärztliche Hilfe am 26. Mai 1823 verlangt. — Ich fand diesen Fallsüchtigen, bei dem alle Secretionen, dem Anscheine nach, normal von Statten gingen, mit dem eigenthümlichen im höchsten Grade ausgebildeten epileptischen Blicke, bleichem Gesichte, nach hinten weißs belegter Zunge, kleinem trägen Pulse, magern Körper, normal beschaffenem Unterleibe (ohne die geringste wahrnehmbare Anschwellung irgend eines Organes) und mit welker Haut am ganzen Körper, vorzüglich am linken Vorderarme; dabei klagte Patient, weil er nach einer bedeutenden Mahlzeit Drücken und Unbehaglichkeit in der Magengegend spürte, über Magenschwäche und Schwere im Kopfe, die zuweilen, ohne das ein epileptischer Anfall kurz vorhergegangen war, in gänzliche, drei bis fünf Minuten anhaltende, Betäubung überging. Die letzten epileptischen Anfälle hatte Patient in der Nacht vom 25sten auf den 26sten Mai und zwar so anhaltend, das immer ein Anfall in den andern überging und nur erst gegen 4 Uhr Morgens Ruhe eintrat. — Ich betrachtete im vorliegenden Falle dieses Leiden als ein rein nervöses, wahrscheinlich durch eine schiefe Richtung des zur Ausbildung der Geschlechtsorgane nöthigen Nervenfluidums entstanden, durch dessen Dauer und Häufigkeit der Anfälle Schwäche des ganzen Körpers und vorzüglich der Verdauungsorgane entstanden ist, und liefs, um die ersten Wege zu reinigen und sie dadurch zur Verarbeitung der nöthigen Medicamente geschickt zu machen, am 27sten ein

Brechmittel aus *Tart. stib. in Aqua dest. solv. Pulvere rad. Ipec. et Oxymelle scill.* nehmen.

— Hierauf leerte der Kranke durch viermaliges Erbrechen und 6 Darmausleerungen eine Menge Schleim und Galle aus, und blieb bis am Morgen des 28sten ohne Krampfleiden. An diesem stellten sich von Vormittags 9 bis Nachmittags um 2 Uhr 2 epileptische Anwandlungen von mäßiger Dauer, aber unter den gewöhnlichen Vorboten, ein. Ich fand die Zunge ganz rein, und alle übrigen Erscheinungen wie am 26sten; ich verordnete: *Rec. Zinci oxydati gr. viii, Extr. Hyosc. granum, Pulv. rad. Paeon. grana decem. M. F. pulv. D. tal. dos. nro. xii. S.* Jeden Morgen und Abend 1 Pulver zu nehmen. —

Es erfolgte nun erst am 2. Juni wieder eine leichte Anwandlung, der aber am 3ten schon eine 2te, am 5ten und 6ten täglich eine, am 7ten 3, und am 8ten und 10ten täglich 2 folgten, die aber alle, ohne Bewußtsein und Empfindung zu erlöschen, vorübergingen. Am 10ten verordnete ich, nachdem die obigen Pulver unterm 4ten zum 2ten Male angefertigt und seit dieser Zeit verbraucht waren, daher: *Rec. Zinci oxydati grana duodecim, Extr. Hyosc. grana duo, Pulv. rad. Paeon. scrupulum. M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. octodecim. S.* Morgens und Abends ein Pulver zu nehmen. — Hierauf ging es ganz gut bis zum 17ten, und schon glaubte sich der Kranke hergestellt, als an diesem Tage, Nachmittags 2 Uhr, die Vorboten im linken Daumen eintraten und eine lange anhaltende epileptische Anwandlung erschien, der

drei Stunden nachher eine zweite und am 18ten Morgens eine dritte folgte; an diesem Tage wurden die obigen Pulver erneuert und 1 Gran *Extr. Hyoscyam. pr. dosi* mehr zugesetzt. — Diese kleine Aenderung in den Pulvern bewirkte wieder einen Stillstand in den epileptischen Anwandlungen; denn erst am 27sten Juni kam wieder eine solche zum Vorschein, der aber dann bis zum ersten Juli täglich eine bis zwei folgten; an diesem Tage verordnete ich: *R. Zinci oxydati, Pulv. rad. Paeoniae ana grana quindecim, Extr. Hyoscyami grana tria. M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. duodecim.* S. Morgens und Abends ein Pulver zu nehmen. Im Laufe des Tages liefs ich dreistündlich ein Quentchen *Pulv. Chinae factit. Hufelandi* (*Rec. Cort. Hippocast., — Salic., Rad. Gentian., — Calami, — Caryophyll. ana partes. M. F. pulv. alcoholisat. in vitr. obtur. serva*) nehmen. — Hierauf blieb der Leidende nicht nur, wie bisher, von den Anfällen, sondern auch von den Anwandlungen der Epilepsie bis zum 13ten Juli verschont; an diesem Tage erschienen, nachdem schon mehrere Tage gar keine Medicin genommen war, die Vorboten wieder im linken Arme, aber zum wirklichen Anfall gingen sie nicht über; das *Pulv. Chin. factit. Hufelandi* wurde wieder genommen und Morgens und Abends eins von folgenden Pulvern: *Rec. Zinci oxydati, Pulv. rad. Paeon. ana grana octodecim, Extr. Hyoscyam. grana tria. M. F. pulv. Disp. tal. dos. nro. XII. D.* — Unterm 24sten wurden diese Pulver zum 2ten Male

Male gemacht, und Patient nahm, da er weder Anfall noch Anwandlung bemerkt hatte, jetzt täglich nur eine Gabe. — Da Patient auch nach dem Verbräuche dieser Pulver noch ohne die geringste Spur einer epilept. Anwandlung blieb, so setzte er nun den Gebrauch der Medicamente, gegen meinen Willen, schon ganz aus. Meinem Plane gemäß sollte er noch 2 Wochen lang alle 2 Tage, und dann eben so lange alle 4 Tage ein *Pulv. Zinci c. Extr. Hyosc.* nehmen. — Der Kranke blieb nun den ganzen Sommer und Herbst über bis zum 9. December frei von seinen epileptischen Leiden; aber an diesem Tage bekam er gegen Abend eine geringe epileptische Anwandlung, die sich nur in einer krampfhaften Bewegung der linken Armmuskeln und heftigen Schwindel zeigte, und in der darauf folgenden Nacht traten 8—9 epileptische Anfälle ein, so, daß beinahe immer einer in den andern, aber stets mit den oben angegebenen Vorboten, überging. Meine Hilfe wurde sofort wieder in Anspruch genommen, und da ich keine neue erzeugende Ursache ausmitteln, sondern nur annehmen konnte, daß das Uebel, da Patient nicht lange genug fortgebrauchte, nur etwas mehr Zeit zum Sammeln der zum Ausbruche nöthigen krankhaften Nerven-thätigkeit gebraucht habe und noch nicht ganz ausgerottet sei; so verordnete ich, da ich die Zunge mit einem weissen zähen Schleime belegt fand, wieder ein Brechmittel. Hierauf brach Patient eine Menge Schleim, aber keine Galle aus, und es erfolgten 2 *Sedes* ohne Schleimabgang. — Am Nachmittage des 10ten stellten sich wieder

2 epileptische Anfälle ein, und vom 11ten an liefs ich folgendes Pulver jeden Morgen und Abend nehmen: *Rec. Zinci oxydati grana sex, Extr. Hyoscyami grana duo, Pulv. rad. Paeoniae, Rad. Valer. ana grana octo. M. F. pulv. Disp. tal. dos. nro. duodecim. D.* — Da hierauf bis zum 19ten weder ein Anfall, noch eine Anwandlung der Epilepsie erschienen war, Patient sich aber sehr matt fühlte, und jeden Abend seit 3 Tagen über Frösteln, ohne darauf folgende Hitze oder Kopfweh klagte (Bodensatz war in dem zu hellen Urin nach zwölf- bis sechzehnstündigem Aufbewahren nicht gebildet), so verordnete ich folgende Mittel: *Rec. Pulv. Chin. fact. drachmam. dimidiam, Ol. Cajeput. guttam. M. D. tal. dos. nro. sedecim. S.* Morgens und Nachmittags ein Pulver zu nehmen. *Rec. Zinci oxydati grana octo, Extr. Hyoscyam. grana tria, Pulv. rad. Paeon., Rad. Valer. ana grana decem. M. F. pulv. Disp. tal. dos. nro. duodecim. D. S.* Jeden Abend um 9 Uhr ein Pulver zu nehmen. — Hierauf legte sich das Frösteln, und von dem epileptischen Leiden wurde keine Spur bemerkt; ich liefs daher nach dem Verbrache der beiden Sorten Pulver dieselben nochmals machen und wie die ersten verbrauchen. Da sich nun Patient hierauf gestärkt fühlte, so setzte ich den Gebrauch der *China factitia* aus, aber, obgleich nicht die Probe von krampfhaften Erscheinungen erfolgte, wurde das zuletzt verordnete *Pulv. Zinci oxydati compos.* so fortgebraucht, dafs er in den ersten 14 Tagen alle 2 Abende, in den nächsten

14 Tagen alle 4, und endlich in den folgenden 4 Wochen nur alle 7 Abende ein Pulver nahm.— Von der Zeit an spürte nun Patient nicht das Geringste von dem epileptischen Leiden; selbst als er, am 21. März 1826, durch 2 mit Salz gefüllte, jede mit 400 Pfund beschwerte, Tonnen, von denen die erste ihn umriß und die zweite über ihn wegrollte, am Kopfe so stark beschädigt wurde, daß er dadurch zum Invaliden erklärt ist, kam sein epileptisches Uebel nicht wieder.— In der Nacht vom 7. auf den 8. Febr. 1828 bekam B., in Folge anhaltender, mit Nachtwachen verbundener, wiederholter Erkältung, heftige Schmerzen im linken Arme, Schwindel mit wiederkehrenden leichten Frostschauern. Ich fand ein Brechmittel angezeigt, welches die erwünschte Wirkung that; alle krankhaften Erscheinungen schwanden. Hierauf ließ ich, dem Wunsche des Leidenden und seiner Mutter gemäß, welche vermutheten, die Epilepsie werde sich wieder anspinnen, und durch die Zeitungen wiederholt von dem Gebrauche der Beifufswurzel gegen Epilepsie gehört hatten, das *Pulv. Artemisiae vulgaris* jeden Abend zu einem Quentchen mit ganz schwachem, warmen Biere nehmen; es erfolgte darauf an den ersten 6 Morgen ein mässi-ger über den ganzen Körper verbreiteter Schweiß, am 7ten wenig und am 8ten Morgen gar keine Ausdünstung. B. fühlte sich wieder ganz wohl und hörte auf zu mediciniren.— Am 28. März 1828 klagte B. über krampfhaftige Zuckungen in dem Oberarme, unterm Schulterblatte und zwischen den Rippen linkerseits. Da von dieser

Erscheinung keine veranlassende Ursache ermittelt werden konnte, sich Patient sonst ganz wohl fühlte und alle Verrichtungen des Körpers normal von Statten gingen, so liefs ich innerlich nichts nehmen, aber täglich 3 Mal das *Ungt. nervin.* in die leidenden Theile einreiben, worauf sich die Zuckungen bald gänzlich verloren. — B. ist seit dem 26. Nov. 1829 verheirathet. — Seit dieser Zeit ist B. bis jetzt, Ende November 1831, stets, aufser unbedeutenden, gewöhnlich durch ein Brechmittel schnell gehobenen, gastrischen Beschwerden, gesund gewesen, und hat seit den 10. Dec. 1823 noch nicht wieder die geringste Spur der Epilepsie bemerkt.“

2) „Kaufmann N. in S., 32 Jahre alt, gemischten Temperaments, kleiner Figur, mit schwarzen Haaren, überstand sämmtliche Kinderkrankheiten und wurde vorzüglich von den ächten Pocken in seinem 6ten Lebensjahre so heimgesucht, dafs er mehrere Tage daran blind lag und sein ganzer Körper stark mit Narben besetzt ist, bekam in seinem 20ten Jahre, ohne dafs er sich einer Ursache erinnern kann, an einem Abende den ersten epileptischen Anfall, erst ein Jahr darauf den zweiten, dann aber einige Wochen nachher den dritten, und 5—6 Monate hierauf den vierten. Seit dieser Zeit kehrten bis zu seiner vor 4 Jahren erfolgten Verheirathung die Paroxysmen zu unbestimmten Zeiten, bald mit kurzen, bald mit langen Intervallen, jedoch so selten zurück, dafs er auf jedes Jahr fünf bis sechs Anfälle zählte, die immer ohne die geringsten Vorgefühle eintraten.—

Aber gleich nach der Verbindung mit einer, dem physischen Genusse der Liebe sehr ergebenen, Frau, kamen die epileptischen Paroxysmen öfter, so, daß bald in jeder Woche ein solcher, und gewöhnlich zur Nachtzeit erschien. Er fing nun an, Hilfe gegen sein Uebel zu suchen, will mehrere Aerzte consultirt und verschiedene Haus- und sympathetische Mittel, aber immer ohne, oder mit sehr geringem Erfolge, gebraucht haben. Bei dem, wahrscheinlich sehr unordentlichen, Gebrauche der Medicamente, wurde ihm der häufige Beischlaf nie untersagt, und die Folge davon war, daß die Anfälle der Epilepsie immer häufiger kamen, er im letzten halben Jahre selten eine Nacht ohne diese hinbrachte, und endlich auch die Frau nicht mehr vollkommen befriedigen konnte. — Unter diesen Umständen verlangte er meine Hilfe. Ich fand den Leidenden am 26. Febr. 1824 bedeutend abgemagert, die Haut des ganzen Körpers welk und von schmutziger Farbe, die Gesichtszüge wie bei einem Fünfziger, im Auge den eigenthümlichen epileptischen Blick im höchsten Grade ausgebildet, die *Albuginea* und die Gesichtsfarbe schmutzig gelb, den Unterleib in der Gegend der Leber, in Folge der Anschwellung dieses Organes, bedeutend aufgetrieben, die Zunge in der Mitte und am hintern Theile mit einem grauen, zähen Schleime belegt, den Puls langsam, klein, härtlich und ungleich, und die Sprache matt und langsam. Dabei klagte Patient über periodischen Schwindel, Verminderung des Sehvermögens, spannende Schmerzen bei der geringsten Anstrengung der

Ober- oder Unterextremitäten in der Lebergegend, unruhigen Schlaf und häufiges Aufwachen durch stechende Schmerzen im rechten Hypochondrium; an diese hatte er sich aber schon so gewöhnt, daß er sie ohne allen Zusammenhang mit seinem 12jähr. Leiden um so mehr glaubte, weil er schon vor diesem schmerzhaften Empfindungen in der Leber spürte. — Gerade diese waren es nun, die am meisten Aufschluß über die Entstehung der Epilepsie im Körper des N. gaben. Patient erinnert sich deutlich, daß mit den ersten Schmerzen in der Lebergegend periodische Auftreibung des Unterleibs, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und mitunter Magendrücken nach den kleinsten Mahlzeiten, eingetreten sei, daß er nach einem, in den ersten 14 Tagen der oben genannten Erscheinungen, mit Erfolg genommenen Brechmittel zwar bessere Eßlust bekommen, die übrigen Erscheinungen aber, namentlich die stechenden Schmerzen, nie ganz verloren, bald an Durchfall, bald an Verstopfung, vorzüglich in den letzten Jahren gelitten, und jetzt in 6 Tagen gar keinen Stuhlgang, trotz der zur Bewirkung desselben genossenen Pflaumenbrühe mit Sennesblättern bekommen habe. Ganz deutlich erinnert sich Patient, daß er 2 — 3 Tage vor dem ersten, im Jahre 1812 eingetretenen epileptischen Anfalle auch Auftreibung des Unterleibes und heftige Angst in Verbindung mit den Leberschmerzen hatte. — Hiernach kann man nun mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß N. die Epilepsie in Folge einer Störung in den Verrichtungen der Verdauungswerk-

zeuge, vorzüglich des Pfortadersystems, bekommen und sie durch Nichtaufhebung derselben behalten habe; dafs aber durch den zu häufigen Beischlaf (auch der mäfsige Genufs ist bei der Epilepsie dem Manne schädlich, und nur dem Weibe vermag dieser in seltenen Fällen durch eine darauf folgende Schwangerschaft heilsam zu werden) sich das epileptische Leiden nicht nur auf das Vollständigste ausbildete, sondern auch das Verdauungs- und Assimilationsgeschäft immer mehr gestört werden mußte, unterliegt keinem Zweifel. Der Körper magerte immer mehr und mehr ab; endlich hörte auch die Samenerzeugung ziemlich ganz auf und dieser junge Mann glich einem Schatten. — Unter diesen Umständen mußte ich nun zuerst meinen Heilplan auf die Herstellung der normalen Verrichtungen der kranken Verdauungs- und Assimilationswerkzeuge richten; zuvörderst den Darmcanal reinigen und seine Thätigkeit erhöhen, dann die Anschwellung der Leber und die Stockungen der Säfte in den mit dieser in genauer Verbindung stehenden Organen beseitigen, hierauf die Verdauungswerkzeuge und dadurch den ganzen Körper stärken, — endlich das bedeutende epileptische Leiden bekämpfen. — Dieser Ansicht gemäfs verordnete ich, bei einer angemessenen Diät und Verbot des Beischlafes bis zur völligen Genesung, Folgendes: *Rec. Herb. Millefolii* ℥β, *Magnes. sulphur.* ℥i. *Affunde aquae fervid. uncias quinque. Colat. admisce: Tinct. amar.* ℥β, *Syrup. Rhei* ℥i. D. S. Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen. Am

27sten und 28sten erfolgten hierauf 8 breiartige, sehr übelriechende, braunschwarze Darmausleerungen. N's Befinden ist, ausser, in der letzten Nacht, ruhigeren Schlaf, unverändert; er hatte in jeder Nacht einen epileptischen Anfall, wobei jedoch das *Stadium soporosum* nicht so lange, als früher, angehalten haben soll. Die Medicin wurde zum 2ten Male mit der Abänderung angefertigt, das sie nur $\frac{1}{2}$ Unze Bittersalz bekam. — Es stellten sich nun bis zum 3ten März noch 5 *Sedes* von gleicher Beschaffenheit ein. Der Leidende hatte in jeder Nacht, ausser in der vom 1sten auf den 2ten März, einen Anfall der Epilepsie. Sein Schlaf bessert sich, die Zunge wird reiner, er scheint mit mehr Appetit zu essen und der Schwindel tritt seltner ein; alle übrigen krankhaften Erscheinungen sind unverändert. Patient nimmt: *Rec. Infusi herb. Millefolii* ζ iv, *Extr. Cardui benedicti*, *Extr. Fumariae ana* ζ ii, *Tinct. Rhei aquos.* ζ β, *Syr. Rhei* ζ i. M. D. S. Zweistündlich einen Eßlöffel voll. — Hierauf sah ich den Leidenden am 5ten wieder; er hatte in jeder Nacht einen leichten Anfall seines Leidens, fühlte sich am Morgen nicht so matt als früher, seine Verdauung scheint sich zu bessern, die Eßlust stieg mit jedem Tage, seine Leber ist weniger angeschwollen und er hatte an jedem der beiden letzten Tage 3 breiartige Darmausleerungen. Ich liess die am 3ten verordnete Mixtur zum 2ten Male machen. — Am 5ten fand ich den Kranken in zunehmender Besserung seiner Verdauungswerkzeuge und hierdurch seines ganzen Körpers; die Zunge ist ziem-

lich rein, das Auge wird lebhafter, die schmutzig gelbe Hautfarbe verschwindet, der Puls hebt sich, die Sprache wird kräftiger und N. spricht, trotz dem die epileptischen Anfälle sich in jeder Nacht einstellen, von seiner baldigen Genesung. Er bekommt: *Rec. Infusi herb. Millefol. uncias quatuor, Extr. Cardui benedicti, Extr. Fumar., — Tarax. ana drachmas duas, Syrupi Rhei unciam. M. D. S.* Zweistündlich einen Eßlöffel voll. *Rec. Zinci oxydati grana quatuor, Extr. Hyoscyami granum, Elaeosacchari Foeniculi grana decem. M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. octo. S.* Jeden Abend um 9 Uhr ein Pulver zu nehmen. — Hierauf cessirte zwar gleich in der ersten Nacht der epileptische Anfall, aber in der zweiten und dritten stellte er sich wieder, und das erste Mal von längerer Dauer, als in den letzten 8 Tagen ein. Die Mixture vom 8ten wurde auf's Neue angefertigt. — In der Nacht vom 11ten auf den 12ten erschien kein epileptischer Anfall, in der darauf folgenden trat ein ganz schwacher ein, dem aber gegen Morgen des 14ten ein äusserst heftiger, lange anhaltender folgte, so, das bei meinem Besuche, Vormittags 10 Uhr, das *Stadium soporosum* noch nicht ganz vorüber war. Mein Verdacht, N. habe das Gebot der Enthaltsamkeit *in concubitu* übertreten, wurde lebhaft bestritten. Pat. bekam: *Rec. Zinci oxydati grana octo, Extr. Hyoscyam. granum, Pulv. rad. Paeon. grana decem. M. F. pulv. Disp. tal. dos. nro. XII. D. S.* Morgens und Abends 1 Pulver. — *Rec. Infus. herb. Millefol. ex uncia parat.*

uncias quatuor, Extr. Tarax., Extr. Fumariae, — Card. benedict. ana drachmas duas, Extr. Gram. unciam dimidiam. M. D. S. Zweistündlich einen Eßlöffel voll. — Der Leidende blieb nun hierauf von den epileptischen Anfällen bis zum 17ten verschont; an diesem bekam er, Morgens zwischen 5 und 6 Uhr, nachdem er die Nacht ziemlich ruhig geschlafen hatte, einen kurzen Anfall. Sein übriges Befinden besserte sich von Tag zu Tage. Ich erhöhte die Gabe der Zinkpulver um die Hälfte und liefs die letzte Mixtur zum 2ten Male anfertigen. — Am 21sten verordnete ich dem sich, da er noch keinen epileptischen Anfall wieder gehabt und sich sein Unterleibsleiden bedeutend vermindert hatte, in zunehmender Besserung befindenden Kranken, bei dem Fortgebrauche des *Pulvis Zinci compos.*, Folgendes: *Rec. Hb. Miltefol. unciam, Rad. Columbo drachmam, Valer. drachmas duas. Affunde aquae ferv. uncias quinque, stent in digestionem per semihoram. Deinde cola et admisce: Extr. Gram. unciam dimidiam, Extr. Tarax., Extr. Fumar., Extr. Cardui benedict. ana drachmas duas, Syr. cort. Aurant. unc. dimid.* M. D. S. Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen. — Am Morgen des 23sten erschien wieder ein gewöhnlicher epileptischer Anfall; ich verordnete daher: *Rec. Zinci oxydati, Pulv. rad. Paeoniae ana grana quindecim, Extr. Hyoscyami grana duo. M. F. Pulv. Dispens. tal. dos. nro. duodecim. D. S. Mane et Vespere pulvis.* Da nun, unterm pünctlichen Fortgebrauche dieser

Pulver und der am 21sten verordneten und wiederholt angefertigten Mixtur, bis zum 2ten April noch kein epileptischer Anfall wieder erschienen war und dem Kranken die Pulver, welche er bisher ohne den geringsten Widerwillen genommen hatte, anfangen, Uebelkeiten zu erregen; so liefs ich nur jeden Abend ein Pulver nehmen, und auf das Infusum der Mixtur noch ein Quentchen *Columbo* mehr und 2 Quentchen *Flavedo cort. Aurant.* zusetzen. — Mit jedem Tage sah man nun die Gesundheit mehr zurückkehren; die Unterleibsleiden waren ziemlich spurlos verschwunden, und am 12ten April, also seit 20 Tagen, noch kein neuer Anfall der Epilepsie da gewesen. An diesem Tage verordnete ich: *Rec. Hb. Millefol. unciam, Flaved. cort. Aurant. unc. dimidiam, Rad. Valerian., Rad. Columbo ana drachmas tres. Affunde aq. ferv. unc. quinque, stent in digestione per horam unam, Colat. admisce: Extr. Gramin. liquid. unciam, Extr. Tarax. liquid. unc. dimidiam, — Fumar. drachmas duas, Syr. Cinnam. unciam dimid.* D. S. Dreistündlich einen Eßlöffel voll. — *Rec. Zinci oxydati, Rad. Paeon. ana grana decem, Extr. Hyoscyam. grana duo. M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro, decem. S. Vespere pulvis.* — Am 22sten April war das Unterleibsleiden gänzlich verschwunden, noch kein epileptischer Anfall da gewesen, und ich verordnete: *Rec. Cort. Chin. reg. drachmas sex, coque c. Aq. commun. q. s. ad Colat. unciar. quatuor. Adde: Tinct. Calam. compos., Tinct. cort. Aurant. ana*

drachmas tres, Syr. Cinnam. unciam dimid.
 M. D. S. Dreistündlich einen Eßlöffel voll. —
Extr. Hyoscyam. granum, Zinc. oxydat.
grana octo, Pulv. rad. Paeon. grana decem.
M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. octo. S. Abends
 1 Pulver zu nehmen. — Da sich Patient, nach-
 dem er zum dritten Male das *Decoctum Chin.*
c. Tinct. Calam. etc. ausgebraucht hatte, ziem-
 lich gestärkt fühlte und keine Spur der Epilepsie
 eingetreten war, so wurde vom 2ten Mai an nur
 alle 2 Abende eine Gabe von den am 22sten April
 verordneten Pulvern genommen, und die stär-
 kende Medicin mit einem Glase guten Medoc ver-
 tauscht. — N. nahm, als auch am 12ten Mai noch
 kein Unwohlseyn wieder eingetreten war, nur
 alle 4, und vom 22sten Mai ab nur alle 7 Abende
 ein *Pulvis Zinci compos.* in der zuletzt ver-
 ordneten Gabe. — Am 19ten Juni wurde N. aus
 der Cur vollkommen gesund entlassen, und hat
 bis jetzt, im 5ten Jahre nach der Heilung, noch
 nie wieder die geringste Anwendung von dem
 epileptischen Leiden bemerkt. (Erfahrungen üb.
 d. Epilepsie v. Dr. Siedler zu Schönebeck. —
 Hufel. Journ. V. St. 1832.)

Flechten.

1. R. *Borac. venet. grana quindecim.*
Butyr. rec. parat. drachmas duas.
M. exactissime.
 D. S. Boraxsalbe. Pitschaft.
2. R. *Hydrarg. ammoniat. muriat. drach-*
mam unam.

Ungt. rosat. unciam unam.

v. Gräfe.

3. *Ungt. Aeruginis.*

℞. *Aeruginis ppt. pulv.*

Hydrarg. submuriat. ana drachmam unam.

Terebinth. venet. unciam semis.

Ungt. Resinae unciam unam.

M.

Hofrath Dr. Pitschaft zu Baden sagt (in Huf. Journ. Sept. 1832):

„Der Borax ist als Schönheitsmittel für die Haut wohl bekannt. Callisen rühmt seine äusserliche Anwendung gegen Krätze und Flechten. Er ist nach meiner Erfahrung ein grosses äusseres Heilmittel gegen Flechten, womit freilich gegen die Dyskrasie die dienlichen innerlichen angewendet werden müssen. Ich habe die Boraxsalbe gegen einen sehr heftigen *Herpes* eines 12 jährigen Mädchens angewendet; das ganze Gesicht, der Nacken, der Rücken, war von ihm überzogen, die Augen litten ungemein, die Augenlieder triefen, und die Meibomischen Drüsen waren sehr entzündet. Die innerliche Cur bestand aus einem Pulver von 40 Gran *Cinnabar. factit.* und 1 Gran *Mercur. praec. rub.* in 20 Theile getheilt; davon wurde eine Stunde nach dem Frühstück und vor dem Einschlafen ein Pulver genommen. Die Boraxsalbe (Nr. 1.) wurde alle Abende auf alle kranke Stellen des Körpers aufgetragen, des Morgens mit Seifenwasser abgewaschen; die Augenlieder wurden gleichfalls mit Boraxsalbe des Abends *more consueto* be-

strichen; des Morgens mit lauem Wasser abgewaschen, und also wieder behandelt. Es wurden damit einige laue Bäder verbunden. Es hatten mehrere Aerzte vor mir das Uebel mit vielerlei Arzneien vergeblich behandelt. Nach dem Gebrauche von 80 solchen Pulvern und der Boraxsalbe war das Mädchen vollkommen hergestellt und hatte ein blühendes Aussehen. Die noch in etwas zurückgebliebene Affection der Augenlieder verschwand gleichfalls, indem ich die Augenlieder einigemal im Tage mit einer Mischung aus einer Drachme *Aq. Amygd. amar. conc.* und einem Scrupel *Tinc. theb.* pinseln liefs.“

Gegen hartnäckige, tiefe, mehr oder weniger habituelle, über den grössten Theil des Körpers oder ganz über denselben verbreitete Flechten bewährte sich auch in diesem Jahre, wie schon früher, folgendes Verfahren: Nach einem oder auch einigen Reinigungsbädern wird der ganze Körper täglich ein Mal, und zwar am besten vor Schlafengehen, mit einer genau zusammengeriebenen Salbe aus einem Quentchen *Hydrarg. ammoniat. muriat.* und einer Unze *Ungt. ros.* (Formel Nr. 2.) so eingerieben, daß zwar keine Stelle vom Mittel unberührt bleibt, dasselbe aber auf der Haut nur Glanz hervorbringt, ohne massenweise zurückzubleiben. Die Leibwäsche wird in den ersten Wochen nicht gewechselt, damit sie nicht zu viel des Mittels einzieht. Wird die Haut auf einzelnen Stellen schmerzhaft, so übergeht man letztere beim Einreiben, bis die Schmerzen verschwinden. Wöchentlich wird ein laues Seifenbad genommen,

wobei der Kranke sich nur mit weichen Schwämmen reinigen darf. Nebenbei wird täglich vom Anfange der Einreibungen an eine Ptisane von 4 — 6 Quentchen *Stipit. Dulcamar.*, eben so viel *Hb. Jaceae* und bei nicht hinlänglicher Leibesöffnung von einem Quentchen *Fol. Senn.* lau getrunken. Die Diät ist mager und einfach, und der Kranke nimmt nur Kalb- oder Hühnerfleisch, feine Grütze, Gräupchen und Weisbrod. Ueberdies bleiben die Kranken beständig in einer Temperatur, die nicht unter 15 — 16° Reaum. sinken darf. Die nach anderen Mercurialmitteln gewöhnlichen Folgen zeigen sich hierbei selten. Wo sie ja ausnahmsweise auftreten, bleiben die Einreibungen bei fleißigem Wechsel der Wäsche und täglichen Seifenbädern weg, bis jene Wirkungen verschwinden, worauf das frühere Verfahren wieder eingeschlagen wird. Unter dieser das Hautsystem durchdringenden, den ganzen Organismus umstimmenden und direct gegen die Dyskrasie wirkenden Cur genesen die Kranken meist, nach Hartnäckigkeit des Uebels, zwischen der 4ten und 5ten Woche. Hat die Haut auf allen Stellen wieder ihre gehörige Farbe und Glätte, so ist an gründlicher Heilung nicht zu zweifeln. Eine Nachcur ist meist nicht nöthig; Geschwächte erholen sich durch China, Malzbäder, frische Luft und nährende, kräftige Kost gewöhnlich sehr bald wieder. (Cur allgemeiner Flechtensauschläge. — v. Gräfe's und v. Walther's Journ. der Chir. u. Augenheilk. Bd. 18. Hft. I.)

H. Meyers hat mit grossem Vortheile, ohne

das übrige Befinden dadurch zu beeinträchtigen, obige Grünspanalbe (Formel Nr. 3.) eingerieben. Ist das Leiden sehr inveterirt, so stiften Waschungen von *Potass. sulph.* und *Hydrar. oxy-mur* grossen Nutzen. (*London. med. and surg. Journal*, Vol. VII. Nr. 40. — Summar. des Neuesten. 1832. Nr. 17.)

Fluss, weisser.

1. R. *Argenti nitrici grana tria.*

Solve in

Aquae destill. uncia.

D. S. Aeusserlich.

Jeevel.

2. R. *Styrac. liquid. purif. unciam unam.*

*Pulv. rad. Liquir., q. s., ut fiat bol.
pond. granor. sex — octo.*

D. S. Früh und Abends 3 Stück und bis auf sechs zu steigen.

L'Heritier.

3. R. *Styrac. unciam semis.*

Aquae simpl. libram semis.

Sacch. libram unam.

M. F. Syrupus.

D. S. Täglich 6 Mal einen Löffel voll zu nehmen.

Derselbe.

Den Grund der Scheidenausflüsse sucht Jeevel in der Mehrzahl der Fälle in einer subacuten oder chronischen Entzündung des Gebärmutterhalses, und empfiehlt dagegen die Anwendung des salpetersauren Silbers, welches entweder mittelst einer silbernen Röhre ganz nach den Grundsätzen wie bei Stricturen, oder in Form der Auflösung (Formel Nr. 1) angewendet wird.

Ein

Ein Stückchen Schwamm wird an ein Stück Fischbein sorgfältig befestigt, mit der Auflösung befeuchtet und behutsam an den Muttermund und Mutterhals hinaufgeführt. Auf diese Weise angewendet, soll es nach J. der Einspritzung vorzuziehen sein, für welche Behauptung 2 Fälle als Belege mitgetheilt werden. In beiden Fällen wurde das Uebel in 6 Wochen gehoben. Bei dieser Behandlung soll man auf Regulirung der Leibesöffnung und Verbesserung des Allgemeinbefindens achten. Das salpetersaure Silber in Substanz wurde eine Minute lang auf den Mutterhals angewendet. (Aus Lond. med. and phys. Journ. Oct. 1829, in v. Siebold's Journ. XI. 2. von Dr. Steinthal in Berlin. — Summar. des Neuesten 1832. Nr. I.)

Eine schwächliche Frau von 32 Jahren, stets an unregelmässiger Menstruation und Hartleibigkeit leidend, ward nach grosser Anstrengung in feuchter Luft von Metrorrhagie und Leucorrhoe befallen, nach 14 Tagen schwoll das rechte Knie, wie es schien, entzündlich an, und sie mußte das Bett hüten. Nach 5 Wochen untersuchte sie Smart, fand das Gelenk bedeutend geschwollen, schmerzhaft, besonders des Nachts, allein nicht geröthet. Calomel mit Opium, Colchicum, Eisen, Purganzen wurden ohne Erfolg gebraucht, auch ein Vesicator auf die innere Seite des Knies, und Verband mit Morphinum halfen nichts, desgleichen Blutigel, Waschungen und Fomentationen. Endlich gestand sie, daß ein übelriechender Abgang aus der Vagina und Schmerz in den Weichen sich eingestellt

habe; der Muttermund war aufgelockert und schmerzhaft, die Leistendrüsen vergrößert und empfindlich, und der Schmerz ging vom Poupartschen Bande längs der innern Seite des Dickbeins, rings um den innern Condylus des *Femur* herum, wo er am heftigsten war, und erstreckte sich von da über die scharfe Kante der *Tibia* bis zum Fusse herab. Smart liess *Argenti Nitrat.* Si in 6 Unzen Wasser auflösen, und mittelst eines gestielten Schwammes an den Mutterhals bringen; schon nach 3 Tagen verlor sich der Schmerz, nach 10 Tagen war die Beweglichkeit zurückgekehrt, die Geschwulst geschwunden, in 10 Wochen war die Kranke vollkommen hergestellt. (Lond. med. Gaz., Tom. IX. Leucorrhoe mit einer, dem Rheumatismus ähnlichen Affection des Knies und Heilung durch den äusseren Gebrauch des salpetersauren Silbers; von Smart. — Summar. des Neuesten 1832. Nr. 20.)

L'Heritier hat neuerlich den *Styrax* statt des unangenehmes Aufstossens verursachende Copaivbalsams empfohlen. Er gibt ihn entweder in Bolusform (Formel Nro. 2) oder als Syrup (Formel Nro. 3). Auf seine Anwendung folgt bisweilen Verstopfung, bisweilen Diarrhoe. Der Hauptnutzen besteht übrigens darin, dafs er, wie der Copaivbalsam wirkend, dem Kranken nicht wie dieser zuwider ist. (*Styrax* gegen Blennorrhoeen und Leukorrhoeen. — v. Froriep's Notizen, Nr. 762, nach Lanc. franc., 30. Oct. 1832.)

Gallenfieber.

1. R. *Aquae Menth. pip. uncias quatuor.*
Aquae Amygdal. amarar. conc. drach-
nam unam semis.

Syr. Sacch. unciam semis. S.

Stündlich 1 Eßlöffel voll. Pitschaft.

2. R. *Aquae Menth. pip. uncias quatuor.*
Tinct. Rhei aquos. unciam unam.
Extr. Aloës aquos. granum unum.
Aquae Amygdal. amar. conc. drach-
nam unam vel unam et dimidiam.

Syr. Sacch. unciam semis. S.

Stündlich 1 Eßlöffel voll. Derselbe.

Hofr. Dr. Pitschaft zu Baden führt eine Behandlung des Gallenfiebers, ihm durch 15jährige Erfahrung bewährt, in Hufel. Journ. (Sept. 1832) auf. Der Kranke bekommt nämlich gleich Anfangs ein tüchtiges Brechmittel aus *Tart. emet.*; hat dies gehöriges Erbrechen, etwa 6—8maliges bewirkt, so fehlen selten auch einige Ausleerungen nach unten; nach verschwundener Brechlust läßt P. einige Tassen Kaffee mit Zucker und einige Tropfen Citronensaft nehmen, auch oft ohne letztern, später eine leichte Wassersuppe, Rahmsuppe oder ganz dünne Fleischbrühe nehmen. Den andern Tag erhält der reizbarere Kranke obige Mixtur aus *Aq. Menth. p.*, *Aq. Amygd. am. conc.* und *Syr. Sacch.* (Formel Nr. 1.). Dem weniger Reizbaren, dem Torpidern werden zu dieser Mischung ein oder zwei Gran Aloextract zugesetzt. Zum Tranke giebt P. Zuckerwasser mit einigen Eß-

löffeln voll eines leichten, reinen Weines, auf den Schoppen etwa 4 Eßlöffel voll, für Zärtere statt des Weines 2 Eßlöffel voll Pomeranzenblüthenwasser. Den dritten Tag verordnet P. obige Mixtur aus *Aq. Menth. p.*, *Tinct. Rhei aq.*, *Extr. Aloës aq.*, *Aq. Amygd. am. conc.* und *Syr. Sacch.* (Formel Nr. 2.). Die Cur ist damit gewöhnlich, während des Fortgebrauches der letzten Arznei einige Tage hindurch, geschlossen. Nach Umständen müssen auch noch aromatisch bittere Mittel dieselbe beschließen. Auch ist ein Schoppen Zuckerwasser mit dem Saft einer süßen Pomeranze gerade für Gallenfieberkranke ein treffliches Getränk und Heilmittel. Auch gehört die Buttermilch nach vorausgeschicktem Brechmittel zu den trefflichsten Mitteln aus der *Mat. med. alimentaria*.

Geburt, schwere.

1. *R. Secal. cornut. recenter contus. drachmam unam.*

Coq. in aquae font. unciis sex ad reman. unciarum quatuor. Col. adde:

Spirit. Sal. dulc. drachmam semis.

Syr. Rub. Id. unciam semis.

M. S. Alle halbe Stunden 1 Dritttheil davon zu nehmen.

Schneider.

Das Mutterkorn wird als ein sicheres und zuverlässiges, die Geburt beförderndes Mittel dargestellt, das, wenn es unwirksam ist, in schlecht verschlossenen Behältern aufbewahrt

und der Winterkälte ausgesetzt war. Die Beweise für diese Behauptung werden nicht angeführt, und Schneider liefert blofs die Aussprüche anderer Aerzte, besonders Villeneuve's über dieses Mittel. Schneider wendete es seit 15 Jahren stets mit Erfolg in obiger Form (Formel Nr. 1) an. Niemals will er einen Nachtheil davon für Mutter oder Kind beobachtet haben. Bleibt das Mittel unwirksam, so war es nicht indicirt, oder zur unrechten Zeit angewendet worden; man hatte es zur unrechten Zeit eingesammelt, in nicht gut verschlossenen, dem Lichte ausgesetzten Gefäfsen, oder an einem nicht temperirten oder feuchten Orte aufbewahrt, oder sich veralteten Mutterkornes (es soll durchaus nicht über 1 Jahr alt sein), bedient. (Das Mutterkorn, als fast untrügliches, die Geburtswehen erregendes und die Geburt beförderndes Mittel. Von Dr. Schneider in Fulda. — v. Siebold's Journ. XI. 2.)

*Geburtsverzögerung durch Mangel
an Wehen.*

1. R. *Secal. cornut. pulveris. drachmam unam.*

Tinct. thebaic. guttas xv.

Syrup. Rub. Id. unciam unam semis.

M. S. Alle Viertelstunden den 6ten Theil zu nehmen.

Luroth.

Das *Secale cornutum*, welches Robert seiner nachtheiligen Wirkungen halber in dem

von ihm mitgetheilten Falle (*Gazette médicale de Paris*, tom. III., Nr. 43) aus der *Mat. med.* gestrichen wissen will, nimmt Dr. Luroth in Bischweiler gegen ihn in Schutz, und zeigt, daß nicht das Mittel hier anzuklagen war, sondern der Arzt, der es unter unpassenden Umständen in Gebrauch zog. Um nun die Anzeigen und Gegenanzeigen desselben etwas mehr ins Licht zu setzen, theilt er folgende 2 Beobachtungen mit: 1) Eine 36jährige Frau befand sich am Ende ihrer 6ten Schwangerschaft. Die Geburtsarbeit hatte schon seit 6 Tagen begonnen; der Kopf war durch die Anfangs ziemlich kräftigen Wehen in die Höhle des Beckens getrieben worden und stand im geraden Durchmesser; seit 3 Tagen hatte er diese Stellung behalten; die Wehen waren seltener und sehr schwach geworden; die Wässer seit dem 2ten Tage abgegangen, der Muttermund vollkommen erweitert, und seine Ränder boten keinen Widerstand dar. Der Puls schlug ruhig; kein anderes Krankheitszeichen von Bedeutung war zugegen; bloß eine große Niedergeschlagenheit, und der Gedanke, daß sie bei dieser Geburt unausweichbar unterliegen würde, beunruhigte die Gebärende. Einige von einer Hebamme gereichte flüchtige Reizmittel blieben ohne Wirkung. Alles sprach dafür, daß sich der Uterus in einem Zustande reiner und einfacher Atonie, ohne entzündliche, rheumatische oder krampfhaftige Complication, befand, und daß der Mangel an Wehen die einzige Ursache der Verzögerung der Geburt war. L. hielt dem zufolge das Mutterkorn für angezeigt, und

verordnete es auf obige Weise (Formel Nr. 1). Auf die erste Gabe folgten einige schwache Wehen schnell nach einander; nach der 2ten und 3ten trat etwas Ruhe ein; allein nach der vierten erschienen sogleich kräftige Wehen, durch welche das Kind geboren wurde. Es war asphyktisch, wurde aber nach einer $\frac{1}{2}$ Stunde wieder ins Lebens zurückgerufen; es lebt noch und ist gesund; das Wochenbett hatte einen ungestörten Verlauf. — In 5 ähnlichen Fällen hatte L. Gelegenheit, das Mutterkorn anzuwenden; eine Gabe von 20 — 40 Gran, in 2 oder 3 Abtheilungen genommen reichte immer hin, die Wehen wieder hervorzurufen; alle Kinder kamen lebend zur Welt und die Wochenbetten waren stets glücklich. — 2) Eine Frau von 29 Jahren, schwacher, lymphatischer Constitution, bekam im 8ten Monate ihrer 4ten Schwangerschaft bald nach einem heftigen Schrecken einige Wehen nebst Abgang von Wasser. Am Abende des folgenden Tages, der ruhig vorüber ging, wurden dieselben ziemlich heftig und trieben den Kopf in den Eingang des Beckens. Hier blieb er stehen; die Wehen wurden immer seltener, und der ganze Zustand war nicht wenig schmerzhaft. Der dritte Tag verlief eben so; Abends 9 Uhr fand L. den Muttermund ohngefähr 2 Zoll erweitert; seine Ränder widerstanden der Erweiterung desselben mit den Fingern; das Kind zeigte das linke Seitenwandbein vorliegend, die Axe der Wirbelsäule nach rechts abgewichen, und mit der Axe des Beckeneinganges nicht zusammenfallend. Der Puls war häufig, voll, ge-

spannt; die Haut heifs; die Kranke fieberhaft. Der Mangel an Wehen rührte in diesem Falle wohl nicht von einer reinen und einfachen Atonie der Gebärmutter her, sondern von einem rheumatischen Zustande entweder des ganzen Körpers oder vielleicht nur des Uterus, und einer krampfhaften Affection. Hier war nicht das Mutterkorn indicirt, sondern ein Aderlass von 12 Unzen, eine Mischung aus *Liq. Minderer.* mit *Aq. Chamomill.* und *Aq. flor. Naphae* waren die Mittel, auf deren Anwendung die Wehen sich wieder einfanden, und nach Verlauf einer Stunde die Geburt eines lebenden, muntern Kindes erfolgte. Die Mutter verfiel in einen copiosen Schweiß und ihr Wochenbett war vollkommen glücklich. (*Gazette médicale de Paris*, tom. III, Nr. 58.)

Da über die wehenerregende Kraft des Mutterkornes unter den Geburtshelfern bisher noch die widersprechendsten Ansichten herrschten, so glaubte der Apotheker Böttcher zu Neuselwitz im Herzogthume Altenburg, daß die Ursache dieser Widersprüche in verschiedener Beschaffenheit des Mittels gelegen haben könne und diese davon abhängig gewesen sein möge, ob das Mittel vor oder nach der Ernte eingesammelt worden war. Um hierüber Gewissheit zu erhalten, liefs er zu beiden Zeiten Mutterkorn sammeln und schickte eine Quantität davon nach Berlin mit der Bitte, zur Ausmittelung der etwa verschiedenen Wirkung beider Sorten die nöthigen Versuche anstellen zu lassen. Der geheime Medicinalrath Kluge er-

hielt zu diesen Versuchen Auftrag und stellte sie 1830 auf der Charité-Gebäranstalt an. Die eingeschickte Quantität reichte nur für 15 Geburtsfälle aus, doch reichten diese zur Erhaltung eines bestimmten Resultates völlig hin. Um Mutter und Kind vor jedem Nachtheile zu sichern, wurde das Mittel nur gegeben, wo der Muttermund bereits hinreichend eröffnet, wo das Becken normal gebildet war, und wo das Kind eine für den Austritt geeignete Lage hatte. In allen Fällen lag der Kindeskopf vor und war bereits ins kleine Becken eingetreten. In einer noch frühern Zeit das Mittel zu geben, fand sich nie Veranlassung, da die Naturkräfte hinreichend waren und auch eine Zögerung in dieser Zeit ohne Nachtheil ist. Zuerst wurde in 5 Fällen das nach der Ernte gesammelte Mutterkorn in Pulverform zu 10 Gran mit eben so viel Zucker alle 10 Minuten gegeben, es blieb aber, auch 5—6 Mal gegeben, ganz unwirksam und hatte namentlich auf die Wehen nicht den geringsten Einfluss. In dreien dieser Fälle wurde nun das vor der Ernte gesammelte gegeben, das schon nach 3—4 Gaben kräftige, hinreichende Wehen hervorrief. Da das nach der Ernte gesammelte ganz unwirksam gewesen war, wurden nur mit dem vor der Ernte gewonnenen fernere Versuche angestellt. Es wurde in den übrigen 10 Fällen ganz allein zu 10 Gran alle 10 Minuten mit eben so viel Zucker gereicht, doch nie mehr, als 4—6 Mal. In der Regel erfolgte die Wirkung schnell, schon 10 Minuten nach der ersten Gabe, und äußerte sich durch Hervorrufung der

ganz geschwundenen, oder Verstärkung der zu geringen Wehenthätigkeit, die beim Fortgebrauche des Mittels allmählig stieg und so meist die Zange überflüssig machte. Eingenommenheit des Kopfs, Schwindel u. dgl. wurden nur in drei Fällen beobachtet. Unter diesen fand sich einmal auch ein intermittirender Puls nach der 4ten Gabe, doch gingen diese Zufälle leicht vorüber, und weder Mutter noch Kind litt. Am wirksamsten war das Mittel immer da, wo die Wehen vom Anfange schwach waren und sich wenig entwickelten, also bei schlaffen, wenig reizbaren Individuen, und wo gleichzeitig Krampf des Uterus die Wehenentwicklung hinderte. Bei Erschöpfung der Wehen nach früherer Heftigkeit derselben, so wie bei Plethorischen leistete es weniger, da es hier nicht die nöthigen kräftigen Wehen hervorrief, bei Erschöpfung fast keine erweckte und die Zange daher nicht entbehrlich machte. Auffallend war es übrigens, dafs, wo es auch gegeben wurde, selbst bei Erschöpfung der Wehen, in deren Folge die Zange nöthig wurde, nach der 5ten Periode nie eine, unter solchen Umständen sonst immer zu beobachtende Gebärmutterblutung eintrat. Als Resultate seiner Versuche stellte demnach K. nachstehende auf: 1) Nur vor der Ernte gesammeltes Mutterkorn zeigte sich wirksam, während das nach derselben gesammelte ohne arzneiliche Wirkung ist. 2) Das erstere machte durch wehenerregende Kraft oft die Zange überflüssig, besonders, wo Atonie oder Krampf die Entwicklung der Wehen hinderte. 3) Es verhütete Blutungen in

der 5ten Geburtsperiode und konnte daher bei Erschöpfung der Wehen, wo die Nothwendigkeit der Zange vorausgesehen wurde, mit Vortheil prophylactisch angewendet werden. 4) Es wirkte zu 30 — 60 Gran (pro dosi 10 Gran alle 10 Minuten) weder für Mutter noch Kind nachtheilig. — Da spätere Erfahrungen mit den hier mitgetheilten übereinstimmten, so hat sich wohl die oben angeführte Vermuthung Böttcher's bestätigt, und es lassen sich nun die widersprechenden Meinungen über das Mutterkorn erklären. Nächst der Zeit des Einsammelns scheint aber auch Ort und Zeitdauer der Aufbewahrung des Mittels von wichtigem Einflusse auf dasselbe zu sein. Nach Ryam muß es immer in gut verschlossenen Gläsern aufbewahrt werden, in denen es 1—2 Jahre heilkräftig bleibt, während es, der Luft ausgesetzt, sehr bald unwirksam wird. Will man also ein zuverlässiges Mittel haben, so muß es vor der Ernte eingesammelt und in verschlossenen Gefäßen aufbewahrt werden und nicht über 2 Jahre alt sein. (Med. Zeit. vom Vereine f. Heilk. in Preussen, Nr. 3.)

Gesichtsschmerz, Fothergill'scher,

a.

1. ℞. *Extr. Rad. Belladonn. scrup. semis.*
Tinct. Stramonii drachmas duas
et dimidium.
Aquae Amygd. amar. conc. unc. duas.
 M. D. S. Alle 4 Stunden 30 — 40 Tropfen. —

b.

R. Limatur. Mart. pulv. scrup. semis.

Sacch. alb. scrupulum unum.

M. Disp. doses XVI.

D. S. Alle 4 Stunden abwechselnd mit dem *Elixir* sub lit. a. so zu nehmen, daß alle zwei Stunden eine Dosis von dem ersten und dann von dem letzteren gebraucht wird.

c.

R. Extr. Rad. Belladonn.

Tinct. Stramon. ana scrup. unum.

Aquae Amygd. amar. conc. unc. tres.

M. D. S. Alle 3 Stunden etwas auf die schmerzende Wange zu reiben.

Schmidtman.

2. *R. Limat. Mart. pulveris.*

Pulv. rad. Calam. arom. ana scrupulum semis.

M. Disp. doses XXIV.

D. S. Alle 3 Stunden ein Pulver.

Derselbe.

3. *R. Ferri carbonic. scrupulum unum — drachmam unam.*

Dent. tal. dos. nro. XII.

S. Dreistündlich 1 Pulver zu nehmen.

Fritsch.

Dr. L. J. Schmidtman zu Melle sagt in *Hufel. Journ.* (Julius 1832) über den Fothergill'schen Gesichtsschmerz Folgendes:

„Matthäus Baillie, der mit Recht sehr geachtete Verfasser der Anatomie des krankhaften Baues des menschlichen Körpers, übersetzt von Sömmering, Berlin 1794, ehemals

ein berühmter Arzt zu London, sagt in seinem literärischen Nachlass (medizinische Vorlesungen und Beobachtungen aus dem Engl. übers. v. C. Hohnbaum. Leipz. 1827), daß er sich keines einzigen Falles erinnere, wo diese Nervenkrankheit — der Gesichtsschmerz — durch innere Mittel oder durch die Operation gründlich geheilt worden wäre. — Der Pastor Chr. Heinr. Barth zu Lüptitz bei Wurzen im Königreiche Sachsen hat die Geschichte seiner vieljährigen eigenen Leiden an diesem Uebel beschrieben (mehrjährige sorgfältige Beobachtungen üb. den Gesichtsschmerz. Lpz. 1825), und scheint alle Hoffnung, jemals davon erlöst zu werden, verloren zu haben. — Die Acten über diese grausame und hartnäckige Krankheit sind also noch nicht geschlossen; daher es sich noch immer der Mühe lohnt, einzelne Geschichten von gelungenen oder nicht gelungenen Curen derselben bekannt zu machen, um endlich zu bestimmten und zuverlässigen Resultaten der Aetiologie, Pathologie und Therapie, dieselbe betreffend, zu gelangen. — Meine Beobachtungen über dieses glücklicher Weise seltene Uebel bis zum J. 1825 habe ich im dritten Bande meiner *Summa Observationum medicarum* p. 149 seq. niedergelegt. Da mir seitdem noch 2 Fälle desselben, wo solches mehrere Jahre mit seiner gewöhnlichen Hartnäckigkeit gedauert hatte, zum Behandeln vorkamen, und die Heilung glücklich gelang; so will ich diese zur Ermuthigung und Belehrung meiner Herren Kunstgenossen und zum Troste der davon Gequälten hier erzählen.

Erster Fall.

Am 26. Juni 1825 ward ich zu der 26jährigen Tochter eines Königl. Preussischen Beamten, Emilie D... berufen. Ihre Mutter, der ich als Arzt ehemals bedient war, litt als Mädchen an der Bleichsucht — *Chlorosis* — und nachdem diese beseitigt war, am halbseitigen Kopfwelch — *Hemicrania*; — auch dies Uebel bezwang ich glücklich. Wie sie nachgehends verheirathet wurde und meinen Geschäftskreis verließ, hörte ich nach vielen Jahren, daß sie nach vorher erduldeten namenlosen Martern am Gesichtskrebs gestorben sey. Ihr Vater lebt noch als kerngesunder Greis von 80 Jahren. — Obgleich Emilie D. in ihrer Jugend etwas schwächlich gewesen ist, so hat sie doch bis auf Geschwülste der Finger, welche sie mehrere Jahre im Frühlunge belästigt und Frostbeulen geähnet haben, und häufigen Rheumatismen und mehrmaligen rheumatischen Seitenstichen, im Ganzen eine gute Gesundheit genossen. Im Anfange des Jahrs 1823 ward sie nach einer vermeintlichen Erkältung von einem heftigen Schmerze in der linken Backe zwischen dem Auge und den vordern Backenzähnen befallen, wo nach Verlauf einiger Zeit eine Geschwulst sich gebildet, die nach Erguß von Eiter durch die Nase sammt dem Backenschmerz verschwunden war. Allein unmittelbar darauf hatte ein gleicher Schmerz die rechte Backe zwischen dem rechten Auge und den vordern Backenzähnen derselben Seite ergriffen. Dieser Schmerz hatte sie seitdem nicht verlassen, und ihr Leben über 2 Jahre lang mit

Wermuth verbittert. Dieser Schmerz war bohrend und stechend, und wenn er vorzüglich vorherrschte, so ward er durch Sprechen, Kauen und Lachen auf eine grausame Art erweckt. Er hatte seine Exacerbationen, Remissionen und Intermissionen. Er quälte sie zu jeder Jahreszeit, im Frühling, im Sommer, im Herbste, im Winter, und bei jeder Witterung, die Luft mochte kalt oder warm, feucht oder trocken, ruhig oder stürmisch seyn. Sie sah bei ausgezeichnete Schönheit und zartem Körperbau kränklich und kachektisch aus; zwei ihrer Backenzähne waren von der Caries ergriffen. Uebrigens war sie gesund, hatte gute Eßlust und eine ungestörte Verdauung; ihre Regeln und alle Excretionen waren in der gehörigen Ordnung. Sie litt aber an schwachen Augen, und konnte daher keine Schriften lesen, ohne dafs man an den Augen die geringste Abnormität wahrnehmen konnte. Sie hatte den ganzen vorigen Winter, wo sie in einer Stadt ein feuchtes Haus bewohnte, unaussprechlich von diesem Schmerze gelitten, ohne von der ärztlichen Kunst die mindeste Linderung erhalten zu haben. Zwei an ihrem Wohnorte in grossem Rufe stehende Aerzte hatten sie 2 Jahre lang, ohne das Uebel nur lindern zu können, behandelt. Man hatte ihr das Seebad zu Wangeroge, was sie in den Sommern 1823 und 1824 lange gebraucht hatte, den *Liquor Ammonii vinosus* mit *Oleum Cajeput.*, um den Dunst davon an die leidende Wange gehen zu lassen, das *Magisterium Bismuthi* mit Krebssteinen, Salepabsud mit Rheinwein; Kräuterkissen aus

Hb. Absinthii, Artemisiae und *Strobulis Lupuli* auf die ergriffene Wange, — ganze Bäder aus *Hysopus, Pulegium, Serpillum, Lavendula* und *Calamus aromaticus*, innerlich ein Infusum aus *Cortex Winteranus, Calamus aromaticus* und *Marum verum*, — viermal täglich 2 Gran gepulverte Belladonnawurzel mit einem halben Scrupel Salpeter, — weil die grossen Gaben der Belladonna sie heftig angegriffen hatten, — und die Brechweinsteinsalbe in den Nacken zu reiben, für einen Tag nur verordnet. — Ihre Angehörigen fragten mich, ob ich es für möglich hielte, sie von diesem qualvollen Uebel zu heilen? Ich machte Hoffnung zu einer glücklichen Cur; da ihre bisherigen Aerzte nach ihren Verordnungen zu urtheilen, weder die eigenthümliche Natur dieser Krankheit, noch die Mittel, welche laut der Erfahrung sich am wirksamsten gegen dieselbe bezeigt haben, zu kennen schienen. — Ich verordnete Folgendes: 1) Dafs sie das trockenste, luftigste und erhabenste Zimmer ihres feuchten Hauses bewohnte. 2) Dafs sie mit dem Einreiben der Brechweinsteinsalbe auf dem Rücken zwischen den Schulterblättern fortfahre. 3) *Rec. Extr. Rad. Bellad. ℥β, Tinct. Stramon. ℥iijβ, Aq. Amygdalar. amar. conc. ℥ii. M. D. S.* Alle 4 Stunden 30 — 40 Tropfen. — *Rec. Limat. Mart. pulv. ℥β, Sacch. alb. i. M. Disp. dos. XVI. D. S.* Alle 4 Stunden abwechselnd mit dem eben erwähnten Elixir so zu nehmen, dafs alle 2 Stunden eine Dosis von dem ersten und dann von dem letztern gebraucht wird. 4) *Rec. Extr. Rad.*

Rad. Bellad., Tinct. Stramon, ana Si, Aq. Amygdal. amar. conc. ℥iii. M. D. S. Alle 3 Stunden etwas auf die schmerzende Wange zu reiben. — Ferner empfahl ich bei ruhigem, schönem Wetter täglich spazieren zu gehen, und nur leicht verdauliche, milde Nahrungsmittel zu genießen. — Den 1. Juli kam sie nach Melle, um sie desto genauer beobachten und besser behandeln zu können, da sie 5 Meilen von hier wohnte. Ihr Puls that in einer Minute 84 Schläge, und zeigte nicht die mindeste Regelwidrigkeit. Sie war jetzt, wie seit einigen Jahren, sehr erregbar, sie erschreckte bei dem geringsten Geräusche, und wurde von Angst ergriffen; die leichteste Gemüthsbewegung brachte sie in Aufruhr und außer Fassung; wenn sie sich der Kälte aussetzte, wurden die Zähne der leidenden Seite eiskalt; der Stuhlgang war schwarz gefärbt, wie dies bei dem Gebrauche von Eisenmitteln gewöhnlich geschieht. Der Gesichtschmerz marterte sie ohne Unterlass. Sie klagte über Uebelkeiten, Trockenheit des Schlundes und Durst. Ich empfahl, mit dem Gebrauche der von mir verordneten Mittel fortzufahren, aber das Elixir in geringern Gaben zu nehmen. Da sie immer lange im Bette verweilte, so rieth ich, früher aufzustehen, um die übermäßige Erregbarkeit abzustumpfen. — Weil sie sich sehr über ihre schwachen Augen beschwerte, verordnete ich ihr folgendes Augenwasser: *Rec. Vitrioli albi gr. viii, Spir. Rorismar. ℥β, Aquae Rosar. ℥ii. M. D. S.* Oft des Tags die Augen damit zu waschen. — Den 5. Juli klagte sie über

Schmerzen in der ganzen linken Seite des Kopfs, rheumatischen ähnlich, — keine Uebelkeiten, keine Trockenheit im Rachen, kein Durst mehr. Da sie in der Oberkinnlade der linken Seite einen hohlen Backenzahn hatte, über dessen Wurzel sich eine Geschwulst befand, die oft aufbrach und eiterte, so rieth ich, diesen Zahn ausziehen zu lassen. Dieselben Heilmittel. — Den 8ten Juli: Der bezeichnete Zahn war ausgezogen, die *Caries* desselben reichte bis zur Spalte der Wurzeln und bis zum Anfange der Nerven. Hefige Schmerzen in der leidenden Wange, — dieselben Heilmittel. — Den 10. Juli. Die Geschwulst und die Schmerzen der linken Backe völlig verschwunden, sie befand sich sehr wohl, nur im hohen Grade kraftlos, und hatte wenig Eßlust. Da sie sich sehr über die Beschwerden der Pusteln und Geschwüre von der Brechweinsteinsalbe beklagte; so hörte ich mit deren Gebrauch auf, und liefs das *Vesicatorium perpetuum* zwischen die Schaltern legen. Ich verordnete: *Rec. Limat. Chalyb. praep., Pulv. Rad. Columbo, Pulv. Flav. Cort. Aurantior. ana ℥β. M. Disp. dos. XII.* Alle 4 Stunden 1 Pulver abwechselnd mit dem oben erwähnten Elixir zu 20 — 30 Tropfen zu nehmen; ferner noch den äußern Gebrauch des *Liquors* aus *Extr. Bellad., Stramon.* u. s. w. — Den 13. Juli. Sie gewann sehr an Kräften, wufste nichts von Schmerzen und befand sich wohl. Dieselben Arzneien. — Den 16. Juli. Wenn die Wunde von dem perpetuellen Blasenpflaster zuheilte, so fühlte sie gleich Schmerzen in der rechten Backe und eine besondere Em-

pfindung von Kälte darin. Ich empfahl daher, diese Wunde sorgfältig zu unterhalten und verordnete: *Rec. Limatur. Chalyb. ppt., Pulv. Lign. Quass. ana gr. xv, Pulv. Cort. Cinnam. ℥β. M. Disp. dos. XII. D. S.* Alle 4 Stunden abwechselnd mit dem vorgenannten Elixir zu nehmen und mit dem Einreiben des Liquors in die rechte Wange fortzufahren. — Den 19. Juli klagte sie über Schmerzen im ganzen Gesichte, welche rheumatischen ähnelten. Laue Bäder, in deren jedes 3 Unzen *Globuli martiales solubiles* aufgelöset wurden, und die vorigen Arzneien.

Den 22. Juli. Die Schmerzen aus dem Kopfe verschwanden, aber dagegen Schmerzen in den Beinen, — Uebelkeiten, Neigung zum Erbrechen und Appetitlosigkeit. Daher die Pulver nur in halber Gabe, und das Elixir zu 15—20 Tropfen. — Den 25. Juli. Noch immer gelinde Uebelkeiten und wenig Eßlust. Ehemals, wie sie noch gesund gewesen, hat sie immer eine feuchte Nase gehabt; seitdem sie mit dem Gesichtsschmerz behaftet, ist sie stets trocken gewesen. Die Backe, die sonst immer kalt war, wurde durch das Einreiben des Liniments warm. Seit einigen Tagen hatte sie solche heftige Schmerzen in beiden Fußsohlen, daß sie kaum gehen konnte. Ich verschrieb: *Rec. Limat. Chalyb. pulv., Extr. Gentian. rubr. ana ℥ii, Pulv. cort. Winteran. ℥ii. M. F. l. a. Pil. p. gr. ii. D. S.* Alle 4 Stunden 10 — 12 Stück Pillen, mit dem Elixir, wie zuvor. — *Rec. Ol. Hyosc. coct., Sp. Sapon. ana ℥β, Tinct. theb. ℥ii, Camphorae ℥β.*

M. D. S. Viermal täglich etwas davon in die Fußsohlen zu reiben. — Fortsetzung mit den Stahlbädern und das oftmalige Einziehen des Dunstes von warmem Hollunderblüthenaufguss in die Nase, um die gehemmte Secretion in derselben wieder herzustellen. — Den 28. Juli. Noch gelinde Uebelkeiten nach dem Einnehmen des Elixirs; wenn sie den Gebrauch desselben aber aussetzte, so äufserten sich gleich Schmerzen in der rechten Backe. Mehr Kräfte, die Schmerzen in den Fußsohlen hatten sich so sehr vermindert, daß sie wieder spazieren gehen konnte. Von dem Elixir alle 4 Stunden nur 12 — 20 Tropfen; Fortsetzung mit dem Gebrauche der Pillen, des Liniments zum Einreiben in die Wangen und der Stahlbäder. — Den 1. August. Nirgends Schmerzen, auch nicht mehr in den Fußsohlen, merkliche Zunahme ihrer Kräfte. Dieselben Heilmittel, und zur Stärkung ihrer schwachen Augen Cajeputöl, um es täglich oft in den Umkreis der Augen einzureiben. — Den 5. Aug. befand sie sich in allen Stücken sehr wohl. Fortsetzung mit allem. Die Excoriation zwischen den Schultern wurde durch das *Empl. Ves. perpet.* stets unterhalten. — Den 8. Aug. war ihr Befinden in allem Betrachte vortrefflich. Da sie wieder in ihre Heimath zurückkehrte, so empfahl ich, daß sie mit dem Gebrauche des Elixirs vom 26. Juni, des Liniments von demselben Datum, der Pillen vom 25. Juni, der Stahlbäder jeden zweiten oder dritten Tag fortfahren und die Eiterung auf dem Rücken unterhalten möchte. — Den 10. October desselben Jahres kam sie wie-

der hierher, um die unter günstigen Auspicien begonnene Cur zu vollenden und ihr das Siegel der Dauer aufzudrücken. — Sie hatte sich nach meinem Rathe den zweiten hohlen Zahn ausziehen lassen und 21 Stahlbäder gebraucht. Die Pillen vom 25. Juli hatten ihr oft Schmerzen im Unterleibe erregt. Die Eiterung auf dem Rücken war bis jetzt unterhalten, deren Fortdauer ich noch empfahl. Sie befand sich äusserst wohl, und war von allen Schmerzen im Gesichte, im Munde, im Unterleibe, in den Beinen und in den Füßen befreit; sie hatte guten Appetit, eine ungestörte Verdauung und den besten Schlaf; war bei vollen Kräften und hatte ein blühendes Aussehen mit Rosenwangen; ihre Regel war in der gebührenden Ordnung. Ich verordnete ihr: *Rec. Limatur. Chalyb. ppt. ℥β, Pulv. Ligni Quassiae, Pulv. Cort. Winteran. ana gr. vi. M. Disp. dos. xii. D. S.* Alle 3 Stunden ein Pulver mit Wein zu nehmen. — Den 17. Oct.: sie vertrug die Stahlfeile sehr wohl, klagte nur über etwas rheumatisches Kopfweh. Da sie einen Widerwillen vor dem Einnehmen der Pulver hatte, so verschrieb ich: *Rec. Limat. Chalyb. ppt., Extr. Gentian. rubr. ana ℥ii, Pulv. Flav. Cort. Aurant. ℥i. M. F. l. a. pil. p. gr. ii. D. S.* Viermal täglich 8 — 12 Stück Pillen. — Den 21. Oct. Die rheumatischen Schmerzen schweiften sehr umher, bald ergriffen sie die Zähne, bald den Hals, bald den Nacken. Ein Absud aus *Sarsaparilla, Bardana, Calamus aromaticus, Dulcamara* mit *Extr. Aconiti* und *Vinum Antimonii* gemischt neben den Pil-

len zu gebrauchen. — Den 26. Oct. Bei dem sehr stürmischen und regnigten Wetter wurde sie sehr von rheumatischen Schmerzen in der rechten Backe, in den Armen, im Unterleibe und in den Füßen, vorzüglich in der Bettwärme, behelligt. Aussetzen mit den Pillen und alleiniger Gebrauch des letzt verordneten Tranks. — Den 29. Oct. Die rheumatischen Schmerzen viel gelinder, die Leibschmerzen gänzlich verschwunden. Da sie wieder zu den Ihrigen reisete, so verordnete ich: *Rec. Rad. Bardan.*, — *Sarsaparill.*, — *Calami aromat.*, *Stipit. Dulcamar. ana* ℥³. *Conc. coque in aquae font. s. q. ad remanent.* ℥vi. *Colat. adde Camph.* ℞. *Subact. cum Liq. anod. Hoffm.* ℥i³, *Extr. Aconit.* ℞i, *Vini Antimon.*, *Tinct. Colchici ana* ℥iii, *Syrup. Aurant.* ℥i. M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll. — Ich empfahl diesen Trank so lange zu gebrauchen, bis alle rheumatische Schmerzen verschwunden, und dann die am 17. d. verordneten Stahlpillen nach 2 Monaten anzuwenden. — Diese Rathschläge wurden befolgt, und das Ergebniss war, das Emilie D. vom Novemb. 1825 an bis jetzt, im Septemb. 1830, wo ich dieß schreibe, nimmer wieder von dem qualvollen Gesichtsschmerz gepeinigt wurde, und der besten Gesundheit genießt. — Wenn man den Inhalt dieser Krankheitsgeschichte erwägt, so kann man sich kaum der Muthmaßung erwehren, rheumatischen Reiz, oder seinen Zwillingsbruder, Gichtreiz für den Urheber des Gesichtsschmerzes zu halten. Die vor dem Ausbruche der Krankheit vorhergegangenen mannig-

faltigen rheumatischen Zufälle, und die Gegenwart derselben während der von mir unternommenen Cur sprechen zu Gunsten dieser Meinung. Bedenkt man aber, mit welchen sanguinischen Lobsprüchen die Schriftsteller über die Seebäder dieselben gegen die Gicht und Rheumatismen belegen, wenn ihr Lob nicht übertrieben ist, so müßte man glauben, daß ein 2jähriger lange fortgesetzter Gebrauch derselben, die Gicht oder den Rheumatismus verbannt und somit den Gesichtsschmerz vertilgt hätte; allein sie hatten auch nichts für die Heilung gethan. Beherzigt man ferner, daß gichtische und rheumatische Beschwerden gewöhnlich in den warmen Sommertagen gelinder werden, oder gänzlich verschwinden, daß bei Emilie D. aber der Gesichtsschmerz zu jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung mit gleicher Heftigkeit wüthete und keine Jahreszeit und keine Witterung achtete; so muß man nothwendig im vorliegenden Falle eine andere und tiefer gewurzelte Ursache dieses Uebels annehmen. — Was für eine Ursache dieß gewesen sei, wage ich nicht zu bestimmen. Bei dieser Dunkelheit, welche über der Ursache lag, behielt ich immer 3 Punkte unverrückt in den Augen: nämlich ungemein aufgeregte Erregbarkeit, Schwäche und Gichtreiz. Daher vermählte ich abstumpfende mit tonischen und antiarthritischen Mitteln, und erreichte in kurzer Zeit glücklich mein vorgestecktes Ziel. — Welches Mittel vorzugsweise hier die Heilung bewirkt hat? das erkühne ich mich nicht zu entscheiden. Die ganze Summe bewerkstelligte sie im vereinten

Bunde. Und wenn einer von meinen Herren Collegen einen ähnlichen Fall zu behandeln bekommt, so kann er nach Gutdünken dieselben Mittel in ähnlichen Zusammensetzungen anwenden. Denn die hier von mir bezeichneten gehören unstreitig zu den kräftigsten, welche unsere Kunst bisher gegen diese böse Krankheit entdeckt hat.

Zweiter Fall.

Den 4. Mai 1826 besuchte mich die 59jährige arme Wittve eines Tischlers, die schon seit vielen Jahren ihre Regeln verloren hatte, und sich im Sommer vorzüglich mit Gartenarbeiten und Ausjäten des Unkrauts ernährte, um bei mir Hilfe gegen eine grausame Krankheit zu suchen. Sie erzählte mir nämlich, daß sie seit 2 Jahren periodisch von wüthenden Schmerzen in der rechten Seite des Gesichts gepeinigt würde, und diese Schmerzen sie seit 8 Wochen unaufhörlich Tag und Nacht folterten. Sie hatten vorzüglich ihren Sitz im rechten Auge, und über dem rechten Schlaf- und Scheitelbeine. Das geringste Streicheln oder Berühren der rechten Seite des Gesichts, Niesen, Husten und Reinigen der Nase erweckten sie augenblicklich. Sie bekam in meiner Gegenwart einen Anfall, wo die Schmerzen sie so grausam marterten, daß sie laut aufschrie und winselte, und am ganzen Körper zitterte. Uebrigens sah sie wohl aus, hatte rothe Wangen, war wohl genährt und bis auf etwas Husten vollkommen gesund. — Da keine eigenthümliche erregende Ursache dieser Krankheit erhellte, so verordnete ich ihr: *Rec. Limat. Mart. pulveris., Pulv. rad. Calam.*

aromat. ana ℞. *M. Disp. dos. XXIV. D. S.*
 Alle 3 Stunden ein Pulver. — Den 11. Mai kam sie wieder zu mir, nachdem sie die vorgeschriebene Anzahl Pulver verbraucht hatte. Die Schmerzen im Gesichte hatten bedeutend von ihrer bisherigen Heftigkeit nachgelassen. Wiederholung derselben Pulver. — Den 21. Mai: Wenn sie das Gesicht riebt, strich, hustete, nieste und die Nase schneuzte, wurde der völlig verschwundene Gesichtsschmerz gar nicht mehr erregt. Ich empfahl ihr noch die Hälfte der erwähnten Pulver wieder verfertigen zu lassen und vorschriftsmäßig zu gebrauchen. — Diese einfachen Heilmittel haben den peinigenen Gesichtsschmerz bei dieser Frau so vollkommen verbannt, daß sie bis jetzt, nach Verlauf von 4 Jahren, auch nicht die leiseste Mahnung davon empfunden hat. — Ich fügte den Calmus den genannten Pulvern hinzu, um die Masse derselben zu vergrößern, den Geschmack zu verbessern und dem Magen die Verdauung des Eisens zu erleichtern. Obgleich der Calmus kein zu verachtendes Mittel zur Heilung der Gicht ist, so möchte ich doch nicht behaupten, daß er in dem erzählten Falle den Gesichtsschmerz dadurch weggeschafft, indem er den ihm zum Grunde liegenden Gichtreiz entfernt hätte. — Das Verdienst der Heilung dieser furchtbaren Krankheit würde daher wohl ganz dem Eisen beizumessen seyn, von welchem die Kranke nur 10 Quentchen verbraucht hat. — Es ist daher zur Heilung des Fothergill'schen Gesichtsschmerzes nicht unbedingt das kohlensaure Eisen 'nothwendig, son-

dern die gewöhnliche Eisenfeile scheint dagegen eben so kräftig zu seyn. — Uebrigens ist der Gebrauch des kohlensauren Eisens, ehemals unter dem Namen von Eisenrost, wie Richter gezeigt hat, als Arzneimittel nicht neu. (Ausführliche Arzneimittellehre V. Bd. S. 43. Berl. 1830.). Namentlich empfiehlt Wilhelm Musgrave den innern Gebrauch des Eisenrostes ganz vorzüglich in der atonischen und anomalen Gicht, um den auf die innern Theile gefallenen Gichtstoff nach den äußern Theilen zu treiben (*De Arthritide anomala, sive interna. p. 7. Genevae 1769.*)“

Dr. Fritsch in Striegau erzählt in Hufel. Journ. (Sept. 1832.) die Heilung einer *Neuralgia facialis* durch *Ferram carbonicum*, wie folgt:

„Eine verheirathete Dame von 36 Jahren, welche, mannigfaltige hysterische Beschwerden abgerechnet, nie krank gewesen war, suchte im Jahre 1826 wegen eines äußerst heftigen Gesichtsschmerzes meine Hilfe nach. Der Schmerz nahm fast die ganze linke Wange ein, ging jedoch vorzüglich vom Jochbeine aus, und war an dieser Stelle am heftigsten; er hatte, durch allerhand deprimirende Gemüthsaffecte hervorgerufen, sich anfangs nur mäfsig und in Zwischenräumen von mehreren Tagen gezeigt, jetzt aber stellte er sich des Tages 4 — 6 mal ein, und war zu einer fast unerträglichen Höhe gestiegen. Der Wechsel der Witterung, so wie die Bettwärme übten keinen nachtheiligen Einfluß aus. An den äußern Bedeckungen der leiden-

den Wange fand ich aufser einer leichten Geschwulst keine Veränderung: nach heftigen und lange dauernden Anfällen sah ich zuweilen die *Conjunctiva bulbi oculi* leicht geröthet. Was die Art des Schmerzes betrifft, der Anfangs nur wie Nadelstiche empfunden worden war, so beschrieb ihn Patientin meist bohrend, zuweilen jedoch hatte sie das Gefühl, als wenn (nach ihren eignen Worten) das Gesicht mit Messern zerfleischt würde. Der Anfall kam meist plötzlich, oft durch die geringste Bewegung der Gesichtsmuskeln veranlaßt, während äusserer Druck ihn nicht erregte; seine Dauer variirte von einigen Minuten bis zur Viertelstunde. Die Intermissionen waren ganz rein, und Pat. war überhaupt von anderen Krankheitserscheinungen frei. Ich erkannte das Uebel als einen Fothergill'schen Gesichtsschmerz, und wandte Blutegel, Senfpflaster, *Extr. Belladonn.* mit *Ungt. Alth.*, *Linim. vol. camphorat.*, kalte Waschungen von *Solutio Hydrarg. muriat. corros.* (gr. i auf ζ i Wasser), Dower'sche Pulver, *Aqua Lauroceras.*, Pillen aus *Flor. Zinc.*, *Extr. Hyosc.* und *Pulv. Valerian. ana*, auch nach Schenk's Methode China mit Opium nach einander an. Da jedoch alle diese Mittel den Schmerz höchstens nur zu mässigen vermocht hatten, so schritt ich nun zur Anwendung des *Ferrum carbonicum*, welches baldige Heilung dieser *Prosopalgia* bewirkte. Ich liess es ohne allen Zusatz in Pulverform nehmen, anfangs *p. d.* 1 Scrupel alle 3 Stunden, stieg jedoch schon am folgenden Tage bis zur halben Drachme, und

nach wieder 24 Stunden zur ganzen Drachme, von welcher Dosis 12 Pulver und dann noch 4 Pulver zu $1\frac{1}{2}$ Drachme genommen wurden, so, dafs im Ganzen 2 Unzen, 5 Drachmen und 1 Scrupel innerhalb 8 Tagen verbraucht worden waren. Erst als ich bis zur Drachme gestiegen war, bemerkte ich Einwirkung des Mittels auf den Schmerz, welcher schon längere Pausen machte und weit gelinder auftrat; beim Gebrauch der letzten 4 Pulver verschwand er völlig, und ist nie mehr wiedergekehrt.“

Gesichtsschmerz, rheumatischer.

1. R. *Ferri carbonici drachmam semis.*

Divide in partes quatuor aequal.

D. S. Den Tag über sämtliche 4 Pulver zu verbrauchen, so, dafs alle 4 Stunden 1 Pulver genommen wird.

Mit günstigem Erfolge wandte Dr. Fritsch in Striegau (Hufel. Journ. Sept. 1832.) im Jahre 1828 das kohlensaure Eisen in 4 Fällen von *Prosopalgia rheumatica* an. Der Schmerz hatte die rechte oder die linke Wange und zwar meist den Ober- oder Unterkiefer und die Schläfengegend ergriffen, war reisend und zerrend, wurde durch Bettwärme verschlimmert, durch rauhe, kühle Witterung aufgeregt, und wurde von Zeit zu Zeit heftiger, verließ aber die Kranken nie ganz. Nach Beseitigung etwaiger gastrischer Complicationen wurde das *Ferrum carbonicum* $\frac{1}{2}$ drachm. per diem refr. dosi gegeben, und 4 Tage lang mit dieser Dosis fortge-

fahren, so, daß 2 Drachmen verbraucht wurden, welche zur Heilung hinreichten. Schon am ersten Tage der Cur ließen die Schmerzen nach und verschwanden bis zu Ende des 4ten Tages gänzlich. Eine Zunahme des Schmerzes, wie Dr. Wittke in einem Falle beobachtete, hat er bei keinem dieser Fälle bemerkt. Von diesen 4 Patienten waren 2 erst seit einigen Tagen krank, die dritte Person dagegen, eine sehr reizbare, schwächliche Frau, hatte seit $\frac{1}{2}$ Jahr an diesem Gesichtsschmerz gelitten, und alle *Anti-rheumatica*, selbst schwefel- und eisenhaltige Bäder, erfolglos gebraucht; auch der 4te Kranke hatte bereits längere Zeit an herumziehenden rheumatischen Schmerzen gelitten, welche sich zuletzt in der linken Unterkiefergegend fixirt und dort mit solcher Heftigkeit gewüthet hatten, daß Patient vor meiner Behandlung 8 Nächte schlaflos hatte vertoben müssen. — Uebrigens hat sich Dr. Fritsch ebenfalls, wie Dr. Wittke des durch kohlensaures Natron gefällten *Ferr. carb.* bedient, welche Bereitung ja auch die neue Preufs. Pharmacopoe vorschreibt.

Gonorrhoea dormientium.

1. ℞. *Camphor. unciam unam semis.*

Sp. Vin. rectific. uncias tres.

Solve.

D. S. Aeufserlich.

George.

Bei *Gonorrhoea dormientium* hat sich die Anwendung dieser Solution auf das *Perinaeum* hilfreich bewiesen. (*Lond. Med. Gazette,*

Tom. IX. — Summarium des Neuesten. 1832.
Nro. 20.)

*Granulationen der Conjunctiva der
Hornhaut.*

1. R. *Calomel. grana quatuor — duodecim.*
Laud. liq. sydenh. guttas octo — se-
decim.
Aquae destillat. uncias duas.
M. F. Collyrium.

D.

Lepelletier.

In den einfachsten Fällen, wenn nur Granulationen oder sehr oberflächliche Trübungen der Conjunctiva der Hornhaut mit grosser Empfindlichkeit des Sehorgans vorhanden sind, nützen die einfachsten Collyrien wie vorstehendes (Formel Nro. 1.). Ihre Wirkung unterstützt man durch ein zweckmäßiges Regim. (Praktische Bemerkungen über die Granulationen, Trübungen und Geschwüre der Conjunctiva der Hornhaut, und über den grossen Nutzen der Anwendung des Calomels bei Behandlung dieser krankhaften Veränderungen; von A. Lepelletier, Oberwundarzt am Hosp. zu Mans. — *Journ. univ. hebdom., Febr. et Mars, 1832.* — Summar. des Neuesten. 1832. Nro. 13.).

G ü r t e l.

1. R. *Aquae saturnin.*
Lact. vaccin. ana.
M. D. S. Lauwarm umzuschlagen. Lauts.

2. R. *Ungt. saturn.*
 — *rosat. ana.*

M. D. S. Einigemal des Tags hiervon einzureiben. Derselbe.

Dr. Lauts zu Neustadt-Gordens in Ostfriesland (Rust's Magazin XXXVI. Bd. 2. H.) behandelt den Gürtel, wenn nicht besondere Umstände dabei eine Abänderung erheischen, auf folgende Weise. Fällt die Krankheit in eine kalte, raube Jahreszeit, so erlaubt er den Kranken die ersten Tage nicht das Bett zu verlassen, wenn er es seines übrigen Befindens wegen auch vielleicht wohl thun könnte; auch noch die folgenden Tage muß er die Stube hüten, und sich der kalten Luft nicht aussetzen; im Sommer fand er es nicht nöthig, den Kranken im Bette zu halten, wenn nicht vielleicht der fieberhafte Zustand ihn von selbst dazu bewog; doch bat er ihn sehr, sich keiner Zugluft auszusetzen, wenn die Witterung auch noch so warm war. An Medicamenten gab er in den ersten Tagen eine Mixtur von *Aqua flor. Sambuci* mit *Liquor Ammonii acetici* oder *Liquor Kali acetici*, oder *Kali tartaricum* oder *Kali nitricum* mit *Oxymel simplex*, je nachdem ein stärkerer oder gelinderer inflammatorischer Zustand zugegen ist; daneben sorgt er für gehörigen Stuhlgang, wenn derselbe nicht vielleicht schon von selbst etwas stärker, als gewöhnlich, ist, oder obige Mixtur dieses nicht zugleich bewirkt, durch ein gelindes Abführungsmittel oder Klystire. Gegen das unausstehliche Brennen der Bläschen verordnet er einen lauwarmen Umschlag von süßer Milch und

Aqua saturnina zu gleichen Theilen (Formel Nr. 1); auch läßt er wohl, besonders wenn der Kranke nicht im Bette bleiben mag, statt der nassen Umschläge, welche in diesem Falle zu geschwinde abkühlen würden, obige Salbe (Formel Nr. 2) einige Male des Tags einreiben. Er hat nie von der Application dieser äußerlichen Mittel Nachtheil gesehen, wohl aber bei dem Kranken große Erleichterung in Hinsicht des Brennens und der Schmerzen bemerkt. Zum Getränke verordnet er Thee, Milch, und Wasser, Molken und Limonade; die es gewohnt sind, mögen auch mitunter ein Glas leichtes Bier oder Wein trinken. Als Nahrungsmittel erlaubt er Gemüse, mit Ausnahme der Hülsenfrüchte, gekochtes Obst, Suppe von Hühnern und Kalbfleisch, Milchsuppen, besonders von Buttermilch. Fleisch von Schaafen, Schweinen, Gänsen und Enten nebst Gewürzen jeder Art untersagt er streng. Bei dieser Behandlung sah er diese Krankheit nie bedeutend heftig werden, und gewöhnlich in 8—9 Tagen gänzlich verschwinden.

H.

Hornhautentzündung, rheumatische und scrophulös-rheumatische.

1. Prof. Dr. J ü n g k e n' s Sublimatpillen gegen vorstehende Krankheit.

R. *Hydrarg. muriat. corros. grana tria.*
Solve in aquae destill. s. q.

Adde:

Extr.

Extr. Quass.

Succ. Liquirit. ana drachmam dimi-
diam.

F. l. a. pil. nro. xxx. Consp. sem.
Lycopod.

D. S. In den ersten 3 Tagen jedesmal eine Pille eine Stunde nach dem Mittagessen zu nehmen, und von 3 zu 3 Tagen jedesmal um eine Pille zu steigen, bis der Kranke einen halben Gran Sublimat p. d. nimmt. Ueber diese Dose darf man nicht leicht hinausgehen. (Zeitschrift für Ophthalmologie, von Dr. F. A. v. Ammon, Prof. u. s. w. II. Bd. 1. H. Dresden 1832.)

I.

Influenza.

1. *Mixtura ad Influenzam.*

R. Natri carbonici alcaliscentis dilapsi
drachmas duas.

Aceti Vini uncias duas.

Dec. Alth. uncias tres.

Syrup. Papav. alb. drachmas sex.

Tinct. Opii crocat. guttas octo.

M. D. S. Alle Stunden 1—2 Eßlöffel voll.
Heidenreich.

2. *R. Tart. stibiat. grana tria.*

Tartari depurat. drachmas tres.

Aquae destill. uncias tres.

Syrup. Ceras. nigr. uncias tres.

M. D. S. Alle halbe Stunden 1 Eßlöffel.
Derselbe.

Dr. Heidenreich sagt in seinem Werke über die Influenza (Die Influenza in den Monaten Junius und Julius 1831, von Dr. Heidenreich, Ansbach 1831. — Allgem. med. Zeit. von Pierer. 1832.) über die therapeutische Cur derselben, wie folgt:

„Therapeutische Cur: Von einer allgemeinen Cur ist wohl kaum die Rede, weil in jedem besonderen Falle nur das besondere Individuum der Gegenstand des ärztlichen Handelns ist. Werden jedoch unter allgemeiner Behandlung die Mittel verstanden, die in den allermeisten, wo nicht in allen Fällen, guten Erfolg zeigten, so können hier folgende genannt werden: Ruhe, Entfernung von Geschäften, Verhalten in dem Bette oder wenigstens auf dem Sopha, diaphoretisches Verhalten, Fliederthee u. s. w., Enthaltung von Speisen bei Appetitlosigkeit, Kühlhalten des Kopfs, Umschläge von Weinessig u. s. w., oder auch kaltem Wasser auf den Kopf bei Kopfschmerz oder Schwindel. In leichtern Fällen leistet folgende *Mixtura ad influenzam* gute Dienste: *Rec. Subcarbonat. Sodae sicc. dr. ii, Aceti Vini ℥ii, Dec. Alth. ℥iii, Syr. Pap. alb. ℥vi, Vini Opii arom. gtt. viii. M. D. S. Alle Stunden 1—2 Eßlöffel.* In gastrischen Fällen war folgendes *Emeto-Catharticum* von Nutzen: *Rec. Tart. oxydul. stibii et potass. gr. iii, Tart. potass. acid. dep. ℥iii, Aquae dest. ℥iii, Syrup. Ceras. nigr. ℥iii. M. D. S. Alle halbe Stunden 1 Eßlöffel.* — Die individuelle Behandlung wird durch die Form bestimmt: 1) Ka-

tarrhalische Form: Ruhe, Thee, Abwarten des Schweisses, obige Mixtur oder Mixtur mit essigsaurem Ammonium; bei heftigem Fieber Salpeter, bei Husten Emulsionen aus Oel oder Mohnsamen, mit Bilsenkraut-, mit Lattigextract; zur Expectoration Salmiak. 2) Entzündliche Form: Aehnliches Verfahren; Salpeter in Emulsionen, Aufguss des Fingerhutkrauts; Salpeter mit schwefelsaurem Kali, essigsaures Ammonium, Salmiak, Goldschwefel; beruhigende Einreibungen aus Bilsenkrautöl mit flüchtigem Liniement. 3) Nervöse Form: Anfangs die Behandlung der katarrhalischen Form, dann vorzüglich *Acidum muriaticum oxygenatum*, endlich die Behandlung des Nervenfiebers überhaupt; bei Hitze und grossem Pulse Arnica, Valeriana mit Säuren; bei Schlummersucht, Betäubung ebenfalls Arnica, Valeriana, Campher, Moschus, Aether, weinsteinsaures Ammonium. 4) Gastrische Form: Brech- und Abführmittel, wo Turgescenz, beruhigende, wo übermäfsige Ausleerung und Schmerz zugegen war; im ersten Falle die gedachte ausleerende Mischung, oder eine ähnliche; im 2ten Falle die gedachte Mixtur gegen Influenza, Bismuth mit Magnesia und Bilsenkrautextract, anishaltiges Ammonium mit Kirschlorbeerwasser und Opiumtinctur; äufserlich Einreibungen, Umschläge, reizende und aromatische Waschungen mit heifsem Branntwein u. s. w.

*Jucken und Fressen der Scheide.*1. R. *Kali carbonic. drachmas tres.**Solve in**Aquae dest. unciis quatuor.*D. S. Zu Waschungen und Einspritzungen.
Trousseau.

Trousseau wendete das kohlen-säuerliche Kali in 6 dergleichen Fällen mit grossem Nutzen an. Die eine Kranke war eine 30jährige Dame, bei der sich das Uebel mit Leukorrhoe nach einer Niederkunft und einer hitzigen Unterleibskrankheit eingestellt und ein Jahr darauf und dann 2 Jahre später wiederholt hatte. Da Blutegel, erweichende Mittel, Schwefelbäder und Cauterisiren mit salpetersaurem Quecksilber nichts geholfen hatten, liess T. ein *Dec. Daturae et Bellad.* einspritzen, und als auch hierdurch die Schmerzen nicht ganz wichen, eine Auflösung des kohlen-säuerlichen Kali (Formel Nro. 1.) zu Waschungen und Einspritzungen verwenden. Zuerst liess er einen Eßlöffel von dieser Lösung in ein Gefäß von 2 Pfund warmen Wassers gießen und später die Menge des Kali so steigern, daß durch die täglich 4mal 4—5 Minuten lang angestellten Waschungen und Einspritzungen ein leichtes Brennen entstand. Schon nach 14 Tagen war das Uebel gehoben. Von 4 andern Kranken wurden 2, die zugleich an Leukorrhoe litten, binnen 3 Tagen, eine aber erst nach einem Monate geheilt. Bei einer Kranken trat nur temporärer Nachlaß ein. — Nach Beseitigung des Uebels muß man das

Mittel wenigstens noch 14 Tage benutzen. (Kohlensäuerliches Kali, in destillirtem Wasser gelöst, gegen Jucken und Fressen der Scheide. v. Froriep's Notiz., Nr. 761, nach Lanc. franç.)

K.

Keichhusten.

1. R. *Herb. Nicot. scrupulum unum.*

F. infus. aquos. fervid.

Col. unciarum sex adde:

Syrup. emulsiv. unciam unam. S.

Kindern von 1—2 Jahren einen grossen Kaffeelöffel voll alle Stunden, erwachseneren 2 solcher und 8 und 10jährigen einen Esslöffel voll zu geben.

Pitschaft.

2. R. *Herb. Nicotian. grana duo.*

Tart. emet. granum unum.

Sacch. alb. drachmas duas.

Gummi arab. drachmam semis.

F. pulv. Divide in XX p. aeq.

Derselbe.

Den Keichhusten behandelt Hofrath Dr. J. A. Pitschaft (Hufel. Journ. Sept. 1832.) also: Er gibt obigen Aufguss (Formel Nr. 1). Er läßt ihn auch in einer Wallrathemulsion nehmen. Schleimanhäufung und Saburra hat er dabei im Auge, und gibt nach Umständen ein Brechmittel; sehr verschleimten Kindern von etwas träger Lebenskraft gibt er auch alle 2 Stunden ein Pulver von Formel Nr. 2. Verminderung der Gabe bestimmt das kindliche Alter und der Er-

folg des Mittels. Einigemal Erbrechen fördert die Heilung. Mit diesem Verfahren, versichert er, glücklich zu sein. Vor 4 Wochen kann man ohnehin keinen Keichhusten heilen. Gesner hat zuerst das *Extr. Nicot.* in dieser Krankheit angewendet, nach ihm Harison; Hufeland und Thilenius haben die Anwendung gebilligt und die heilsame Wirkung bestätigt. Pitschaft zieht in der Regel das Infusum und das Pulver solcher Mittel dem Extract vor. Er erhält das Mittel mehr in seiner Urqualität. *Digitalis, Belladonna, Hyoscyamus, Nicotiana, Semina Daturae stramonii, Cicuta*, lassen sich sehr gut in Pulverform und im Aufguss geben, sie sind ja schon in kleinen Gaben wirksame Heilmittel. Diefs sind die *Narcotica*, deren sich P. nebst dem Opium in seiner Praxis bedient. Er gibt die ersten immer nur in Pulverform oder im Aufguss. Er ist dann seiner Sache gewifs. Der Erfahrene weifs, welche sorgfältige Bereitung und Aufbewahrung die Extracte der *Narcotica* erheischen.

Kopfgrind.

1. R. *Calcar. chlorat. unciam semis.*

Solve in

Aquae destillat. libris tribus.

D. S. Aeusserlich.

Willmann.

Den Chlorkalk empfahl Wundarzt Willmann in Düsseldorf in obiger Form (Formel Nr.1) als unfehlbares Mittel gegen *Tinea capitis*. Nach fast 4jähr. Prüfung im Charité-Krankenhaus hat sich

dieses Mittel jedoch bei keinem einzigen Krankheitsfalle bewährt. Die sorgfältigen Versuche von Kluge, Dieffenbach und Barez haben ergeben, daß der Chlorkalk nach einer mehr, als sechsmonatlichen Behandlung den Kopfgrund nicht zu heilen vermochte, sondern immer nur die Schärfe wegnahm und die Entzündung der Haut etwas milderte, die Degeneration der Haarzwiebeln aber, das eigentlich Ursächliche des Uebels, nicht hob. (Med. Zeit. vom Vereine für Heilk. in Preussen, Nr. 13.)

K r ä t z e.

1. ℞. *Sulphur. citrin. unciam unam.*
Ammon. muriat. drachmam unam.
Adip. suill. uncias duas.
M. F. ungt.

D. S. Jeden Abend etwa den sechsten Theil in die Hände, großen Gelenke und die innere Seite der Schenkel einzureiben. Lauts.

2. ℞. *Calcar. chlorat. unciam unam semis—*
uncias duas.
Solve in aquae communis libra una.

D. S. Drei- bis viermal täglich damit die leidenden Theile zu waschen.

Fantonetti.

Dr. Lauts in Neustadt-Gordens sagt in Rust's Mag. Bd. XVI. H. II.: „Die Krätze, sei sie ein eigenartiges Exanthem oder Product der sogenannten Krätzmilbe, eine Frage, die ich nicht entscheiden mag, ist oft bei dem ersten

Anblicke bei weitem nicht so leicht zu erkennen, als man wohl glauben sollte. Bei ihrem ersten Ausbruche, wo nur einzelne Pusteln sich zeigen, und der Kranke nicht weiß, daß er sich einer Ansteckung ausgesetzt habe, kann man sie oft nur vermuthen; mir wenigstens ist dieß nicht selten begegnet; ich rieth alsdann gewöhnlich, nach 6 — 8 Tagen sich nur wieder zu zeigen, um mit mehr Gewißheit den Ausschlag erkennen zu können. Ganz anders ist es freilich, wenn mehrere in derselben Haushaltung deutlich die Krätze haben; hier darf man kaum zweifeln, wo man bei dem einen oder andern auch nur die erste Pustel sieht. Dieser Ausschlag verbreitet sich, wie die allgemeine Erfahrung lehrt, einzig und allein durch unmittelbare Ansteckung oder vermittelt eines Trägers, als: Kleidung, Betten, gemeinschaftliche Handtücher u. dgl. Der Luft theilt sich das Gift der Krätze nicht mit, ebensowenig wird sie durch eine gewisse Jahreszeit begünstigt. Daß man sie im Durchschnitte im Winter häufiger findet, als im Sommer, wird freilich jeder Arzt beobachtet haben; allein nicht die Kälte begünstigt sie, sondern das in der Regel gedrängtere Zusammenwohnen der Menschen, und die, besonders bei der ärmern Klasse, dadurch hervorgebrachte größere Unreinlichkeit; doch Unreinlichkeit allein bringt sie, so weit ich gesehen, nie hervor. Ich kenne Haushaltungen mit vielen Kindern, welche in armseligen Hütten Jahre lang in größtem Schmutze leben, und doch von diesem Ausschlage frei bleiben; haben

sie aber einmal das Unglück, ihn zu bekommen, dann hat man freilich seine liebe Noth, dieselben wieder davon zu befreien. — In den ersten Jahren meiner Praxis war ich in der Behandlung dieses Ausschlags eben nicht glücklich. Ich befreite zwar die Kranken davon; allein ich war dabei zu ängstlich, und zog eben dadurch die Cur zu sehr in die Länge. Die Erfahrung hat mich gelehrt, dafs man so ziemlich ohne Gefahr, selbst bei einer alten Krätze, gleich von Anfang an äufserliche Mittel gebrauchen darf, und zwar ziemlich stark, wenigstens weit stärker, als ich in den ersten Jahren es wagte. — Meine Behandlung ist jetzt in der Regel folgende. Bei einer neuen Krätze und wenn der damit Behaftete übrigens gesund ist, gebe ich einzig und allein äufserliche Mittel, und zwar: *Sulphur. citrin.* ℥i, *Ammonii muriat.* ℥i, *Adip. Suill.* ℥ii. *M. F. ungt.* Von dieser Salbe lasse ich jeden Abend etwa den sechsten Theil in die Hände, grossen Gelenke, und die innere Seite der Schenkel einreiben, auch lasse ich während dieser Tage die Wäsche nicht wechseln. Nachdem aber die letzte Portion der Salbe verbraucht ist, lasse ich am folgenden Tage den ganzen Körper mit lauwarmem Seifenwasser abwaschen und reine Wäsche anziehen; auch mache ich besonders darauf aufmerksam, Alles von Kleidungsstücken, welche der Angesteckte während der Zeit an der blofsen Haut getragen hat, sorgfältig zu reinigen, nicht minder das Bett. Gewöhnlich ist eine frische Krätze durch obige Portion geheilt; sollte aber nach Verlauf von

etlichen Tagen sich etwa noch hier oder da eine verdächtige Pustel zeigen, so lasse ich noch eine halbe Portion von obiger Salbe verbrauchen; mehr wird man nie nöthig haben, wenn übrigens der Kranke vorschriftsmässig dabei verfährt, und die nachherige, durchaus nothwendige Reinlichkeit nicht versäumt; ohne diese aber ist Alles vergebens, nach etlichen Wochen ist der Ausschlag wieder da, dessen Ansteckungsstoff sich, besonders in wollenen Strümpfen und Beinkleidern, Wochen lang erhalten kann. — Ist dagegen die Krätze alt, und der Kranke auch übrigens dem Anscheine nach gesund, so gebe ich dennoch gleich von Anfang an innerlich Schwefel und Antimonialmittel, lasse diese auch wohl einige Tage vorher gebrauchen, ehe ich die äusserlichen Mittel anwende. In Hinsicht letzterer muß aber jene genannte Salbe um die Hälfte, vielleicht auch wohl um das Ganze vermehrt werden, so, daß mit dem Einreiben 10 — 14 Tage fortgefahren werden muß, bevor man mit Sicherheit aufhören darf. Wenn ich bei dieser Ausschlagskrankheit den Schwefel dem Quecksilber vorziehe, so geschieht dies, weil der Gebrauch der Quecksilbersalben, um die Salivation zu vermeiden, nicht so stark sein darf, als der Schwefel dieses erlaubt, mithin die Cure stets länger dauert; auch scheint mir der Schwefel hier wirklich sicherer zu heilen, als irgend ein Mercurialpräparat. Oft ist es unangenehm, daß der Gebrauch des Schwefels sich sogleich durch den eigenthümlichen, piquanten Geruch verräth, und manche, welche gerne die Krank-

heit vor Andern geheim halten wollen, ihn deshalb verweigern. Von der Seite ist der Geruch dieser Schwefelsalbe ihrem Gebrauche also nachtheilig, von der andern Seite dagegen hat aber auch eben dieser Geruch sein Gutes; er warnt, wo man ihn spürt, auf seiner Hut zu seyn, damit man sich nicht etwa verbrenne. — Dafs hier nur von der einfachen, wahren Krätze die Rede ist, versteht sich von selbst; ist dieselbe mit einem syphilitischen, scrophulösen, arthritischen oder herpetischen Ausschlage verbunden, und somit eine componirte Krankheit, so mufs allerdings demgemäfs die Behandlung modificirt, vielleicht auch ganz umgeändert werden.“ —

Chlorkalk gegen die Krätze, von Fantonetti. (Annali di medic. Vol. LIII, Luglio 1832 in der Gaz. méd. de Paris, Tom. III. N. 115. — Summar. des Neuesten. 1833. Nr. 2.). Obgleich noch immer der Schwefel das Hauptmittel bei der Heilung der Krätze ist, so ist es doch wünschenswerth, Mittel zu besitzen, die man ihm substituiren kann. Ein solches glaubt F. in dem Chlorkalke, auf obige Art (Formel Nr. 2.) angewandt, gefunden zu haben. Alle 3—4 Tage wird ein Bad genommen. Gewöhnlich soll durch diese Behandlung, die sich durch ihre Wohlfeilheit empfiehlt, die Krätze in 8 Tagen beseitigt werden.

Kropfgeschwülste.

1. ℞. *Natr. subcarbon. drachmas duas.*
Solve in aq. destill. uncias sex.

D. S. Anfangs täglich 2 mal, und nach einigen Tagen 3 mal einen Eßlöffel voll in einem halben Glase Wein zu nehmen. Günther.

Ein Mann von mehreren 60 Jahren, starker Corpulenz und übrigens ausgezeichnet starkem Körperbaue, litt seit geraumer Zeit an einer bedeutenden lymphatischen Kropfgeschwulst der linken Seite des Halses, wogegen die gewöhnlichen inneren und äußeren Mittel bisher ohne allen Erfolg versucht waren, als derselbe sich Dr. Günther's Rath erbat. Da mehrere bedenkliche Zufälle, welche Günther in ähnlichen Fällen von der Anwendung der Jodine wahrgenommen, ihn seitdem vom Gebrauche derselben abhielten, auch statt deren die Vorschrift des Hrn. Hofraths Hedenus, deren Wirksamkeit sich in Günther's Praxis öfters bewährt, eine Zeitlang hindurch in vorliegendem Falle vergebens angewandt wurde; so nahm Günther seine Zuflucht zu dem von Peschier bekanntlich empfohlenen *Natrum subcarbonicum* (mit Weglassung aller äußern Mittel) in obiger Form (Formel Nr. 1.), wovon er täglich, anfangs 2 mal, und nach einigen Tagen 3 mal, einen Eßlöffel voll, in einem halben Glase Wein nehmen liefs, und schon nach 14tägigem Gebrauche war die Geschwulst gänzlich verschwunden und nirgendwo eine Verhärtung mehr fühlbar. (Bestätigung der guten Wirkung des Natron gegen Kropfgeschwülste. Vom Medicinalrathe Dr. Günther in Cöln. — Hufel. Journ. Octob. 1832.).

L.

*Lähmung des Oberarms.*1. *Spiritus ammoniato-aethereus.*R. *Spir. Menth.*— *Serpyll.*— *Anthos.*— *Lavend. ana uncias duas.**Mixt. oleos. bals. unciam semis.**Liquor. Ammon. anis. unciam unam.*

M. D. S. Zum Einreiben.

Bei einem Menschen, der das 39ste Jahr zurückgelegt hatte, war in Folge heftiger Commotion Lähmung des Oberarms entstanden. Noch nach mehreren Monaten dauerte gänzliche Bewegungslosigkeit unverändert fort; Fehler der Form oder Lage waren aber nicht zu bemerken. In den gelähmten Theil wurde obiger *Sp. ammoniato-aetherus* eingerieben (Formel Nr. 1.), und innerlich wurden in immer steigenden Gaben Arnica blumen genommen, die sich so bei einfachen, durch vorhergegangene mechanische Gewalt entstandenen Lähmungen schon oft sehr nützlich erwiesen hatten. Anfangs nahm der Kranke in 24 Stunden ein Quentchen jener Blumen im Aufgusse und stieg, bis er täglich 6 Drachmen verbrauchte, ohne eine Nebenwirkung zu verspüren. Nach 8 Tagen trat einige Beweglichkeit ein, und diese nahm bald so zu, daß der Kranke nach 8 Wochen den Arm völlig brauchen konnte. (Auszug aus dem Berichte über das klinische chirurgisch-äugenärztliche Institut der Universität zu Berlin für 1831; von

L. F. v. Gräfe. — v. Gräfe's und v. Walther's Journ. der Chir. und Augenheilk. Bd. 18. Heft I.)

Lungenschwindsucht.

1. R. *Sem. Phellandrii aquat. drachmas tres.*

Fiat infus.

Col. unciarum sex.

D.

Klose.

In vielen Fällen sowohl beginnender, als erklärter Lungenschwindsucht sah Dr. Klose in Breslau die Empfehlung dieses Mittels von Herz, Hufeland u. A. durch den Erfolg gerechtfertigt. Er gab es im Aufgusse von 3 Quentchen auf 6 Unzen Colatur und bemerkte auch nach gröfseren Gaben nie Narcosis. Während man gewöhnlich die ätherischen und harzigen Theile desselben für die wirksamsten hält und die ganze Wirksamkeit der der balsamischen Mittel gleichstellt, daher bei entzündlichem oder sehr gereiztem Zustande der Athmungswerkzeuge den Wasserfenchel nicht angezeigt findet, erwies sich derselbe in der erwähnten Form dem Dr. K. gerade als beruhigendes Mittel und bewährte sich als solches oft bei grossem Erethismus der Blutgefäße, bei Neigung zum Blutspieien und selbst bei wahrhaft entzündlicher Reizung der Lungen, die bei Lungenschwindsucht bisweilen vorkommt. (Medic. Zeit. vom Vereine für Heilk. in Preußen, Nr. 15.)

M.

Magenkrampf.

1. R. *Pulv. rad. Belladonn. grana sex.* grani
Magist. Bismuth. grana triginta sex. partii
Pulv. rad. Rhei drachmas duas et
grana octodecim. vj
Extr. Liquirit.
 — *Tarax. ana q. s., ut fiant pil.*
pond. granor. duor. Consp. sem.
Lycopod.

D. S. Täglich 3mal 3 Stück zu nehmen.

Hauff.

Diese Pillen sind ein gutes Mittel gegen den Magenkrampf. Dieser ist in dasiger Gegend, besonders beim weiblichen Geschlechte, in den Jahren der Decrepidität und bei atrabiliarischer Constitution, gar nicht selten. Erregende Ursachen sind unverdauliche Nahrungsmittel und Erkältung. Die Heilung muß mit resolvirenden Mitteln eingeleitet, und erst nach und nach darf zu den antispasmodischen übergegangen werden. In letzterer Beziehung kann H. vorzüglich obige, Bismuth und Belladonna enthaltende, Pillen empfehlen (Formel Nr. 1), mit denen er nicht nur die hartnäckigsten Fälle von Magenkrampf glücklich beseitigte, sondern auch selbst beginnenden Verhärtungen des Magens und des Pancreas vorgebeugt haben will. Eine besondere Diät ist dabei nicht nöthig, hüten muß sich aber der Kranke vor Allem, was ihm auch sonst nicht bekommt. Daneben läßt H. gewöhnlich ein Stück Wachstaffet oder ein

auf Leder gestrichenes Pflaster auf der Herzgrube tragen, um jede Erkältung in dieser Gegend zu verhüten, und daselbst immer einen gelinden Reiz zu erhalten. (Gutes Mittel gegen den Magenkrampf; von Dr. Hauff in Welzheim im Königreiche Würtemberg. — Medic. Conversationsblatt, Nr. 2. 1832.)

Menstrualkolik.

1. R. *Aquae Meliss. uncias quatuor.*

Borac.

*Aquae Amygdal. amar. conc. ana
drachmam unam.*

S. Stündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Pitschaft.

Cheston sucht den Grund der nicht seltenen Menstrualkoliken in örtlicher Plethora der Sexualorgane, die sogar oft an Entzündung gränzten. Diese Menstrualkoliken stellen sich nach Pitschaft's Erfahrung sowohl bei Jungfrauen, als Frauen gewöhnlich vor dem Eintritte der Periode und während den ersten Tagen der Menstruation ein, und verursachen oft große Schmerzen. Es sind Frauen, mehr aber Mädchen, mit erhöhter Venosität und gesteigerter Sensibilität des großen Abdominalnervengeflechtes gern denselben unterworfen. Vielfältige Erfahrung hat dem Dr. Pitschaft obige Verordnung (Formel Nr. 1) als höchst bewährt gezeigt. Auch in den ersten Tagen der Menstruation, wenn sich dieselbe nicht normal ergeben will, darf die Mixtur fortgenommen werden. Geschicht dieses

dieses mehrmalen in den ersten Tagen der weiblichen Periode, so wird das Uebel geheilt werden. (Miscellaneen u. s. w., v. Hofr. Dr. Pitschaft zu Baden. — Hufel. Journ. Sept. 1832.)

Menstruation, unregelmäßige.

1. ℞. *Polytrichi communis* Linn. drachmam unam.

Coque in aquae font. ad col. unciar. octo.

D. S. Auf 2 Mal zu nehmen.

Bonnafour.

Nach Bonnafour bringt das *Polytrichum commune* L. die Menstruation in regelmässigen Gang und vertreibt die Milch entwöhnender Mütter. (Buchner's Repert. f. Pharm., Bd. 42. Hft. 3 nach Rév. médic. 1831. Juin.)

Mutterkrebs.

a.

1. ℞. *Dec. cort. Peruv. uncias septem.*

Tinct. ejusd. comp.

Syrup. Papav. alb. ana unciam semis.

Liquor. arsen. Fowl. gtt. xx.

M. S. Dreimal täglich 2 Eßlöffel zu nehmen.

b.

℞. *Opii pur. grana duo.*

F. pilula.

S. Jeden Abend zu nehmen.

c.

℞. *Infus. Laurocerasi libram semis.*

Decoct. Querci libram unam semis.

Tinct. Myrrh. unciam unam.

Tinct. Opii unciam semis.

Argenti nitrat. drachmam unam.

M. S. Zu 2 Mal täglich zu wiederholenden
Einspritzungen.

Harvey.

Eine 48jährige Frau litt an allen Zeichen des letzten Stadiums des Mutterkrebses. Der Ausfluß aus dem Uterus war übermächtig und sehr stinkend, die Kräfte schon so gesunken, daß die Kranke das Bett nicht verlassen konnte. Harvey verordnete obige Mittel (Formel Nr. 1 lit. a. b. c.). Ferner wurde täglich etwas warme Milch mit *Laudanum* in den Mastdarm eingespritzt. In 10 Wochen war die Kranke hergestellt und befindet sich gegenwärtig, nach 5 Jahren, noch immer wohl. (The lancet, Sept. 8. 1832. — Summar. des Neuesten. Nr. 23. 1832.)

N.

Nervenfieber.

1. R. *Aquae oxymuriat. Phar. Boruss.*
drachmas duas.

Aquae destillat. uncias tres.

M. D. S. Stündlich 1 Eßlöffel zu nehmen.

Clemens.

Früher gab Clemens in der ersten Periode des Typhus Calomel in starken Dosen mit dem besten Erfolge; im zweiten (nervösen) Stadium kam er meist mit einem einfachen *Valeriana-Infusum* aus. Jetzt braucht er statt des Calo-

mels die oxygenirte Salzsäure. Den Anfang der Cur macht beinahe immer ein Brechmittel, hierauf folgen während der ersten Tage Abführungen aus *Inf. laxat. Vienn.* mit *Tart. tartaris.* oder Glaubersalz, und C. scheut sich nicht, im Anfange der Krankheit und bei bedeutender Eingenommenheit des Kopfs täglich 5—7 Stühle zu bewirken. Die Kranken werden dadurch merklich leichter und freier. Bleibt indessen die Congestion nach dem Kopfe dennoch stark, so werden 12—20 Blutegel an Stirn, Schläfe und hinter die Ohren gesetzt, ein Blasenpflaster in den Nacken gelegt, und wohl auch kalte Fomentationen oder Eis auf den Scheitel applicirt. Aderlass hatte er in den letzten Jahren nur ein paarmal nöthig. Zum Getränke kaltes Brunnenwasser, als Nahrung leichte Wassersuppe. Nähert sich die Krankheit mit dem 5ten Tage mehr dem nervösen Zeitraum, so verordnet C. obige Mischung (Formel Nr. 1.). Syrup darf wegen der Zersetzung des Chlors nicht beigemischt werden; auch muß die Medicin in schwarzen, mit eingeschliffenen Stöpseln versehenen Gläsern am dunkelsten Orte des Zimmers aufbewahrt werden. Am 6ten Tage wird der Kranke wärmer zugedeckt und mit den kalten Umschlägen nachgelassen; denn gegen den 7ten oder 8ten Tag tritt gewöhnlich die Krise durch einen allgemeinen, wohlthätigen Schweiß ein, der sich gewöhnlich zuerst am Halse oder an den Armen einstellt. In den nächsten 7 Tagen wird in der Behandlung nichts Wesentliches geändert, jedoch mit der *Aqua oxymuriatica*, in 3—4

Unzen Wasser, zu Unz. $\frac{1}{2}$ bis Drachm. 6, in 24 Stunden zu verbrauchen, gestiegen, wobei der Schweiß andauert und täglich 2 — 3 Mal Oeffnung erfolgt. Nach dem 14ten Tage wird statt des Chlorwassers ein schwaches *Valeriana-Infusum*, statt der Wassersuppen leichte Kalbfleisch-, Hühnerbrühe, gekochtes Obst gereicht, und immer für Leibesöffnung gesorgt. Erst gegen Ende der dritten Woche wird zartes Fleisch erlaubt, und statt des *Valeriana-* ein *China-Decoct* gegeben. Natürlich erleidet dieses Verfahren nach Verschiedenheit der Umstände wesentliche Modificationen. Bei manchen Kranken tritt der Schweiß erst am 14ten Tage ein, bis wohin die *Aqua oxymuriatica* fortgegeben werden muß. — Bei einer im 6ten Monate schwangeren Frau trat in der Nacht vom siebenten auf den achten Tag der Krankheit statt des Schweißes die Frühgeburt mit günstiger Wendung der Krankheit ein. (Anwendung der *Aqua oxymuriatica* im Neryenfieber; von Dr. A. Clemens, pr. Arzte zu Frankfurt a. M. — Medic. Conversationsblatt Nr. 15. 1832.)

Nierenkolik.

1. R. *Extr. Belladonn. grana quindecim.*
Axung. Porci unciam semis.
M. F. ungt.

D. S. Zum Einreiben in die Gegend der Nieren und der Urethra. Dubla.

Nachdem Dubla bei 2 Kranken, die an Nie-

rensteinen litten und von den fürchterlichsten Schmerzen gepeinigt wurden, vergeblich die gewöhnlichen Mittel verordnet hatte, liefs er obige Salbe (Formel Nr. 1) einreiben. Schon nach der dritten Einreibung hörten die Schmerzen auf, und es gingen durch die Harnröhre mehrere Steinchen ab. (v. Gräfe's u. v. Walther's Journ. d. Chir., Bd. 17, Hft. 3, nach Rév. méd. Sept. 1831.)

P.

Pädarthrokace.

1. ℞. *Terebinth. venet.*

Vit. Ov. q. s., ut fiat liniment.

D. S. Aeusserlich. Vermittelst Leinwand täglich einigemal erneuert aufzulegen.

Pitschaft.

Auch bei der Pädarthrokace wirkt dies Liniment nach Dr. Pitschaft einzig. Der innere Curplan, wie es sich bei tief eingewurzeltten Leiden der Art von selbst versteht, muss immer zur Seite stehen; aber ohne zweckmässige äusserliche Anwendung geht das Organ auch zu Grunde. (Miscellaneen u. s. w., vom Hofr. Dr. J. A. Pitschaft zu Baden. — Hufel. Journ. Sept. 1832.)

Pollutionen, krankhafte.

1. ℞. *Hb. Nicot. scrupulum semis — unum.*

Infunde aquae fervid. q. s. ad reman. unciarum quatuor. Col.

D. S. Stündlich 1 Eßlöffel zu nehmen.

Pitschaft.

Gegen *Pollutiones morbidae* hält Hofr. Dr. Pitschaft zu Baden seiner Erfahrung zu Folge den Gebrauch der *Nicotiana*, kalter Waschungen des Nackens, des Hinterhaupts und das nächtliche Tragen einer Bleiplatte auf dem Hinterhaupte für das heilbringendste Verfahren. Nach Umständen müssen Hämorrhoidalcongestionen, Stockungen im Pfortadersysteme nicht übersehen werden. Würmer und gastrische Stoffe sind selten die Ursache, wohl aber bei Knaben Veranlassung zu frühzeitigen sogenannten Erectionen. Bei den *Pollutiones morbidae* taugen die eigentlich stärkenden Mittel nicht, wohl aber lassen sich mit dem Gebrauche der *Nicotiana* belebende nicht eritzende Mittel verbinden; hier dient vorzüglich *Chenopodium*, und bei heftigem Drucke im kleinen Gehirne, Salmiakgeisthaltige Mittel und Arnica in kleinen Gaben. Einige junge Aerzte, denen P. diese Methode mitgetheilt hat, haben sie mit sehr gutem Erfolge in mehreren Fällen angewendet. P. gibt einen Scrupel Taback, oft auch nur einen halben in wässrigem Aufgusse zu 4 Unzen, stündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen. Dabei will P. noch beiläufig bemerken, daß kein Mittel die Wirkung der Purgirmittel für die dicken Därme so unterstützt, als der Zusatz von kleinen Gaben Taback. — Möge dieses in verzweifelten Fällen nicht übersehen werden. (Hufel. Journ. Oct. 1832.)

Puerperalfieber.

1. R. *Camphor. unciam unam semis.*

Solve in

Spirit. Vini rect. unciiis tribus.

D. S. Aeusserlich.

George.

Ein Arzt, Ashwin, brauchte nach George's früheren Versuchen dieses Mittel (Formel Nr. 1) im Puerperalfieber, wo bei heftigem Schmerze im aufgetriebenen Unterleibe, schnellem Pulse, heisser Haut, der Lochienabfluß gänzlich unterdrückt, der Kopf höchst schmerzhaft und eingenommen war, und reichliche Blutentziehungen, Calomel in grossen Gaben (Gr. V. aller Stunden) nichts geholfen hatten; nach dem äusserlichen Gebrauche der saturirten Camphersolution hatte der Schmerz im Unterleibe sogleich nachgelassen, das Fieber war geringer; nach einem Diätfehler kam ein Rückfall, und es trat wiederum auf das genannte Mittel, wenn auch nicht so schnell wie das erste Mal, Besserung ein; die Kranke ward gerettet. (Oertliche Anwendung des Camphers, v. H. George. — Lond. med. Gazette, Tom. IX. — Summar. des Neuesten. Nr. 20. 1832.)

R.

Rheumatologia haemorrhoidalis.

1. R. *Aquae Junip. uncias quatuor.*

Extr. Aloës grana duo.

Aquae Amygdal. amar. conc. drachmam unam — unam et dimidiam.

Syrup. unciam semis.

M. D. S. Stündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Pitschaft.

Männer in den vierziger Jahren, die an Hämorrhoiden und zuweilen an wandernder Rheumatalgie und auch an *Arthritis vaga* leiden, klagen nicht selten über plötzlich bei einer starken Bewegung entstandenen Kreuzschmerzen. Pitschaft gibt gerne mit trefflichem Erfolge obige Mischung (Formel Nr. 1.). Kurzweg nennt er das Leiden „*Rheumatalgia haemorrhoidalis*.“ (Miscellaneen u. s. w. von Hofr. Dr. Pitschaft zu Baden. — Huf. Journ. Sept. 1832.)

Rheumatalgia venosa hysterica.

1. R. *Aquae Menth. pip. uncias quatuor.*
Extr. Aloës aquos. granum unum—
grana duo.

Aquae Amygdal. amar. conc. drach-
mam unam.

Syrup. unciam semis.

S. Stündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Pitschaft.

Frauen, die nahe am Aufhören der Menstruation sind, bei welchen sich Störung im venösen Kreislaufe gar leicht einstellt, klagen nicht selten über Kopfschmerzen, die sich in die Hüften und Schenkel ziehen, welche gar oft bei einer starken Bewegung oder Vorwärtsbiegung des Körpers bei irgend einem Geschäfte entstehen. Pitschaft nennt dieses Uebel lakonisch eine *Rheumatalgia venosa hysterica*.

Das Uebel ist lästig; er gibt hier gerne obige Mixtur (Formel Nr. 1.). Die Erfahrung hat ihn gelehrt, dafs die Mischung trefflich wirkt. (Miscellaneen u. s. w. vom Hofr. Dr. Pitschaft zu Baden. — Hufel. Journ. Sept. 1832.)

Rheumatismus.

1. R. *Ol. Jec. Aselli uncias quatuor.*

D. S. Täglich 4mal 1 Eßlöffel voll zu nehmen. Knod von Helmenstreitt.

Feldwebel F., ein Mann von einigen 40 Jahren, von großem und starken Körperbaue, der die Feldzüge in Spanien und Rußland mitgemacht hatte, litt als Folge derselben an heftigen rheumatischen Schmerzen der obern und unteren Extremitäten, des Kopfs und Halsgenicks, die zuweilen sich minderten, bei übler Witterung, wie gewöhnlich, heftiger wurden, vorzüglich zur Nachtzeit und in der Bettwärme den höchsten Grad erreichten, den Schlaf störten oder gänzlich raubten. Schon oft und vielerlei hatte er dagegen gebraucht, aber, vorübergehende Erleichterungen ausgenommen, keine Hilfe erhalten. Im Winter 1825 hatte er diese Schmerzen wieder im heftigsten Grade, und wurde deshalb in das Hospital gebracht, er erhielt dagegen mehrere *Antirheumatica*, als: *Inf. Sambuci*, *Camphora*, *Opium*, *Vin. Ant. Huxham.*, *sp. Minder. etc.* vergebens; es wurde ihm nun eine Mixtur gereicht, welche in jenen Uebeln, welche rheumatisch-nervöser Art sind, und sich zum Theile dadurch charakterisiren, dafs sie des

Nachts und in der Bettwärme einen höheren Grad von Heftigkeit erreichten, den Dr. Kn. v. H. noch äusserst selten verlassen hatte, nämlich das *Kali muriaticum oxygenatum*. Dieses Mittel hat K. v. H. seit vielen Jahren nicht nur in den hartnäckigsten Rheumatismen, den heftigsten Kreuzschmerzen, dem Hüftweh des Cuttonni, sondern sogar im Fothergill'schen Antlitzschmerz mit dem besten Erfolge gebraucht. Seinen früheren Patienten gab K. v. H. dasselbe in Pulverform, 4mal täglich 10 Gran, und zieht noch jetzt diese Form vor, wenn dieses nicht mit dem Nachtheile verbunden wäre, dass dasselbe zu verbrennlichen Substanzen gebraucht, und eine starke Compression erleidend, leicht detoniret, und dadurch bei einiger Unvorsichtigkeit leicht Schaden verursachen kann. Es wurden daher $1\frac{1}{2}$ Quentchen in 4 Unzen destillirten Wassers aufgelöst und alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll genommen, so, dass binnen 2 Tagen diese Portion verzehrt war. — In dieser Form erhielt der Patient es dreimal; aber ohnerachtet dessen Uebel in den ersten Tagen sich besserte, so blieb es die folgenden unverändert noch heftig, was dem Dr. K. v. H. nach dreimaligem Gebrauche dieser Gabe noch nie geschehen war. — Es wurde ihm nun das *Oleum Jecoris Aselli* verordnet, wovon dem Dr. K. v. H., um ihn über dessen Aechtheit zu verlässigen, Hr. Hofrath Schenk zu Siegen einen Krug auf seine Bitte geschickt hatte. — Anfangs erhielt Pat. 3, später 4 Eßlöffel voll täglich, die heftigen Schmerzen minderten sich immer mehr und

mehr, Ruhe und Schlaf kehrten zurück, und nach dreiwöchentlichem Gebrauche war derselbe gänzlich hergestellt. —

P. H., ein Landmann von einigen sechzig Jahren, von gutem Körperbaue, litt seit dem October 1826 an heftigen Schmerzen in dem linken Hüftgelenke, welche sich längs dem ganzen Beine bis in die Zehen erstreckten, als Folge einer Erkältung. Diese mehrten sich täglich, und vorzüglich waren sie Nachts am heftigsten, so, daß sie ihm den Schlaf raubten und er meist das Bett verlassen mußte; der Fuß magerte ab, das Gehen wurde immer beschwerlicher, so, daß er meistens liegen mußte, und endlich nur wenige Schritte mehr sich fortbringen konnte; der immerwährende Schmerz hatte ihm die Eßlust geraubt, demohnerachtet suchte er erst, als das Uebel diesen hohen Grad erreicht hatte, im März 1827 Hilfe dagegen. Nach einigen Beobachtungen, die K. v. H. über die Wirkung des *Kali muriatic. oxygenatum* gemacht (die jedoch noch mehr der Bestätigung bedürfen), scheint dasselbe für alte Leute durch Verminderung der Vegetationskraft, und des plastischen Stoffes im Blute den Nachtheil, wie der Gebrauch des Merkurs zu haben, deshalb wollte K. v. H. dieses ihm sonst so werthe Mittel bei diesem Manne nicht anwenden, auch durch die bisher gemachten Erfahrungen über den Nutzen des *Ol. Jec. Aselli* belehrt, verordnete er dieses sogleich täglich zu 4 Eßlöffel voll. Die Schmerzen fingen gleich an, nachzulassen, die Nachtruhe und Appetit kehrten wieder, der abgemagerte Fuß

nahm an Fleisch, Kräften und Beweglichkeit täglich zu, so, daß dieser alte Mann, nachdem er 36 Unzen Leberthran genommen hatte, völlig hergestellt und im Stande war, von seinem Wohnorte nach Aschaffenburg und zurück zusammen einen Weg von 4 Stunden zu machen, um den Dr. K. v. H. von seiner gänzlichen Heilung zu benachrichtigen. Den folgenden Winter bekam er einen ähnlichen Anfall, jedoch in weit geringerem Grade, und 8 Unzen Leberthran waren hinreichend, solchen ganz zu beseitigen. — Noch mehrere dergleichen Beispiele könnte K. v. H. anführen. (Miscellen praktischen Inhaltes von E. Knod von Helmenstreitt, Dr. u. Prof. zu Aschaffenburg. — Hufel. Journ. Mai 1832.).

S.

Scharlachfieber.

1. *Rx. Extr. Belladonn. grana duo.*

Solve in

Aquae Cinnam. uncia una.

D. S. Hievon dem Kinde Morgens und Abends so viele Tropfen zu geben, als es Jahre zählt.

Hillenkamp.

2. *Rx. Extr. Belladonn. grana duo.*

Solve in aquae Cinnam. vinos. uncia una.

D. S. Täglich dreimal so viele Tropfen, als das Kind Jahre zählt, zu geben. Serlo.

3. *Rx. Extr. Belladonn. grana duodecim.*

Solve in

Aquae Cinn. unciis quatuor.

D. S. Einem 1jährigen Kinde 3, jedem älteren Kinde auf das Jahr einen Tropfen mehr zu reichen. Kaiser.

In seinem Berichte über den Gebrauch der Belladonnaauflösung als Schutzmittel in der Scharlachepidemie, welche im Januar und Februar 1832 zu Niederntorf im Regierungsdepartement Minden geherrscht hat, gibt der Kreisphysicus Dr. Hillenkamp folgende Resultate seiner Beobachtungen an.

Es haben während der Epidemie 120 Kinder von 1 — 16 Jahren die Belladonna regelmäsig, 20 — 30 Kinder aber unregelmäsig gebraucht. Dagegen haben 25 — 30 Kinder, welche der Ansteckung mehr oder weniger ausgesetzt waren, keinen Tropfen genommen. Von denen, welche die Belladonna regelmäsig gebraucht haben, sind fünf; von denen, die sie unregelmäsig gebraucht haben, d. h. nur ein oder zwei Mal, und nicht einige Tage anhaltend, acht; und von denen, die gar keine Belladonna gebraucht haben, sind elf Kinder von der Krankheit befallen worden. (Unter diesen Aufgezählten befindet sich kein Einziger, der in einer früheren Epidemie schon einmal die Belladonna als Schutzmittel gebraucht hätte; es liefs sich also über den Charakter der Epidemie in dieser Hinsicht kein Vergleich anstellen.)

Der Berichterstatter hat die Ueberzeugung gewonnen, dafs in einzelnen Häusern solche Kinder, die mit Scharlachkranken in nahe Berührung gekommen, durch die Belladonna ge-

schützt sind. In dem Hause des W., worin mehrere Kinder die Belladonna gebrauchten, erhielt eines derselben, Namens Louise, dessen ungeachtet den Scharlach; drei andere blieben jedoch davon verschont, obschon sie beständig bei den Fieberkranken anwesend waren. Eben so blieben bei R. zwei Kinder verschont. In den Häusern von O., Ri. und D., wo große Armuth und Unreinlichkeit herrschte, und wo 7 bis 9 Menschen, meist Kinder, in eine Stube zusammengedrängt lebten, wurden nur ein bis höchstens zwei Kinder vom Scharlach heimgesucht; alle übrigen, die sogleich die Belladonna nehmen mußten, blieben unberührt, während in den Nachbarhäusern, wo die Tropfen nicht, oder doch nicht regelmässig gebraucht worden waren, sämtliche Kinder ohne Ausnahme daran erkrankten. Besonders in Häusern, wo Armuth und enges Beisammenwohnen die Verbreitung des Ansteckungsstoffes begünstigte, hatte man den regelmässigen Gebrauch der Belladonna strenge beaufsichtigt.

Zur Beantwortung der Frage, ob die Epidemie nach der Anwendung der Belladonna unter denen, welche sie nicht genommen, fortgedauert habe, und wie lange? dient nur die Beobachtung, daß dieselbe überhaupt nach Anwendung des Mittels noch 12—14 Tage gedauert habe; denn das Mittel ist besonders erst in der letzten Zeit, als seine gute Wirkung bekannt geworden war, und zwar so häufig angewendet worden, daß nur ausnahmsweise der Ansteckung ausgesetzte Kinder es nicht gebraucht haben. —

Niemals entstanden nach dem Genusse der Belladonna Nachkrankheiten oder andre üble Folgen, die man ihrer Anwendung hätte zuschreiben können. Nur ein Kind mit starker Halsentzündung bekam Erbrechen auf die Belladonna, besserte sich indess merklich hiernach.

Hinsichtlich der Frage, ob das nach dem Gebrauche der Belladonna dennoch entstandene Scharlachfieber gelinder und gefahrloser verlaufen sey, so wurden Kinder beobachtet, die schon über Halsschmerzen geklagt hatten, und baldigst ohne weitere Krankheit genasen, nachdem sie das Mittel eingenommen. So versichert auch der Pastor K., der die Kranken jeden Tag besuchte, daß die Kinder regelmäfsig am wenigsten krank geworden seyen, die auf den Gebrauch des Mittels befallen wurden. Von den Gestorbenen hat keines die Belladonna genommen. — Form und Dosis waren obige (Formel Nr. 1.). — Sieht man nicht auf einzelne Kranke, sondern auf die ganze Zahl, welche eine Epidemie trifft, so haben obige Beobachtungen die schützende Kraft der Belladonna im Scharlachfieber wiederum bestätigt. (Erfahrungen über die Schutzkraft der Belladonna gegen Scharlach. — Rust's Mag., XXXVII. Bd. I. Heft.)

Nach Dr. Serlo in Crossen wurde die Belladonna mit glücklichem Erfolge als Schutzmittel gegen das Scharlachfieber in einer daselbst im Jahre 1824 vom März bis Weihnachten herrschenden Epidemie gebraucht. Nachdem bereits 2 Kinder in einer Familie am Scharlache gestorben waren, wurde er in ein anderes Haus ge-

rufen, wo ebenfalls ein scharlachkrankes 7jähr. Mädchen war, in dessen Familie sich ausser diesem noch 5 Kinder befanden, die noch ansteckungsfähig waren. Diese bekamen nun als Präservativ die Belladonna nach der in Formel Nr. 2 angezeigten Form und Dosis. Durch das öftere, nämlich täglich dreimalige Eingeben, glaubte S. besonders nützlich zu seyn, um öfters die Empfänglichkeit für die Ansteckung abzustumpfen. Nach 2 Tagen, nachdem der älteste Knabe 5mal 12 Tropfen genommen hatte, klagte er auch über Halsschmerzen und Fieber, und da diefs als die ersten Zeichen des Scharlachs angesehen werden mußte, liefs S. die andern 4 Kinder einen Tropfen von der *Solutio Belladonnae pro dosi* mehr nehmen, den erkrankten Knaben aber neben die Schwester legen, deren Scharlachfieber regelmäfsig und gutartig verlief. Aber dieser Knabe verlor nach 2 Tagen Fieber und Halsschmerz und war nach einigen Tagen so munter, dafs er das Bett verlassen konnte, auch fand S. kein Bedenken, ihn nach 14 Tagen wieder hinausgehen zu lassen, da kein Scharlach erschienen war. Nach 4 Wochen erkrankte dieser Knabe von neuem, er mußte an einem Vormittage die Schule verlassen, klagte über Halsschmerz, hatte mäfsiges Fieber und einen scharlachartigen Ausschlag über die ganze Haut. Als er aber 24 Stunden im Bette war, und eine antiphlogistische Mixtur gebraucht hatte, verschwand Halsschmerz, Fieber und Ausschlag, und es begann sogleich eine bedeutende Abschuppung in grossen Stücken, wie sie nach dem

Schar-

Scharlachfieber zu sein pflegt. — Dieser Fall scheint zu beweisen, daß durch die wenigen Dosen der Belladonna die Scharlachkrankheit, die schon im Hervorbrechen war, nicht ganz getilgt, wohl aber in ihrem Verlaufe umgeändert worden ist. — Die übrigen 4 Kinder blieben vollkommen geschützt.

Durch diese glänzende Erfahrung belehrt, vertheilte man nun das Schutzmittel allgemein; die dortigen Aerzte vereinigten sich, es in jedem Hause zu geben, in dem sie einen Einfluß hatten, und der Erfolg war ganz den Erwartungen gemäß. Nur diejenigen mit wenigen Ausnahmen bekamen das Scharlachfieber, die das Mittel aus falschen Vorstellungen nicht nehmen wollten. So blieb eigentlich das Scharlachfieber in Crossen's Mauern bis Weihnachten 1824, und zwar sehr bösartig. Von den Wenigen, einige zwanzig, die das Scharlachfieber hatten, starb wohl der dritte Theil theils an Gehirnentzündung, theils auch an den Nachkrankheiten, die diese Ausschlagskrankheit zu bilden pflegt, besonders an Wassersucht.

Von denjenigen Kindern aber, welche das Mittel gehörig nach Verordnung brauchten, und dieß waren wohl einige hundert in Crossen, ist dem Dr. S. nur ein Fall vorgekommen, wo das Scharlachfieber wirklich ausbrach, und zwar in einer Familie von 4 Kindern, von denen drei an einem andern Orte schon das Scharlachfieber gehabt haben sollten, weshalb nur das jüngste Kind von 4 Jahren das Schutzmittel erhielt. Aber alle 4 Kinder, sowohl diejenigen, welche

schon das Scharlachfieber gehabt hatten, als das eine, welches schon 3 Wochen pünktlich das Schutzmittel gebraucht hatte, bekamen das Scharlachfieber, und zwar erkrankten sie alle 4 sehr bedeutend, doch hielt das Scharlachfieber seine bestimmten *Stadia*, schuppte sich regelmässig ab, und hinterliess bei dem jüngsten Kinde, welches das Schutzmittel gebraucht hatte, eine mäfsige *Otorrhoea*, die aber auch bald beseitigt wurde. — Ein zweiter Fall war bei einem 2jähr. Kinde, welches 14 Tage das Schutzmittel pünktlich gebraucht hatte, und bei dem einzelne rothe, dem Scharlach ähnliche Flecken entstanden, ohne *Angina*, die aber nach 24 Stunden wieder verschwanden, ohne dafs das Kind während der 24 Stunden oder nachher krank war.

Denselben glücklichen Erfolg haben alle Aerzte der Stadt daselbst beobachtet, sowohl der Kreisphysicus Dr. Heinsius, als auch der Regimentsarzt Hartrampfft. Ersterer äufserte dem Dr. S., dafs ihm zwar einige Fälle von Scharlach vergekomen wären, aber nur bei solchen, welche das Mittel nicht ordentlich oder nicht lange genug genommen hätten.

Die Art und Weise der Anwendung des Schutzmittels in der Stadt überhaupt war folgende: von den oben angegebenen Tropfen (Formel Nr. 2) nahmen die Kinder nach Mafsgabe ihres Alters 3 Mal täglich, so lange als ein Scharlachkranker in der Nähe war, oder wo kein Kranker in der Nähe war, doch 14 Tage lang; dann nahmen sie 14 Tage Morgens und Abends, sodann 14 Tage blos des Morgens; hierauf wurde

eine Pause von einigen Wochen gemacht; dann aber nahmen die Kinder wieder dreimal täglich das Schutzmittel 14 Tage, hierauf wieder nur zweimal und dann einmal; sodann wurde eine längere Pause gemacht; und auf diese Weise wurde fortgefahren, bis kein Scharlachkranker mehr in der Stadt war. Setzt man nun die Drachme *Aqua Cinnamomi vinoso* gleich 70 bis 80 Tropfen, so nahm ein 7jähriges Kind, welches täglich 21 Tropfen bekam, in 6 Wochen auf die oben angegebene Weise ohngefähr eine Unze von dem Schutzmittel, also 2 Gran *Extr. Belladonnae*. Es war daher in Hinsicht der Belladonna wohl gar kein Nachtheil zu fürchten, wie dem Dr. S. dieß auch hundertfältige Erfahrungen bewiesen haben. (Erfahrungen üb. den Gebrauch der Belladonna als Schutzmittel gegen das Scharlachfieber. Von Dr. Serlo, Arzte zu Crossen. — Hufel. Journ. Juni 1832.)

Dr. K. L. Kaiser, Großherzoglich Sächs. Amtsphysicus zu Geisa, theilt folgende Beobachtungen über die Schutzkraft der Belladonna gegen Scharlachfieber in den Heidelberger klin. Annalen, im 2. Hefte des 8. Bandes, mit.

Nachdem das Scharlachfieber schon mehrere Jahre in den benachbarten Ortschaften, in theils gutartiger, theils bösartiger Form, geherrscht, ohne den Physicatsbezirk des Dr. K. zu überschreiten (einige wenige sporadische Fälle abgerechnet), brach es plötzlich im Decemb. 1827 bei regnerischer Witterung, vorherrschenden Südwestwinden und niederem Barometerstande in dem Orte Geismar aus, und raffte binnen

8—14 Tagen 8—10 Kinder ohne ärztliche Hilfe hinweg. In Geisa erschien und gestaltete es sich gleich anfangs ebenfalls als Epidemie im Monate Mai 1828. Die Verpflanzung nach Geismar aus einem letzterem nördlich gelegenen Orte liefs sich deutlich nachweisen, nicht aber, wie es nach Geisa, in dessen Umgegend man nichts vom Scharlach hörte, gekommen war. In Geismar erhielten fast sämtliche Kinder der Gemeinde die Belladonnasolution (Formel Nr. 3), und zwar einjährige Kinder, jeden Morgen nüchtern 3 Tropfen, jedes ältere Kind aber auf das Jahr einen Tropfen mehr, jedoch so, daß über 9 Tropfen nicht gegeben wurden. Keines dieser Kinder wurde vom Scharlach ergriffen, obgleich mehrere derselben mit Scharlachkranken zusammenlebten, ja sogar beisammen schlafen mußten. Dagegen wurden solche von der Krankheit befallen, die das Schutzmittel entweder gar nicht bekommen, oder nicht vorschriftsmäßig gebraucht hatten. Nach 3 Wochen war die Epidemie, wie K. glaubt, mit Hilfe des Schutzmittels getilgt, doch mag auch das sofortige Schliesen der öffentlichen Schule und die möglichste Absonderung der gesunden Kinder von den kranken das Ihrige beigetragen haben, so wie, daß alle kranke ohne Ausnahme in ärztliche Behandlung kamen. In Geisa konnte der Gebrauch des Schutzmittels weniger allgemein durchgesetzt werden, weshalb wahrscheinlich die Epidemie hier auch länger anhielt. Das erste Kind, welches hier am Scharlach starb, war ein Judenkind von 5—6 Jahren; sogleich veranstalteten die ängst-

lichen Juden, daß alle ihre Kinder die Belladonna nahmen, von denen auch weiter kein einziges, mit Ausnahme eines Säuglings, der die Belladonna nicht erhalten hatte, erkrankte. Von allen übrigen Kindern, die Belladonna erhalten hatten, erkrankten nur zwei, und zwar das älteste Kind des Dr. Kaiser, welches jedoch den Tag vor dem Ausbruche des Scharlachfiebers erst zum erstenmal Belladonna bekommen hatte (das andere Kind desselben blieb verschont). Aus diesen und fremden Beobachtungen folgert K.; 1) daß der Gebrauch der Belladonna in kleiner Dosis gegen das Scharlachfieber bei einer Epidemie im Allgemeinen schützt; 2) daß es Fälle gibt, wo die Belladonna nicht im Stande ist, die Empfänglichkeit für das Scharlach völlig aufzuheben, wie dieß auch bei den Schutzpocken, jedoch nur seltener, der Fall ist; 3) daß, wenn das Individuum schon scharlachfieberkrank ist, die Belladonna den völligen Ausbruch nicht mehr verhindern kann, was ebenfalls bei dem Pockenausschlage mit der Impfung der Fall ist; 4) daß es nicht wahrscheinlich, wenigstens nicht erwiesen ist, daß das trotz dem Gebrauche der Belladonna erfolgte Scharlachfieber gutartiger verlaufe. — Außerdem bemerkte K. nicht selten nach einem mehrtägigen Gebrauche der Belladonna leichte und vorübergehende Halsbeschwerden, leichte Anschwellungen der Speichel- und Submaxillardrüsen, mitunter auch der Mandeln, seltner aber, doch einigemal, namentlich bei aus Versehen genommener größerer Gabe, einen dem Scharlache nicht ganz unähnlichen Hautaus-

schlag, der jedoch nicht lange anhält, verschwand und abwechselnd wieder kam. Jedemfalls verdient das Schutzmittel allgemeinere Berücksichtigung.

Schilddrüse, angeschwollene.

1. \mathcal{R} . *Kali hydrojod. drachm. unam semis.*
Axung. Porci uncias tres.
M. F. unguent.

D.

Eine von der Grösse einer Kinderfaust auf beiden Seiten angeschwollene Schilddrüse eines 13jährigen Mädchens verschwand bei dem Gebrauche obiger Salbe (Formel Nr. 1) innerhalb sechs Wochen völlig. (Vom Hofrathe Dr. Sandrock in Hofgeismar. — v. Siebold's Journ. etc. Bd. XII. St. 1.)

Schwindel, falscher.

1. \mathcal{R} . *Extr. Pulsatil. nigric. gr. ʒ.*
Sacch. alb. scrupulum unum.
M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. XII.

S. Früh und Abends ein Pulver zu nehmen.
 Löwenhard.

Dr. Löwenhard zu Prenzlau äussert in Hufeland's Journal (Mai 1832) über den falschen Schwindel und das hier (Formel Nr. 1) angegebene Mittel Folgendes:

„Indem ich die *Pulsatilla nigricans* zur öffentlichen Kenntnifs bringe, glaube ich dadurch

manchem Praktiker, der diesen, oft allen Arzneien trotzen den Zufall aus Erfahrung kennt, einen Dienst zu erweisen, indem jenes Mittel ihn schnell und sicher hebt; ich habe dasselbe jedoch nur da verabreicht, wo das Leiden entweder vom Anfang an auf reiner Nervosität des Auges beruhte, oder wo diese, nach gehobenen Ursachen zurückbleibend, dasselbe unterhielt, und es wird mithin auch hierbei wieder nöthig, die idiopathische Form von der symptomatischen gehörig zu unterscheiden; indess ist es mir wahrscheinlich, daß das Mittel, das ohnehin in so geringer Dosis niemals Nachtheil bringen kann, selbst den letztern zu heben vermag, und der Kranke wird es uns gewiß Dank wissen, wenn wir ihn je eher je lieber von dem lästigen Gaste befreien, wo uns dann die Beseitigung der bisher das Uebel unterhaltenden Schädlichkeiten natürlich noch immer bleibt. Der falsche Schwindel ist übrigens häufiger, als Mancher glaubt, nur bleibt er oft von den Kranken unerwähnt, sie halten ihn für unwichtiger, als die darauf folgenden Zufälle, Erbrechen, Migräne etc., und geben gewöhnlich dem Arzte nur diese an; daher müssen viele Kranke erst darauf aufmerksam gemacht und es muß darnach gefragt werden, ehe man das Leiden erfährt.“

„Ein zwar nicht gefährliches, aber höchst lästiges Uebel, ist der von Markus Herz (im 3. Stück des 3. Bds. dieses Journals S. 389) sogenannte falsche Schwindel (*Vertigo spuria*). Da dieser Schriftsteller ihn treffend und naturgetreu schildert, und dieser Zufall vielleicht man-

chem Leser unbekannt ist, so will ich die Beschreibung desselben mit seinen eignen Worten wiedergeben, der ich nur einige Bemerkungen anzuhängen mir erlauben werde.“

„Der unterscheidende Charakter dieser Krankheit ist, so fährt M. Herz l. c. fort; dafs nicht alle Symptome des Schwindels, selbst nicht die des ersten Grades, sondern nur einige derselben gegenwärtig sind, welche in der widernatürlichen Affection des Gesichtes bestehen, ohne dafs das Bewusstsein, noch der Hauptgang der Ideen dabei leidet, ohne dafs sich die Gefahr des Umfallens, noch die eigentliche scheinbare Kreisbewegung der Gegenstände dabei findet. Dieser Zufall des Sehorgans ist, dafs ohne alle vorhergegangene merkbare Beschwerlichkeit und bei zu demselben vorzüglich geneigten Personen nicht selten, gerade wenn sie sich am wohlsten und heitersten fühlen, plötzlich in einem der beiden äussern Augenwinkel eine sehr deutliche Empfindung von einer Spannung in den Augenliedern, verbunden mit einem Flimmern entsteht, wobei alle Gegenstände, deren Strahlen von dieser Seite einfallen, in einer sehr schnellen, schwebenden Bewegung erscheinen, und eine Menge hellfarbiger Luftgestalten, die bald zirkel-, bald schlangen-, bald blitzförmig sind, im heftigsten Hin- und Herschwanken sich in dem leidenden Winkel des Auges darstellen. Der ganze übrige Theil des Auges bleibt dabei ungerührt und

die Gegenstände, die gegen diesen gerichtet sind, werden in ihrer natürlichen Lage vorgestellt. Diese Erscheinung hält an, selbst, wenn man das Auge verschließt, und es ist merkwürdig, daßs ich sie nie an beiden Augen zugleich, sondern immer nur an einem, auch nie an dem innern Winkel, sondern immer an dem äussern beobachtet habe.“

„Dieser Anfall, der weder den mindesten Schmerz verursacht, noch die höhern Seelenkräfte in ihren Functionen stört, indem man mit einiger Anstrengung während desselben vollkommen klar und deutlich denken kann, erregt doch eine gewisse ängstliche Unruhe, und drückt das Gemüth mit einer quälenden Unbehaglichkeit, die nur durch eignes Gefühl vorstellbar ist, und durch keine Beschreibung anschaulich gemacht werden kann.“

„Die Dauer des Zufalls ist selten länger, als einige Minuten, nach welchen das Schwanken der Luftkörper allmählig nachläßt. Unmittelbar darauf befindet sich entweder der Leidende, welches freilich am seltensten geschieht, vollkommen wohl; oder es bleibt noch eine Art von dumpfer Betäubung des Kopfs, verbunden mit einer leichten drückenden Empfindung in den Augen, wie im Zustande der Schläfrigkeit und Abspannung, zurück; oder es entsteht bei Personen, die dazu neigen, eine äußerst heftige Migräne. Zuweilen endlich geht der Anfall in einen

förmlichen, bald geringen, bald mit allen fürchterlichen Symptomen verbundenen Schwindel über. Wegen dieses letzten Ausganges, welcher die nahe Verwandtschaft dieses Zufalls mit dem ächten Schwindel anzeigt, sehe ich ihn vorzüglich als eine Abart desselben an, wiewohl ihm dessen eigentlicher Charakter, der zu schnelle Fortgang der Ideen, fehlt, die wirklichen Gegenstände ausser denen, die in den äussern Augenwinkel fallen, während desselben ruhig und in ihrer natürlichen Lage erscheinen, und er nicht das ganze Sehgeschäft, sondern nur einen Theil des Gesichts angreift; daher könnte man ihn auch den partiellen oder den topischen Schwindel nennen etc.“

„Die nächste Ursache dieser Affection, glaubt M. Herz in einen widernatürlichen Reiz in den Fasern der innern Fläche der Augenlieder, der sie, und zwar vorzüglich in den äussern Winkeln, in eine krampfhafte Spannung oder in unendlich kleine Vibrationen setzt, wodurch der äussere Theil des Augapfels, den sie unmittelbar berühren, anhaltend gedrückt oder wechselweise gespannt und erschläfft wird, setzen zu müssen; daher die auf denselben fallenden Strahlen in einem schwankenden Zustande, und, so wie gewöhnlich während und unmittelbar nach einem äussern Drucke des Auges, mit helleren Farben erscheinen.“

„Ausser dieser Beschreibung des falschen Schwindels, finde ich desselben nur noch an einem andern Orte, und zwar, von einem Nicht-

arzte in einem Schreiben an den Herausgeber des Lond. med. and phys. Journal, daselbst Dec. 1827. confr. v. Froriep's Notiz. N. 4. 12. Januar 1828, erwähnt; allwo es bei Gelegenheit der Beschreibung eines epileptischen Anfalls heisst: es gibt eine andere sonderbare Affection, welcher ich zuweilen unterworfen bin, d. i. ein zitterndes Licht, was während seiner Dauer verschiedene Gestalten annimmt, und vom äussern Augenwinkel anfangend, über den Augenbraunen oder neben der Nase ausgeht. Alle Gegenstände, die ich in dieser Zeit sehe, sind zum Theile durch die genannten Lichterscheinungen verdunkelt, und die hervorgebrachte Wirkung ist der gleich, die man hat, wenn man durch eine Glas- tafel sieht, welche durch einen Fehler bei der Fabrikation, wellenförmig ist.“

„Diese Empfindung scheint durch eine Convulsion der Iris hervorgebracht zu werden, welche, indem ihre Contractionen ungleich gemacht werden, die beschriebene Wirkung ohne jene, wie durch ein Prisma erzeugten Lichterscheinungen hervorbringen muss.“

„Zuerst muss ich bemerken, dass während dieses Zufalls die Gegenstände selbst, keineswegs wie M. Herz will, in einer schwebenden Bewegung erscheinen, wenn gleich es die meisten Kranken so angeben; denn da sie jene, durch die flimmernden Luftgestalten sehen, so werden sie dadurch leicht getäuscht. Fassen sie die Gegenstände indess fest ins Auge, so sehen sie sie vielmehr, wie durch einen, stets von oben nach unten, und vom äussern nach

dem innern Augenwinkel hinziehenden, mit glänzenden Flimmern ganz durchwebten, dunkeln Flor, ruhig an ihrem Orte; oder wie Hr. Staatsrath Hufeland in einer Anmerkung zu obigem Aufsatz sehr richtig anführt: als ob man sie durch ein schnell bewegtes Wasser, oder durch eine, von einer grossen Gluth erhitzten, und gleichsam zitternden Luft sähe.“

„Gewöhnlich erscheint diefs Flimmern zwar nur an dem äussern Augenwinkel, zuweilen nimmt es jedoch, besonders kurz vor dem Aufhören, allerdings den ganzen Gesichtskreis ein, obgleich es auch dann noch stets vom äussern Augenwinkel ausgeht.“

„Bei einigen Kranken blieb mehrere Minuten bis zu einer halben und ganzen Stunde nach dem Aufhören des Anfalls, ein Doppeltsehen zurück; bei andern bestand die hinterbliebene Störung des Gesichts in dem Erscheinen mehrfarbiger, wechselnder Kugeln, wie nach dem längern Sehen in die Abendsonne; oder es schien, als ob vom angeschauten Gegenstande ein Stück mit einem dunkeln Flor verhüllt sei, was sich besonders beim Lesen kund gab, wo einzelne Buchstaben, oder auch ganze Sätze wie verwischt erschienen; eine Art Halbsehen.“

„Der Zufall selbst blieb sich übrigens auch bei den von mir beobachteten Kranken ganz gleich, ob das Auge während desselben offen oder geschlossen war; ob man die Augenlieder fest hielt oder nicht; eben so wenig brachte das Senken des Kopfs unter Wasser irgend eine Veränderung in demselben hervor. Die meiste

Erleichterung schienen die Kranken indess noch zu fühlen, wenn sie den Anfall ruhig in einem dunklen Zimmer abwarteten. Die Dauer des Anfalls war öfters nur einige Minuten, bei Einigen beobachtete ich sie jedoch auch zu mehreren Stunden. Oft folgte dem Zufalle Uebelkeit, freiwilliges Erbrechen und kurzes Unwohlsein; öfters aber mußten die Kranken 1—2 Tage das Bette hütten, und waren zu aller geistigen und körperlichen Verrichtung untauglich; nicht selten hatten sie ein Gefühl, als ob die Augenhöhle für das Auge zu klein wäre, und als würde es von allen Seiten zusammengedrückt; bei Mehreren stellte sich einige Stunden nach dem Anfalle ein wohlthätiger Schlaf ein.“

„Die Wiederkehr des Leidens war ebenfalls sehr verschieden; bei Einigen repetirten die Anfälle selbst mehrmals an einem Tage, bei Andern dauerten die Zwischenräume mehrere Tage; bei noch Andern, besonders wenn es mit Hämmorrhoidalleiden oder der Menstruation zusammenhieng, und davon unterhalten wurde, schien der Zufall selbst einen vierwöchentlichen Typhus zu halten; so sah ich noch jüngst bei einem jungen Mädchen, bei dem die Menstruation noch nicht ganz geregelt war, jedesmal kurz vor deren Eintritte den falschen Schwindel entstehen.“

„Die nächste Ursache ist nichts weniger, als in krampfhaften Zuckungen der Fasern der innern Fläche der Augenlieder begründet; denn abgesehen davon, daß man diese Zuckungen beim Umkehren der Augenlieder während des Anfalls nirgends wahrnimmt, habe ich es auch

mehreremal versucht, während desselben 1, auch 2 Augenlieder zwischen das Auge und die Augenlieder zu schieben, und diese, besonders am äußern Augenwinkel, von jenem entfernt zu halten, ohne daß dadurch der Zufall aufgehört, oder auch nur im mindesten verändert worden wäre.“

„Eben so wenig aber bemerkte man am Auge selbst, oder an der Pupille, irgend eine Veränderung während der Dauer des Anfalls; daher glaube ich nicht zu irren, wenn ich das Wesen des falschen Schwindels für eine *Sensatio alienata* des *Nervus opticus* halte, wofür mir auch noch die, bei Einigen sich bald nachher zeigenden, oberwähnten Zufälle der Augen, die sich deutlich als eine Affection jenes Nerven bekunden, zu sprechen scheinen; indess weiß ich freilich keinen genügenden Grund dafür anzugeben, wesswegen der Zufall allemal nur ein Auge befällt, und immer von dessen äußern Winkel ausgeht.“

„Die Gelegenheitsursachen können höchst verschieden seyn, und werde ich derselben bei der Cur gedenken.“

„Therapie. Bei der Cur des falschen Schwindels suche man jedesmal die unterhaltenen Ursachen zu entfernen; sollten sich indess keine auffinden lassen, oder das Uebel trotz deren Entfernung dennoch, als *Impressio remanens* andauern, so greife man ohne Säumnis zu dem, unten bei der nervösen Form angegebenen Mittel.“

„In einer ganz besondern Sympathie mit

dem Auge stehen die Digestionsorgane, und es scheint, als ob jener Zufall auch jedesmal verletzend auf diese zurückwirke, wenigstens zeigten sich bei Einigen, oft noch mehrere Tage nach dem Anfalle, vermehrte Verdauungsbeschwerden und Appetitlosigkeit; so wie ich überhaupt fast keinen, am falschen Schwindel Leidenden behandelt habe, bei dem nicht Störungen in den abdominellen Functionen vorausgegangen oder gefolgt wären. Demnach wird man die Cur bald mit auflösenden oder ausleerenden, bald mit die Sensibilität des Magens abstumpfenden Mitteln zu beginnen haben. Zuweilen ist der Grund des Uebels indess tiefer gelegen, und der falsche Schwindel Folge von Stockungen und Anschoppungen der Unterleibseingeweide; so treffen wir ihn bei der sogenannten venösen Constitution, bei älteren, an Hämorrhoidalübeln, eingewurzelter Hypochondrie und öfters wiederkehrender Gelbsucht leidenden Subjecten; hier schlage man die Kur gegen das Grundleiden ein, gebe anhaltend auflösende, gelind abführende Mittel; erlaubt es die Jahreszeit, so lasse man die Kranken auflösende Mineralwasser gebrauchen. Bei Blutanhäufungen im Unterleibe wird auch öfters das Anlegen einiger Blutegel ans Kreuz oder After nützlich werden, besonders ist hierbei viel Aufmerksamkeit auf ein zweckmäßiges diätetisches Regimen zu wenden.“

„Zuweilen hebt ein Gichtanfall oder die zum Flusse kommenden Hämorrhoiden das ganze Uebel, dessen Wiederkehr nicht selten in der Disposition zu diesen Krankheiten begründet ist;

hier treten sie als wahre Krisen auf, deren Zustandekommen man möglichst zu befördern suche.“

„Nicht selten wird der falsche Schwindel, besonders bei jungen vollblütigen Personen, durch Congestionen des Bluts nach dem Kopfe hervorgebracht; so habe ich ihn auch bei Unterdrückung gewohnter Blutflüsse, der Menstruation, Hämorrhoiden und Nasenbluten gesehen; hier ist natürlich ein antiphlogistisches, derivirendes Verfahren und baldige Wiederherstellung jener Blutflüsse einzuleiten.“

„Besonders häufig soll er nach M. Herz von unterdrückter Hautthätigkeit entstehen, obgleich seine (l. c. S. 416 cf.) für die rheumatische Natur dieses Zufalls angegebenen Gründe, daß er nämlich häufig bei verändertem Barometerstande und plötzlich eintrete, auch auf die Entstehung der Nervenkrankheiten überhaupt anwendbar sind. Hier vermag uns die Disposition des Kranken und die deutlich vorangegangene Gelegenheitsursache öfters Aufschluß über die Natur des Leidens zu geben. Oder die rheumatische Affection ist chronischer Art, wo sich dann vielleicht eine länger einwirkende Gelegenheitsursache auffinden läßt, auch sind oft Rheumatismen anderer Theile damit verbunden, oder wechseln mit jenem Zufalle ab. Hier wird nur eine antirheumatische Behandlung von Nutzen sein können.“

„Eben so wenig vermag ich aus eigener Erfahrung zu entscheiden, ob der falsche Schwindel metastatisch, nach Unterdrückung chronischer

Exan-

Exantheme, als Krätze, Flechten, habituellen Fußgeschwüren und örtlichen, zur Gewohnheit gewordenen Absonderungen, als Schweißse, *Fluor Albus* etc. entstehe, oder als Symptom der larvirten Syphilis auftreten könne, in welchem Falle es ebenfalls Aufgabe der Kunst wäre, diese Unterdrückungen wieder herzustellen, oder die gegen jene Uebel angezeigten Mittel sofort in Anwendung zu setzen.“

„So fest ich auch überzeugt bin, daß Ausschweifungen *in Venere*, indem sie das ganze Nervensystem und besonders die Augen schwächen, eine häufige Disposition zum falschen Schwindel geben, so wenig bin ich doch mit M. Herz darin einverstanden, daß eine zu sparsame Entleerung des Saamens, denselben zu erzeugen im Stande wäre.“

„Einigemal sah ich den Zufall allein in vorwaltender Reizbarkeit des arteriellen Systems begründet, wo es mir gelang, jene excedirende Thätigkeit des Gefäßsystems durch Mineralsäuren und Digitalis so zu beschränken, daß der Zufall dadurch vollkommen gehoben wurde.“

„Häufig indess beruht der falsche Schwindel allein in reiner Nervosität des Auges, es läßt sich durchaus kein unterhaltendes Grundleiden im Körper auffinden, und er tritt daher rein als örtliche Verstimmung der Augennerven auf; hierbei nun hat sich mir die *Pulsatilla nigricans*, als ein sicheres, fast specifisches Mittel gezeigt. Was weder Hyoscyamus, Belladonna und andere *Narkotica* innerlich, noch Opium äusserlich, zu verrichten im Stande wa-

ren, das vermochten wenige Grane des Pulsatillenextracts. Wie überraschend die Wirkung dieses Arzneikörpers ist, möge nachstehende Krankheitsgeschichte, die ich aus mehreren heraushebe, beweisen.“

„Herr v. P., 34 Jahre alt, von mittlerer Gröfse, nur schwacher Leibesbeschaffenheit und sanguinischem Temperamente, war schon in seiner frühesten Jugend geschlechtlichen Ausschweifungen ergeben; hierdurch, so wie durch anhaltende Nacharbeiten, führte er bald die Zerrüttung seines Nervensystems herbei. Hervorstechend nachtheilig schien diese Lebensart indess auf die Augen und Verdauung zu wirken; erstere wurden sehr reizbar, ermüdeten leicht beim Gebrauche, und es stellte sich Fliegensehen ein, so wie die Verdauungsschwäche so groß wurde, daß selbst der Genuß von milden Speisen nicht selten allerhand Beschwerden, besonders Kopfschmerz hervorbrachte. Im 17. Jahre zeigte sich mit einem Male der falsche Schwindel, der sich gewöhnlich mit Erbrechen einer sauren Flüssigkeit und darauf folgender, oft 24 stündiger, heftiger Migräne endete. Dieser Zufall hatte fast 2 Jahre gewährt, als er sich bei veränderter Lebensweise, ohne besondere Medicamente, wieder verlor. Hr. v. P. setzte seine Studien fort, und wenn gleich ein zu bewegliches Nervensystem ihm noch Manches zu schaffen machte, so wurde er doch nicht weiter durch den, ihm so verhassten falschen Schwindel incommodirt. — In seinem 23. Jahre verließ er die Akademie, zuvor wohnte er jedoch noch

einem Abschiedsmahle bei, wo mehr als gewöhnlich und besonders saure Weine getrunken wurden, worauf sich am andern Morgen beim Aufstehen plötzlich wieder ein Anfall des falschen Schwindels einstellte, indess nach einem heftigen Erbrechen und darauf folgendem verständigen Schläfe vorüber ging, und nur geringes Unwohlseyn hinterließ. Von der Zeit an aber repetirte dieser Zufall in unbestimmten Zeiträumen, und nahm auch sehr an Heftigkeit zu. Hierbei schien seine Verdauung immer schlechter zu werden, so, daß oft die blandesten Dinge Aufblähen, saures Aufstossen, Kolik und Kopfschmerzen, und dann gewöhnlich den falschen Schwindel hervorbrachten. Eben so hatte sich auch wieder die frühere Augenschwäche eingestellt, die sich besonders kurz nach jedem Anfalle hervorstechender zeigte. — Es wurden nach und nach verschiedene auswärtige, zum Theile sehr berühmte Aerzte zu Rathe gezogen, und der Arzneischatz schien innerhalb 6 Jahren fast erschöpft; auch wurden mehrere Jahre nacheinander die Quellen zu Carlsbad, Franzensbrunn und Cudowa, auch selbst ein berühmter Magnetiseur besucht, ohne daß dem Kranken dadurch die mindeste Linderung seines Uebels geworden wäre; im Gegentheile hatte es so zugenommen, daß es zuweilen selbst einen Tag um den andern einen Anfall machte, welcher oft mehrere Stunden anhielt, dem der heftigste Kopfschmerz und nicht selten leichte Convulsionen folgten, wodurch der Kranke sich so angegriffen fühlte, daß er zuweilen noch einige Tage nachher ganz

unthätig seyn mußte. — Im Jahre 1825 nahm ich den Patienten in die Behandlung; mit ihm erhielt ich einen Stofs Recepte, bei deren Durchsicht ich mir nur wenig Hoffnung zu seiner Wiederherstellung machen durfte. Das ganze Nervensystem des Patienten, besonders aber das der vegetativen Organe, war geschwächt, und der Kranke blieb bei der ausgesuchtesten Kost schlecht genährt und litt an allerhand hypochondrischen Zufällen. Fast 8 Monate hindurch versuchte ich die dagegen gepriesenen Mittel in vielerlei Compositionen, indess kam ich nicht viel weiter damit, als meine Vorgänger, obgleich der Kranke eine große Pünctlichkeit und Ausdauer beim Nehmen der Arzneien zeigte; es schien vielmehr, als ob sich das Nervensystem, nachdem die Spannung eine Zeit lang gewährt, durch den falschen Schwindel gleichsam entlade, um durch diese Explosion sich einige Tage Ruhe zu verschaffen. In der That hatten die Anfälle Aehnlichkeit mit den epileptischen, auch hatten sie fast jedesmal Erbrechen einer, die Zähne stumpf machenden Flüssigkeit, oft auch Durchfall, also eine Befreiung des Darmcanals von Unreinigkeiten zur Folge, und hinterließen eine bedeutende Schwäche des ganzen Körpers. — Da ich auf diesem Wege nicht zum Ziele zu kommen schien, und der Kranke selbst die Ueberzeugung hatte, daß alles besser gehen würde, sobald er der lästigen Anfälle überhoben wäre, so schien es mir rätlich, gegen das Wesentliche Uebels, das ich, wie gesagt, als eine Verengung der Augennerven ansehe, die

wirken; daher versuchte ich innerlich die Metalloxyde, verschiedene Narkotica, Blausäure, Hyoscyamus, Belladonna, später in Verbindung mit dem Chinin, und liefs stärkende Augenwasser mit und ohne Opium anwenden. Als diefs alles erfolglos blieb, dachte ich an die Kraft der *Pulsatilla*, die ich öfters mit Nutzen gegen Doppelsehen und amaurotische Augenschwäche gegeben hatte; ich reichte dem Pat. das *Extr. Pulsatill. nigric.* früh und spät zu $\frac{3}{4}$ Gran mit etwas Zucker. Diefs nahm der Kranke 4 Tage hindurch, und bediente sich nur wegen gleichzeitiger Obstruction weniger Grane Aloë. — Vom ersten Tage an war das Uebel wie weggezaubert, und hat sich seit der Zeit nicht nur nicht wieder gezeigt, sondern es hob sich beim Gebrauche bitterer Mittel die Verdauung immer mehr; in demselben Maasse verlor sich auch die Nervenschwäche, so, dafs der junge Mann nunmehr ziemlich zufrieden mit seiner Gesundheit ist, wenn gleich die sich von seiner Kindheit auf ausgebildete, und daher in seiner Organisation begründete Schwäche und Reizbarkeit der Nerven schwerlich je ganz gehoben werden dürfte. — Nach der Zeit sind mir noch mehrere Fälle ähnlicher Art vorgekommen, bei welchen ich mit gleichem Erfolge *Pulsatilla* anwandte, so, dafs ich die Kraft dieses Mittels bei der in Rede stehenden Krankheit sattsam erprobt halte, um dasselbe den Praktikern, empfehlen zu können.“

Rx. Extr. Pulsatill. nigric. . .
 Succi. Sacch. Gr
 Dosis in part. XII aqua
 Succi. albid. in Pulvis.

Scirrhus mammae.

1. ℞. *Mercur. sublimat. corros. grani partem decimam.*

Opii crud. grani partem tertiam.

Extr. Cicut. granum unum.

Rad. Rhei grana duo.

*M. F. pilula. Dentur. tales pilulae
Nro. sex.*

S. Täglich 3 Mal 1 Pille neben täglich dreimaligem Einreiben einer Jodinesalbe zu nehmen.

Sandrock.

Ungewöhnliches leistete die Jodinesalbe bei einer 41 Jahre alten, fast gesunden, noch regelmäßig menstruirten Frau, die leicht geboren hatte und über kein Leiden des Uterinsystems klagte. Längere Zeit hatte sie in der linken Brust allmählig vergrößernde Knoten gespürt, in denen sie Stiche, welche jetzt sehr heftig wurden, empfand; die ganze Brust war hart und knotig, mehrere Parthieen saßen auf den Rippen fest, die Drüsen waren bis tief in die Achselhöhle geschwollen; mehrere Knoten waren auf den Spitzen blauroth, andere röthlich geflammt, elastisch, wie mit Eiter gefüllt, aber schmerzlos beim Anfühlen. Dr. Sandrock schlug bei diesem gefahrvollen Zustande die Ablösung der Brust als einziges, aber bald anzuwendendes Rettungsmittel vor; Pat. willigte darein, wünschte aber bis zum Antritte der Reise, um dieß Vorhaben auszuführen, Arznei zu brauchen. Sie erhielt Jodinesalbe zum Einreiben, Schaafleder zum Bedecken der eingeriebenen

Stellen, 3 Mal täglich eine obiger Pillen (Formel Nr. 1.). Der Zustand besserte sich auffallend; es trat Speichelfluss ein und die Regeln wurden colliquativ; die Muttertheile wurden bei einer angestellten Untersuchung ganz gesund gefunden. Der Sublimat wurde ausgesetzt, die Gabe der Cicuta vermehrt, China den Pillen zugesetzt, die Salbe fortgebraucht. Bis zum Februar 1830 (vom November 1829 an) erhielt S. die letzte Nachricht, dass die Brust wieder ganz natürlich, alle Knoten, auch die in der Achselhöhle geschmolzen, die Brust nur noch etwas empfindlich, das übrige Befinden recht gut sey. (v. Siebold's Journ. etc. Bd. XII, St. 1.)

Scrophulöse Krankheiten.

1. ℞. *Jodinae* gr. $\frac{3}{4}$.

Kali hydriodic. granum unum semis.

Aquae destillat. uncias octo.

Solve D.

Lugol.

2. ℞. *Jodinae granum unum.*

Kali hydriodic. grana duo.

Aquae destillat. uncias octo.

Solve D.

Lugol.

3. ℞. *Jodinae* gr. $1\frac{1}{4}$.

Kali hydriodic. gr. j̄jβ.

Aquae destillat. uncias octo.

Solve D.

Lugol.

Dieses Wasser (Formel Nro. 1, 2, 3.) ist orangefarben, vollkommen durchsichtig, und hält sich gut. Begonnen wird die Behandlung mit der Dosis von $\frac{1}{2}$ Gran Jodine täglich, folglich

mit $\frac{2}{3}$ der Solution Nro. 1. Man reicht sie entweder, in 2 Portionen getheilt, früh nüchtern und des Nachmittags, oder man giebt 2 Theile früh, und den dritten gegen Abend. Nach 14 Tagen reicht man alle 8 Unzen von Nro. 1., und steigt 4 — 6 Wochen später zu Nro. 2., was gewöhnlich bis zur Heilung vollkommen genügt, seltene Fälle ausgenommen, die $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ Gran Jodine täglich verlangen.

4. R. *Jodinae scrupulum unum.* — 31

Kali hydriodic. scrupulos duos. — 31

Aquae dest. uncias octo. — 31

Solve D.

Lugol.

Diese Solution in 16 Pfund destillirten Wassers gegossen, gibt 32 Flaschen (zu 8 Unzen) des Jodmineralwassers Nro 1. Mit 11 Pfund Wasser des Nro. 2. und mit $9\frac{1}{2}$ Pfund des Nro. 3.

Auch zur tropfenweisen Darreichung dient die Formel Nr. 4., besonders in der Privat- und Landpraxis, obgleich sie jedenfalls dem Jodmineralwasser nachstehen muß. Ihr gewöhnlichstes Vehikel ist Zuckerwasser, und zwar ein halbes Bierglas voll. — Man beginnt bei Erwachsenen mit 6 Tropfen täglich 2 mal, steigt von Woche zu Woche *pro dosi* um 2 Tropfen, und hört bei 30 — 36 Tropfen auf. — Bei Kindern unter 7 Jahren reicht man Anfangs täglich 2 Mal 2 Tropfen bis 5 langsam steigend, indess bei Kindern über 7 Jahren man wohl vorsichtig bis zu 16 Tropfen *pro dosi* gehen kann. Ueberhaupt ist es hier nicht gut möglich, definitive Gränzen zu stecken, da eine richtige Diagnose, genaueste Würdigung der Individualität des Kran-

ken und vollkommene Kenntniß der Eigenthümlichkeiten des Mittels, die freilich nur durch lange Uebung zu erwerben ist, allein die sicheren Führer seyn können.

Soviel von der Bereitungsart der Jodpräparate zum inneren Jodgebrauche, in welcher Hinsicht nur noch zu bemerken ist, daß Lugol im ersten Memoire (1829) ein von ihm sogenanntes Jodmineralwasser angibt, das er in 3 verschiedenen Graden der Stärke, nämlich zu $\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ und 1 Gran Jodine auf ein Pf. destillirtes Wasser, dem er noch 12 Gran Küchensalz zusetzte, darreichte. Da er jedoch sehr bald fand, daß, in Masse bereitet, sich dieses Wasser schon nach einigen Tagen zersetzte, und folglich an Wirksamkeit verlor, er überdies auch dafür hielt, daß 1 Pf. Wasser für manchen Magen eine zu große Menge sey; so machte er später nur noch von obigen Jodsolutionen (Formel Nro. 1, 2, 3, 4.) Gebrauch.

Aeusserer Jodgebrauch.

5. R. *Jodinae grana duodecim.*

Kali hydriodic. scrupulos quatuor.

*Adip. suil. recent. *) uncias duas.*

M. D. S. Jodsalbe.

Lugol.

6. R. *Jodinae grana octodecim.*

Kali hydriodic. drachmas duas.

*Adip. suill. recent. *) uncias duas.*

M. D. S. Jodsalbe.

Lugol.

*) Besser ist jedenfalls Rindermark, oder wie Marder (Harlefs Rheinisch, Jahrb. VIII, 2.) empfiehlt, reine Stearine.

7. \mathcal{R} . *Jodinae grana XXI.* 277/3
Kali hydriodic. drachmas duas et
dimidiam. 277/2
*Adip. suill. recent. *) uncias duas.* 3
M. D. S. Jodsalbe. Lugol.
8. \mathcal{R} . *Jodinae grana viginti quatuor.*
Kali hydriodic. drachmas duas semis.
*Adip. suill. recent. *) uncias duas.*
M. D. S. Jodsalbe. Lugol.
9. \mathcal{R} . *Protoiodureti Mercurii scrupulos*
duos.
Adipis suillae recent. uncias duas.
M. D. S. Mercurial-Protoiod-Salbe **).
Lugol.
10. \mathcal{R} . *Protoiodureti Mercurii scrupulos*
tres.
Adipis suill. recent. uncias duas.
M. D. S. Mercurial-Protoiod-Salbe **).
Lugol.
11. \mathcal{R} . *Protoiodureti Mercurii scrupulos*
quatuor.
Adipis. suill. recent. uncias duas.
M. D. S. Mercurial-Protoiod-Salbe **).
Lugol.

*) Besser ist jedenfalls Rindermark, oder wie Mar-
der (Harlefs Rheinisch. Jahrb. VIII, 2.) empfiehlt,
reine Stearine.

**) Dr. Kurz sagt in einer Anmerk. (Rust's Mag.
Bd. XXXVII. Heft I.): Ich habe lange die von
Planche empfohlene Mischung gebraucht, nämlich:
Fett \mathfrak{z} , Jodine 10 Gran werden gemischt, und
dann 15 Gran Calomel zugesetzt. — Was Boul-
lay begegnete, der nach Jodeinreibungen ein Queck-
silberpflaster auflegte, lehrte mich auch der Zufall

Bei der Jodsalbe (Formeln 5, 6, 7, 8.) sowohl, als auch bei der Mercurial-Protoiod-Salbe (Formeln 9, 10, 11.) ist es nothwendig, sie stets so frisch als möglich zu haben, und sie stets an einem kühlen und dunkeln Orte aufzubewahren. Die Farbe der Jodsalbe ist mehr oder minder gesättigt roth, die der Mercurial-Protoiod-Salbe ist grünlich gelb, von der eigentlichen Farbe der Mercurial-Protojodine; fällt sie mehr in's Grüne, so ist eine gewisse Menge Quecksilber-Protoxyd darin; ist sie orange, so enthält sie Deutojodine, die allein mit Fett gemischt eine scharlachrothe Salbe gibt, deren Wirkung von jenen ganz verschieden, da die Deutojodine fast eben so ätzend ist, als der Sublimat. Beide Salben wendet man als Einreibung an auf tuberkulöse und Knochengeschwülste, und zum Verbande aller Geschwürsformen. Die mehr oder minder heftige örtliche Einwirkung bestimmt, ob diefs täglich ein- oder zweimal geschehen, oder ob es selbst in längeren Zwischenräumen erst wiederholt werden muß. — Bei Kindern und Personen von sehr reizbarer Haut ist es rathsam, zuerst Nro. 5. der Jodsalbe zu versuchen; in gewöhnlichen Fällen beginnt man mit Nro. 6., und geht dann zu den höheren Graden über, wenn der andere local nur sehr wenig, dem Gefühle nach, einwirkt. — Zum Gebrauche der Jodmercurialsalbe, die frü-

kennen. Nur folgten bei meiner Beobachtung nicht blofs Schmerzen, sondern auch heftige Hautentzündung.

her schon Magendie und Biett bei veralteten syphilitischen Geschwüren anwendeten, ward Lugol durch das syphilitische Aeussere einer scrophulösen fressenden Flechte geführt, später aber, als, wie er sich ausdrückt, ihm die vielfache Beziehung der Syphilis und der Scropheln immer klarer geworden, machte er von ihr sehr häufig statt der Jodsalbe Gebrauch, besonders da sie noch den Vortheil hat, bei weitem geringere Schmerzen zu erregen, als diese.

12. R. *Jodinae grana duo.*

Kali hydriodic. grana quatuor.

Aquae destillat. libr. 1.

D. S. Jodsolution zum äussern Gebrauche*).

Lugol.

13. R. *Jodinae grana tria.*

Kali hydriodic. grana sex.

Aquae dest. libram unam.

D. S. Jodsolution zum äusseren Gebrauche.

Lugol.

14. R. *Jodinae grana quatuor.*

Kali hydriodic. grana octo.

Aquae destillat. libram unam.

D. S. Jodsolution zum äussern Gebrauche*).

Lugol.

Die Jodsolution zum äusseren Gebrauche dient vorzüglich bei scrophulösen Ophthalmieen zu Einspritzungen unter die Augenlieder; bei scrophulösem Schnupfen, wo man sie entweder

*) Um Verwechslung zu vermeiden mit der zum innern Gebrauche, werde sie für die Zukunft hier stets *Jod-Liquor* genannt.

in die Nase ebenfalls einspritzt, oder sie in ein Gefäß gießt, die Nase darin baden, und von Zeit zu Zeit von der Flüssigkeit in die Höhe schnaufen läßt, ferner zum Ausspritzen geöffneter Cysten, und endlich zum Ausspritzen der Fistelgänge, wo sie noch den nicht gering zu achtenden Nebenvortheil bietet, daß hierbei sicherer, als durch alles Sondiren, die Tiefe der Gänge und ihre Sinuositäten entdeckt werden.

15. Rothmachender Jod-Liquor.

R. *Jodinae unciam semis.*

Kali hydriodic. unciam unam.

Aquae destillat. uncias sex.

M. D. ad vitrum epistomate vitreo clausum.

Man wendet ihn nach Umständen wöchentlich 2 — 3 Mal an.

In Fällen, wo der gewöhnliche Jod-Liquor durch Gewohnheit von Seiten des Kranken seine örtliche Wirksamkeit verloren, oder wo immer ein träger, örtlicher Proceß zu beschleunigen, tritt der rothmachende Jod-Liquor an seine Stelle, und dient gleich dem einfachen bei Ophthalmieen, wo man entweder die Augenwinkel oder die Liedränder damit betupft, oder kleine Bäuschchen feiner Charpie damit tränkt, und über jene Gebilde legt; eben so bei *Coryza*, wo er mittelst eines Charpiepinsels applicirt wird. — Ferner und vorzüglich, um eine heilsame Excitation hervorzurufen in den Geschwüren, mögen sie nun tuberkulöse, Hautfressflechten, oder Zellgewebeschwüre seyn; nicht minder zum Betupfen

der äusseren Mündungen der Fistelgänge und der Narben geheilter Geschwüre, um sie nach und nach mit der Haut gleicher und glätter zu machen. Besonders die scrophulös-fressenden Flechten behandelt L. jetzt, die Frictionen mit der Salbe weglassend, ausschliesslich mit diesem Jod-Liquor, ihn nach Umständen noch verstärkend. Um aber zu der erkrankten Stelle selbst zu gelangen, ist es oft nöthig, die überziehenden Crusten mittelst eines Spatels zu entfernen, oder auch von Zeit zu Zeit ein Jod-Kataplasma aufzulegen. — Eben so beschleunigt es die Heilung auch anderer Scrophelübel, wenn man diesen Jod-Liquor nebst den Frictionen mit der Salbe von Zeit zu Zeit zugleich anwendet.

Der rothmachende Jod-Liquor wird endlich benutzt zur Bereitung der

a) Jod-Localbäder.

Obgleich man sich hierzu des einfachen Jod-Liquors bedienen kann, so ist es doch viel bequemer, in ein hölzernes Gefäß (oder in einen sogenannten Bunzlauer Topf) die nöthige Menge warmen Wassers zu gießen, und so viel von dem rothmachenden Jod-Liquor zuzusetzen, bis die Flüssigkeit eine ziemlich gesättigte gelbe Farbe angenommen hat.

b) Jod-Kataplasma.

In den Brei von Leinsaamenmehl, der die gehörige Consistenz hat, und genugsam erkaltet ist, wird mittelst eines hölzernen Löffels die erforderliche Menge des Liquors eingemessen und eingemischt, und das Ganze dann zum Gebrauche

erwärmt*). Wie schon gesagt, wendet L. diese Kataplasmen bei fressender Flechte an, um auf die sanfteste Weise die Crusten zu lösen. Ferner bei sehr harten, tuberkulösen Geschwülsten, die stets auch sehr hartnäckig der Heilung widerstehen. Zuerst wird hier die Jodsalbe eingerieben, und bei gleichzeitigen Geschwüren mit Jod-Solution verbunden, dann aber das Kataplasma aufgelegt. — Eben so verfährt man bei den sogenannten kalten Abscessen. Nachdem sie geöffnet und der Eiter entfernt, werden sie bei jedem Verbande 2—3 Mal mit einfachem Jod-Liquor angefüllt, die Hautwandungen dann mit der Salbe eingerieben, und dann wird das Kataplasma so warm, als möglich aufgelegt. — Auch bei den Gelenkgeschwülsten befolgt man die beiden letzteren Punkte.

16. Caustischer Jod-Liquor.

℞. *Jodinae unciam unam.*

Kali hydriodic. uncias duas.

Aquae destillat. uncias duas.

M. D. Vitrum epistom. vitreo claus.

Lugol.

Er bringt auf den berührten Theilen, gleich einem Aetzmittel, kleine Schorfe zu Wege.

Da, wo der rothmachende Liquor seine Wirkung versagt, tritt dieser an seine Stelle. — Ferner ist er oft statt der Salben, oder mit

*) Bei sehr heftigen Schmerzen kann die Oberfläche des Kataplasma mit etwas Opiumtinctur befeuchtet werden.

ihnen gleichzeitig anwendbar. — Als ganz vorzüglich beweist er sich, wo die Haut an den Rändern der Geschwüre in hohem Grade, hypertrophisch, roth, schwammig, von Eiter durchdrungen ist. — Auch bei der fressenden Flechte tritt er sehr bald an die Stelle des rothmachenden Liquors, um die einzelnen Pusteln zu betupfen, was wöchentlich 2—3 Mal geschehen kann, bei grosser Ausbreitung aber auch täglich, indem man stets alsdann die krankhafte Fläche an einzelnen, wechselnden Orten damit ätzt.

Allgemeine Jod-Bäder.

Im dritten Memoire gibt Lugol folgende Formeln an:

Bäder für Kinder*):

17. ℞. *Jodinae scrupulos duos.*
Kali hydriodic. scrupulos quatuor.
Aq. destillat. uncias sex.
18. ℞. *Jodinae scrupulos duos et dimidium.*
Kali hydriodic. scrupulos quinque.
Aquae destillat. uncias sex.
19. ℞. *Jodinae scrupulos tres.*
Kali hydriodic. scrupulos sex.
Aquae destillat. uncias sex.
20. ℞. *Jodinae scrupulos quatuor.*
Kali hydriodic. scrupulos octo.
Aquae destillat. uncias sex.

Bäder für Erwachsene*).

21. ℞. *Jodinae drachmas duas.*

Kali

*) Es ist nur schade, dass die Kostbarkeit der Jodbäder dieselben zu einem allgemeinen Gebrauche nicht eignet.

- Kali hydriodic. drachmas quatuor.*
Aquae destillat. uncias sex.
22. R. *Jodinae drachmas duas semis.*
Kali hydriodic. drachmas quinque.
Aquae destillat. uncias sex.
23. R. *Jodinae trachmas tres.*
Kali hydriodic. drachmas sex.
Aquae destillat. uncias sex.
24. R. *Jodinae drachmas quatuor.*
Kali hydriodic. drachmas octo.
Aquae destillat. uncias sex.

Alter, Individualität und die verschiedenen Zeiträume der Behandlung fordern auch einen verschiedenen Grad der Stärke. Am leichtesten wird unstreitig die Uebersicht für den deutschen Arzt, wenn er, da L's Versuche lehren, daß $\frac{9}{10}$ Gran Jodine auf den Litre (0,87338 preufs. Quart) Wasser noch sehr energisch einwirken, im Allgemeinen 1 Gran Jodine und 2 Gran Jodkali auf das preufs. Quart annimmt, woraus sich dem aus nachstehender Tabelle die ganze Menge von selbst ergibt, obgleich es gerathen seyn mag, nie über 3 Drachmen Jodine in einem Bade zu verordnen.

	Höhe der Wanne. Fufs.	Wassermenge. Preufs. Quart.
Für Kinder von 4—7 Jahr.	2	30
— — — 7—11 —	2½	65
— — — 11—14 —	3	110
Jünglinge u. junge Frauen	3½	175
Erwachsene Männer u. Frauen	3¾	210
— — — —	4	260

Es ist durchaus nöthig, nur in hölzernen

Wannen die Bäder zu bereiten, die wöchentlich 2—3 Mal wiederholt werden, und deren Wärme von 28—30 Grad.

Der äussere Jodgebrauch ist nicht etwa als bloss topisch, d. h. zur Umänderung des Localleidens zu erachten, sondern seine Wirksamkeit erstreckt sich über den ganzen Organismus, und die Hautabsorption der äusserlich angewendeten Mittel muß stets bei der Bestimmung der innerlich zu nehmenden Dosis mit berücksichtigt werden.

Aus allem diesem erhellt:

1) Dafs Lugol nie von der weingeistigen Tinctur Gebrauch machte, und zwar, wie er sagt, weil er gefunden, sie scheide bei ihrer Mischung mit Wasser die Jodine aus, die in diesem präcipitirten Zustande sich dann leicht an die Magenwände ansetzt, und jene allgemein bekannten nachtheiligen Folgen veranlafst. Seine Bereitungsweise ist daher stets eine wässrige Solution in der (nach Baup's Erfahrung, dafs Jodkali das beste Lösungsmittel für die Jodine sey) immer 2 Theile Jodkali auf einen Theil Jodine kommen.

2) Dafs L. weit unter den Dosen Coindet's geblieben ist, der am Ende der Cur gegen den Kropf 20 Tropfen seiner Tinctur (1 Gran Jodine) des Tages 3 Mal verordnete, während L's höchste Dosis für den Tag in den allermeisten Fällen nur im Ganzen 1 Gran Jodine beträgt, und nur sehr selten bis zu $1\frac{1}{4}$ oder $1\frac{1}{2}$ Gran gesteigert wird.

Die Anwendung der Jodine in den verschie-

denen Fällen der scrophulösen Krankheiten lernte Dr. Kurtz zu Landeck in Schlesien zuerst in Italien kennen. Er nahm sogleich das lebhafteste Interesse daran, um so mehr, als leider mehrere Glieder seiner eigenen Familie an lebenslänglichen Verunstaltungen und Gebrechen durch Scropheln leiden, und benutzte seitdem jede Gelegenheit, durch Lectüre sowohl, als Praxis, ganz unläugbare Beweise für oder wider den Nutzen der Anwendung der Jodine in der Scrophelsucht zu sammeln. Der vorliegende Aufsatz ist der Bekanntmachung der gewonnenen Resultate gewidmet. K. glaubt sich um so mehr zur Veröffentlichung seiner Erfahrungen berechtigt, als selbst Vering, einer der neuesten Schriftsteller über diese Krankheit, weit entfernt ist, der Jodine den ihr gehörenden Platz anzuweisen, und Lugol's 1829 in Paris erschienene Memoiren leider von den deutschen Aerzten wenig oder gar nicht beachtet worden sind; denn immer noch erklärt die Mehrzahl derselben die Jodine in den meisten Fällen nicht nur für keine relativ-heilsame, sondern sogar für eine absolut-schädliche Substanz. Den Grund dieses Verdammungsurtheils sucht K.: 1) in der fast völligen Ungewissheit (Unwissenheit) über jene krankhaften Veränderungen des Organismus, in welchen der Gebrauch der Jodine seine Hauptindication findet, und 2) in der mangelhaften und fehlerhaften Art und Weise der pharmaceutischen Darreichung derselben. Seit Coindet und Formey die Jodine im J. 1823 gegen Kropf empfohlen, und man bei deren Gebrauche bis-

weilen unerwartete und höchst erwünschte Nebenwirkungen eintreten sah, wurde dieselbe gegen eine bunte Reihe von Leiden und vereinzelt Symptome empfohlen und gebraucht. Das Resultat fiel größtentheils schlecht aus, weil die Indicationen entweder höchst einseitig, oder geradezu ganz falsch waren, und so ward durch das Anhäufen schlechter Erfolge das Anathema gegen dieses Mittel von selbst herbeigeführt. Hinsichtlich der pharm. Darreichung desselben hielt man sich einzig an die von Coindet empfohlene Tinctur, oder Henry's Syrup; und obwohl C. selbst später von der geistigen Tinctur abging, und statt ihrer nur eine wässerige Solution der Jodine verschrieb, weil er auf erstere lebensgefährliche Wirkungen eintreten sah, so blieb dennoch die Mehrzahl seiner Nachfolger bei der ursprünglichen Formel, und den in jeder Beziehung viel zu starken ursprünglichen Gaben Coindet's, wodurch offenbar die schlechten Erfolge nur um so mehr vervielfältigt werden mußten. Lugol gebührt nach K's Ansicht unstreitig das Verdienst, durch zahlreiche Versuche zuerst die zweckmäßigsten und mannigfachsten Arten, die Jodine zum innerlichen und äusserlichen Gebrauche darzureichen festgestellt, und die Vorzüglichkeit und Unvergleichlichkeit dieses Heilmittels in der Scrophelsucht nachgewiesen zu haben. Auch K. fand, dafs die Jodine angenehmer, sicherer und schneller, als alle übrigen Mittel, die Heilung der Scrophelsucht bewirkt, obschon er sie weder ein specifisches, noch ein souveraines Mittel nennen mag; denn mancher

Scrophelkranke bedarf nichts, als eine höchst geregelte Diät, oder viel milderer Arzneimittel zu seiner Heilung, während eine vollständige Heilung Anderer auch selbst durch die Jodine nicht bewirkt werden kann.

Ueber die Wirkung der Jodpräparate im Allgemeinen und Besonderen und Cautelen. Die constantesten Symptome beim innerlichen Gebrauche der Jodine sind nach ihrer Häufigkeit geordnet: vermehrte Harnabsonderung, vermehrter Appetit, vermehrte Stuhlausleerung, vermehrte Speichelabsonderung. Schwächt sie den Appetit, was selten eintritt, so setzt man mit ihrem inneren Gebrauche 1—2 Wochen aus. Gegen durch sie erregte Magenbeschwerden dient Chinawein zu 2—3 Unzen. Diarrhoe, die nicht selten mit Kolik verknüpft ist, erheischt Vorsicht beim Steigen mit der Dosis, oder auch ein höchstens 1—2 tägiges Aussetzen des Mittels. Dasselbe ist nöthig bei eintretender Verstopfung. Gewöhnlich genügte Lugoln ein Manntränkchen mit Mittelsalzen oder Calomelpillen, — dem Dr. K. bei Kindern geröstete Jalappenwurzel mit Krebsaugen, bei Erwachsenen die *Pilulae jalappinae*. Beim Erscheinen der *Menses* wird das Mittel auf die Dauer derselben suspendirt. Die der Jodine zur Last gelegte Abmagerung hatte ihren Grund ohne allen Zweifel in dem durch falsche Indicationen geleiteten Gebrauche, in unzweckmäßiger Darreichung oder zu großen Gaben. Weder L. noch K. hatten diese

Erscheinung bemerkt *). Eben so unwahr ist es, daß die Jodine Lungentuberkeln und Blutspucken hervorrufen soll; eher kann sie wohl, wenn jene als Zeichen der Scrophel-sucht auftreten, dieselben heilen.

Die hervorstechendsten Erscheinungen beim äusseren localen Jodgebrauche sind je nach dem Grade der Stärke des Präparats: gelbröthliche Farbe der Haut bei den Frictionen, mehr oder minder ausgebreitete Abschuppung der Epidermis. Sowohl durch Einreibungen, als durch Application auf Geschwürsflächen entsteht Prickeln und Brennen, die dann in ein heftiges Jucken übergehen, was oft mehrere Stunden anhält, und über die Wiederholung des Mittels entscheidet. — Nach der wörtlichen Beschreibung der Kranken dauert das Brennen, bis der Eiter sich ausscheidet — diefs stillt den Schmerz. — Bei Hypertrophie und Verschwärung der Haut bemerkt man nicht selten als Folge reichliche Ausschwitzung einer sehr klaren, wässerigen Feuchtigkeit. — Sehr bemerkenswerth ist, daß die Intensität dieser localen Einwirkung immer mehr abnimmt, jemehr der Zustand der Heilung vorwärts schreitet, und daß hierbei nicht blos Abstumpfung durch Gewohnheit Statt findet, wird wohl dadurch bewiesen, weil mit erneuerter Verschlimmerung des Uebels auch Erneuerung dieses localen Effectes zurückkehrte. — Schon nach

*) Auch ich habe dieselbe nie vom Gebrauche der Jodine, die ich schon häufig anwandte, entstehen gesehen.

Anmerk. des Herausgebers.

einigen Tagen der Jodbehandlung bessert sich gewöhnlich auffallend das Aussehen der Geschwüre, und die örtliche Heilung macht selbst oft, im Verhältnisse zu innerer Krankheit, so reissende Fortschritte, daß es der Klugheit gemäß ist, die zu kräftigen äusseren Mittel auf die Seite zu stellen. — Selbst alte Vernarbungen, mit Jod behandelt, ändern sich höchst vortheilhaft. Sie verlieren das wollartig Hervorstehende oder die grubenförmigen Schrammen, und ihre glänzend weisse oder schmutzig rothe Farbe nimmt gleichzeitig mit dem Niveau auch die natürliche Farbe der Haut wieder an.

Wirkungen der allgemeinen Jod-Bäder. Sie verursachen die gleichen äusseren Erscheinungen, welche beim äusseren localen Jodgebrauche angeführt wurden, nur allgemeiner und stärker. Im Allgemeinen ist noch von den Bädern zu beachten, daß sie viel kräftiger einwirken, als alle anderen sonstigen Präparate, sowohl locale, als beim innern Gebrauche. Man kann diesen Effect nur der vereinten Wirkung des Wassers und der Wärme auf die Haut beimessen, aber eben deshalb ist 1 — 2 Grad Wärme des Bades mehr oder minder auch schon sehr zu berücksichtigen. — Zu starke Dosen der Jodine in dieser Form bewirken topische Entzündungen, Congestionen und selbst fieberhafte Zufälle. Besonders war dieß bei den Versuchen mit zuvor in Alcohol gelöster Jodine der Fall, die ausser viel heftigeren Affectionen des Hirns und der Brust beim Kranken auch bei den Umstehenden eine Art Jod-Trunkenheit und Affectio-

nen der Athmungsorgane verursachte. Gleich beim Eingieſſen der Tinctur in's warme Bad stiegen violette Dämpfe auf, die alles dieſs bewirkten, und daher auch diese Art, die Bäder zu bereiten, gänzlich verbieten. — Doch auch selbst bei den nach obiger Vorschrift bereiteten Jodbädern ist es der Vorsicht gemäſs, das Gemach bald nach dem Bade zu lüften, da auch hier sich die Jodine nach und nach in der Atmosphäre verbreitet, und also anhäufen würde, und nicht minder ist es rätlich, in die mit Jodine vollgeseogenen Wannen nicht andere Kranke zu setzen, vielleicht auch diese Imprägnation der Wanne mit Jodine bei dem Steigen mit der Dosis zu berücksichtigen.

Einige allgemeine Bemerkungen über Scrophelsucht und Jodine. Das Unerlässlichste bei der Cur ist eine genaue Diagnose. Drüsenanschwellungen, Augenentzündungen, und wenn es hoch kommt, Cox- oder Gónarthrocace sind keineswegs die einzigen Kennzeichen der Scrophelsucht. Mehr, als es bisher geschehen, ist die Abkunft der Kranken und der Gesundheitszustand ihrer Eltern, Verwandten und Ammen zu würdigen, denn meistens ist die Scrophelsucht anerzeugt und angeboren. Diagnostische Zeichen an der erkrankten Person selbst sind: unvollkommene Entwicklung des Körpers; kleine, lichtscheue, stets thränende Augen; Gerstenkörner; hartnäckige Frostbeulen von Jugend auf; häufige Anfälle von Schnupfen oder rosenartigen Entzündungen; heftige, andauernde oder periodische, einseitige Kopfschmerzen, mit dem

Gefühle, als klopfte ein Hammer, oder als woge eine siedende Bleimasse unter der Hirnschale; nicht selten Taubheit oder Amplyopie; ein eigenes der Geistesstörung nahestehendes Wesen, das sich jedoch plötzlich, beim Eintritte eines Schnupfens oder einer andern Krankheit, verliert; grosse plötzliche Ermattung, die durch Liegen im Bette verschlimmert wird, unruhiger Schlaf; oft Veitstanz ähnliches Herumwerfen der Arme und Beine bei grosser Angst und Unruhe. Verschlimmerungen treten nicht nur im Frühjahre, sondern auch in monatlichen Fristen ein. Bei Manchen entwickelt sich die Scrophelkrankheit erst zur Zeit der Pubertät, der klimakterischen Jahre, oder sonst nach einer zufälligen acuten Krankheit, und war bis dahin latent. Die sogenannte scrophulöse Physiognomie unserer Handbücher ist nicht stets vorhanden, führt auch überdiess bisweilen irre. Contraindicirt wird die Jodine nach L's und K's Erfahrungen weder durch Plethora, noch erhöhte Nervenreizbarkeit; weder durch Schwäche der Digestionsorgane, noch Husten oder Schnupfen, oder organische Fehler der Lungen, des Magens, der Leber; weder durch Magerkeit, noch Marasmus, und selbst nicht unbedingt durch das letzte Stadium der Colliquation. Doch muss sie stets nur nach Lugol's Methode angewandt werden. In Fällen, wo die ganz gut begonnene Heilung plötzlich in's Stocken geräth, muss man einige Zeit mit der innern Behandlung aussetzen, und diese dann nach einigen Wochen, oder am besten, im Frühjahre auf's Neue beginnen. So lange ein

Bestreben der Natur, verborgene Tuberkelmaterie auszustoßen, oder Eiterherde zu bilden, nicht zu verkennen ist, muß auch mit der Behandlung fortgefahren werden. Wo die Heilung zu rasch vorschreitet, muß man sich bis zur Genesung milderer Präparate bedienen. Bei bedenklichen Erscheinungen unterbricht man die Cur einige Zeit. Immer ist mit dem äusseren Gebrauche auch der innere zu verbinden, und mit letzterem auch nach der Genesung einige Zeit fortzufahren. Damit ist, wie L. ausdrücklich angibt, eine leichte, aber kräftige Nahrung (K. warnt Scrophulöse besonders vor dem Genusse roher Aepfel), Aufenthalt in frischer Luft, und tägliche Bewegung, selbst bei hohen Graden von Knochenleiden im Hüft- und Kniegelenke, zu verbinden. Nach diesen Grundsätzen stellte L. vom 10. August 1827 bis 31. Dec. 1828 von 109 Kranken 36 vollkommen her, 30 wurden auf dem Wege der Heilung entlassen, 4 wurden gebessert, jedoch ohne Hoffnung zur Heilung entlassen, und 39, wovon die Meisten auf dem Wege der Heilung, waren noch in Behandlung. Die Curzeit jedes Einzelnen betrug im Durchschnitte etwa 6 Monate. L. hat die behandelten Krankheiten nur im Allgemeinen, ohne jede Classification aufgeführt. Hr. K. hält eine Eintheilung der verschiedenen aus scrophulöser Diathese hervorgehenden Krankheitsformen, nach dem jetzigen Stande unseres Wissens, nicht für unmöglich, und versucht, sie in nachstehender Uebersicht zusammenzustellen: I. In Krankheiten, die zumeist in der sogenannten vegetativen

B.

Sphäre in die Erscheinung treten. 1) Leiden der Schleimmembranen, 2) Leiden der Drüsen, 3) Leiden der Oberhaut (des fälschlich sogenannten Malpighi'schen Schleimnetzes — *Tunica vasculosa externa corii* Eichhorn's), 4) Leiden im Zellgewebe, 5) Leiden der Knochen. II. In Krankheiten aus scrophulöser Diathese, die zumeist in der irritabeln und III) in Krankheiten, welche zumeist in der sensiblen Sphäre in die Erscheinung treten. K. rechnet hierher die alienirten Producte aller Se- und Excretionsorgane, den übelriechenden Athem, sauren Schweiß, die blasse viscide Galle, den trüben, milchigten Urin, die grünlichen, gehackten u. s. w. Darmausleerungen, die Degeneration der Lymphe; ferner alle jene mannigfaltigen Hautausschläge, die Erzeugung der Tuberkelmasse, die oft ohne alle äusseren Veranlassungen entstehenden Entzündungen der Drüsen, Schleimmembranen und Knochen, die Blutungen aus der Nase, den Lungen; die mannigfaltigen Verdauungsbeschwerden; Unpäßlichkeit aller Art, als Mattigkeit, Schlaflosigkeit u. s. w.; jene Fieberchen, die schon Hufeland hervorhebt, die aber nicht nur in den von ihm angegebenen Jahren vorkommen, sondern auch viel später als sogenannte Wachsthumfieber, die sehr oft ein Versuch zu seyn scheinen, die scrophulöse Diathese in dem Organismus auszugleichen. Schon bei den Krankheiten Nro. I. ist es nöthig, primäre und secundäre Leiden wohl zu unterscheiden, ganz unerläßlich wird dieß aber bei Nro. II. und III.

Lugol erzählt in seinen Memoiren 9 der

wichtigsten Krankheitsgeschichten aus seiner Praxis, aus denen hervorgeht, daß er mit der Jodine selbst das Unmöglichscheinende leistete. In allen Fällen aber war das scrophulöse Leiden deutlich, wenn auch in der scheufslichsten Gestaltung, an der äussern Oberfläche ausgesprochen; tief im Leben innerer Organe wurzelnde, äusserlich aber nicht manifestirte Scrophelsucht scheint L. nicht behandelt zu haben. Dagegen fällt ein großer Theil der Erfahrungen des Dr. Kurtz gerade in den Kreis dieser Erkrankungen. Interessant ist die Erzählung seiner eigenen Krankheit, welche sich nach vorhergegangenen scrophulösen Leiden verschiedener Art, auf einmal als chronische Hepatitis gestaltete, und nach mehrjährigen fruchtlosen Heilversuchen, endlich durch den 4½ monatlichen Gebrauch der Jodine so vollständig geheilt wurde, daß seit 9 Jahren kein Rückfall wieder eingetreten ist. Auch bei Andern wandte K. später in Leiden ähnlicher Art die Jodine mit glücklichem Erfolge an. Die übrigen von K. mitgetheilten Krankheitsgeschichten aus eigener Praxis sprechen für den Nutzen der Jodine beim aus scrophulöser Diathese hervorgegangenen Erysipel, Flechten, Wassersuchten und andern Formen der, wenn man es so nennen darf, larvirten Scrophelsucht. (Ueb. d. Anwendung der Jodine in den scrophulösen Krankheiten, nach eigenen Erfahrungen und mit vorzüglicher Berücksichtigung der Versuche und Beobachtungen Dr. Lugol's, Arztes am Ludwigshospitale zu Paris, über denselben Gegenstand; von Dr. Kurtz zu Landeck

in Schlesien. — Rust's Magaz. XXXVII. Bd. 1. Heft.)

Baudeloque behandelte 67 schon lange an Scropheln leidende Mädchen zugleich mit Jod. Von diesen wurden von den sichtbaren Symptomen der Scrophelkrankheit 15 geheilt, 14 besserten sich so, daß baldige Heilung zu hoffen war, 13 zeigten wenig Besserung, doch noch einige Hoffnung zur Heilung, 5 boten kaum eine bemerkbare Veränderung dar und 20 nicht die geringste Besserung. (v. Froriep's Notiz. Nr. 729, nach Rév. méd., Févr. 1832.)

Speichelfluss, mercurieller. V3

1. R. *Jodin. pur. grana quinque.*
Solve in Sp. Vini drachmis duabus.
Solutione adde:
Aquae Cinnam. uncias duas et dimidiam.
Syrup. commun. unciam semis.
 M. S. Viermal täglich $\frac{1}{2}$ Eßlöffel voll.
 Knod von Helmenstreitt.

Dr. Knod v. Helmenstreitt, Prof. zu Aschaffenburg, hat mehrere Beobachtungen über die Wirkung der Jodine gegen die Folgen des zu häufigen Genusses des Merkurs gemacht. — Ein an venerischen Geschwüren Leidender, der von einem anderen Arzte war mit Mercur behandelt worden, bekam einen starken Speichelfluss und große Mercurialgeschwüre im Munde, das Zahnfleisch war stark von den Zähnen ab-

gelöst, es wurde ihm obige Solution (Formel Nr. 1.) dagegen verordnet. Diese Portion wurde den 4ten Tag repetirt und 4 Mal ein ganzer Eßlöffel voll genommen; der Speichelfluss hatte schon den dritten Tag abgenommen, den 6ten gänzlich aufgehört, die Mercurialgeschwüre waren verschwunden, das Zahnfleisch hatte sich beigelegt; von jodinischer Krankheit äußerte sich kein Symptom. Die venerischen Geschwüre waren, während der Mercur ausgesetzt und die Jodine gegeben wurde, auf dem nämlichen Punkte unverändert stehen geblieben; auch auf einen Bubo, den dieser Patient hatte, schien die Jodine nicht zu wirken. Gegen die noch bestehende Venerie wurde nun wieder Sublimat angewendet. — Bei einem zweiten Patienten, der vom Gebrauche des Mercur Speichelfluss bekommen, wurde derselbe durch den Gebrauch von 8 Gran Jodine in 4 Tagen beseitigt. — Eine Patientin dieser Art mußte 12 — 14 Gran Jodine einnehmen, bis der Speichelfluss nach 8 Tagen aufhörte. — Bei einem vierten waren 32 Gran erforderlich, um ihn in 8 Tagen herzustellen. —

Im Anfange gab K. v. H. nur 2 Gran Jodine täglich und stieg damit; er hält dieß nach seinen bis jetzt gemachten Erfahrungen beim Speichelfluss, der Folge der Wirkung des Mercuris ist, für zu wenig, und glaubt, daß man täglich 4, 6, ja 8 Gran gleich im Anfange geben kann, um schnell diese lästige, die Kräfte so zerstörende Salivation zu beseitigen. — Ausser oben erwähnten Fällen hat K. v. H. seitdem die Jodine noch in mehr als 10 Fällen von Mercurial-

speichelfluss allezeit mit günstigem Erfolge angewendet, und es bestätigte sich, dafs sie als Gegengift des Mercuris in gröfseren Dosen vertragen wird und gegeben werden mufs, als wenn sie in anderen Krankheiten, wo keine Mercurialübersättigung vorherging, angewendet wird.

Das *Kali hydrojodinicum* wurde auch einmal versucht, aber nach fünf Tagen, obschon der Patient ein halbes Quentchen davon genommen, hatte es den Speichelfluss nicht vermindert, es wurde daher die Jodine gegeben, worauf es sich bald besserte. Ob das *Kali hydrojodinicum* gar nichts, oder nur in gröfserer Gabe gegen die Krankheit etwas leistet, müssen fernere Beobachtungen entscheiden. (Hufel. Journ. 1832. Mai.)

Speichelfluss, scorbutischer.

1. ℞. *Jodinae pur. grana sex.*

Extr. Gentian. rubr. drachm. unam.

*Mucilag. Gummi arab. q. s., ut
fiant pil. nro. 24.*

S. Viermal täglich 3 Stück zu nehmen.

Knod v. Helmenstreitt.

J. H., Soldat, wurde den 1ten April 1829 in das Hospital gebracht; das Zahnfleisch war in eine weisse schleimige Masse aufgelöst; es bedeckte dasselbe, so wie den Gaumen und die Zunge eine Menge von Geschwüren, die Zähne waren locker, der Mann konnte gar nichts Festes geniessen, der Speichelfluss war stark und der Gestank aus dem Munde war schon auf

3 — 4 Schritte unerträglich, der Patient sah übel aus; und war bedeutend abgemagert, sein Puls klein und geschwind. Es wurde ihm verordnet: *R. Cort. Chin. ʒβ. Diger. Aq. Font. s. q., Col. unc. vi. adde: Tinct. Cinnam. ʒjj. Elix. Vitriol. Myns. ʒjβ, Liq. an. m. Hoffm. ʒj. M. S.* Alle Stunden 1 Eßlöffel voll. — *Rec. Elix. acid. Haller. ʒj. Syrup. Moror. ʒj. S.* Zum Trank unter Wasser zu gießen. — Da sich bis zum 11ten das Uebel gar nicht gebessert, wurden obige Pillen (Formel Nro. 1.) gegeben. Sogleich besserte sich Alles, und nachdem 24 Gran Jodine genommen, war der Kranke bis zum 18ten geheilt und wurde den 22sten entlassen.

Eine Bauersfrau, die von der nämlichen Krankheit befallen, und bei der der Gestank aus dem Munde so stark war, daß es fast Niemand in der Stube aushalten konnte, erhielt 6 Gran Jodine, aber in flüssiger Form; nach den 2 ersten Löffeln voll besserte sich Alles zusehends, und zu ihrer gänzlichen Herstellung waren nicht mehr als 6 Gran nothwendig.

Ein dritter Patient, an der nämlichen Krankheit leidend, erhielt obige Pillen, aber mit 8 Gran Jodine, und war dem Wesentlichen nach in 2 Tagen schon hergestellt; eine Wiederholung derselben vollendete die Heilung. (Miscellen practischen Inhalts von E. Knod v. Helmenstreitt, Dr. und Prof. zu Aschaffenburg. — Hufel. Journ. 1832. Mai.)

Starrsucht.

1. R. *Pulv. rad. Valerian. scrupulum unum.*
Flor. Zinci.
Mosch. opt. tartar. ana grana duo.
Limat. Mart. alcoholis. grana sex.
Pulv. cort. Cinnam. scrupulum semis.
M. F. pulv.

D. S. Alle 3 Stunden 1 Pulver zu nehmen.
 Schmidtman.

Die Katalepsis ist eine sehr seltene Krankheit. Es gibt viele Aerzte, die sie in einer langjährigen Praxis nicht zu sehen bekommen, und Schmidtman hat auch nur einen einzigen Fall in einem Zeitraume von 46 Jahren zu behandeln Gelegenheit gehabt. — Am 12. Juli 1812 wurde Schm. von einem Bauern um ärztlichen Rath gefragt, dessen 9jährige Tochter, bisher vollkommen gesund, seit 14 Tagen von den schauerlichsten, oft und periodisch eintretenden Krankheitszufällen befallen war. So wie der Anfall kam, fing sie an zu schreien, lief ihrer Mutter in die Arme und erstarrte darauf dermaassen, das alle ihre Glieder und Gebilde steif und unbeweglich in derselben Lage und Stellung beharrten, worin sie in dem Augenblicke des Anfalls waren. Die Augen blieben offen und unverrückt starrend. Obgleich die Glieder steif waren, konnte man sie dennoch willkürlich beugen; sie behielten dann die ihnen gegebene Stellung. Besinnung und Bewusstseyn waren während des Anfalls ganz geschwunden, und nach demselben wufste die Kranke

nicht, was während desselben mit ihr vorgegangen war. Die Anfälle selbst dauerten gegen eine Viertelstunde, und kehrten in einem Tage 4 — 6 Mal zurück. Allmählig verschwand die Starrheit der Glieder wieder, und in der freien Zwischenzeit war das Kind munter, lief herum, hatte guten Appetit, und war überhaupt, bis auf den kürzlich erfolgten Abgang mehrerer Spulwürmer, gesund, doch für sein Alter sehr klein an Wuchs. Eine veranlassende Ursache des Uebels war nicht bekannt. Sch. m. verordnete, wegen Verdachts auf Würmer, zuerst die Störk'sche Wurmlatwerge, und darauf Pulver aus *Rad. Valer.* ʒβ, *Flor. Zinci* gr. i, *Elaeosacch. Menth.* ʒi. *M. Dispens. dos. XXIV.* D. S. Alle 3 Stunden 1 Pulver. Am 18. Juli brachte der Vater die Kleine zu Sch. m. Würmer waren nicht abgegangen, obgleich die Latwerge wiederholtes Laxiren erregt hatte; die Anfälle aber kamen jetzt nur 2 — 3 Mal täglich. Nachdem sich Sch. m. nochmals überzeugt, dafs weder ein Schreck, Hautausschlag, noch eine andere Gelegenheitsursache vorausgegangen, verordnete er jetzt ein *Infus. Val. unc. 1 ad Col. unc. 8, c. Camphor. scrup. 1, Liq. anod. Hoffm. Drachm. 2, Extr. Nuc. Ingl. Drachm. 2½, Extr. Tanacet. Dr. 1, Oxy mell. squillit. unc. 1*, wovon die Kranke alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll nahm, gleichzeitig *Petroleum* auf den Unterleib einreiben, und alle schwer verdaulichen Nahrungsmittel vermeiden mußte. Auch hierauf war bis zum 26. July kein Wurm abgegangen, Spannung und Schmerz des Unter-

leibes aber hatten sich gelegt, und die Anfälle kehrten jetzt nur noch täglich einmal zur Zeit des Sonnenuntergangs wieder, worauf Pat. stets starken Durst fühlte. Sie erhielt jetzt folgendes Elixir: *Rec. Tart. chalybeat. Dr. 2, Extr. Valer., Trifol. Fibr. ana Dr. 4, Extr. Nuc. vomic. Ser. 2, Tinct. Valerian. Lond. Unc. 1½, Aq. Ment. pip. Unc. 2½.* M. D. S. Alle 2 Stunden 50—60 Tropfen. Erst nach 4 Wochen erhielt Schm. wieder Nachricht. Die Anfälle waren so selten geworden, daß sie erst nach 3—5 Tagen wiederkehrten, seit 6 Tagen aber hausten sie, ohne eine bekannte Veranlassung, wieder nach alter Art. Nun erhielt die Kranke obige Pulver (Formel Nr. 1.), nach deren Verbräuche die Starrsucht vollkommen verschwunden war. Zur Vorsorge mußte Pat. dieselbe Portion noch 2 Mal verbrauchen. Nach Ablauf eines Jahres stellte sich jedoch die Krankheit, als die Kleine bei einer Hochzeit zu viel gegessen hatte, noch einmal ein, und verschwand dann, nachdem sie einige Angriffe gemacht hatte, von selbst und auf immer. Pat. ist jetzt verheirathet und gesund, in ihrer körperlichen Ausbildung aber sehr zurückgeblieben. Im 19ten Jahre war sie nicht größer, als ein Mädchen von 12 Jahren. Leider hat Schm. die Kranke nie während eines Anfalls der Katalepsie gesehen, und konnte daher auch keine Beobachtungen über Puls- und Herzschlag, Respiration, Sensibilität u. s. w. machen. Die nächste Ursache dieses und vieler andern Nervenübel dürfte wohl niemals befriedigend erklärt werden. Wo

keine erregenden Ursachen aufzufinden sind, muß man sich bei der Behandlung einzig auf die sogenannten Nervina und Tonica beschränken. Dafs übrigens Würmer im Stande sind, diese merkwürdige Krankheit zu erregen, haben van Swieten und Tissot erfahren, obgleich dieß Georget, der wahrscheinlich diese Beobachtungen nicht kannte, läugnet. (Eine schnell und glücklich geheilte Katalepsis; vom Herrn Hofmedicus Dr. Schmidtman in Melle. — Med. Conversationsbl. III. Jahrg.)

Stricturen, hartnäckige, des Muttermunds.

1. R. *Hb. Belladonn. drachmas duas.*

Hb. Malv.

Sem. Lini ana drachmas quatuor.

Coque in aq. font. libra una.

ad remanentiam librae dimidiae.

Cola.

D. S. In diese Brühe getauchte Schwämme alle halbe Stunden in die Scheide bis an den Muttermund zu bringen. Ricker.

Bei einer 20jährigen Erstgebärenden eröffnete sich nach 2 tägigen Wehen der Muttermund nicht, ohngeachtet warme Fomente und ein Aderlaß in Anwendung gebracht wurden. Dr. Ricker wollte daher eine Salbe aus *Extr. Belladonn. ʒβ, Axung. Porci ʒiii* (mit dem Finger!) in den Muttermund streichen, was jedoch nicht gelang, wesßhalb er obige Abkochung (Formel

Nr. 1.) in Anwendung bringen liefs. Als nach 3stündiger Anwendung der Muttermund sich beträchtlich erweitert hatte, wurde die Scheide durch Injectionen von lauwarmer Milch gereinigt (eine Vorsicht, zu welcher R. jedesmal räth), und die Geburt mit der Zange beendet. (Bestätigung der Wirkung der Belladonna bei hartnäckigen Stricturen des Muttermundes. Von Dr. Ricker in Hadamar. — v. Siebold's Journ. XI. 3.)

S y p h i l i s.

a.

1. Hufeland's Quecksilbersublimat - Pillen.

R. *Mercur. sublimat. corros. grana sex.*
Solve in aquae fontan. destill. q. s.

Adde:

Micae pan. alb.

Sacch. alb. ana drachm. unam semis.

M. F. l. a. pil. nro. CLXXX. 180

D. S. Morgens früh und Abends 10 Stück Pillen zu nehmen.

b.

1. R. *Rad. Sarsapar. unciam unam semis.*

Rad. Liquirit. unciam unam.

Ligni Guajaci unciam unam semis.

Concis. coque in Aq. font. s. q. ad remanent. lib. iii.

D. S. Alle 2 Stunden 2 Unzen davon.

Schmidtman.

2. R. *Mercur. hydrocyan. pulveris. grana sex.*

Opii pur. scrupulum semis.

Mic. pan. alb. drachmam unam.

Mell. q. s., ut fiant pil. nro. 96.

(Jede Pille enthält $\frac{1}{16}$ Gran blausaures Quecksilber und $\frac{1}{8}$ Gran Opium.) D. S. Täglich 1—2 Stück zu nehmen. Parent.

3. \mathcal{R} . *Mercur. hydrocyan. grana sex — decem.*

Solve in

Aquae destillat. libra una.

D. S. Täglich $\frac{1}{2}$ Eßlöffel voll in einem Glase Quecken- und Süßholztsiane zu nehmen.

Parent.

4. \mathcal{R} . *Mercur. hydrocyan. grana decem.*

Solve in

Decocti tenuis Sem. Lini seu rad.

Alth. libra una.

D. S. Gurgelwasser.

Parent.

5. \mathcal{R} . *Mercur. hydrocyan. grana duodec.*

Tere quam tenuissime.

Misce cum

Axung. Porci uncia una.

D. S. Salbe.

6. Die Brisser'sche *Aqua antimiasmatica.*

\mathcal{R} . *Liquor. Cupri ammoniato-muriatici drachmas duas.*

Aquae destillat. uncias viginti.

D. S. Anfangs blos Mittags nach dem Essen, später auch Abends zu 1 Eßlöffel.

Dr. Schmidtman zu Melle erzählt in Hufeland's Journal (Jul. 1832) folgende schnelle und glückliche Heilung einer 14jährigen, tief eingewurzelten venerischen Krankheit, welche

Heilung ohne Speichelfluss und ohne Hunger bewerkstelligt wurde, folgendermaassen:

1) Nachdem meine Betrachtungen über die jetzt gangbaren Hungercuren schon der Presse übergeben waren, worin ich zu zeigen mich bemühte, das es zur Heilung der veraltetsten und hartnäckigsten venerischen Krankheiten weder des ausmergelnden Speichelflusses, noch des Hungers bedürfe, kam mir ein sehr merkwürdiger Fall dieser Krankheit vor, der ganz geeignet ist, die Wahrheit meiner daselbst gemachten Behauptung zu bestätigen. Ich kann mich daher nicht enthalten, ihn hier zu erzählen, als eine Ergänzung meiner Abhandlung. — Den 8. August kam Friedrich T., ein Bauer aus Wetter im Kirchspiele Buer, Amts Grönenberg, zu mir, um bei mir endlich Hilfe gegen eine scheufsliche Krankheit zu erlangen, die er lange vergeblich gesucht hatte. Ich entsetzte mich, ihn zu sehen; denn seine ganze Nase war mit Stumpf und Stiel verzehrt und verbreitete einen unerträglichen, aashaften Gestank. — Er ist ein grosser und starker Mann von 39 Jahren und ehemals hannöverischer Soldat gewesen. Nach seinem eigenen Geständnisse und der Versicherungen seiner ehemaligen Kameraden hat er als Soldat der Venus unmässig gefröhnt. Auf diesem schlüpfrigen Wege hatte er sich im Jahre 1815 einen Tripper erworben. Hiermit behaftet hatte er sich an seinen Regimentsarzt gewendet. Nach dem Gebrauche der von diesem verordneten Heilmittel war der Tripper verschwunden, aber statt dessen hatte sich Schanker an der

Vorbaut gebildet. Wie man diesen verbannt, hatten sich Halsschmerzen bei ihm eingestellt, welche ihn seitdem bis jetzt unaufhörlich gequält hatten. — Da der Arzt seines Regiments über seine Krankheit nichts vermochte, nahm er seine Zuflucht zu einem Amtswundarzte; weil unter dessen anhaltender Behandlung die Krankheit nicht von der Stelle wich, so vertraute er sich einem pensionirten ehemaligen Militairarzte. Indem nach Verlauf von länger als einem Jahre unter dessen Fürsorge seine Krankheit sich bedeutend verschlimmerte, sprach er einen zweiten pensionirten ehemaligen Militairarzt um Beistand an. Indessen, weil nach langem Ausharren auch hier seine heissen Wünsche nicht in Erfüllung gingen, so warf er sich in die Arme eines frisch gemachten Doctors der Medicin, der die Officinen der Apotheker verlassen hatte, in dem Glauben, dafs es bei seinem grossen Genie unter seiner Würde sey, blos die Rolle eines Waffenschmieds der Aerzte zu spielen. Weil jedoch der arme Kranke unter den Auspicien dieses Priesters des Aeskulaps, trotz seiner grossen Redseligkeit, unaufhörlich schlimmer wurde, so führte ihn endlich das Schicksal an dem erwähnten Tage zu mir, wo seine eckelhafte Krankheit bereits volle vierzehn Jahre gedauert hatte. — Da dieser T. gröfstentheils die Sprache verloren hatte, und nur einzelne unverständliche rauhe Töne hervorbringen konnte, so hatte ich grofse Mühe, die vollständige Geschichte seiner langwierigen Krankheit aus ihm zu erfragen. Da er aber schreiben konnte, so mufste er mir

viele Antworten aufschreiben. — Die Knochen, die Knorpel, die Bänder, die Muskeln, die Häute der äussern Nase und die Scheidewand derselben waren bis auf die letzte Spur vertilgt, aus den Resten der Basis dieser Gebilde quoll ein scheußlich stinkender Eiter. Die ganze Nasenhöhle stand von aussen offen, so, daß ich die ganze obere Fläche des Gaumens, welche mit Eiter bedeckt war, sehen konnte. Der Zapfen war verschwunden; in dem häutigen und knöchernen Gaumen war eine Oeffnung von einem Zolle im Durchmesser, weshalb die von ihm verschluckten Speisen und Getränke zum Theile wieder aus der Oeffnung der Nase hervorkamen. Zu meinem Erstaunen war dieser Mensch bei seinen grossen, langwierigen Leiden bei vollen Kräften, und nicht abgemagert, auch zeigten sich keine Symptome von Fieber. — Ich untersagte ihm den Genuß von sauren Dingen, von Schweine-, Gänse-, Pöckel- und geräuchertem Fleische und von Branntwein, und empfahl ihm zu Speisen Milch- und Wassersuppen aus Brod, Hafergrütze, Perl- und geschälte Gerste, Reis, Fleischbrühen, frisches Fleisch und frische Gemüse, gutes Brod, und fügte hinzu, daß er hiervon so viel essen könne, als sein Appetit erheische. Endlich warne ich ihn dringend, sich vor Erkältungen zu hüten. Dann verordnete ich ihm die Hufeland'schen Pillen aus Quecksilbersublimat (Formel Nr. 1. lit. a.), das obige Decoct aus Sarsaparilla u. s. w. (Formel Nr. 1. lit. b.) und $1\frac{1}{2}$ Unzen *Ungt. neap.*, wovon täglich 2 Mal etwas in den äussern Um-

fang der Nasengeschwüre zu reiben. — Den 16. August kam er wieder zu mir; er versicherte, sich viel besser zu befinden. Die Eiterung der ungeheuren Geschwüre war nicht mehr so stark, es zeigte sich an den Rändern schon Granulation, und der Eiter stank nicht mehr so häßlich. Ich rieth, mit dem Gebrauche der erwähnten Pillen, der Tisane und Salbe fortzufahren. — Den 8. September stellte er sich wieder bei mir ein. Nachdem er in Zeit von 4 Wochen achtzehn Gran von Sublimat verzehrt hatte, waren zu meiner Verwunderung alle Geschwüre im Rachen, am Gaumen, an der Stirne und an den Backen, — denn eine Nase hatte er nicht mehr, — vollkommen geheilt und überall mit einer Narbe bedeckt. Keine Spur von Eiter zeigte sich mehr, und der unleidliche Gestank der afficirten Theile hatte sich gänzlich verloren. Er konnte wieder verständlich sprechen, und Speisen und Getränke schlucken, ohne daß sie wieder durch die Oeffnung der Nase hervordrangen. Er fühlte sich vollkommen wohl und bei den besten Kräften. — Ich verordnete ihm zum Beschlusse der Cur: *Rec. Calomel. rit. ppt. gr. i, Antimon. crud. pulv. scrupulum semis, Sacch. alb. ℥i. M. disp. dos. XII. D. S.* Morgens früh und Abends 1 Pulver zu nehmen. — Den 18. December besuchte er mich zum 4ten Male. Er war vollkommen von seiner 14jährigen, verzweiflungsvollen Krankheit ohne die mindesten Merkmale von Speichelfluß geheilt, nur mit Einbusse seiner Nase, seines Zapfens und eines Theils seines Gaumens. Denn weder die

Nase, noch der Zapfen und ein Theil des häufigen Gaumengewölbes hatten sich wieder erzeugt; aber die Oeffnung im Gaumen, die sonst einen Zoll im Durchmesser hatte, war bis auf 6 Linien verengt und ganz rund. Alle Flächen und Ränder, welche sonst geeitert hatten, waren in allen Puncten mit Narben überdeckt. Er konnte deutlicher sprechen und alle festen Speisen schlucken, ohne dafs etwas davon durch die Oeffnung der Nase zurückkehrte. Nur, wenn er Getränke zu sich nahm, mußte er den Kopf zurückbeugen, weil es sonst aus der Nasenhöhle zurückfloß. Auch konnte er keinen Taback rauchen, weil die Oeffnung im Gaumen verhinderte, den nöthigen luftleeren Raum im Munde zu bewirken, um den Rauch aus dem Rohre herauf zu saugen, weshalb er Taback kaute, was ich ihm aber widerrieth, um die empfindlichen, zarten, eben geheilten Theile nicht unnöthig zu reizen. — Weil er wegen der langen Dauer seiner Krankheit einen Rückfall in dieselbe befürchtete; so verordnete ich ihm noch 16 Pulver, wie die vom 8. September täglich 2 davon zu nehmen. — Ich habe ihn seit dem 18. Decemb. vorigen Jahrs mehrere Male gesehen und gesprochen, und fand, dafs sein Wohlbefinden ununterbrochen fort dauerte, und da bereits ein Jahr seit der Cur verlaufen ist, so hat man wohl keinen Rückfall zu besorgen. Seine energischen Lebenskräfte sind so wenig angegriffen, dafs er versichert, alle Arbeiten eines Tagelöhners ohne Schwierigkeit verrichten zu können. — Noch will ich bemerken, dafs seine Ehefrau während

ihrer Verheirathung mit ihm vollkommen gesund
 geblieben ist, und er drei dem Anscheine nach
 gesunde Kinder mit ihr erzeugt hat, deren eins
 an Zuckungen, das zweite an der häutigen Bräune,
 und das dritte am Scharlachfieber gestorben ist.
 — Dieser Krankheitsfall liefert Stoff zu mehre-
 ren lehrreichen Bemerkungen: 1) Nicht wenige
 Aerzte haben behauptet, dafs von einem syphi-
 litischen Tripper nie die allgemeine Lustseuche
 hervorgebracht würde. Diese Behauptung ist
 mir immer sehr paradox und seltsam vorgekom-
 men. Denn warum sollte die zarte innere Haut
 der Harnröhre nicht eben so gut das Lustseu-
 chengift einsaugen und so in den Ocean der
 Säfte bringen, wie jede andere zarte Haut, z. B.
 der Eichel, der Lippen u. s. w., wenn es da-
 rauf angebracht wird! Der hier erzählte Fall
 beweiset offenbar das Irrige dieser Behauptung.
 — 2) Manche Aerzte behaupten, dafs venerische
 Geschwüre — Schanker — an den Geschlechts-
 theilen nur blos örtliche Uebel seyen, und blos
 örtliche Mittel hinreichen, sie zu heilen, ohne
 dafs man zu besorgen hätte, dafs die allgemeine
 Lustseuche daraus entstände. Der hier von mir
 erwähnte Fall zeigt, wie verwerflich diese Lehre
 und Heilmethode ist. — 3) Diese Geschichte
 thut dar, welch' eine hervorstechende Kraft der
 Quecksilbersublimat besitzt, die tief eingewur-
 zelte und höchst veraltete Lustseuche zu heilen.
 Denn die Heilung derselben war schon bewirkt,
 als ich noch den Calomel verordnete, um solchen
 festen Bestand zu verschaffen, damit kein Rück-
 fall in dieselbe erfolgte. Der wenigen einge-

riehenen Quecksilbersalbe in den Umkreis der Geschwüre kann man nur einen untergeordneten Werth bei der Heilung zuschreiben. Auch zeigt sie, daß der Sublimat, mit Umsicht gegeben, die Körperconstitution nicht im mindesten zu Grunde richtet. 4) Diese Beobachtung lehrt, daß es keines Hungers, keines Speichelflusses, keiner Purganzen und keiner schmutzigen Schmiercur bedürfe, um eine äusserst veraltete, tief um sich gegriffene Lustseuche gründlich zu heilen. 5) Endlich erweist er, daß Bettgenossen eines mit dem höchsten Grade der Syphilis behafteten Kranken, durch ihn nicht immer von derselben Krankheit angesteckt werden; und daß ein Vater, wenn er auch im äussersten Grade an der Lustseuche leidet, doch noch nach dem Anscheine gesunde Kinder zeugen könne.“

Nach Dr. Parent scheint das blausaure Quecksilber vor anderen Mercurialpräparaten, besonders dem Sublimat, in Hinsicht auf die schnelle Heilung syphilitischer Krankheitsformen den Vorzug zu verdienen. Es ist leichter in Wasser auflöslich, als der Sublimat; es muß daher auch leichter resorbirt werden, und folglich seine Wirkung schneller äussern. Wurde sein Gebrauch längere Zeit fortgesetzt, so beobachtete P. dennoch jene Schmerzen im Epigastrium nicht, welche häufig auf die Anwendung des Sublimats folgen. Uebrigens besitzt es noch vor dem Sublimat den Vortheil, daß es nicht so leicht, als dieser zersetzt wird. Kein Salz, kein Alkali, selbst nicht das *Kali causticum* vermag es zu zersetzen; sogar in Ab-

kochungen, welche Stickstoff oder Gallussäure enthalten, wodurch der Sublimat schnell in den Zustand des Protochlorürs verwandelt wird, bleibt es unverändert. Auf die thierischen Gewebe scheint es eine verschiedene Wirkung auszuüben; während der Sublimat, mit Fleisch in Berührung gebracht, bald eine gewisse Menge Calomel bildet, erhält das blausaure Quecksilber das Fleisch gleich gut, aber ohne eine Zersetzung zu erleiden. Die Dosis, mit welcher P. bei neu entstandenen syphilitischen Affectionen beginnt, ist täglich $\frac{1}{16}$ Gran, später $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{8}$, endlich $\frac{1}{2}$ Gran. Gewöhnlich überschreitet er diese Gabe nicht, obgleich er ziemlich häufig Individuen traf, welche 1 und sogar $1\frac{1}{2}$ Gran ohne Nachtheil vertrugen. Die Formen, in denen er es gebrauchte, sind folgende: a) Die Tinctur. Sie besteht aus *Extr. Buxi* \mathfrak{z} ijß, *Extr. Aconit.*, *Ammon. muriat. ana* \mathfrak{z} iii, *Ol. Anis. vel Sassafras aether.* - i, *Mercur. hydrocyan. gr.* xviii, *Aq. dest.* \mathfrak{z} xiv, *Alcohol.* \mathfrak{z} x. — Die hieraus bereitete Tinctur muß nach dem Durchgießen 24 Unzen betragen; ihre Gabe ist eine halbe bis ganze Unze täglich, indem man mit einem Kaffeelöffel voll, einem Quentchen Früh und Abends, in einem halben Glase Zuckerwasser, oder Gersten- oder Queckentisane anfängt. Jede Unze enthält $\frac{1}{2}$ Drachme Buxbaumextract, 9 Gran Aconitextract, eben so viel Salmiak, $\frac{3}{4}$ Gran blausaures Quecksilber, und einen Tropfen Sassafrasöl. Nimmt man weniger Wasser und Alcohol, so kann man die nämlichen Substanzen in denselben Dosen b) in Pillenform

bringen lassen. Die so erhaltene Masse theilt man in 400 Pillen; 16 Pillen kommen einer Unze Tinctur gleich; die Gabe derselben ist Anfangs Früh und Abends 2 Stück. Oder man bereitet die Pillen wie oben (Formel Nr. 2.) angegeben worden. c) Die Solution (Formel Nr. 3.). d) Das Gurgelwasser (Formel Nr. 4.). e) Die Salbe (Formel Nr. 5.). — Zur Bestätigung der vortheilhaften Wirkung dieses Quecksilberpräparates theilt P. noch folgende Beobachtung mit: Ein 17jähriges, sehr gesundes Mädchen wurde von einem mit Tripper Behafteten angesteckt, bekam Ausfluss und Blüthen an den Geschlechtstheilen, und wurde davon binnen einigen Wochen durch den Gebrauch einer schweifestreibenden Tisane und der Swieten'schen Sublimatsolution befreit. Fünf Jahre später zeigten sich auf dem linken Nasenflügel und dessen Vereinigungswinkel mit der Wange syphilitische Knötchen, die sich mit Crusten bedeckten, in der Tiefe eiterten, und später 2 Ulcerationen bildeten von unregelmässiger, tiefer Gestalt, mit senkrecht abgeschnittenen, gezackten, harten, etwas nach aussen umgeschlagenen und an ihrer Basis rothbraunen Rändern. Die Oberfläche beider Ulcerationen war graulich, ein Theil derselben offen, der andere mit einer graugelblichen, ungleichen Cruste bedeckt, unter welcher sich ein dickes, gleichsam schleimiges Eiter befand. Dieselben Mittel in Verbindung der örtlichen Anwendung des Höllensteins, so wie der Dampf- und Wasserbäder brachten eine baldige Vernarbung der Ulcerationen zu Stande; allein nach 14 Tagen

erwachte das Uebel von Neuem und verbreitete sich über die rechte Hälfte der Oberlippe, nicht weit von dem Mundwinkel. Die Kranke begab sich zum zweiten Male in das Hospital St. Louis, trank 80 Flaschen *Decoct. Zittmann.* binnen 40 Tagen, nahm Wasser und Dampfbäder, aromatische Räucherungen, wurde mehrmals mit Höllenstein kauterisirt, und konnte erst nach 7monatlichem Aufenthalte geheilt entlassen werden. Sechs Wochen darnach erschien das Uebel zum dritten Male und nahm die ganze Umgebung des Mundes, und selbst das Kinn ein. Biett behandelte sie 9 Monate lang, besonders mit jodinsaurem Quecksilber, Dampfdouche auf das Gesicht und Aetzen mit Höllenstein; das Uebel schien auch zu heilen; allein bald brach es von Neuem hervor, nahm den ganzen rechten Theil der Unterlippe und die Mundwinkel ein, und auf der rechten Wange vor dem vordern Rande des Kaumuskelns entwickelte sich sogar eine neue Ulceration. In diesem Zustande wendete P. das blausaure Quecksilber an. Die Kranke erhielt täglich einen halben Eßlöffel voll von der genannten Solution desselben in einem Glase Quecken- und Süßholztsiane nüchtern; nach 6 Tagen stellten sich Eckel, Erbrechen, sogar lebhaftes Schmerzen im Epigastrium ein, welche aber bald nach dem Erbrechen verschwanden. P. verordnete jetzt Pillen aus *Extr. Sarsaparill.* ʒii, *Merc. hydrocyanic.* gr. XXXVI, in 72 Pillen getheilt; liefs davon anfänglich eine vor Schlafengehen und nach 10 Tagen Morgens und Abends eine nehmen, und sah nicht die geringste

geringste Beschwerde davon; vielmehr erhielt die Kranke wieder ein gesünderes Aussehen, die Geschwüre wurden von Tage zu Tage kleiner und trockner, einige Knötchen in den Lippen verschwanden gleichzeitig, und die Heilung gelang vollständig. Vier Monate nachher sah P. die Kranke; sie befand sich sehr wohl; die Narben auf dem Gesichte waren tief, weiß, unregelmäßig, und in den weichen Theilen konnte man keine Härte wahrnehmen. (Ueber die Anwendung des blausauren Quecksilbers in der Behandlung der Syphilis; von Dr. Parent. — Gazette méd. de Paris, tom. III. N. 54. Journ. Spéc. du choléra-morbus, 5. Juill. 1832. — Summar. des Neuesten. Nr. 17. 1832.)

Nach Hofrath Dr. Sandrock in Hofgeismar (v. Siebold's Journ. etc. Bd. XII. St. 1.) wirkte die Beisser'sche *Aqua antimiasmatica* (Formel Nr. 6.), auf obige Weise gegeben, sehr vorthellhaft in veralteten eingewurzelten syphilitischen Leiden, ohne üble Folgen zu hinterlassen.

T.

Tetanus.

1. R. *Extr. Opii gummos. scrupulum unum.*

Solve in

Aquae font. unciis duabus.

D. S. Zum Einspritzen in die Vene.

Dubreuil.

Percy und Laurent versuchten die Einspritzung von Opium mit dem glücklichsten Er-

folge. Das Verhältniß der Geheilten zu den Gestorbenen war = 5:8, während die durch die gewöhnliche Methode Behandelten fast alle starben. (Aus dem Journ. des progrès des sciences médical. T. III. 1830. — Allgem. medic. Zeit. 1832.)

Tripper.

1. \mathcal{R} . *Styrac. liquid. purif. unciam unam.*
Pulv. rad. Liquir. q. s., ut f. bol.
pond. gr. VI—VIII.

D. S. Früh und Abends 3 Stück und bis auf 6 zu steigen. L'Heritier.

2. \mathcal{R} . *Styrac. uncias duas.*
Aq. spl. ℥j.
Sacch. uncias quatuor.

D. S. Täglich 6 mal 1 Eßlöffel voll zu nehmen. Ebenderselbe.

3. \mathcal{R} . *Calcar. chlorat. drachmas duas.*
Aquae font. uncias sex.

D. S. Zu Einspritzungen. Clough.

L'Heritier hat neuerlich den Styra^x statt des unangenehmes Aufstosfen verursachenden Copai**v**balsams empfohlen. Er gibt ihn entweder in Bolusform (Formel Nr. 1.) oder als Syrup (Formel Nr. 2.). Letzterer wirkt langsamer, als die Bissen. — Auf seine Anwendung folgt bisweilen Verstopfung, bisweilen Diarrhoe. Der Hauptnutzen besteht übrigens darin, daß er, wie der Copai**v**balsam wirkend, dem Kranken nicht wie dieser zuwider ist. (Styra^x gegen Blennorrhoeen und Leukorrhoeen. — v. Fro-

riep's Notizen, Nro. 762, nach Lanc. Franç. 30. Oct. 1832.)

Clough versichert, den Chlorkalk mit ausgezeichnetem Erfolge in Form von Einspritzungen (Formel Nr. 3.) gegen den Tripper angewendet zu haben. Innerlich reichte er ausserdem nur einige Gaben einer eröffnenden Medicin. (Lancet, gth. Juli 1831. — Summar. des Neuesten. Nr. V. 1832.)

V.

Veitstanz.

1. R. *Infus. Flor. Tiliae uncias sex.*

Tart. emet. grana sex.

Syrup. Diacod. unciam unam semis.

M. D. S. Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen. Breschet.

2. R. *Pulv. rad. Cimicifugae racemosae unciam unam.*

D. S. Dreimal täglich einen Theelöffel voll zu nehmen. Young.

3. R. *Rad. Artemisiae vulgaris pulveris. unciam unam.*

D. S. Einen Abend um den andern einen Kaffeelöffel voll in Warmbier einzunehmen. (Für ein 10jähriges Kind.) Fritsch.

Ein 16 jähriges, noch nicht menstruirtes Mädchen, von nervösem Temperamente ward den 19ten Juli in das Hôtel-Dieu aufgenommen. Sie schien nach dem, was man über ihren früheren Zustand erfahren konnte, vorher an kei-

ner Krankheit (?) gelitten zu haben, hatte aber in ihrem 9ten Jahre einen Fall gethan, wonach einige Contusionen am Kopfe entstanden, so wie Schwäche und erschwerte Bewegung der linken Körperhälfte zurückgeblieben waren. In den ersten Tagen des Juli war das jetzige Leiden ohne erkannte Gelegenheitsursache plötzlich eingetreten; am Tage der Aufnahme in das Hospital aber zeigte sich folgender Zustand: Sämmtliche willkürliche Muskeln befanden sich in dem grössten Aufruhre, so, daß die Kranke keinen Augenblick ruhig bleiben konnte; die Convulsionen erstreckten sich bis in die äussersten Gelenke der Hände; die Kranke war nicht im Stande, selbst ganz feste Nahrungsmittel nur an den Mund zu bringen; den Kopf warf sie bald mit Gewalt nach hinten, bald stürzte sie vorwärts; so war sie auch der Sprache nicht mächtig, und versuchte sie auf eine Frage zu antworten, so verschlimmerte sich ihr krampfhafter Zustand. Selbst eine Zwangjacke, die man ihr anlegen mußte, vermochte nicht, allen Schaden, den sie sich zuziehen konnte, zu verhüten. Ausser diesen stürmischen Störungen des Muskel- und Nervensystems waren alle anderen Organe ohne krankhafte Veränderung, die Verdauung in der vollkommensten Ordnung, der Puls regelmäsig, nur oft etwas beschleunigt. Breschet unterwarf die Kranke Anfangs der im Hôtel-Dieu üblichen antispasmodischen Behandlung mit Pillen aus gleichen Theilen Bilsenkraut, Baldrian und Zinkoxyd, welche Mittel nach und nach (jedes) zu 8 Gran auf die Gabe

gereicht wurden u. s. w. Nachdem jedoch dieses Verfahren bis zum 19ten August, ohne die mindeste Besserung zu bewirken, fortgesetzt worden war, nahm Breschet zu dem Brechweinstein in grossen Gaben, in Verbindung gleichzeitiger Abführmittel, seine Zuflucht. Er verschrieb ihn auf obige Weise (Formel Nr. 1.). Ferner erhielt die Kranke Pillen aus Gummigutt, Scammonium und Calomel, zu gleichen Theilen, so, das sie in jeder Zwischenstunde von jedem dieser Mittel 1 Gran nahm. Die Mittel wurden selbst die Nacht hindurch fortgesetzt. Schon den andern Tag war die Kranke etwas beruhigter. Es erfolgte nach den verordneten Mitteln weder Uebelkeit, noch Brechen, aber wohl mehrere Stühle. Die Krankheit besserte sich unter einigen unbedeutenden Veränderungen rücksichtlich der Gabe der Mittel und trotz einer einmal nothwendigen Unterbrechung der Cur täglich, so, das wenig zu wünschen übrig blieb, und das Mädchen den 17ten September entlassen werden konnte. (Journ. hebdom. de méd. et de chirurg. prat. Octbr. 1831. — Summar. des Neuesten. Nr. VII. 1832.) — Ausser dem eben erzählten Falle eines mit Brechweinstein glücklich behandelten Veitstanzes theilt Br. noch 2 andere Fälle derselben Krankheit mit, in welchen sich dieselbe Behandlung nützlich zeigte. (Gazette méd. de Paris, tom. III. N. 7.) — Die Wurzel der *Cimicifuga racemosa* Darlington (*Cimicifuga serpentaria* Pursh; *Actaea racemosa* Willdenow.) ein wirsames Mittel gegen den Veitstanz; von Jesse

Young in Chester in Pensylvanien. Die Wurzel wird in ihrem Vaterlande gewöhnlich gegen Brustkrankheiten gebraucht. Es ist Y. unbekannt, wer sie zuerst gegen den Veitstanz angewendet habe. Er selbst hat sie nur in einem Falle versucht, doch soll man sich auf die Richtigkeit noch dreier anderer angegebener Fälle verlassen können. Fernere Untersuchungen und Erfahrungen müssen lehren, ob wir an der genannten Wurzel ein Specificum gegen den Veitstanz und überhaupt gegen Nervenkrankheiten erhalten haben. (Gazette méd. de Paris, tom. III., Nr. 119.)

Dr. Fritsch in Striegau erzählt die Heilung des Veitstanzes durch die Beifufswurzel in 2 Fällen in Hufel. Journ. (Sept. 1832.)

„Erster Fall. Ein Mädchen von 10 Jahren, von weißer Haut, rothem Haare, zartem schlanken Gliederbaue, welche für ihr Alter sehr groß war, entwickelte Geistesanlagen besaß und ein sehr reizbares Temperament hatte, wurde, nachdem sie sich früher stets wohl befunden, im Jahre 1829 von einzelnen Verzerrungen der Gesichtsmuskeln und läppischen Gesticulationen befallen. Ihre Angehörigen hielten diese Gebährden für Ungezogenheit und strafte sie daher. Die kleine Kranke bot nun ihre Willenskraft auf, und es gelang ihr, die noch nicht starken unfreiwilligen Muskelbewegungen zu unterdrücken, oder doch zu verbergen. Bald jedoch wurde das Uebel stärker, so, daß der Vater der Kleinen, von ihrem Krankseyn überzeugt, einen Arzt zu Rathe zog. Nachdem dieser 3 Wochen

hindurch *Anthelminthica* und *Antispasmodica* vergebens angewandt hatte, wurde meine Hilfe begehrt. Bei meinem Besuche fand ich die Kranke das Gesicht verzerrend, die Augen rollend, den Mund bald öffnend, bald schließend, die Zunge abwechselnd hervorstreckend und zurückziehend, den Kopf bald nach auf- und rückwärts, bald nach der Brust bewegend, mit den Armen und Fingern fortwährend gesticulirend; wollte sie mit der Hand nach etwas greifen, so verfehlte sie die Richtung, und erst nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es ihr, den Gegenstand zu erfassen, was mit Hast geschah; das Gehen, welches im Anfange der Krankheit schleppend und unsicher war, aber doch zu Stande gebracht wurde, war jetzt ganz unmöglich, da auch Schenkel und Füße in unaufhörlicher Bewegung beharrten; die liegende Stellung war dem Mädchen unbequem, daher saß sie meistens, mußte jedoch in dieser Stellung unterstützt werden, da die heftigen Muskelactionen sie oft vom Stuhle warfen. Sprechen konnte die Kranke nur einzelne Worte und mit Anstrengung. Die Geisteskräfte waren ungestört. Bei Nacht schwiegen alle Muskelbewegungen und die Kranke schlief ungestört. Der Puls sagte nichts dazu. Andere Krankheitszeichen fehlten; die vorhandenen aber sprachen deutlich genug für einen vollkommen ausgebildeten Veitsanz. — Die Aetiologie war, wie im Allgemeinen bei dieser Krankheit, so auch in diesem speciellen Falle, dunkel. Niemand in der Familie des Mädchens hat an diesem Uebel oder an-

den Nervenkrankheiten gelitten; Wurmsymptome haben sich nie gezeigt; auch sind die von dem ersten Arzte gereichten Wurmmittel ohne Erfolg geblieben; heftige Leidenschaften haben nicht eingewirkt; ein Flechtenausschlag auf den Handrücken ist nicht vertrieben worden, sondern war noch zu sehen. Die Untersuchung des Rückgraths mit dem Finger und durch das Copeland'sche Experiment liefs nichts Abnormes entdecken. — Zur Cur verordnete ich die *Rad. Artemisiae vulgaris* im Pulver, und liefs einen Abend um den andern einen Kaffeelöffel voll in Warmbier einnehmen. Schon die erste Dosis bewirkte reichlichen, die ganze Nacht hindurch anhaltenden, säuerlichen Schweiß und Minderung der Muskelactionen; unter denselben kritischen Erscheinungen schritt die Besserung nach jeder folgenden Dosis vorwärts, so, daß die Kranke innerhalb 4 Wochen, ohne irgend andere Mittel noch angewandt zu haben, vollständig genas. Zum Ersatze der verloren gegangenen Kräfte wurden zur Nachcur China und Eisen angeordnet.“

„Der zweite Fall betrifft einen 12 Jahre alten Knaben armer Eltern, bei welchem das Uebel erst vor 8 Tagen entstanden und nicht so heftig war, als im ersten Falle. Die Sprache war hier noch vorhanden, aber schwerfällig, das Gehen noch möglich, aber schleppend und taumelnd, auch die Muskelbewegungen der Arme waren nicht so stürmisch und anhaltend, so, daß der Knabe noch die Gegenstände beim ersten Griff erlangen konnte. Der Schlaf, in dem

ebenfalls alle Bewegungen cessirten, war unruhig. Die Untersuchung der Hals- und Rückenwirbel bot auch hier nichts Regelwidriges dar. — Als Ursache wurde ein heftiger Schreck angegeben. — Nachdem ich die Cur mit *Anthelminticis* eingeleitet hatte, welche zwar eine Menge Spulwürmer entleerten, aber auf das Uebel keinen Einfluss ausübten, gab ich ebenfalls die Beifuswurzel, und zwar wegen der kräftigen Constitution des Knaben, und weil die erfolgten Schweisse minder reichlich waren, alle Abende zu einer halben Drachme. Der Erfolg war eben so günstig, als im ersten Falle. — Schliesslich bemerke ich, dass das angewandte *Pulv. rad. Artemis. vulg.* in beiden Fällen ganz nach Burdach's Vorschrift bereitet, und die Wurzel auch nach dessen Angabe im Frühjahr und nicht im Herbste, wie die neue Preuss. Pharm. angibt, gegraben worden war.

Verbrennungen.

1. R. *Ol. Terebinth. drachmas duas.*
Ungt. Resin. flav. unciam unam.
Supra ignem liquefiant.

D. S. Auf die verletzte Stelle aufzustreichen.
 Greenhow.

Edward Greenhow berichtet über eine neue, von ihm mit Nutzen angewendete Methode, Verbrennungen schnell, oft ohne Eiterung, stets, ohne dass Brandnarben zurückbleiben, zu heilen. Sie besteht darin, dass er gleich Anfangs warmen Wein (oder Branntwein) und Wasser an-

wendet, um so schnell als möglich eine Reaction zu bewirken. Ist die Verbrennung bedeutend, so läßt er den Kranken in ein gut ausgewärmttes Bett legen; hierauf verordnete er obige Mischung (Formel Nr. 1.), welche er gleich einem Firnisse auf die verletzte Stelle aufstreichen läßt. Dieß muß man Anfangs mehrmals des Tags wiederholen, bis die ganze Stelle so überzogen ist, daß die äussere Luft durchaus abgehalten wird. Mitunter, wenn nämlich die Verbrennung sehr in die Tiefe geht, löst sich ein Schorf, gewöhnlich zwischen dem 10ten und 14ten Tage, ab. Die neue Haut ist ganz glatt und läßt keine Spur einer Statt gebabten Verletzung zurück. Da bei diesem Verfahren jeder Druck zu vermeiden ist, so läßt es sich auf dem Gesichte am besten befolgen; an den andern Theilen des Körpers werden also zur Abwehrgung des Druckes besondere Vorkehrungen nothwendig. Schliesslich führt G. an, daß die übrige Behandlung antiphlogistisch seyn müsse, daß man vorzüglich auf offenen Leib zu sehen, sowie anderer Seits zu reichlichen Stuhlentleerungen Einhalt zu thun habe. (Lond. méd. gazette, Octbr. 1831. — Summar. des Neuesten. 1832. Nr. 11.)

—————

Verhärtung des Zellgewebes und der Muskulatur.

1. ℞. *Terebinth. venet.*

Vit. ovi q. s., ut fiat liniment.

D. S. Vermittelst Leinwand, einigemal im Tage erneuert, aufzulegen. Pittschafft.

Hofr. Dr. Pittschafft zu Baden lobt bei voranstehendem Uebel den Terpentin als Lini-
ment ausserordentlich. Aber auch der innere
Curplan muss immer zur Seite stehen. (Hufel.
Journ. Sept. 1832.)

W.

Wasseransammlungen.

1. R. *Jodinae grani partem decimam sex-*
tam. gri

Calom.

Hb. Digit. pp. ana granum semis —
grana duo. die gri vi

Sacch. scrupulum unum. Dij usque 2 + 2

M. F. pulv. Dent. tal. dos. xvi.

S. Alle 3 Stunden 1 Stück. Jahn.

Dr. Jahn in Meiningen hält die Jodine für
eins der wichtigsten Mittel der neuern Zeit, ja
für eine der besten Arzneien überhaupt, und
hat sie daher wohl häufiger, als irgend Jemand
angewendet, und dabei gefunden, dass sie die
Thätigkeit des Resorptionsprocesses höchst kräf-
tig anregt. Er empfiehlt sie auch als ein aus-
gezeichnetes Antihydopicum. Er selbst machte
den ersten Versuch damit bei einer Hydrocele,
bei welcher es ungewiss war, ob nicht auch die
Substanz des Hodens entartet sey. Einreibun-
gen des *Ungt. Kali hydrojodin.* liessen nichts
zu wünschen übrig. Später benutzte er die
Salbe fast in allen ihm vorkommenden Fällen
von Scheidenhautwassersucht, auch bei der der

Neugeborenen, bald mit Quecksilber, bald mit Cicutaeextract verbunden, und sie zeigte sich stets hilfreich, wenn das Uebel nicht veraltet war. Schädlich wirkte sie nur in so ferne einigemal, als sie ein temporäres Schwinden der Hodensubstanz und einen sehr nässenden Ausschlag am Hodensacke erzeugte. Innerlich wendete J. die Jodine bei Hydrocele nicht an. Auch in desperaten Fällen von Brust- und Bauchwassersucht, namentlich bei Hydropsien nach exanthematischen Krankheiten, hat der innerliche und äusserliche Gebrauch des Jod, einfach und in Verbindung mit Digitalis, *Colch.*, *Squill.*, Terpentin, Canthariden u. s. w., dem Dr. Jahn mehr als die berühmtesten *Antihydrica* geleistet, namentlich aber schien das Jod in Verbindung mit einem eigentlichen Diureticum schneller und kräftiger zu wirken, und durch letzteres eine bestimmtere Richtung in seiner Wirkung zu erhalten. Ganz vorzüglich aber bewährte sich dem Dr. J. das Jod sowohl in der chronischen, als acuten Gehirnwassersucht der Kinder, und zwar im Exsudationsstadium gewöhnlich in der Form des *Kali hydrojod.* als Einreibung auf den Kopf, doch gab er es aber auch häufig innerlich, etwa nach obiger Formel (Nr. 1.). (Med. Conversationsbl. 1832.)

Wechselfieber.

1. ℞. *Chinoidin. scrupulum unum.*

Elaeosacch. Carvi seu Calami un-
ciam semis.

M. F. pulv. Divide in partes duodecim aequales.

D. S. Alle 2 oder 3 Stunden 1 Pulver zu geben. Elwert.

2. R. *Chinoidin, drachmam unam.*

Solve in

Spiritus vini alcoholisati uncia una.

D. S. Einige Male im Tage einen mässigen Theelöffel mit etwas Rothwein zu nehmen.

Derselbe.

Nächst der China und deren Präparaten, wozu hauptsächlich das *Chininum aceticum, muriaticum* und *sulphuricum*, das *Chinoidin**) und das *Pulvis, Decoctum* und *Extractum Chinae* zu zählen sind, werden das *Piperin* und *Salicin* als die gepriesensten Mittel gegen das kalte Fieber angesehen.

Schon im Herbste 1830, und noch mehr im Frühjahre 1831, war nach Elwert, Dr. der Medicin und Chirurgie in Hildesheim, viele Gelegenheit und daher auch zureichender Grund vorhanden, die Wirkungen jener Mittel der Reihe nach zu prüfen, und namentlich auch dahin zu sehen, ob die dem einen oder dem anderen nach-

*) Passender dürfte wohl dieses so vom Dr. Sertürner — im Hufeland'schen Journale 1829, H. I. S. 95, und im Journ. de Pharm. 1830. Janv. p. 44 — genannte Mittel als *Chininum resinosum* aufgeführt werden; denn mehrfach angestellte Versuche haben genügend dargethan, daß es kein Alkaloid, sondern ein Gemenge von *Chinin*, *Cinchonin* und einer eigenthümlichen gelben Materie sey.

gerühmte Wirkung, daß es zuverlässiger Rückfälle verhüte, sich wirklich bestätige.

Nach Elwert's dabei gemachten Erfahrungen, — die um so reiner angesehen werden können, da sie auch theils in den Criminalgefängnissen zu Godehard, woran er als Arzt steht, gewonnen, und woselbst die Kranken ganz nach seiner Vorschrift gehalten wurden, — wirkten *Chininum aceticum, muriaticum, sulphuricum* und das *Chinoidin* gleich kräftig. Dann folgte das mit einem geringen Zusatze von Essig bereitete, wässerige *Decoctum Chinae*, darauf das *Pulvis Chinae*, dann das *Piperin* und zuletzt das *Salicin*.

Die vier ersten Präparate sind im Preise verschieden; denn es kostet der Scrupel essigsaures Chinin 15 Groschen, von salzsaurem 15 Groschen und von schwefelsaurem 9 Groschen. In der Regel läßt sich mit einem Scrupel von einer dieser Substanzen das Fieber fortschaffen.

Läßt man eine Unze bester Chinarinde mit Essig und der genügenden Quantität Wasser bis zu 7 oder 8 Unzen Colatur kochen, und dazu vielleicht eine Unze *Syrupus opiatius* setzen; so kostet dieses (sagt ferner Elwert) in der jetzigen Zeit 16—17 Groschen. Um das Fieber damit fortzuschaffen, hat man im Durchschnitte solcher Decocte 2 bis 3 nöthig.

Der Scrupel von Piperin (fährt E. fort) kostet 9 Groschen, und um den vorliegenden Zweck zu erwirken, hat man in der Regel 3—5 Scrupel nöthig. Dieselbe Quantität vom Salicin hat man zwar für 5 Groschen, jedoch bedarf man davon

mehrere Drachmen, und zuweilen helfen auch diese nicht, um das Fieber zu beseitigen. Die Wirkung der beiden letzten Mittel gegen das Fieber ist übrigens ganz verschieden von der der Chinapräparate. Diese helfen in der Regel schnell, dagegen jene nur auf allgemache Abnahme der Fieberparoxysmen. Rückfälle kamen übrigens verhältnißmäfsig nach gebrauchtem Piperin und Salicin, wie nach dem Gebrauche der China und ihrer Präparate gleich häufig vor, so, dafs E. die aus Italien uns zugekommenen Beobachtungen rücksichtlich des Piperins von *Dom. Meli*, wie die, welche von Dr. Miquel*) mitgetheilt wurden, nicht unterzeichnen kann.

Da sich E. durch Erfahrung überzeugt hat, dafs, wie oben schon gesagt, das *Chinoidin* ein eben so kräftiges *Febrifugum* ist, als das essigsäure, salzsäure und schwefelsäure Chinin; so verdient es den Vorzug seiner gröfseren Wohlfeilheit wegen vor diesen Präparaten. Der Scrupel dieses Mittels kostet nur 6 Groschen, und damit läfst sich eben so sicher das erreichen, was man von den angeführten Chinasorten erwartet.

Gewöhnlich läfst E. aus dieser Quantität 12 Pulver mit *Elaeosaccharum Carvi* oder *Calami* machen, und Erwachsenen alle 2 oder 3 Stunden eins reichen; bei heftiger nervöser Aufregung liefs E. zum Ganzen 1 Gran Opium und bei träger Function des Darmcanals eine halbe

*) Gazette médicale (de Santé) de Paris. Tom. I. Nro. 1.

Drachme Rhabarber setzen. Die Wirkung des Hauptmittels fand er bei übrigens zweckmäßiger Diät ganz gleich, es mochte vor, in oder nach dem Fieberanfälle gereicht worden seyn. Rückfälle erfolgten um so seltener, je früher die Krankheit zum Abzuge gebracht, und noch etwas von dem Mittel nachgebraucht worden war.

Trat ein solcher ein, so wurde das Mittel wiederholt, und da dann ein dritter oder gar vierter Anfall zu erwarten stand, alle Tage eins von den angegebenen Pulvern oder daraus gemachten Pillen des Morgens nüchtern gereicht, bis volle 4 Wochen verstrichen waren.

In der jüngsten Zeit machte er auch Gebrauch von der in Vorschlag gebrachten Solution des Chinoidins in Weingeist. Man soll nach diesem eine Unze in 8 Unzen vermittelst der Wärme lösen. Hat man, wie E. beobachtete, nicht alkoholisirten Weingeist zum Auflösungsmittel genommen, so scheidet sich nach dem Erkalten Chinoidin wieder aus, wodurch die Solution ungleichmäßiger und so auch die Wirkung unsicherer wird. Auch kann das Fieberpräparat auf diese Art wohlfeiler dargestellt werden, indem zur Lösung kaum die Hälfte Alcohol erforderlich ist. Mit einer Unze jener Chinoidin-solution, von der man einige Male im Tage einen mässigen Theelöffel mit etwas Rothwein nehmen läßt, kann man das Fieber fortschaffen, und hernach verhältnißmäßig so damit verfahren, wie mit dem Pulver, wenn Rückfällen vorbeugt werden soll. Wohlfeiler bleibt aber
immer

immer die Pulverform. (Welches ist die wohlfeilste Art, das sogenannte kalte Fieber zu heilen? Von Wilh. Elwert, Dr. der Medicin u. Chirurgie in Hildesheim. — Rust's Magazin, XXXVII. Bd. 2. Heft.)

Dr. Heglauer machte mit dem Sertürner'schen Chinoidin in 5 Fällen hartnäckiger und mitunter bösartiger Wechselfieber Versuche, deren Erfolg im höchsten Grade günstig war. (Beobachtungen über die Wirksamkeit des Chinoidins, von Dr. Heglauer, königl. Landgerichtsarzte in Roding. Buchner's Repertorium für die Pharmacie, Bd. XXXIX. 1831. — Aus der allgem. medicinischen Zeitung von Pierer. Jahrgang 1832.)

W i n d d o r n .

1. R. *Terebinth. venet.*

Vit. ovi q. s., ut fiat linim.

D. S. Vermittelst Leinwand einigemal im Tage erneuert aufzulegen. Pittschafft.

Hofrath Dr. Pittschafft zu Baden versichert, beim Winddorn mit diesem Liniment in Verbindung mit dem inneren Curplan Außerordentliches gewirkt zu haben. (Hufel. Journ. Sept. 1832.)

Z.

Z a h n s t e i n .

1. R. *Rad. Calami aromat. unciam dimidiam.*

Carb. lign. Til. drachmam unam.

Kali carbon. drachmam dimidiam.
Ol. Caryophyll. scrupulum unum.
F. pulv. subt.

D. S. Einigemal in der Woche zu brauchen.
 Pittschafft.

Hofr. Dr. Pittschafft bediente sich gegen die Bildung des Zahnsteins (sogenannten Weinstein) des eben angegebenen Zahnpulvers mit Erfolg. (Hufel. Journ. Sept. 1832.)

Nachtrag.

A.

Augenentzündung, catarrhalische.

1. ℞. *Lapid. divini granum unum.*
Plumbi acet. grana quatuor—sex.
Solve in

Aquae Rosar. unciis tribus.

Aquae Amygdal. amar. uncia semis.

M. D. S. Augewasser.

Dem Dr. Schindler in Greiffenberg hat sich gegen catarrhalische Augenentzündung dieses Augewasser immer aufserordentlich heilsam bewiesen. (v. Gräfe's u. v. Walther's Journ. der Chir. u. Augenheilk. Bd. 18. H. 4.)

F.

Feigwarzen, fressende.

1. ℞. *Arsenic. alb. granum unum.*
Calomel. grana nonaginta novem.
Tere cum s. q. Cerae, ut fiat emplastr.

Mit günstigem Erfolge wird auf fressende Feigwarzen im Hôtel-Dieu eine dünne Lage von dieser Mischung (Formel Nr. 1.) applicirt. Das Verfahren erheischt indess Vorsicht. (Medic. Zeitung des Auslandes, Nr. 14.)

H.

Herzklopfen.

1. R. *Tinct. Datur. Stram. drachm. duas.*
Viermal täglich 10—12 Tropfen zu nehmen.

Amelung.

Ein junger Mann von 23 Jahren, welcher schon seit 6—7 Jahren an sehr stürmischen Anfällen von Congestionen nach Brust und Kopf, fortwährend an Blutüberfüllung und Orgasmus des Blutsystems, häufig an Blutspeien, mehrmals selbst an wahren Blutstürzen litt, Zufälle, die immer starke Aderlässe und die kräftigsten anti-phlogistischen und ableitenden Mittel erheischen, zog sich im November 1829 durch Erkältung ein starkes Catarrhalfieber mit entzündlicher Affection der Brust zu. Aderlässe, Nitrum, Tamarinden und Brechweinstein hoben zwar die entzündlichen und fieberhaften Zufälle, aber trotz dieser Mittel blieb fortwährend ein bedeutender Orgasmus des Bluts zurück, der sich durch einen frequenten harten Pulsschlag, starkes Herzklopfen, kurzen Athem und Kopfschmerzen beurkundete. — Dr. Amelung, Hospitalarzt zu Hofheim bei Darmstadt, verordnete ihm nun die *Tinct. Dat. Stram.* 4 Mal täglich zu 10—12 Tropfen. Die Zufälle verminderten sich hierauf sehr schnell

und verschwanden ganz, als dieser junge Mann statt 12 Tropfen 20 nahm und hiernach verschiedene Vergiftungszufälle bekam, als Schwindel, Betäubung, Schwäche des Sehvermögens und allgemeine Erschlaffung des Körpers. Am andern Tage waren diese Symptome verschwunden und mit ihnen auch alle Symptome des Herzklopfens, der Kopfschmerzen u. s. w. — Seit dieser Zeit gebrauchte er die *Tinct. Datur. Stram.* bei den ersten Zeichen von Wallungen, Congestionen des Bluts nach Brust und Kopf und beim Herzklopfen eine Zeitlang mit dem besten Erfolge. Die Zufälle verminderten sich fast augenblicklich. Am 26. Februar bekam er nach Tische plötzlich Wallungen und Blutspeien, so, daß er mit etwas Räuspfern mehrere Mundvoll hellrothes Blut auswarf. Er griff sogleich zur Stechapfel-Tinctur, wovon er 16 Tropfen einnahm. Das Blutspeien, die Wallungen, die Oppression und das Herzklopfen hörten sofort fast augenblicklich auf. A. verordnete ihm hierauf noch eine Mixtur aus Nitrum und Tamarinden. — Patient verlor indessen später, da er keine dauernde Hilfe wahrnahm, das Zutrauen zu diesem Mittel. Die Folge der immer wiederkehrenden Zufälle war endlich ausgebildete Lungenschwindsucht, an der er nach Amelung's Berichten in Hufeland's Journ. Decemb. 1832 noch litt und seiner baldigen Auflösung entgegensah.

Register.

A.

- Abführungen im Nervenfieber 195.
Abscesse, kalte scrophulöse 239.
Acetum Plumbi gegen Colliquationen bei Schwindsüchtigen 108.
Acidum cabincicum gegen Wassersucht 6.
— muriaticum in der Cholera 12.
— — oxygenatum in der Influenza 179.
— nitricum in der Cholera 13.
— phosphoricum in der Cholera 14.
— sulphuricum gegen Bleikolik 8.
Alumen gegen profuse Diarrhöen in Nervenfiebern 120.
Alumen crudum gegen Bleikolik 7.
Ammonium aceticum in der Influenza 179.
Ammonium carbonicum in der Cholera 16. Im Croup 113.
— — pyro-oleosum in der Cholera 16.
— muriaticum in der Influenza 179.
Aqua Amygdalarum amararum concentrata in der Menstrualkolik 192.
Aqua antimiasmatica Beisseri in der Syphilis 273.
Aqua Laurocerasi gegen Brustbräune 11.
Aqua oxymuriatica gegen stinkenden Athem 1. Im Nervenfieber 104.
Aqua saturnina im Gürtel 174.
Argentum nitricum äusserlich gegen weissen Fluß 144.
Gegen Mutterkrebs 194.
Aerugo gegen Flechten 141.
Athem, stinkender 1.
Aether phosphoratus in der Cholera 14. 41.
Augenentzündung, arthritische, herpetische, psorische und scrophulöse 2. Chronische, catarrhalische bei scrophulösen Individuen 3. Scrophulöse 4. Hartnäckige 2.
Catarrhalische 290.
Augenliedentzündung, chronische, catarrhalische bei scrophulösen Individuen 3.
Augenschwäche, amaurotische 229.

B.

- Bäder, laue kalische in der Cholera 22.
Bauchwassersucht 4.
Beklemmung in der Herzgrube in der Cholera 87.
Bismuthum nitricum praecipitatum in der Cholera 22. Gegen heftige Wadenkrämpfe in der Cholera 23. Gegen

Chymica psorica 9. 10

symptomatische Cardialgie in der Cholera 23. Gegen rein nervöses Magen- und Gedärmliden in der Cholera 24. Gegen Schluchzen in der Cholera 24. Bismuthum natrium praecipitatum gegen den Magenkrampf 191.

Bleikolik 7.

Bleiplatte, das nächtliche Tragen derselben auf dem Hinterhaupte gegen krankhafte Pollutionen 198.

Blutspucken 246.

Borax veneta gegen arthritische, herpetische, psorische und serophulöse Augenentzündung 2. Gegen Flechten 140. Gegen Menstrualkolik 192.

Brechmittel in der Cholera 26. Im Nervenfieber 195.

Brüche, eingeklemmte 9.

Brustbräune 10.

Brustkrebs 11.

C.

Calcaria chlorata äusserlich im Kopfgrinde 182. Aeusserlich in der Krätze 183. Im Tripper 274.

Camphora in der Cholera 36. 101. Aeusserlich in Gonorrhoea dormientium 173. Aeusserlich im Puerperalfieber 199.

Carbo animalis gegen serophulöse Augenentzündung 4.

Cardialgie in der Cholera 23.

Chenopodium ambrosioides in krankhaften Pollutionen 198. In der Cholera 44.

Chininum aceticum und muriaticum im Wechselfieber 285. 286.

Chinin sulphuricum gegen chronische, catarrhalische Augenentzündung und Augenliedentzündung bei serophulösen Individuen 3. In der Cholera 44.

Chinoidin im Wechselfieber 284. 285. 286. 288. 289.

Cholera orientalis 12. Cholera paralytica 39. 78. 88. 89.

Cholera eccritica 40. Cholera erethistica 88. 89.

Cholera typhus 43.

Colliquationen bei Schwindsüchtigen 108.

Congestionen nach dem Kopfe in der Cholera 104.

Cortex Chinae gegen chronische, catarrhalische Augenentzündung und Augenliedentzündung bei serophulösen Individuen 3. In der Cholera 44. Im Wechselfieber 285. 286.

Cortex radicis Cahirinae gegen Bauchwassersucht 4.

Coxalgie 109.

Croup 113.

Cuprum aluminatum gegen catarrhalische Augenentzündung 290.

D.

Decoctum Chinae aquosum mit einem geringen Zusatze von Essig bereitet im Wechselfieber 286.

- Diarrhoea cholericæ 38. 44. 84. 88. 90. 94.
 Diarrhoe, der Cholera vorübergehende 83. 103. Zurückbleibende nach der Cholera 81. Zu profuse in der Cholera 92. 102.
 Diarrhöen, profuse in Nervenfebern 120.
 Doppeltsehen 229.
 Druck in der Magengegend im Stadium Prodromorum der Cholera 34.
 Durchfälle in der Cholera 18. 21. 80. 83. 85. 88. 91. 92. 96. 98. 104.
 Durchfall, erschöpfender in der Cholera 43. 91. Galliger profuser in der Cholera 77.
 Drüsengeschwülste 121.

E.

- ✓ Entzündung, acute der Bindehaut 121.
 Erbrechen in der Cholera 66. 82. 85. Sehr heftiges in der Cholera 25. Excessives in der Cholera 106.
 Extractum Aloës in Rheumatgia haemorrhoidalis 199.
 Extractum Aloës aquosum gegen Rheumatgia venosa hysterica 200.
 Extractum Belladonnae in der Cholera 66. Im Fothergill'schen Gesichtsschmerz 155. 156. In der Nierenkolik 196. Gegen Scharlachfieber 204.
 Extractum Cicutae im Scirrhus Mammae 230.
 Extractum Nicotianae im Keichhusten 182.
 Extractum Opii gummosum im Tetanus 273.
 Extractum Pampinorum Vitis in der Fallsucht 122.
 Extractum Pulsatillae nigricantis gegen falschen Schwindel 214. Gegen Doppeltsehen und amaurotische Augenschwäche 229.
 Extractum radices Cahincae gegen Wassersucht 6.

F.

- ✓ Fallsucht 122.
 Feigwarzen, fressende 290.
 Ferrum carbonicum im Fothergill'schen Gesichtsschmerz 156. 170. Im rheumatischen Gesichtsschmerz 172.
 Ferrum limatum in der Starrsucht 257. Ferrum pulveratum im Fothergill'schen Gesichtsschmerz 156. 168.
 Fistelgänge, scrophulöse 237. 238.
 Flechten 140. Scrophulös-fressende Flechten 238. 239. 240.
 Flores Arnicae in der Cholera 17. Bei Durchfällen in der Cholera 18. 21. 63. In der nervösen Form der Influenza 179. Innerlich gegen Lähmung des Oberarms 189. In krankhaften Pollutionen 198.
 Flufs, weisser 144.

G.

- Gallenfieber 147.
 Geburt, schwere 148.
 Geburtsverzögerung durch Mangel an Wehen 149.
 Gelenkgeschwülste, scrophulöse 239.
 Geschwülste, tuberkulöse 235. 237. Sehr harte tuberkulöse
 Geschwülste 239.
 Gesichtsschmerz, Fothergill'scher 155. 202.
 Gesichtsschmerz, rheumatischer 172.
 Gonorrhoea dormientium 173,
 Granulationen der Conjunctiva der Hornhaut 174.
 Gürtel 174.

H.

- Hautfressflechten 237.
 Herba arnicae in der Cholera 20.
 — Belladonnae gegen eingeklemmte Brüche 9. Bei
 hartnäckigen Stricturen des Muttermundes 260.
 — Nicotianae gegen eingeklemmte Brüche 9. Gegen
 Keichhusten 181. Gegen krankhafte Pollutionen 197.
 Herzklopfen 290. In der Cholera 79.
 Hornhautentzündung, rheumatische und scrophulös-rheu-
 matische 176.
 Hufeland's Quecksilbersublimatpillen in der Syphilis 261.
 Hydrargyrum ammoniatum muriaticum gegen Flechten 140.
 — hydrocyanicum in der Syphilis 261. 262.
 — muriaticum corrosivum bei rheumatischer und
 scrophulös-rheumatischer Hornhautentzün-
 dung 176. Im Scirrhus Mammae 230.
 — — mite in der Cholera 68. Aeusserlich im
 Croup 113. In Granulationen der Con-
 junctiva der Hornhaut äusserlich ge-
 braucht 174. In der Syphilis 261.
 Hüftweh des Cotunni 202.

I.

- Influenza 177.
 Jod in scrophulösen Krankheiten 231. In desperaten Fäl-
 len von Brust- und Bauchwassersucht, bei Hydropsien
 nach exanthematischen Krankheiten 284. In der chroni-
 schen und acuten Gehirnwassersucht der Kinder 284.
 Jodbäder, allgemeine 240. 247.
 Jodine gegen mercuriellen Speichelfluss 253. Gegen scor-
 butischen Speichelfluss 255. Gegen Wasseransammlungen
 283. Aeusserlich im Scirrhus Mammae 230. In scro-
 phulösen Krankheiten 231.
 Jodkali in scrophulösen Krankheiten 231.

- Jodkataplasma in scrophulösen Krankheiten 238.
 Jodlocalbäder in scrophulösen Krankheiten 238.
 Jucken und Fressen der Scheide 180.
 Jünken's Sublimatpillen bei rheumatischer und scrophulös-
 rheumatischer Hornhautentzündung 176.

K.

- Kaffee, schwarzer, gegen das Erbrechen in der Cholera 66. 86.
 Kali carbonicum beim Jucken und Fressen der Scheide 180.
 Kali hydrojodicum bei angeschwollener Schilddrüse 214.
 Kali muriaticum oxygenatum gegen Uebel rheumatisch-
 nervöser Art 202.
 Kali nitricum in der Influenza 179.
 Keichhusten 181.
 Knochengeschwülste 235.
 Koliken in der Cholera 87.
 Kopfgrind 182.
 Kopfschmerzen in der Cholera 87.
 Krämpfe in der Cholera 82.
 Krampfzustand der Gallenblase oder Leber in der Cholera
 103. 164.
 Krätze 183.
 Kreuzschmerzen, die heftigsten 202.
 Kropfgeschwülste 187.

L.

- Lähmung des Oberarms 189.
 Laurocerasus im Mutterkrebs 193.
 Lignum Guajaci in der Syphilis 261.
 Liquor Ammonii acet. in der Cholera 76.
 — — anisatus in der Cholera 77.
 — — caustici äusserlich in der Cholera 78.
 — arsenicalis Fowleri im Mutterkrebse 193.
 — Cupri ammoniato-muriatici gegen Syphilis 262.
 Lungenschwindsucht 190.
 Lungentuberkeln 246.

M.

- Magenkrampf 191.
 Menstrualkolik 192.
 Menstruation, unregelmässige 193.
 Mixtura sulphurico-acida in der Cholera 78. 93.
 Morphium sulphuricum in der acuten Entzündung der Bin-
 debaut 121.
 Moschus in der Cholera 81. In der Starrsucht 257.
 Mutterkrebs 193.

N.

- Narben geheilter scrophulöser Geschwüre 238.

Natrum carbonicum alcallescens dilapsum in der Influenza 177.
 Natrum subcarbonicum gegen Kropfgeschwülste 187.
 Nervenfieber 194.
 Nierenkolik 196.

O.

✓ Oleum Cajeput in der Cholera 82.
 — destillatum florum Arnicae in der Cholera 67.
 — Jecoris Aselli gegen Coxalgie 109. Gegen Rheumatismus 201.
 — Terebinthinae äusserlich gegen Verbrennungen 281.
 Ophthalmieen, serophulöse 236. 237.
 Opium in der Cholera 83. Im Croup äusserlich 113. 114.
 Im Mutterkrebse 193. 194.

P.

Pädarthrocace 197.
 Phthisis florida 109.
 Piperin gegen Wechselfieber 285.
 Plumbum aceticum gegen catarrhalische Augenentzündung 290.
 Pollutionen, krankhafte 197.
 Polytrichum commune Linn. gegen unregelmässige Menstruation 193.
 Protoioduretum Mercurii äusserlich in serophulösen Krankheiten 234.
 Puerperalfieber 199.

Q.

Quecksilber, gelbes unterschwefelsaures als Brechmittel in der Cholera 30.
 Quercus im Mutterkrebse 194.

R.

Radix Arnicae bei Durchfällen in der Cholera 18. 21. In der Cholera 20.
 — Artemisiae vulgaris im Veitstanze 275.
 — Belladonnae im Magenkrampfe 191.
 — Cimicifugae racemosae im Veitstanze 275.
 — Ipecacuanhae als Brechmittel in der Cholera 26. 27. 29. 31. 32. 33. 34. 35. 42. Radix Ipecacuanhae in der Cholera 95.
 — Sarsaparillae in der Syphilis 261.
 — Serpentariae in der Cholera 41.
 — Valerianae in der nervösen Form der Influenza 179. Gegen Starrsucht 257.
 Rheumatologia haemorrhoidalis 199.
 — venosa hysterica 200.
 Rheumatismus 201. Rheumatismus der hartnäckigsten Art 202.

R.

- Salicin gegen Wechselfieber 285.
 Salzauflösung, Einspritzung derselben in die Venen in der Cholera 50.
 Scharlachfieber 204.
 Schilddrüse, angeschwollene 214.
 Schlüchzen in der Cholera 24. 81.
 Schnüpfen, scrophulöser 236. 237.
 Schwindel, falscher 214.
 Scirrhus Mammæ 230.
 Scrophulöse Krankheiten 231.
 Secale cornutum bei schwerer Geburt 148. Bei Geburtsverzögerung durch Mangel an Wehen 149.
 Semen Phellandrii aquatici in Lungensucht 190.
 Senf als Brechmittel in der Cholera 28. 30. 31.
 Speichelfluß mercurieller 253. ¹⁷⁹
 — scorbutischer 255.
 Spiritus ammoniato-aethereus äusserlich gegen Lähmung des Oberarms 189. B
 Spiritus camphoratus äusserlich in der Cholera 104.
 — sulphurico-aethereus in der Cholera 105.
 Starrsucht 257.
 Stricturen, hartnäckige des Muttermundes 260.
 Styrax gegen weissen Fluß 144. Im Tripper 274.
 Sulphur citrinum äusserlich in der Krätze 183.
 Syphilis 261.

T.

- Tartarus stibiatus als Brechmittel in der Cholera 26. 27. 32. Als Einreibungsmittel in der Cholera 106. Tartarus stibiatus in der Influenza 177. Im Veitstanze 275.
 Terebinthina veneta in Drüsengeschwülsten 121. In der Pädarthrocace 197. Gegen Verhärtung des Zellgewebes und der Musculatur 282. Im Winddorn äusserlich 289.
 Tetanus 273.
 Tinctura Daturæ Stramonii gegen Herzklopfen 291.
 — Myrrhæ im Mutterkrebs 194.
 — Opii simplex im Croup 213.
 — Pimpinellæ im Croup 114.
 — Stramonii im Fothergill'schen Gesichtsschmerz 155. 156.
 — Valerianæ aetherea in der Cholera 106.
 Tripper 274.
 Typhus cholericus 75. 82.

U.

- Uebel, rheumatisch-nervöser Art 201.

Unguentum Kali hydrojodin. bei einer Hydrocele 283. Bei Scheidenhautwassersucht 283.

Unguentum saturninum im Gürtel 175.

V.

Veitstanz 275.

Verbrennungen 281.

Verhärtung des Zellgewebes und der Muskulatur 283.

Vinum Cahincae in der Wassersucht 7.

— Campanum gegen das Erbrechen in der Cholera 66.

W.

Wadenkrämpfe, heftige in der Cholera 23.

Waschungen, kalte gegen krankhafte Pollutionen 198.

Wasseransammlungen 283.

Wechselfieber 284.

Winddorn 289.

Z.

Zahnpulver von Dr. Pittschaff gegen Zahnstein 289.

Zahnstein 289.

Zellgewebegeschwüre 237.

Zincum oxydatum in der Fallsucht 122. In der Starrsucht 257.

Zincum sulphuricum als Brechmittel in der Cholera 28.

Unter einem Augenwasser gegen schwache Augen 161.
Zufälle, gastrische 98. 102. 103.

 Druckfehler.

Seite	34	Zeile	11	lies	
—	41	—	32	—	Plessimeter statt Plassimeter.
—	50	—	17	—	dennoch st. demnach.
—	52	—	12	—	der eben st. der aus der oben.
—	73	—	22	—	Syr. st. Syn.
—	78	—	26	—	senn. st. sem.
—	80	—	10	—	Col. mens. un. adde st. col. mens. un. Adde.
—	83	—	1	—	Säuren, das st. Säuren des.
—	83	—	18	—	M. D. S. st. D. D. S.
—	98	—	6	—	für das Opium st. für die Cholera.
—	111	—	29	—	os Entleerte st. os, entleerte.
—	119	—	2	—	Pomeranzenliquör st. Pommeranzenliquor.
—	146	—	22	—	worden st. werden.
—	174	—	6	—	verursachenden st. verursachende.
—	184	—	18	—	Sydenh. st. sydenh.
—	227	—	6	u. 19	l. gemeinschaftlicher st. gemeinschaftliche.
—	229	—	8	lies	mehrständigen st. verständigen.
—	229	—	8	—	Doppeltsehen st. Doppelsehen.
—	229	—	29	—	mufs vor satssam das Wörtchen für eingeschaltet werden.
—	233	—	24	lies	suill. st. suil.
—	241	—	6	—	drachmas st. trachmas.
—	258	—	26	—	Jugl. st. Ingl.
—	262	—	24	—	Beisser'sche st. Brisser'sche.

Das Pflanz- u. Ruffen

Das Pflanz- u. Ruffen
ist ein sehr wichtiges
Geschäft, das man
nicht leicht verachten
darf. Man muss
sich sehr genau
mit dem Pflanz-
geschäft beschäftigen,
wenn man es
richtig machen
will. Man muss
sich sehr genau
mit dem Pflanz-
geschäft beschäftigen,
wenn man es
richtig machen
will.

und nicht mehr verfasst,
soll man mich an geht
Wohl gegen Oborgeln,
Vorherzug und Vor,
für mich sein.

qui minus me esse
Oberg.

Handwritten text on the left edge of the page, including a date and some illegible words.

Handwritten text on the left edge of the page, including a date and some illegible words.

